

REISEBESCHREIBUNGEN  
VON DEUTSCHEN BEAMTEN UND  
KRIEGSLEUTEN

IM DIENST DER  
NIEDERLÄNDISCHEN WEST- UND  
OST-INDISCHEN KOMPAGNIEN  
1602—1797

I

JOHANN GREGOR ALDENBURGK  
REISE NACH BRASILIEN (1623—1626)

AMBROSIUS RICHSHOFFER  
REISE NACH BRASILIEN (1629—1632)

MICHAEL HEMMERSAM  
REISE NACH GUINEA UND BRASILIEN (1639—1645)

SPRINGER-SCIENCE+BUSINESS MEDIA, B.V.

1930

# REISEBESCHREIBUNGEN

## I

# REISEBESCHREIBUNGEN

## VON DEUTSCHEN BEAMTEN UND KRIEGSLEUTEN

IM DIENST DER

NIEDERLÄNDISCHEN WEST- UND  
OST-INDISCHEN KOMPAGNIEN  
1602—1797

HERAUSGEGEBEN VON

S. P. L'HONORÉ NABER

ERSTER BAND

I. JOHANN GREGOR ALDENBURGK

REISE NACH BRASILIEN 1623—1626

II. AMBROSIUS RICHSHOFFER

REISE NACH BRASILIEN 1629—1632

III. MICHAEL HEMMERSAM

REISE NACH GUINEA UND BRASILIEN 1639—1645



SPRINGER-SCIENCE+BUSINESS MEDIA, B.V.

1930

JOHANN GREGOR  
ALDENBURGK

REISE NACH BRASILIEN

1623—1626

NEU HERAUSGEGEBEN NACH DER ZU  
KOBURG BEI FRIEDRICH GRÜNER IM  
JAHRE 1627 ERSCHIENENEN  
ORIGINAL-AUSGABE



SPRINGER-SCIENCE+BUSINESS MEDIA, B.V.

1930

ISBN 978-94-015-0304-4 ISBN 978-94-015-0836-0 (eBook)  
DOI 10.1007/978-94-015-0836-0  
Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1930

## VORWORT

*Mit dem ersten Bande dieser deutschen Reisebeschreibungen wünscht der Verleger eine Serie zu eröffnen, die etwa 25 Reisen enthalten soll, die alle von deutschschreibenden Leuten (Deutschen, Schweizern, Elsässern) verfasst sind, welche, es sei als „Adelbursch“<sup>1)</sup> oder als Schiffsarzt, oder auch wohl als Kaufmann oder als Prediger, den alten Niederländischen Ost- und Westindischen Compagnien zwischen den Jahren 1600 und 1800 gedient haben. Der Wert dieser Litteratur liegt darin dass die Verfasser mehrmals einiges Licht auf Angelegenheiten werfen, über welche die Holländer zu schweigen pflegten, weil diese Angelegenheiten denen, die mit Schiff- oder kolonialen Zuständen durch Hörensagen oder eigener Erfahrung einigermaßen vertraut waren, unbedeutend vorkamen, wie etwa Strafen, die auferlegt wurden, oder Vergnügungen, denen man sich ergab. Manchmal beleuchten die Ausländer auch historische Tatsachen, welche in der niederländischen Litteratur schwer nachzuweisen sind, und ergänzen somit diese Litteratur. Einen gewissen Reiz haben dieses alten Reisebeschreibungen in deutscher Sprache auch wohl noch dadurch, dass diese Schriftsteller in der Regel sich der „Anständigkeit“ befleißigen, welche ihnen gegenüber den*

<sup>1)</sup> Damals ein Gefreiter oder Flankörer, jetzt: Seekadett.

Niederländern, unter deren Flagge sie dienten, geziemte.

Eröffnet wird die Reihe mit den Reisen, die Aldenburck, Richshoffer und Hemmetsam im Dienst der Westindischen Compagnie unternahmen. Wegen des Zusammenhangs mit den Compagnien wird ein wichtiger Autor, der Schweizer Brun, überschlagen. Brun hat freilich das Gebiet der Westindischen Compagnie bereist, aber in den Jahren vor ihrer Gründung, die im Jahre 1621 stattfand. Seine Schrift, die 1624 in Basel erschien, ist übrigens von der Linschoten-Vereeniging neu herausgegeben, und also bequem erreichbar <sup>1)</sup>.

Mit Übergangung Bruns also enthält dieser Band zuvörderst die Schriften von Aldenburck<sup>2)</sup> und von Richshoffer, die einigermassen zusammengehören. Aldenburck wohnt der Eroberung der Stadt S. Salvador an der Allerheiligenbai (1624) bei, sowie ihrer Wiedereroberung durch die Portugiesen (1625); Richshoffer hat Anteil an der Eroberung und dauernden Besetzung von Pernambuco (1630). Richshoffer hat sich einigermassen durch Aldenburck inspirieren lassen, wie S. 24 bei Aldenburck im Vergleich mit S. 40 bei Richshoffer beweist.

Ausser durch die Originalausgaben (1627, 1677), sind beide Reisebeschreiber auch durch Übersetzungen bekannt. Aldenburck ist in die lateinischen Ausgaben von de Bry in Frankfurt „Grands Voyages“ Tom. XXIII, aufgenommen und in der Sammlung Hulsius neugedruckt.

<sup>1)</sup> Werke der Linschoten-Vereeniging, Bd. 6 (1913): Toortse der Zeevaart door Dierick Ruijters (und) Samuel Brun's Schiffarten.

<sup>2)</sup> Nach dem Ex. der Nationalbibliothek zu Wolfenbüttel.

Von Richshoffer besteht eine moderne (in Brasilien erschienene) portugiesische Übersetzung von Alfredo de Carvalho: „Diario de um soldado da companhia das Indias Occidentaes (1629—1630), Recife, 1897“.

Die „West-Indianische Reisz“ von Hemmersam, welche diesen ersten Band beschliesst, hat einen etwas irreführenden Titel, insofern dieser Reisende seine Zeit (1639—1645) grösstenteils an der Goldküste von Guinea verbracht hat, auf der Festung S. Jorge da Mina, welche im Jahre 1637 von einer Flotte der Westindischen Compagnie den Portugiesen abgenommen worden war. Die Beschreibung der soeben eroberten Befestigung ist wertvoll, die Angaben über die dortige Negergesellschaft vergleiche man mit dem Werk von Pieter de Marees „Beschryvinge ende Historische Verhael, vant Gout Koninckrijk van Gunea &c., Amsterdam 1602“<sup>1)</sup>, das auch in die Sammlungen von De Bry und von Hulsius aufgenommen ist, welche Hemmersam wohl gekannt haben wird. Hemmersam's Arbeit wurde, einige Jahre nach ihrem Erscheinen, in „Erasmus Franciscanus, Guineischer und Americanischer Blumen Pusch &c., Nürnberg, 1669“ aufgenommen und ist überdies ins Skandinavische übersetzt<sup>2)</sup>.

Keiner der drei Reisebeschreiber bedarf einer ausführlichen Erläuterung, wir sind überzeugt dass sie mit Hilfe der kurzen Fussnoten gelesen und verstanden werden können. Der Leser, der sich etwa über die vielen Erklärungen

<sup>1)</sup> Werke der Linschoten-Vereeniging, Bd. 5 (1912).

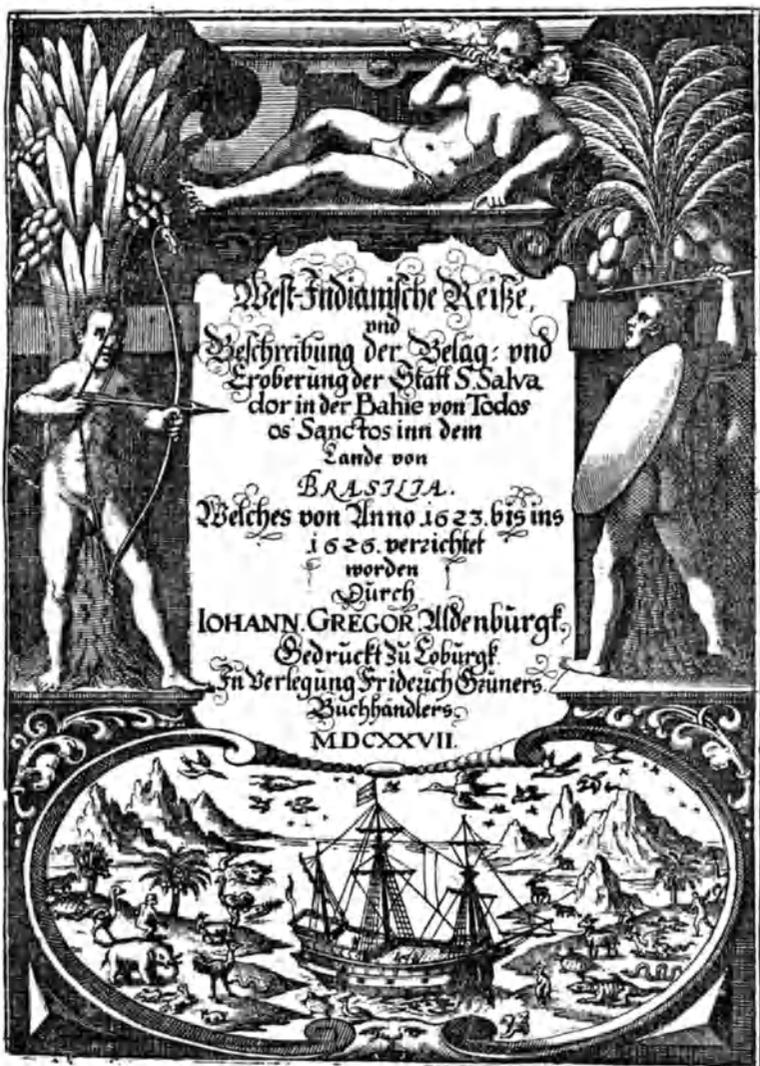
<sup>2)</sup> West-Indianisk Rees-Beskriffning från år 1639 till 1645, Wijsingborg, 1674, 4°.

wundert, die der portugiesischen Sprache entlehnt werden mussten, möge bedenken dass das Portugiesisch die hauptsächlichste Seemannssprache des 17ten Jahrhunderts war. Die vielfach vorkommende Bezeichnung „Teutsch“ oder „Deutsch“ erfordert eine allgemeine Erklärung: man lese dafür immer „Niederländisch“ in demselben Sinne wie das Adjektiv „dutch“ und das Substantiv „Dutch“ noch in der englischen Sprache gebraucht werden.

Zur Kontrolle und weiteren Litteratur sei der Leser in erster Linie verwiesen auf das Standardwerk von Johannes De Laet „Historie ofte Jaerlijck Verhael van de Verrichtingen der Geocroyeerde West-Indische Compagnie . . . . tot het eijnde van 't jaer 1636, Leyden, 1644, Fol.“, weiter auf P. M. Netscher „Les Hollandais au Brésil, La Haye, 1853, auf H. Wätjen, „Das holländische Kolonialreich in Brasilien, Haag-Gotha, 1921, und auf die übrigen in Holland, Portugal und Brasilien erschienene Litteratur und Dokumenten-Ausgaben.

Die Reisebeschreibungen im Dienst der West-Indischen Kompagnie sind mit den von Aldenburgk, Richshoffer und Hemmersam erschöpft. Die nächsten Bändchen erhalten nur Reise im Dienst der Ost-Indischen Kompagnie.

S. P. L'H. N.



West-Indianische Reise,  
und  
Beschreibung der Belag: vnd  
Eroberung der Statt S. Salva  
dor in der Bahie von Todos  
os Sanctos inn dem  
Lande von  
BRASILIA.  
Welches von Anno 1623. bis ins  
1626. verzeichnet  
worden  
Durch  
IOHANN. GREGOR Aldenbürgk,  
Gedruckt zu Cobürgk.  
In Verlegung Friderich Grüners.  
Buchhändlers.  
MDCXXVII.

Denen Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herren Herrn Iohan Casimirn, Herrn Iohan Ernsten dem Eltern. Gebrüdern, Hertzogen zu Sachsen, Gülich, Cleve vnd Berg, Landgraven in Thüringen, vnd Marggraven zu Meissen, Graven zu der Marck vnd Ravenspurgk, Herrn zu Ravenstein &c. So wohl Dem auch Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Christian, Marggraven zu Brandenburgk, in Preussen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden auch in Schlesien, zu Crossen vnd Jägerndorff Hertzogen, Burggraven zu Nürnbergk, vnd Fürsten zu Rügen, &c. Meinen allerseits gnedigen Fürsten und Herren.

Durchlauchtige, Hochgeborne, gnedige Fürsten vnd Herren.

Man pfliget ein gemeine Red zubrauchen, welche also lautet:

Wozu einer hat Lust vnd Sinn,  
Da wendet er sein datum hin.

Das diesen nun warhafftiglich also sey, ist mehr den gnugsam an Tag vnd grossen Beweiß darob zu führen, vnnötig. Dann wenn die drey Hauptstände auff diesen Erdgloben, vnd alle Personen in denselben deßhalbten gefraget werden solten: Ob diesen

nicht also were? Würden viel zu befinden seyn, welche nicht viel anders sprechen köndten.

Meine wenige Person betreffend, weil ich zu solchen Sachen, davon in diesen fasciculo gemeldet wird, eine geraume Zeit affectioniret gewesen bin, hab auch meine success mit der Hülffe Gottes dirigiret, daß sie nicht vnglücklich abgelauffen sind.

Wann dann zuförderst mein gnediger Landesfürst vnd Herr, zu verrichteter dieser geringen beschriebenen Reyse, vermittelt wohlgetheiliger intercession mir allen gnedigen Vorschub thun lassen, vnd Euere allerseyts Fürstliche Gnaden meiner wenigen Person verhoffentlich mit Gnaden also gewogen, daß ich solches bißhero, je länger je tieffer zu Gemüth gezogen, in Betrachtung, in welchen Stück solches alles von mir in vntherthenigen Gehorsam vnd tieffster Demuth, danckbarlich gedacht werden möchte, hab ich keinen andern Weg zu finden gewust, denn das Eueren Fürstlichen Gnaden dieses geringe Wercklein allervnterthenigst dediciret wurde.

Ist demnach vnd gelanget an Euere Fürstliche Gnaden mein allervnterthenigstes, demütigstes vnd fleissigstes Bitten, dieses geringe Danckzeichen, dessen auffgesetzten Verlauff, meine wenige Person mit außgestandener vngerühmbter Leibs vnd Lebens Gefahr, selbst neben viel andern ehrlichen Personen, derer etliche hundert meines Wissens wider zurück kommen, erfahren, gnedig auff zu

nehmen, wider die Zoilos zu beschützen, vnd mir vnd den meinigen, aus Gnaden ferner gewogen verbleiben.

Solches in Unterthenigkeit Augenblicklichen mit Darsetzung eussersten Blutstropffen zu verdienen, erkenne ich mich jeder Zeit so schuldig, so willig. Geben zu Coburgk den 10. Januarij, Anno 1627.

Euer Fürstlichen Gnaden

Untertheniger vnd vnterdienstgeflüssener

IOHANNES GREGORIUS

ALDENBURGK C.F.

## VORREDE

S. P. P.

Obwohl, günstiger lieber Leser, Ich des gänzlichen Vorhabens gewesen bin, in diesen geringen Wercklein, nicht allein die Umstände der Zeit, Tag, Stunde jedesmahl zu setzen, sondern sparsim ein mehres einzuverleiben, von den in den Lande Brasilia wachsenden Früchten, von nuce de coques, die so grosz als ein Kopff, und auff solchen hohen Bäumen wachsen, davon wir sie mit Mußqueten schossen, haben zwo Schalen, die innererst anzusehen wie Moßscaten, der Kern als Mandeln, und der Safft innwendig gleich Mandelmilch zu schmecken, von nuce cassa, daraus die wilden Tubackspipen machen, von tubac, wie er allda wächset, zugerichtet wird, und wie mancherley er sey, von Zucker, daß er in Röhren außgepresset, der Safft fast wie Salpeter gekochet, und in Kisten geschlagen wird, von Ingber, Pfeffer, calabassen, aloes hierzu Land, sempervivum genennet, Wunderbäumen, die darinnen ja so wenig, als bey uns die Brennessel gehalten werden, Baumwollstauden, von cici, der wilden Getränck, deßgleichen ein mehrers von abscheulichen crocodilen, darunter das Weiblein den besten amagris bey sich hat, welche gantze Menschen wegtragen vnd auffressen von Legowanen, vnter welchen das Männlein einen grünen Hahnenkamm auff den Kopff hat, ist etliche Werckschuh lang, an der Form vnd Farb einer Eydex gleich, von grossen Schlangen, welche Wägen mit ihren vmb-

schlingen gehemmet, vnd andern geringern, die die Moren in den Büschen und Häusern, wann gewercket wurde, darnieder schlugen, brieren, assen, vnd zu vns sageten: O Sig: Flamminco<sup>1)</sup> bon à manger por' negro, von grossen Badden, grossen harigen vnnnd rauchen Spinnen, deren ein jede an ihren Kopff zween Zähne wie Hahnenklawen hatte, damit sie sehr beissen, vnd von den Portugalesern ausgebrochen, in Gold vnd Silber wider das Zahnwehe, so man das Fleisch damit ritzet, eingefasset werden, Item, von fliegenden Miren, die die wilden Indianen fingen und assen, von sehr viel Eydexen, welche in den Häusern an Wenden, wie Fliegen bey vns, herumer lieffen, von den Thierlein cincin, tiger, dorant, Affen, Meerkatzen, musceliat-Thierlein, von viel Würmen, welche in der Lufft wie Feuerfuncken flogen, von schönen Papagojen, Indianischen Raben, Reigern, Strausen, Pfawen, mejun, von den Schwerdtfisch der Wallfische Feind, andern Thieren, Sachen, vnd Insulen, welche durch reysen zu Land vnd Wasser erfunden, vnd vermittelt Geometrischer vnd Astronomischer Kunst in die See Charten einverleibet werden, mehr. Weil dann, wie am Ende Disz zu lesen, ich durch die Bawren in Hartz, vmb mein memorial etc. gebracht worden bin, vnd den günstigen Leser mit Weitleufftigkeit nicht beschweren wollen, hab ich solches vnd das übrige den mündlichen Bericht reserviren müssen. Zu deme sind vnterschiedliche exotici termini, die nicht haben, weil sie vocabula scientiæ militaris atque navalis, gleich andern Wörtern in ihren Künsten, als: Arithmeticae, Geometriae, Organicae, Hypsometriae, Geodesiæ, Steoreometriae, Castrametationis, Fortificationis &c. in diesen mit vernemlicher deutscher Sprach verfertigten Wercklein außgelassen werden können, derer Inhalt wol ex adjunctis zu verstehen, sondern nothwendig (testes hic exer-

<sup>1)</sup> Flamengo, bei den Portugiesen noch immer der Name aller Niederländer.

citatos Martis & Neptuni Secutores cito) keines wegcs zu dem Ende, damit die linguam Alemannorum zu verdunckelen, wie auch die Wörter: Wir, vnserigen, vnser, vns vnd dergleichen, welche der günstige Leser nicht auff meine wenige Person allein ziehen, sondern allezeit, entweder auff die gantze Niderländische West Indianische Schiffs-Armada, oder einen Theil derselben, darunter ich Unwürdiger gewesen, wie solcher Verstandt aus den vorhergehenden vnd folgenden selbstcn weiset, gebraucht worden.

Als wird der gutgeneigte Leser sich desto besser darein zu finden wissen, mir hierinnen die errores, welche vielleicht Wiederwillen, als ein m vor ein n t pro d vnd vice versâ &c. in setzen gefallen, nicht zumessen, mich vielmehr vor entschuldiget halten, dieses zum besten vermercken vnd außlegen,

B.H.A.

B. L. & F. S.

*Annorum aliquot ante quadrantia germanus frater divino iubente Numine Coburgo patria, terrena, marinaque per loca in West-Indiæ Brasiliam non sine discrimine vitæ navigavit, remigravit, exoticas res attulit, mihi que de his nunc certiori narravit: antarcticum polum Sex perceptibilibus constare stellis crucem formantibus, quarum tres stellae superiores fines crucis superiores tres repraesentant, duae inferiores stipitem figurant haecque sese in caelesti sphaera omnes, excepta nimirum sola summa, evidenti modo circulariter movent, ac sextam stellam inter reliqua clare lucentia corpora crucis esse mediam atque minimam effigiei fermè instar adjectae sic: 6, quae cum veteri voto FELICITER non omittenda fuere, Benevolens Lector, fraterque valeant. Dat. Coburgi die 10. Januarij Anno Christi Jesu 1627.*

JOHANNES ELIAS

Aldenburgk Coburgensis Fr

In nomine Domini nostri Jesu Christi ad hos actus progredior. prooe. Inst. 1.2. C. de offic. præf. P. Africae.

Es sind zweyerley art Menschen auff den Erdgloben zu befinden: Theils, welche die Kunst recht vnd wol zu peregriniren, höchlich loben, denen auch nicht vnbillig Democritus, der einmal gefraget worden, wozu, daß man die Land durchreysete, dienlich were? vmb deß grossen darauß gesehenen Nutzes willen subscribiret, davon Stob. serm. 38. andere scriptores vnd Liebhaber dieser Kunst selbst zu sehen seyn.

Die übrigen judiciren von der Reysekunst tanquam cæcus de coloribus, oder wie jener Esel bey dem Æsopo, der deß Widhopffen geplerr der Nachtigal Gesang vorzoge. Solche mögen immer ihres gefallens de peregrinationibus ægrè sentiren, vnd den usum einmal mit ihrem Schaden erfahren.

Ungeacht dieser, vnd deroselben dissuasionen, weil ich von Jugend auff frembde Lande zu durchreysen, zu besehen, vnd etwas gutes in denselben zu erfahren, geneigt gewesen, vnd nach dem ich mich von der löblichen Universitet Jena auß beweglichen Ursachen in patriam begeben, bin ich Anno 1623. im Augusto dieses mein ehrliches Vorhaben in das Werck zu setzen bewogen worden, gestallt dann von Coburgk meine Reyse bey damahligen überauß vnsichern Zeiten durch Thüringen in Nider Sachsen gewesen, in welchen ich mich zu Neustadt an der Weser ein Zeitlang auffgehalten. Mittler weil ist mir die Gelegenheit zu Handen kommen, wie eine grosse Flotta von Ambsterdam in West Indien zu lauffen im Werck were<sup>1)</sup>.

Ich seumete mich nicht, eilete in Gottes Namen fort, gelangte daselbsten frisch vnd gesund an, vnnd liesse mich in der

---

<sup>1)</sup> Die Flotte zählte 26 Schiffe, war bemannt mit etwa 3100 Matrosen und Soldaten und führte 417 Kanonen.

Flotta neben viel andern hohes vnd niedriges Standes Personen ein in West Indien zu segeln.

Herr von Dort<sup>1)</sup> ward vns zum General, Albert Schoude<sup>2)</sup> zum Capitain major, Helmut, Hanß von Isennach, Burscho, Ambsterdamischen, aber Arnt Schoudt<sup>3)</sup>, Bastefeld, Burstel Zeeländischen, vnnnd Vogelgesang, Ernst Kiff Frisischen Capitänen vorgestellt. Auß der Stadt Herberg zu Ambsterdam vnd andern der Niederländischen Provincien Städten muste alles Volck strack vermög der Muster Roll in die Schmackschiff<sup>4)</sup> gehen, wir lagen für Ambsterdam zween Tag lang auff den Strom, den dritten Tag aber hoben wir vnsere Ancker auff, segelten in Texel, da wir viel Zeehund sahen, lidten vnterwegs grossen Sturm, vnd wolten die Masten von wegen deß schlingern, daß vns auch der Ancker nicht hielte, abhawen.

Als die See zulieff, segelten wir deß andern Tages mit den Strom an vnsere Schiff, vnd wurden darein vertheilet, darauff giengen den 22. Decembr. novi st. An. 1623. all die Schiffe zu segeln: Aber der Admiral Jacob Willekes<sup>5)</sup> kundte seinen Ancker nicht wol lichten, in dem er mit grosser Arbeit gelichtet, begundte es in der Nord Zee zwischen Doveren in Engeland und Calais in Frankreich zu stürmen, daß also in der Nacht dem Schiff, genannt die Hoffnung<sup>6)</sup>, von vngestümm der Pusan<sup>7)</sup> neben den grossen Marssegel zerrisse, auch bald auff die Flammsche Banck angeloffen vnd in Grund gangen were, wann vns Gott nicht behütet hette. Dannenhero dieses Schiff von der Flotta oder Armada abkommen, vnd allein gesegelt ist.

<sup>1)</sup> Kolonel Van Dorth, Heer tho der Horst en Pesch.

<sup>2)</sup> Allert Schouten. <sup>3)</sup> Willem Schouten.

<sup>4)</sup> Smakschip: altniederl. Fahrzeug für Küsten und Binnengewässer.

<sup>5)</sup> Jacob Willekens, geb. 1564, gest. 1649. Er war Vice-Admiral gewesen in einer O. I. Flotte, welche am Ende des Jahres 1599 auslief und im Jahre 1601 wiederkehrte. <sup>6)</sup> De Hoop, das Schiff mit dem Aldenburgk segelte, s. p. 20.

<sup>7)</sup> Der „Besan“, das hinterste aller Segel.

Innerhalb etlichen Tagen hernach begegnete vns in Canil<sup>1)</sup> ein Englisch Confortiv schiff<sup>2)</sup>, welches auß der Türckey mit Fragt belestiget kam. Folgenden Tages sahen wir sechszehen Schiff etliche Meil Wegs von vns, auff welchen Hamburger vnd Duin- kircher willens in Hispanien zu fahren, wie vnserere andere Schiff nachmals vermeldet, gewesen. In derselben Gegend sahen wir an dem Himmel oft manche Stund acht Regenbögen, darauff ein zimlicher Sturmwind wütete.

Hierauff kamen wir von der Hispanischen See in das Oceanische Meer, allda wir Fische sahen welche gantz hauffenweiß mit einander flogen, vnd vns etliche an Schiffport neben an den Berckhöltzern<sup>3)</sup> beligen blieben.

Diese Fisch sind etwa in magnitudine wie die Hering, haben vorne an den Köpfen lange Flossen, kundten nicht weiter fliegen denn etwa dreissig oder viertzig Klaffter lang, wo fern die Flossen naß waren, so sie aber vertroget, fielen sie strack in die Wellen wider ein, welche ihre Feinde, die sie aufftreiben, hatten, dieselben Fisch sind ein halbe Klaffter lang, springen nach denselben sie zu verschlingen, pflügen genennet zu werden penniten<sup>4)</sup>.

Ferner segelten wir neben den Canarischen Insulen hinweg vndd fürnemlich bey der grossen Canarischen bique, welche Insul eine solche Höhe hat, daß wir sie über etliche gradus in alto Oceano sehentlich vernommen haben, darauff die Hispanische Königliche May: gute Wein bekömmet. Es ligen diese

---

1) Der Kanal.

2) Eine immer wiederkehrende Schreibweise Aldenburgk's für „Kauffahrteischiff“.

3) Berkhouten: die schwersten Hautplanken eines Schiffes, etwas über der Wasserlinie.

4) Portug. Bonito, -os; ndl. Bonieters; der Fisch Thynnus pelamys, eine Art Thunfisch.

Insulen auff die Höhe von 28. grad. Sudwerts an, vnnd wird 1 grad. pro. 15. Deutsche Meil Weges gerechnet.

Behaltende den curs gelangeten an die Insul S. Antonio <sup>1)</sup>, da wir zu spat gegen den Abend ankamen, & propter metum deß Sands, Klippen, vnd deß Sturms, anckerten wir allda nicht, begaben vns wider Seewarts inn, vnnd zu Mitternacht im andern Quartir wendeten wir widerumb gegen S. Antonio zu, segelten nur mit den grossen mars vnd Vocke, kundten auch wegen vngeraumen Windes an die dabey ligende Insul S. Vincent <sup>2)</sup> vnserm Vorhaben nach nicht anlangen. Weil sich aber der Wind nicht mutirete, musten wir also gantzer viertzehen Tag lang laviren, biß so lang sich der Wind enderte, daß wir die Insul S. Vincent erlangeten, vnd hinder derselben allein ancker legeten.

Wir lagen an bemelter Insul auff rehe, clareten, krencketen <sup>3)</sup> vnd reinigten das Schiff, machten alle Towe wider gut. Hier auff setzten wir vnsern Boot, auff welchen 15. mit halben biquen <sup>4)</sup> armirte Matroosen neben zwey wol geladenen passen <sup>5)</sup> oder Cammerstücken auß, das Land zu erkundigen, vnd erfriechung von Früchten zu holen, als sie aber ans Land kamen, keinen bequemen Ort außzusteigen fanden, inmassen die Wellen zu groß, vnd den Nachen an Klippen schedlichen, leget das Volck den Druckancker <sup>6)</sup>, vnd schwamme an das Land, da sahen sie viel Böcke vnd Geisen wilder art, vermeyneten anfänglich es Reuter zu seyn, lieffen in die See, schwammen an Nachen,

---

<sup>1)</sup> S. Antonio der Kapverdischen Inseln.

<sup>2)</sup> S. Vincent der Kapverdischen Inseln.

<sup>3)</sup> Von ndl. Krenge: ein Schiff über Seite winden um die Haut zu reinigen oder zu reparieren.

<sup>4)</sup> An Bord gebräuchliche Piken, welche weit weniger lang waren als die Piken der Soldaten. <sup>5)</sup> Bassen: Kleine Kanonen.

<sup>6)</sup> Ndl. Dreganker: ein kleiner Bootanker.

huben den Ancker auff, vñnd fuhren widerumb an deß Schiffes Port, die Geschicht zu erzehlen: Die Officirer höreten solches, commandirten derentwegen den Serganten mit etlichen Musquetirern sampt Matroosen das Land zu erkundigen, da haben sie nichts als Böcke, Geisen, vñnd wilde Katzen antroffen.

Es wurde abermal ein Nachen mit etlichen Musquetirern, Hohboßmann vñnd Matroosen wider abgeschicket die rechte Bahje außzuspehen, weil aber keine grosse Wellen unterwall vorhanden, fuhren sie unter deß etwa zu Mittag ein Meil Weges vom Land ab, beginnet geschwind dermassen Sturm zu entstehen, daß die abgeschickten alles in Gottes Namen wolten gehen lassen, nicht rudern, sondern sich Gott befehlen, denen ruffet ein Matroos corraschi <sup>1)</sup> ein, Hand anzulegen, rudern in Gottes Namen fort, kommen also wider zu recht: Als sie zu Abend wider an Schiffport kamen, waren sie sehr vermattet, verbleichet, vñnd theten vermelden, wie es jnen ergangen were.

Den 29. Januarij Anno 1625. Morgens früh, da der Tampor den Trabel begundte zu spielen <sup>2)</sup>, sahen wir in der See ein Schiff, lichteten den Ancker widerumb, giengen zu segeln, machten die Stück klar, bereiteten vns zum fechten, lavirten biß so lang wir erkennen kundten, ob es Freund oder Feind? Sihe so war es ein Schiff von vnser Flotta, genennet der Orangienbaum, welchem wir drey Schüß mit groben Stück vermög Schiffsrecht zu ehren theten, è contra er sich auch wider mit drey Schüssen auß groben Geschütz præsentirte, auff dieses wir nach den Meerhafen lavirten. Allhier kömpt der Admiral mit viel Schiffen angeseget, wir schickten vnsern Nachen alsbalden nach den Admiral zu, anzuzeigen, daß vns der Sturm von der Flotta geschlagen hette, vñnd wie es vns gangen, lavirten daselbsten zwischen den Insuln S. Antonio vñnd S. Vincent in der Bahje, vñnd legeten

<sup>1)</sup> Courage. <sup>2)</sup> Die „reveille“ schlug.

Ancker biß so lang die Armee sich gantz vergahrete, vnd diß ward vnser Rendevous platz. Diese beyde West Indische Insulen ligen auff die Höhe von 15. grad 12. minut.

Insula S. Vincent, etwas weiter davon zu melden, ist ein Land, wohnet damals kein Mensch, vnnd sind wilde Bäume etwa proceritate höher als ein Mann darauff, dieser Bletter vnd Blüthe sind wie bey vns Wolffsmilch anzusehen, Die Soldaten vnd Botsgesellen in angreifen deroselben sich also vergifteten, daß die jenigen welche ihre Augen darauff angerühret, gantz stockblind worden sind, darneben grosse Schmertzen, welche hitzige Giften die Barwirer mit Rosenwasser wider abkühleten vnd curireten, erlidten haben.

Auff der Erden wuchsen Coloquinten <sup>1)</sup>, die waren gar bitter zu kosten, an welchen Land wir auch in der Fasten viel Rabos furcados, die lange spitzige Schwäntze als ein Schneidersscheer gespalten hatten <sup>2)</sup>, Item, grosse Raubvögel, welcher Schwäntze, wann sie von einander gebreitet werden, eine gantze Klaffter erreichten, gesehen haben.

Zu deme, weil viel wilde Böcke vnnd Geisen darob anzutreffen, wir viel hundert derselben jageten, vnnd zu verfrischung an die Schiff brachten.

In gleichen wurde von vns gesehen sehr viel Ungezieffer, grosse und kleine Schlangen, die sonderlich deß Nachts sich sehr vnruhig mit zischen vnd dergleichen erzeiget.

So wol ein überauß grosse menge Schildbatten <sup>3)</sup>, auff einer gewißlich drey Mann stehen, die Schildbadde sie gleichwol weg tragen, vnd über welches Thieres sehr dicken Schild ein Last-

<sup>1)</sup> Portug. coloquintida, -as: bittere wilde Aepfel.

<sup>2)</sup> Portug. rabos forcados, von den holländischen Seeleuten „kleermakers“ (d.i. Schneider) genannt. Rabo forcado bezeichnet: „Gabelschwanz“. Jetzt sagt man Fregatvogel. Der wissenschaftliche Name ist Fregata aquila.

<sup>3)</sup> Ndl. Schildpad: Schildkröte.

wagen ohn verletzung desselben fahren kan, welche Thier auff den Meer vnd Insulen leben, vnd begeben sich mense Majo an das Land, legen ihre Eyer in den Sand, vnd werden von der Sonnen Wärme außgebracht.

Die Schildbadden werden also in dem Oceanischen Meer gefangen, weil sie nicht geschwind im schwimmen sind, fahren die Boot nur hinbey, das Volck aber vmbkehret die Schildbadden in den Meer, daß dieselbe nicht mehr fort kommen können, werffen sie in den Nachen, bringen die an das Land, vnd schlagen ihre Schilde herab, welcher Fleisch also speckicht ist, dasz man Fischtran darauß zu brennen pflaget.

In gemein kamen vns sehr oft vnd viel zu Handen Taninen<sup>1)</sup>, die Meer vnd Raubfisch, etwa von acht oder neun Schuhen lang seyn, darbey die Schiffer vnd Seeleut ihre omina, wann sie dieselben sahen, hatten, daß es Sturm vnd grosse Winde bedeutete, bald schwammen sie vnd sprungen oft auß den Wasser wie die Böcke, es war so vngestümb als es wolte, inmassen derselben zwo Flossen gleich den Hörnern ober den Rücken anzusehen waren.

Darnach Butzhooften, ist ein grosser vngehewrer Fisch, deren vns sehr viel bey vnd vor den Schiffen gehalten. Wann die Sonn geschienen, spieleten sie vnd bliessen das Wasser sehr hoch auff, als wann es mit einer Wasserkunst in die Höhe getrieben würde.

Diese Fische haben ihren rechten Niederländischen Namen Butzhooften<sup>2)</sup>, das ist, Dickköpffe, dieweil sie dick, rund vnd forne gantz breitköpffigt seyn, aber oben auff haben sie grosse löcherichte Röhren, ein jeder an der Zahl, wie sie damals zu sehen gewesen, zwo, damit sie das Wasser, wie berüret, blasen,

---

<sup>1)</sup> Thunfische. <sup>2)</sup> Ndl.: Potshoofden, oder Potskoppen.

auff welche wir oft mit Harponen laureten vnd mit Musqueten schossen.

In gleichen Heye, schädliche arge Raubfisch, die zimlichen Schaden, wie man hernacher lesen wird, theten, der kan nichts über sich fangen, er lege sich dann auff den Rücken, weil das Obertheil an seinen Kopff sehr lang, vnd das Maul weit vnten stehet, mit scharffen Zähnen. Diese Heyen wir mit Ketten vnd grossen eisernen Meerangeln, darunter ein Stück Fleisch gehfftet, fiengen, auff das Schiff mühsam zogen, mit Axten todt schlugen, die Haut abzogen, vnd den Fisch ,wann er gering gewesen, kocheten, also das Schiff darvon gespeiset worden ist, so er aber groß, denselben zum gebrauch zerschnitten: An ihren Schwäntzen sind die öbern Ende gantz lang, die vntern gar kurtz, vnd ihre Leibe von aussen voll junge gehangen.

Nichts weniger Wallfische, die sind grosse vngehewre Fische, vnd begeben sich hin vnd wider vnter den beyden Cirkeln genennet zona torrida vnd frigida, in die Meerhafen, Wann die Sonn scheineth, vnd das Meer still ist, blasen sie das Wasser mit Hauffen in die Höhe, ligen wol oft ein halbe Stund, recken die Schwäntze herauß, schlagen damit in das Meer, daß es sprewet, ihre Schwäntze stehen im schwimmen in die breite.

Man kan diesen Fisch wegen der grösse in dem Meer, wann er spielet, über drey Meil Weges sehentlich spüren, so er aber seinen Feind den Schwerdfisch, welches ein geringer Fisch ist, vermercket, leget er sich alsbalden auff den Grund, damit ihn derselbe nicht verletzen vnd tödten kan.

Was die Portugaleser für einen modum dieselbe zu fahen haben, ist hiermit zu lesen: Erstlich so sie Wallfische vernehmen, kommen dieselbe mit drey Booten, Nachen oder Barcken gegen ihnen zu gerudert, Wann sich einer in die Höhe begibet, so ist sein manir, daß er nicht geschwind schwimmt, also bal-

den mit einem Harpon, welches ist ein Schiffs Instrument damit man grosse Fisch fenget, hat die Fazoon wie eine Gabel, von geraden Zancken, sechs Stacheln, vnten an den Spitzen mit Widerhacken gleich Flitschpfeilen, damit Neptunus pflaget abgeschillert zu werden, vnd mit einem Seil hundert Klafter lang wirfft der eine Boot nach den Fisch, vnd so er bestecken bleibet, lest man das Seil jimmer nachgehen, denn der Fisch sonst die Barcken möchte in Grund ziehen, darnach kommet der andere Boot, wirfft auch seinen Harpon in den Wallfisch, lesset das Seil gleich dem vorigen nach, biß so lang der dritte ebener massen gefolget.

Als dann lassen sie den vngehewren Fisch abtoben vnd abmatten, biß jhm die Kräfte entgehen. Nach diesem haben die Portugaller lange breite Messer <sup>1)</sup> als ein Schwerdt vnd sehr spitzig, stechen jhn zwischen die Rieben hinein zu todt, vnd ziehen denselben mit Seilen vnd grossen Spillen, daran dreissig Mann, mehr auch weniger winden müssen an das Land, zerhawen denselben, bringen Tran darauß, vnd von etlichen den köstlichen amagris <sup>2)</sup>, weil er aber speckicht, kan von gemeldten Fisch, was vnter seinen beyden Flossen ist, zum essen genossen werden.

An bemelter Insul S. Vincent, fuhren viel von vnserm Volck mit Fischnetzen an das Land, inlegeten vnd zogen dieselbe, so bekamen sie mancherley vnd vielerley wunderliche species der Fische, darauß sie Gottes Allmacht sehen vnnd spüren musten, zu einander sprechende: Gleich wie der liebe Gott die Wiesen, Gärten, Länder und Wälder mit herrlichen colörten Blumen, Bäumen vnd Thieren gezieret, also hat der Dreyeinige Gott das Meer mit schönen wunder gestalten vnd gefärbten Fischen geschmücket. Dann da war eine part blau, weiß vnd gelb, die ander

<sup>1)</sup> Auf Ndl. „lenzen“ genannt. <sup>2)</sup> Portug. Ambargris: feiner Amber.

part roht vnd gelb, streiffweiß, eine part Blutroth mit gelben Augen sehr groß, eine part waren halb auch gantz vnd grösser Klaffteriche Fische, die Zähne hatten von der art eines Menschen, grosse Ale mit langen Storchnäbeln, Meer Igel, derer Leib dick, mit langen Stacheln, ohne Füß sampt einen Fischechwantz, vnd dergleichen wunderseltame gattung von Fischen, welcher Namen ich nicht alle zu Papier bringen kan, Item, Seehane, welche, wann sie berührt wurden / zu krehen anfiengen.

Wit setzten an gedachter Insul alle vnseren krancken an das Land sich zu erfrischen, machten Gezelte, auff daß sie vor Hitz und Regen bleiben, vnd zu ihrer Gesundheit gelangen kundten. Daselbst baweten die Schiffszimmerleute sieben Schloupen<sup>1)</sup>, damit die Soldaten and Land zu setzten.

In gleichen wurde alle Tag drey Mann von einem jeden Schiff Schantzkörbe von Cedernbäumen zu machen commendiret, deren wir etliche zwanzig, darzu auch die Hürten zum trencheen verfertigten, vnd in die Schiff brachten, vnseren Anschlägen ferner zu secundiren. Zu S. Vincent die Soldaten exercirt, all jhr Gewehr visitirt, der Mangel am Land widerumb verbessert, vnd eines jeden Capitäns Namen vnd Zahlen nicht allein auff seiner compagni Musqueten, sondern auch die morlionen<sup>2)</sup> verzeichnet vnd gestochen wurden.

Die Matroosen musten die Tonnen auß den Schiffen an das Land, dieselben wider mit Wasser zu versehen bringen, vnd Holtz auff den Schiffen in der combuis<sup>3)</sup> oder Küchen zu brennen, abhawen.

Da kam das Schiff genannt der Tiger, welchem der Sturm in

<sup>1)</sup> Die zusammenstellenden Theile dieser (sehr großen) Boote wurden immer ganz fertig aus Holland und Seeland mitgenommen.

<sup>2)</sup> Port. morrião, Franz. morion: Sturmhaube, Helm.

<sup>3)</sup> Ndl. kombuis: Schiffsküche.

der Hispanischen See die Gallerey <sup>1)</sup> gantz weg geschlagen, des Schoudt bey Nacht <sup>2)</sup> Knecht herausser vnd an das Schiff geworffen hatte, daß sein Hirn am Schiff geklebet, ob wol bemeldtes Knechts Herrn die Wellen auch auß dem Schiff, ist derselbe doch hinein geschlagen worden, vnd noch an jhme das Deutsche Sprichwort war worden: Was erwurgen sol, kan nicht ersauffen.

Herr von Dort auff dem Schiff Hollandia kundt wegen contrari Wind neben dem Schiff Samson nicht inkommen, wir vermeyneten, als wir sie auff den Bergen vnd Klippen von ferne vor Ancker vnd Rehe sahen ligen, es weren Feinde, schicketen derentwegen stracks zwey Oorloch <sup>3)</sup> sampt einem Jagtschiff hinauß, zu erkundigen, sihe so waren sie von der Niederländischen Flotta vndd Armee, abfertigten auch zu jhnen beyden zwo Schloupen.

In der folgenden Nach kömpt Sturm vndd Unwetter, daß Hollandia vndd Samson die Ancker lichten musten, davon war das Schiff Hollandia, da Herr von Dort vnser General auff war, durch Sturm mit sampt der Schloupen verschlagen, daß man nicht wuste, wo er hin gestoben vnd geflogen? vnd kamen viel Stück Holtz von Masten, Rehen, Spillen, campanien vnd Gallereyen, so wol auch todte Körper ein, daß wir gantzlich darvor hielten, Herr von Dort were mit seinem Schiff an einer Klippen vntergangen.

Samson aber war ohne Schaden wider zu recht. Die andern vnser Schiffe lieffen alle mit Frewden ein, vnd strichen jhre Segel vnd Fahnen vor den Admiral, Vice Admiral vnd Schoudt bey Nacht præsentirten jhre drey Ehrenschüß auß groben

<sup>1)</sup> Eine Galerie, damals am Hinterschiffe.

<sup>2)</sup> Schout bij Nacht, eigentümliche Niederländische Titulatur für Contre-Admiral (Schout = Schulze). <sup>3)</sup> Ndl. Oorlog: Krieg.

Stücken, deßgleichen der Admiral vnd alle andere Schiff mit jubiliren hinwieder, die Trommeter auff allen Schiffen mit blasen, vnnnd die Tamporn mit jhren Feldspielen sich lustig erzeugten, außgenommen das Schiff der güldte Stern kam sehr trawrig, Flanckiret mit keinem Stück, die Fahnen hiengen nieder, weil der Schiffer todt, viel Soldaten vnd Matroosen darinnen gestorben waren, auch der andere Rest von Volck meistentheils kranck lag, welchs der Bottelir vervrtschet, das süsse Wasser mit saltzigen Meerwasser gemengt, vnd die Kost gar mit Meerwasser hat kochen lassen, davon ein theil den Scheerbuig <sup>1)</sup>, ein theil den Blutgang etc. bekommen haben, gestorben, vnd zu S. Vincent ehrlich nach Schiffskriegs art vnd gewonheit sind begraben worden.

Die nicht fern davon ligende Insul S. Antonio, ist ein sehr klippichte Insul, darauff wohnen Banditen <sup>2)</sup>, welche in Hispanien, Portugal oder Pisceira etc. jhr Leben verwircket, oder mißthätige Wercke begangen haben, die sind dahin verbannet, das Land zu bawen, vnd Tribut davon zu geben, dero Handelschafften sind schöne Böckfell, Fischtran, Saltz etc.

Ihr saltz kochet die Sonn auß dem Meerwasser, vnd wachsen cardun oder Baumwollstauden, Seidenwürm, schöne Frücht, als Pomerantzen, Citronen, Lamonien, Feigen, Calabassen etc. daselbsten, auch an den Klippen am Meerstrand Pimsenstein, Schwammen, die sie zu jhrem gebrauch weich kochen, vnd veralieniren.

An die Insul S. Antonio waren 300. Musquetirer commendiret, vnd haben wenig außgerichtet, sintemal ein solches hohes steinigt Land es war, da wir keine paschaschi <sup>3)</sup> hinein zu

<sup>1)</sup> Ndl. Scheurbuik: Scorbut.

<sup>2)</sup> Portug. Banidos: Verbannte; nicht Banditos.

<sup>3)</sup> Ndl. passage: Durchgang, Durchmarsch.

kommen finden kundten. Endlich so marchiren die Compagnien ab an einen andern Ort, in welchen ein Dörrflein neben einer Capell in die Klippen hinein gebawet, von Menschen vnd Vieh ledig lag. Wir fanden aber ein enges Fußsteiglein, stiegen vnd kletterten zum theil die Officirer mit einen Tropp hinauff, wie die Banditen solches weiß wurden, kamen dieselbe auff den andern Berg mit jhrer grossen Hunden, blossen Säbeln vnd Pallaschen auffgezogen, giengen roht vnd gelb von Cartoban oder Hispanischen Leder <sup>1)</sup> daher, hatten Carapusen <sup>2)</sup> auffgesetzt, frageten auff jhr Hispanisch, was wir begehreten? man antwortet: Wir wolten gütlich mit jhnen vmb verfrischung von Pomerantzen, Citronen, Feigen, Lamonien, etc. accordiren, darauff sie respondireten ist das gütlich accordiren, wann jhr mit Gewehr an vnser Land setzet, kundten derentwegen nicht wol zu jhnen mit dem gantzen Volck kommen. Unter deß verlauffet sich ein Hochdeutscher Soldat, war Adelporß <sup>3)</sup>, vnter Capitän Ernst Kiff, zu weit auff die Klippen, welchen die Banditen besetzt vnd gematzet haben. Wir bekamen von jhnen einen Esel sampt einer Englischen Tock <sup>4)</sup>, den Esel schlugen wir nieder, den Hunger damit zu stillen. Als dieses die obgemeldten Jnnwohner sahen, fingen sie wider an auff vns zu ruffen, vnd liessen ihre Säbel vnd Pallaschen vmb den Kopff herum blancken, fragende, Ob wir Christen, oder nicht, daß wir jhre Thier, die jhnen jhr Brod verdienen müsten, abtheten?

Wir liefferten jhnen ein Scharsi <sup>5)</sup>, machten vns auff vnser Schloupen, vnd führen wirderumb an die Schiff.

Mense Martii An. 1624. liesse Admiral Jacob Willekes einen Schusz auß groben Stück zum Zeichen spielen, daß sich alle

<sup>1)</sup> Leder von Cordoba.    <sup>2)</sup> Karputzmützen.

<sup>3)</sup> Ndl. Adelborst, damals ein Rottmeister oder ein Gefreiter.

<sup>4)</sup> Engl. dog: Hund.    <sup>5)</sup> Charge.

Schiffer klar bereiten solten. Demnach ward auff vnserm Schiff Hoffnung scharffe justitia gehalten, dann etliche verbüret hatten, sassen in deß Schiffs Gallion<sup>1)</sup> mit grossen Boltzen vnd Ketten viel Wochen lang zu Wasser vnd Brod geschlossen, darunter etliche gekilhalet<sup>2)</sup>, etliche von der grossen Rehe abspringen<sup>3)</sup> musten.

Allhier von der Schiffs justitia etwas zu gedencken, in puniendis malis, sind derselben auff den Schiffen sechserley.

Einmal wann einer fluchet, grobe vnschambare Wort redet, etc. wird derselbe etlichmal an den grossen Mastbaum gestossen, daß er ohne Schmertzen nicht sitzen kan.

Darnach schleust man den jenigen, der ein mehrers begangen, zu Wasser vnd Brod, etliche Tag vnd Wochen in deß Schiffs Gallion, darinn keiner, wann das Meer grosse Baaren vnd Wellen wirfft, trucken bleiben kan, vnd das ist eben so viel als deß Schiffs Gefängniß.

Hierüber, zeucht ein Soldat oder Matroos über den andern einen Puniar<sup>4)</sup>, Stileet oder Messer, so nimmet man solche Waffen, schleget sie durch deß Thäters Hand in den grossen Mastbaum, davon er denn seine eigene Hand schlitzen muß.

Über das Rehe abfallen, ist ein solche justitia, daß man dem Thäter auff vorher gangenes Urtheil einen Towe vmb den Leib bindet, forne an deß grossen Rehes Ende in einer Roll in die Höhe zeucht, denselben also von der grausamen Höhe etlichmal hinab in das Meer fallen lesset, vnd wo er beyde Bein nicht zusammen helt, im herab fallen dem Thäter grosser Schade an

---

<sup>1)</sup> Ganz vorn im Schiff, wo es immer Wasser übernimmt und die Abtritte sich befanden.

<sup>2)</sup> Particip von ndl. verbum „kielhalen“: unter das Schiff durch ziehen.

<sup>3)</sup> Ndl. van de ra vallen, oder van de ra loopen. S. die nachfolgende Beschreibung davon. <sup>4)</sup> Fr. poigniard, ndl. ponjaard: Dolch.

den Leib widerfehret: Endlichen muß er mit nassen Leib an den grossen Mast stehen, da er erstlich vor Gott, darnach vor das Recht, zum dritten vor die hohe Landes Obrigkeit, von Officirern vnd dann von allem Volck mit einen dicken Towe geschlagen wird, darauff er eine Zeitlang nicht sitzen kan.

Das gefehrliche Kilhalen ist ein solches Schiffrecht, daß man den Thäter an ein Seil bindet, etliche Centner Gewicht an seinen Leib henget, darnach seinen Arm, neben einem Schiffhut mit Baumölt begossen, auff seinen Mund, wann er vnter das Wasser kömmet, den Athem darinn zu halten, bindet, etliche Klaffter in das Meer von Schiffport absencket, vnd zwerg vnter dem Schiff durch etlichmal, nachdem ers verderbet hat, zeuchet. Das ist die nechste Straff vor dem Todt. Kan der Thäter Lufft halten, so ists gut, wo nicht, muß er bleiben.

Letzlich wird ein durchlöcherter Pfal bey dem Vockemast auffgerichtet, daran der Thäter vom Leben zum Todt gewürget, vnd darnach über den Schiffsport in das Meer, den Fischen zur Speise, geworffen wird.

Den 25. Martij Anno 1624. n. st. thet Admiral Jacob Willekes einen Schuß mit groben Stück, damit alle das Volck, was an Land were, wider zu Schiff gienge. Diesem nach solte ein Frantzmann, der seinen Capitän geschlagen hette, an die wilde Insul S. Vincent, darauff niemand wohnet, gesetzt, vnd jhm auff acht Tag lang Schiffbrod neben einen Zunderschlag gegeben werden.

Den 26. Martij n. st. An. 1624. flanckirete der Admiral widerumb einen Schusz, darauff wunden wir die Ancker auff, verliessen den Rendevous platz, vnnnd gingen mit den Strom vnd Sud Ost zu segeln.

Den 29. Martij hujus n. st. schiffeten wir neben den drey Saltz Insuln mitten in der Nacht 1. Elitomai. 2. S. Jago. 3. Porta

santo <sup>1)</sup> fürüber, darauff Banditen von Hispanien dahin geschicket, wohneten. Zur selben Zeit legete sich der Wind, vnd war das Meer sehr still.

Nach diesem sahen wir zwey Schiff weit in der See Ostwärts segeln, wurffen derentwegen auff Ly vnd an den Wind <sup>2)</sup>, lavireten biß wir zu jhnen naheten, darunter das eine ein Englisch confortiv das andere aber ein Jagtschiff war, sie gaben jhre Unterthänigkeit zu erkennen, vnd strichen die Segel, der Admiral ließ strack einen Boot zu jhnen rudern, daß etliche darvon solten an Port kommen, wie sie anlangeten, brachten sie dem Admiral erfrischung, vnd vermeldeten, daß das Schiff Hollandia neben einer Schloupen bey der Insul Sierra Liona solte vor Ancker vnd auff Rehe ligen, welche wider von Port gesetzt, vnd jhnen der repass vergönnet wurde.

Den 17. Aprilis n. st. An. 1624. schwebeten wir durch Gottes Hülff sub linea æquinoctiali, trieben darunter acht Tag lang mit grosser stille auff dem Meer, und starben viel auff vnsern Schiffen wegen grosser Ungedult. Dazumal auch einen Matrosen auff dem Schiff Utrecht die Hauptkranckheit überfiele, der sich mit drey Stichen an Halsz vermittelst eines Messers ermordete.

Unter dieser linea æquinoctiali hatten wir grosse Furcht vor den traffaten <sup>3)</sup>. Dann wann sich vnter diesen Circkel wenig ein Wölcklein an den Himmel mercken liesse, bald Sturmen vnd traffaten geschahen, daß wir die Segel musten innemen, vnd wegen grossen Schlingerens der Schiff die Stengel <sup>4)</sup> nieder schiessen.

---

<sup>1)</sup> Ilha de Mayo und S. Thiago der Kapverdischen Inseln; Porto Santo liegt nördlich von Madeira.

<sup>2)</sup> Schiffsmanöver um das Schiff zum still liegen zu bringen.

<sup>3)</sup> Portug. travado, -os: Schwere Regenschauer mit herumlaufendem Winde und Gewitter. <sup>4)</sup> Die „Stenge“ von den Masten.

An diesem Ort wirfft die liebe Sonn ihre Straalen perpendiculariter damals vnter sich, also, daß wir observirt haben, wie kein Schatten von jrgend einem corpore solido, wann die Sonn directò in Suden lieffe, zu sehen gewesen ist.

Kurtz darnach kam der Schiffer von dem Schiff der vier Hemßkinder in der Nacht hinweg, daß niemand wuste, ob jhn, adsit ubique Deus, der Teuffel geholet hette, oder er in das Meer gesprungen were.

Den 28. Aprilis n. st. An. 1624. als wir mit vnsern Schiffen 6. grad. Sudwests der aequinoctial linien erlangten, vnd die Höhe der Stadt Phernambuco im Königreich Brasilia hatten, ward ein Schuß mit groben Stück in dem offenbaren Oceano vom Admiral gethan, darauff er seine Segel vnd die Admirals Fahnen oben auff dem grossen Mast dreymal striche, zum Zeichen, daß mit den Schiffern, Capitänen vnd Officirern Kriegsraht zu halten: Darauff dieselbe sich an deß Admirals Port verfügten, vnd ward zu Mittag vmb 12. Uhr der Brieff, darinn der Anschlag auff das Königreich Brasilia geschrieben stunde, eröffnet, vnd darüber stracks ordinantz auff alle Schiff ertheilet.

Den 29. Aprilis hielte man widerumb Kriegsraht auff dem offenbaren Meer mit einem ermahnung Schuß von dem Admiral, darauff Vice Admiral, Schoudt bey Nacht, vnd die Capitänen sich widerumb an deß Admirals Port begaben, vnd ordinantz empfiengen: Daß die Soldaten jhre Waffen klar machen, jhre Bandolir mit munition versehen, vnd noch zum überfluß einem jeden 30. Trat- vnd andere Kugeln, 1  $\text{z}$ . Pulver, 6. Klaffter Lunden mitgetheilet werden, Alle die Constabl Buschietier <sup>1)</sup> etc. jhre Stück groß vnd klein lösen, widerumb reinigen, die Kettenkugeln, Schiffzangen, Creutzballen, Brandkugeln, Feuerpfeil, Granaten, Feuerbiquen, Feuerballen, Bechkrantz, vnd

<sup>1)</sup> Ndl. Busschietier: Büchenschießer, Kanonier.

was dergleichen mehr amunis vnd martialische Sachen zum fechten gehörig, zu Hand legen, Ingleichen daß alle die Schiffer ihre Schiff zum fechten vnd schlagen rüsten, auffreumen, ein jeder seine Brandstengel<sup>1)</sup>, Rehen, Brandsegel<sup>2)</sup>, affter an Punsansmast<sup>3)</sup> Creutzsegel setzen, auff die Buchspriet vnd Masten lange Wimpeln auffhengen, die rohten Schantzkleider vmb die Schiff ziehen, vnd ander campanien vnd Flackenspill, ein jeder seine Blut- und Fechtflaggen, darinn ein Arm mit einem Schwert stunde, fliegen lassen, alle krancke Personen, derer bey etlich hundert gewesen, von Soldaten vnd Matrosen, auff dass Schiff Flödt<sup>4)</sup>, welches in die 300. Last truge, liefern, vnd affter den Schiffen segeln solten, da mancher, dessen Mund noch nicht drey mal geschnappet, den Fischen hat müssen zu theil werden. Nicht wenigens daß man das Lodt den Wasser-täuchern mit Moß belege, betheret<sup>5)</sup>, im Fall etwa ein oder das ander Schiff Schadloß<sup>6)</sup> oder gefehrlich Wasserpaß geschossen würde, solche zu stopffen, an die Hand legete.

Es ergieng zu deme Befehl, wann ein Schuß von groben Geschütz vernommen würde, man sich alsbalden wider an deß Admirals Schiffsport nahen muste.

Den 12. Majj n. st. An. 1624. ward widerumb ein Stück gelöst mit streichung der Flacken deß Admirals, damit alle Officirer zum Kriegersraht widerumb erschienen, quo facto deß Abends geschahe ordinantz, daß die Soldaten in der gantzen Armees auff vier Schiff gethan werden solten.

<sup>1)</sup> Zu lesen: Bramstenge.    <sup>2)</sup> Zu lesen: Bramsegel.

<sup>3)</sup> Der Besan (hinterste) -Mast.

<sup>4)</sup> Von nld. „Fluit“ ein eigenthümliches Frachtschiff.

<sup>5)</sup> Wie folgt zu verstehen: Die Schiffszimmerleute hielten sich fertig die Löcher, welche die Schiffe während des Kampfes bekommen mochten, zu stopfen mit hölzernen Pfropfen, geteertem Werg und bleiernen Platten.

<sup>6)</sup> Ein sonderbares auf holländischen Schiffen gebräuchliches Wort, das „mit Schaden“ oder „beschädigt“ bedeutet.

Den 13. Majj n. st. hujus erkennete zu Mittag das Königreich Brasilia erstlich ein Jagt- oder Rennschiff, das hieß der Fuchß, welcher allen andern die Losung auß groben Stück, mit drey Schüssen gabe, dann er es erstlichen gesehen hat. Dieses Land lag nicht gar hoch. Darauff also balden die Soldaten mit jhren Gewehr allzumal auff vier Schiff giengen, wir lavireten drey Tag den Meerhafen Todos os Sanctos zu erkundigen, weil aber solches nicht also balden seyn wolte, kommen deß Nachts im laviren: deß Admirals Schiff, vnd Samson zusammen. Der Admiral segelt seine Boven vnd vnterblende <sup>1)</sup> mit sampt halben Buchspriet hinweg, Samson aber behielt seinen Ancker schadloß.

Den 16. Majj n. st. An. 1624. erlangete die Niderländische SchiffsArmee den Hafen, vnd kame früh vmb drey Uhr vor den Mund der Bahje Todos os Sanctos, legete Ancker neben manckander in grund, besetzte alle Laternen mit Liechtern, damit selbe die Innwohner sehen kundten, nachdem sie die Armada vernamen, fewerten sie auff allen Bergen, anzudeuten, daß Unraht vorhanden, vnd dem zu stewren were. Früh morgen vmb 6. Uhr lichtete die Armee die Ancker, vnd lavirete mit schönen Wetter gantz hinein, die Völcker begundten alleweil mit jhren Stücken von dem Castel auff sie zu flanckiren, derentwegen dieselbe so lang lavirete, biß man den schönen Sandboden zwischen gemeldten Castell, vnd einen grossen Lusthauß, darauff viel Volck von Portugalesern vnd Morianen war, erreichete. Die wilden Indianer versireten auff dem Land gantz bloß herum, vnd sahen die newe Armee an, wo es doch hinauß wolte. Da legten vnserer Schiffe vier, darauff die Soldaten ans Land zu steigen hiltten, Ancker, vnd flanckirten wid'umb dapffer auß den Schiffen gegen jren Castell biß in die nacht.

<sup>1)</sup> Die-Ober und Unter-Blinde Raa am Bugspriet.

Bald darnach pravireten zwen Seigneur vnd Chevalier zu Land in vollen calopp mit blancken corseleten vnd Lantzen, tummelten ihre Pferd, darzu denn die Trommeter der Armada lustig bliesen, die Tamporen larmireten, derselben Stück zu 6. vnd 7. funckelten nach ihnen, vnd, wie sie das Pflaster also warm empfunden, renneten sie wider weg.

Die Schiffe der Niderländischen Armada segelten zum theil vor die grosse Batteri, welche im Wasser vnten am Strand vor der Stadt lage, vnd mit 9. halben Cartaunen vnd Falckaunen <sup>1)</sup> in vnser Schiff einspielete. Vice-Admiral vor der Batteri ist mit seinen Schiff gar auff den grund gesessen, das Schiff Grönningen hat etliche 70. Schüß vor derselben bekommen, vnd Capitäns Andre von Colmar Kopff, der den Anschlag angegeben, wird mit einer Frantze Cartaunen weg gespiellet.

Vice Admiral aber schoß all jhre Brustwehren, Schantzkörbe vnd Stück auff der Batteri auß den ruperten <sup>2)</sup> oder gestell in grund, erobert dieselbe, fuhr endlich auff etlichen Nachen mit armirten Matrosen an bemeldten Ort, davon sich die Brasilianer dapffer wehreten, liesse die Stück vernageln, vnd weil die Stadt mit Musqueten, Doppelhacken, sehr Feuer gab, nam er sein retirada wider auff das Schiff <sup>3)</sup>.

Theils vnserer Schiff theten in beyseyn Admirals gegen die Portugaleser Schiff vnd Barcken fechten, weil aber der Portugaleser Schiffe sich nicht ergeben wolten, schossen wir dieselbe in Brand vnd Grund, theils segelten den außgerissenen Schiffen der Innwohner nach, vnd eroberten sie, theils aber flanckireten Berg an gegen die Stadt, also, daß dieser Scharmützel von morgens an biß in die halbe Nacht hinein wehrete.

<sup>1)</sup> Ndl. Valkenetten: kleine Kanonen.

<sup>2)</sup> Ndl. rampaard, roopaard, rolpaard: Schiffslaffette.

<sup>3)</sup> Vice-Admiral war Pieter Pieterszoon Heyn, derselbe der im Jahre 1628, bei der Insel Cuba, die Spanische Silberflotte von Mexico eroberte.

Zwischen den Castell S. Antonio vnd den grossen Lusthauß, ligende ein Stund oder Niederländische Meil Wegs von der Stadt S. Salvador, hatten die Portuguisen jhr Volck beysammen, welches auß dem Castell mit Stücken, so wol von dem Hauß, trenchee, vnd buschaschi<sup>1)</sup> oben auff den Berg gegen vns scharmutzirete, darauff wir vns zum theil, die die L'avantgarde oder Vorzug hatten, strack in batalla stellten, vnd gegen sie hinauff Sturm lieffen, biß das gantze Volck, welchen die L'Arie-re Garde oder nachtropp zustunde, an das Land geführet war. Interea jageten wir die galeatos lepores herausser, liessen vnseren Orangen Fahnen zu den ledigen corps de garde herausser wehen, marchirten auff der officirer commando widerumm den Berg herab, vnd ward das gantze Volck in batalla gestellet.

Es wurden zu deme passen<sup>2)</sup>, Cammerstück<sup>3)</sup> vnd Sturmleytern von vns ans Ufer bracht, vnd belegerten die Stadt mit 500. groben Stücken zu Wasser vnd Land.

100. Soldaten von allen compagnien commandiret vnd mit Fewerröhren armiret führete Capitän Helmut. Umb 8. Uhr deß Nachts brach die Armada auff, kam durch eine paschaschi, da kaum vier Mann in einen Glied marchiren kundeten, ohne Trummelschlag, durch die Vorstadt, zu der Sudwester Porten.

Die Innwohner oben von, wir aber zum theil scharsirten in der Vorstadt, darinnen wir herrliche süsse Wein, auch in demselben Kloster die Tafeln mit silbern Schalen vnd köstlichen Confecten besetzt, überkamen, vnd die Nacht über gute Wacht hielten.

Den 17. Maij n. st. hujus morgens so bald der Trabel geschlagen wurde, übergab ein Portuguiß bey vorgemeldter Porten mit einer weisen Fahnen die Stadt, wir marchireten strack hin-

---

<sup>1)</sup> Ndl. boschaadje: Hain. <sup>2)</sup> Bassen: kleine Kanonen.

<sup>3)</sup> Kanonen welche von hinten geladen wurden.

ein, stellten vns auff den Marck in die Schlachtordnung, besetzten alle Porten vnd corpedegvarden mit Wachten, vnd quartirten, in welcher Stadt S. Salvador wir kein Volck als Moren antraffen, vnd darauff grosse Köstlichkeiten von Edelgesteinen, Silber, Gold, amagris, muskeliat, Balsamen, Fluwel, Seiden, güldene vnd silberne Lacken, Cardun, Zucker, Confiden, Gewürtz, Tubac, Hispanische Portugalische Wein, Canaria de vino, vino tent <sup>1)</sup>, de Palma etc. schöne Labsal, Früchte vnd getränck, darüber wir vns verwunderten, vnd es theils Soldaten das Batavische Land hiessen, erlangeten, lustig a vous a moi spielen, Silber vnnnd Gold mit Hüten theilten, vnd mancher auff den paschatis <sup>2)</sup> 300, oder 400. R. auf einen Satz leget.

Den 19. Maij An. 1624. eroberten wir das feste Castell S. Antonio, vnd besetzten es mit einer Corporalschafft Musquetirer.

Den 20. Maij An. 1624. kömmet Herr von Dort vnser General eingesegelt von Sierra Liona mit seinem Schiff Hollandia vnd Schloup in die Bahje Todos os Sanctos zu vnserer Armada, den 21. ejusdem machte zwar der Feind in der Guarnison Alarm; aber er thete sich alsbald wider wenden.

Folgens ward ein Jagtschiff neben etlichen Schloupen an eine Insul dieses Lands sampt 200. Mann, mit den Portuguisen zu accordiren, ob sie sich vnter der Herrn Staten Schutz vnd Schirm begeben, vnnnd in handeln vnd wandeln vntherthänig machen wolten? geschicket, sie theten mit einen Boot an das Schiffesport kommen, vnd wechselten gegen einander Geysel.

Deß andern Tages empfangen wir jhre resolution, daß sie für jhre Königl. May. in Hispanien fechten, leben, sterben, vnd vns nichts zu Willen seyn wolten, denn mit Craud, Lod vnd Schwerd.

---

<sup>1)</sup> Portug. vinho tinto: roter Wein.

<sup>2)</sup> Wenn er zur Wache gehörte an einem der Durchgänge (paschaschis)?

Wir löseten widerumb vnser Geysel, auffwunden die Ancker, flanckireten zum gratial mit allen Stücken vnter sie, vnd namen vnsern curs in die Bahje Todos os Sanctos, solches vnserm General Herrn von Dort zu referiren.

Wir eroberten ferner die Castell S. Philippo vnnnd Tapesiepe, vnd besetzten das eine mit Volck. Nach diesem setzte Herr von Dort auß vnter die Portuguisen, welche täglichen Alarm machten, vnd gegen vnser Läger scharsireten, die Stadt vmbher rein vnd klar zu machen, Er commendiret auch, daß alleweg den dritten Tag ein jede Compagnia zur fortification sich bereiten solte, Schantzen, Boll- und Hornwercker, Halbmonden, revalinen, etc. auffzurichten.

Junij mense sind widerumb dreyhundert Mann die oben erwehnte Insul zu gewinnen mit zwo Jagten vnd etlich Schloupen, darauff Herr von Dort persönlich war, abgesegelt. Den gantzen Tag kundten wir wegen contrari Wind nicht an das Land kommen. Es begab sich auch mit der Roterdamer Jagt wegen vngestümnes Wetters, viel Volcks vnd pallastes <sup>1)</sup> darauff, daß sich das Schiff halb auff die eine Seite neigete, dannhero die Stück durch nachlessigkeit der Constabl, die solche nicht recht fast gemacht, loß wurden, von Packport <sup>2)</sup> hinunder an Stewerport, vnd die Schißgatter aufflieffen, also balden diese Jagt vnter das Wasser gienge, sich er erfüllete vnnnd wolte sinken. Diesem Unheyl zu stewarten, musten wir alle Segel in die Höhe fliegen lassen, biß die Roterdamer Jagt sich von außpumphen wider erhobe.

Nach dem wir vnser Segel wider beysetzten, hart auff die Ly an den Wind wurffen, kundten wir gleichwol nicht an das

---

<sup>1)</sup> Aldenburgk bedient sich immer des Wortes „Ballast“, wenn er die Ladung (Last) meint und des Verburs „Ballasten“ für befrachten.

<sup>2)</sup> Die linke Seite eines Schiffes.

Land kommen, ließ Her von Dort wider den Ancker fallen, auß Hoffnung der Wind solte sich mutiren, aber es geschahe nicht.

Gegen Abend begundte Herr von Dort seinen Ancker widerumb zu lichten, nach der Bahje Todos os Sanctos zu segeln, Was geschicht? Da Herr von Dort vnterwall kommen, lesset er den Ancker wider in der Nacht fallen, vnd stecket keine Kertzen in die Laternen, auff daß wir in der finstern Nacht sein Schiff sehen kundten, kömmet vnter deß die Roterdamer Jagt in vollen Segeln, vnd wird deß Schiffs vor den Ancker ligend nicht gewahr, segelt mit den Buchspriet deß Herrn von Dort seiner Jagt das Flackenspill hinweg, neben dem Schiff aber ward ein paraw<sup>1)</sup>, passen oder Cammerstück auff sich habend, welcher gantz zwischen beyden Schiffen zerknirschet vnd in grund gesuncken ist. Weil die Portugaleser vnd wilden Indianer, daß diese zwey Schiff vnd Schloupen mit Volck auß-gesegelt, vermercket hatten, fielen dieselbe an die Stadt S. Salvador vnd vnser Guarnison, leuteten in vnsern Klöstern in den Vorstädten bey Nächtlicher weil Sturm, macheten Alarm darvor, scharmutzireten gegen vnser Volck die gantze Nacht. Auß der Stadt aber, welche damals noch ganz offen vnd nicht befestiget, die vnserigen sich lustig gewehret, vnd mit Stücken vnter sie gespilet haben, diß wir doch nicht in vnsern Schiffen, von wegen brausen deß Windes vnd sausen der Wellen vernommen, sonst hette vns der General Herr von Dort zum fuccurs außsetzen lassen. Morgens gegen sieben Uhr höreten vnd sahen wir auß der Stadt vnser Volck scharmutzieren, mit Stücken flanckieren, vnd vor der Stadt bey Isenachs oder Sudwester Port Sturm schlagen, geschwind der General vns liesse an das Land setzen, eine hohe Klippe Mann vor Mann hinauff führete,

<sup>1)</sup> Das Malaische Wort perahoe (Fahrzeug) schon im Anfang des 17. Jahrhunderts von den Niederländern angenommen als „prauw“!

von forne vnd affter Besatz thete, die Feinde mit Gottes Hülff in die Flucht schlug, vnd was von Portugalesern, Indianern vnd Moren, welche etliche von vnsern mit vergifteten Pfeilen tödtlich verwundet hatten, nicht entrann, nider matzete.

Kurtz hernach übeten wir einen Außfall bey den Castell S. Philippo Pferde zu holen, dargegen der Feind sich hefftig spüren ließ, mit welchen Pferden eine compagni arcupusir solte gerichtet werden, die sich in diesen warmen Lande wegen menge der Büsch nicht schicken wollen.

In diesen Monat einsegelten zwey confortiv Schiff von Lissabona auß dem Königlichen Residentz von Portugall, vermeynende diese Bahje were noch gut Hispanisch, vnd kamen in vnser Hand; als aber gedachte beyde Schiff ein wiedriges erfuhren, wendeten sie sich, setzten alle Segel bey, vnd wolten zu den Hafem hinauß laviren, denen wir strack vnser Schloupen, etliche parawen vnd Jagtschiff, dieselben einzuholen, hernacher schicketen. Ob sie sich wol mit jhren Stücken wehreten, eben wir hinwider pfegeten, legeten mit Macht an derselben Port, beklemmeten vnd enterten die Schiffe, musten auch jhre Segel streichen, vnd die Hispanische Flacke nieder sencken, dargegen wir jhnen Quartir belobeten. Diese Schiff waren mit Türckischen Weizenmeel in Ochsenhäuten eingenehet, Fluwel, Seiden, Oliven, Hispanischen, Portugalesischen, vnd Canarischen Wein, Baumölt in Bottisen <sup>1)</sup> verwahret, beladen.

Bald darauff macheten die Portugaleser grossen Alarm, vnd schossen deß Nachts auff die Sentinellen: hergegen wir alsbald außfielen, vnd dieselben abtrieben.

Dicto mense ward ein Jagtschiff der Fuchß, die Geschicht den Herrn Staten vnd Princ Mauritzen von Orangen zu avi-

---

<sup>1)</sup> Span. botija: großer, runder Krug.

siren, neben der Schilerascht <sup>1)</sup> der Belagerung vnd Eroberung der Stadt S. Salvador, vnnnd schönen köstlichkeiten pallastet in Holland abgeschicket.

Ferner weil viel Slaven vnd gepressete Morianen zu vns kamen, wurden sommige zum Wercken, sommige mit Pfeilen, Bogen, alten Hispanischen spada, Rundartschen, Spieß vnd Cappmessern armiret, vnnnd eine compagni Moren angerichtet, vnter welcher zum Capitän erwehlet ein Mor gennenet Francisco. Ihr Tampor wann er die vergahrung <sup>2)</sup> spielen muste, nam eine doppelte Schafschellen, vnnnd schlug darauff mit einem Höltzigen. Diese compagni dienete nicht viel zum fechten, dann nur daß sie den Feind außspeheten, die Pässe <sup>3)</sup> zeigten, die gequetschete, verwundete, vnd todte Soldaten weg trugen, man kundte sie auch nicht in der Ordnung halten, sie lieffen vnter manckander her wie die Schwein, gantz nackend vnd bloß, vnd wann sie für den Feind kamen, sie sich mit springen vnd Geschrey seltsam erzeigten.

Kurtz nach diesem wurden etliche hundert Häuser in der Vorstadt S. Salvador in die Aschen gelegt, damit der Feind sich nicht darinnen mehr verbergen, vnnnd wir bequemlicher fortificiren kundten. Hierauff bey den Castell Santo Philippo die Portuguisen vnd wilden Völcker vnsere Fischer todt geschlagen haben.

Im Julio 1624. begerten etliche Portugaleser zu der Stadt hinauß, mit ihrem Paß <sup>4)</sup> zwar versehen, aber einer vnter ihnen auff besuchen der Sentinella hatte Graud und Lod bey sich, welchen sie alsbald gefangen beysetzete.

<sup>1)</sup> Ndl. schilderaadje: Abschilderung (der Rapport).

<sup>2)</sup> Ndl. vergadering: ein vom Trommelschläger geschlagenes Signal, auf welches man sich (auf Schiffen) bei den Kanonen versammelt.

<sup>3)</sup> Durchgänge. Das in Brasilien gebräuchliche Wort war Portug. paço, -os.

<sup>4)</sup> Paß in der Bedeutung von Geleitsbrief.

Bald darnach segelten auff deß Admirals commando vier confortivschiff in Holland, mit Fluwel, Seiden, Zucker, Tubac, köstlichen Wein, Gold vnd Silber pallastet, welche den E. Herrn Bewinthebbern der Geoctroyeerde West Indische Compagnie, den Viceroi vnd Gubernier von den Königreich Brasilia der Stadt S. Salvador, sampt seinen Jesuiter, Mönchen, officirern vnd Slaven auff den Schiff Concordia überliefferten <sup>1)</sup>).

Ferner liesse sich der Feind für Bastefeldes Porten hefftig sehen, darüber Herr von Dort mit 200. Mann commandiret Volck halb mit Fewerröhren vnd Pistolen, den diese Soldaten zur Arcupusir Reuterey gebrauchet, der andere Tropp mit Musqueten außsetzten. Da nun gemeldter General vor hinweg ritte, sich dem Feind präsentirete, welchen beylaufend sein Trommeter vnd Bagajes <sup>2)</sup> gefolget, vnd sich zu weit, in ein enges büschigtes Weglein, auff den er sich nicht wenden können, vom Tropp weg begeben, überfallen die wilden Indianer, Portugaleser vnd Morianen den General Herrn von Dort, schiessen ihn mit vielen vergifften Pfeilen, auch sein Pferd, Desselben Trommeter, welchem ein Pfeil im Leib stack, vnd der Bagajes ruffete, dem Volck nach zu eilen, sagende: der General were todt. Wir marchireten strack hinbey, scharsirten gegen den Feind, hergegen sie die vnserigen zimlich verwundeten, vnd befanden anfänglichen sein Pferd voller Pfeil steckend ligen, darnach das corpus, welches wir den vnmenschlichen Teuffelhaftigen Wilden abjageten, neben den Haupt, an beyden, Nasen, Ohren, Hände vnd alles so die Portugaleser zum theil mit grossen Triumph in ihr Läger geführet, zum theil aber die wil-

<sup>1)</sup> Das Schiff hieß Eendracht (Concordia), der Kapitän war Speelman. Der Gouverneur hieß Diogo Mendoza de Furtado, der Provincial der Jesuiten Domingo Coelho.

<sup>2)</sup> Ein mir unverständliches Wort, das Leibdiener zu bedeuten scheint. Vgl. S. 43.

den gefressen, auß vnd abgeschnitten war, vnd brachten mit grossen Trawren desselben Körper vnd Haupt in die Stadt, vnd bestatteten den Leichnam in zweyen Tagen hernacher auff Soldatische monir ehrlich in der newen Kirchen zur Erden, zu dessen Ehren die Stück den Wall herumb, vnd alle Schiffe spieleten.

Hierauff ward Capitän major Albert Schoudt zum Coronell vom gantzen Kriegsraht auff den alten Marck, deßgleichen sein Bruder Arnt Schoudt für Capitän Major mit grosser folennitet vorgestellt, zu dero Ehren die Soldaten drey Scharsi liefferten vnd die Stück auff allen Battereyen vmb die gantze Stadt so wol auff der See flanckireten. Ingleichen Juncker Wilhelm von Dort bekam seines Vatters seligen Compagni.

Admiral Jacob Willekes versahe vns mit wenig victualien, damit wit ein gantzes Jahr reichen solten, vnd hette die Armee grosse Hungers vnd andere Gefahr außstehen müssen, wo die überkommenen Schiffe, von welchen vnten zu lesen, das beste nicht gethan hetten. Weil sich der Admiral in den nachgehenden Monat befurchte wegen deß monsons, in welchen der Wind fort vnd fort über einen Bug wehet, gab er den andern Schiffen mit groben Geschütz das Zeichen die Ancker auffzuheben, vnd thet von der gantzen Armee mit seinen Schiff, Namens, der schwartze Meerhund <sup>1)</sup>, von Gold, Silber, köstlichen Edelsteinen, amagris, muskeliat pallastet, neben andern eilff Schiffen, vnter denen der meiste theil viel Zucker, Seiden, Fluwel, Cardun, Tubac, eingemachte Confiden, Latwergen, Balsamen, Ochsenhäute, etc. truge, auff vorher gangenes grosses valetschiessen vmb bon' viaschi bey einen guten Sudwind vnd Strom, von der Stadt S. Salvador zur Bahje Todos os Sanctos hinauß, abscheyden, nam seinen curs gegen Westen

---

<sup>1)</sup> Dieser Name kommt in den damaligen Flottenlisten nirgends vor. Willekens' Admirals-Schiff war die Zeeland.

an, Insulas salarias in India Occidentali<sup>1)</sup> zu besuchen, die andern Schiff, welche noch nicht völlig, mit Saltz zu erfüllen, vnd den curs in Holland zu nehmen, welches alles glücklich dasselben angelanget ist.

Im Augusto hujus kommen zwey Portuguisische Schiff eingelaviret, welche wir eroberten, die brachten zwo matressen, Banditen<sup>2)</sup> auß Hispanien sampt einen Kind, ihr pallast war Wein, Olt, Meel.

Nicht lang hernacher suchete vns ein Holländischer wolbesegelter Oorlochs Rennboot, welcher von seiner Princ. Excellentz Mauritzen von Orangen, nunmehr hoch loblicher gedechtniß, etliche Schreiben überbrachte, vnd strack widerumb zu rück solte geschicket werden, so aber verblieben ist.

Zu dieser Zeit ward durch die gantze Armada der zehende Mann elegirt, welcher Außschusz in das Gestad Angola darinnen Gold-minen einzunehmen, sich begeben solte, dessen præfigireter Capitän hieß Funck, diesen allen thete man fünff Schiff vnd etliche Schloupen ein, darunter das Schiff Gelderlandia<sup>3)</sup> die Admirals Fahnen führete, vnd vnser gewesener Vice Admiral<sup>4)</sup> das Admirals commando drüber empfienge.

Sie giengen zu segeln mit grossen Pomp, löseten ihre Stücke auff den Schiffen zu der Voyage.

Schiff Samson, auff den hundert Soldaten Außschuß vmb einen Anschlag, kundte wegen vngeraumen Windes zur Bahje nicht außlauffen, darbey ein Oorlochsparawv vnd drey Schloupen waren, wir warffen vnsern Ancker, weil das Schiff zu groß, in grund.

---

<sup>1)</sup> Der Autor meint die Salzhäfen an der Küste von Venezuela.

<sup>2)</sup> Verbannte Frauen.

<sup>3)</sup> Es gab eine Gelderland in der Flotte, aber der Vice-Admiral befand sich auf dem Schiffe Neptunus.

<sup>4)</sup> Pieter Pieterszoon Heyn. Er segelte am 5. August ab.

Deß andern Tages musten die Soldaten an dem Schiff, biß sich Utrecht zum fechten bereitete, bleiben, alsdann war das Volck an gemeldtes Schiffes Port gesetzt, lichtete die Ancker, vnd gienge zu segeln. Darauff gegen Mittag, als die Höhe auff 1 grad 10. minuten, schiffete das Volck fort, lieffe als die Sonn in Westen in ein rivir, vnd weil das Meer ablieffe, legete allda Ancker.

Morgens lichteten wir vnsere Ancker, lavireten in ein enges rivir, vnnnd kamen nahe vnterwall, bald gaben die Portugaleser lustig Feuer vnter das Volck, die passen auff den Schloupen flanckireten in die Büsche, darinn sie sich verborgen hatten, so lang, biß sie endlich in die Flucht kamen, da wir nun zu Land über den aufsatz an einer Zuckermühl außsetzten, vnd keinen Feind mehr spüreten, marchiret der eine Tropp deß Volcks den Berg hinan auff eine Capell zu, der andere Tropp blieb in leeg bey der Zuckermühl, den Meerstrand offen zu halten, in Besatzung.

Unter deß sprungen etlich hundert wilde Indianen auff vns hinein, furchten keine Musqueten, vnnnd lieffen dem ersten Glied vnter das Gewehr so weit, daß die zwischen den Gliedern Feuer vnter die nacketen wilden geben musten, welche einen Berg zerstrewet hinan klemmeten, auff vns grausam mit Bogen vergiffte Pfeilen schossen, ihre Hasakeyen wurffen, vnd damit den vnserigen wenig Schaden theten: Im gegentheil von den ihrigen viel todt blieben sind.

Dieses Volck, nur etwas zu berühren, genennet die Brasilianer, Indianer, Wilden, Cannibales oder Carribes, ist vngestalt, mehret sich wie das vnvernünfftige Vieh, glaubet wenig an Gott, achtet Ausz-vnd Innländischer nichts, betet den Teuffel an, hat die Form eines Menschlichen Bildes, gehet splitternacket einher, ausser denen, welche spangnolisiret seyn, sich bey

den Portugalesern auffhalten, vnd in Hispanien Tribut geben, diese haben Bockhörner vnd Baumwollene Leppelein, sonderlich die Männer über die Scham gemachet, sind Baumstarcke grosse Personen, inmassen wir sahen daß einer dreymal durchschossen wurde, niederfiel, doch wider auffstunde vnd davon lieffe, welchem einer vnter vns nacheylete, vnd mit einer Musqueten vor den Kopff todt schlug: Item, sind an ihren gantzen Leibern schwartzgelb, haben grosse auffgeworffene Mäuler, schwartzes vngestalttes hartes über sich stehendes Haar auff den Köpffen gleich Schweinborsten, bringen ihr Leben auff 100. 150. mehr vnd weniger Jahr, wohnen auff mancherley Inseln, fahren auff ihren Canoen zusammen, bekriegen einander mit langen Bögen von Brasilischen Holtz, vnd Pfeilen, welche von Rohren, die in Marast da zu Land hin vnd wider wachsen, an einem Ende ist ein Stachel von Indianischen Holtz, wiederhäckigt, also vergiftet, daß einer, wo er damit geschossen wird, bald darauff verstirbet, fressen die Menschen, defendiren sich vnd offendiren durch solche vnd andere Waffen, als Hasakeyen, welche sie auff den hohen Klippen brauchen, vnd grossen Keulen. Diese Völcker wohnen in Hölzern, Wälden vnd Stauden, geben gute Fischer, vnd können wunderlich vnter vnd ober dem Meer schwimmen, sind also ein gantz andere art von den Moren. Dieser Völcker Lander, als die König in Portugall vor vielen Jahren gefunden, haben sie an den Meerstrand herumb, sonderlich wo schöne Plätze gewesen, Städte, Festungen, Castelen, Schantzen, Klöster, Forteressen, Packhäuser, Zuckermühl, Dörffer, Flecken etc. bawen lassen, in welche sich theils Volck freywillig dahin begeben, vnd theils dahin gebannet worden, solche Orte bewohnet, sich gemehret, genehret, ihren Tribut geben, dero Nachkommen vmb das Land biß daro wohnen, dürffen aber sich wegen der wilden grausamkeit vnd vn-

menschheit keine 15. oder 16. Meil hinein vnter sie, weil vitæ periculum darauff stehet, wagen. Hæc obiter.

Damit ich aber wider zum Verlauff schreite, wurde droben gedacht einer Insul, die hieß Comamu<sup>1)</sup>, der Flecken darinnen à riba Sina<sup>2)</sup>, an welcher Insul viel Zucker gebawet wird. Wir überkamen darinn in einer Mühlen 14. Zuckerkisten, Ochsen, Schwein, Hünere, etc. vnd macheten vns bey den Mondschein wider von Land in vnserer Schloupen, welche wegen ablauffung deß Meers trog lagen, hielten gute Wacht dabey so lang, biß die See wider hoch war, lichteten vnserer Ancker, vnd segelten wider von den rivir hinauß.

Auff erlangung der offenbaren See segelte das Schiff Utrecht hin vnnd her, wir lieffen darauff zu, vnd befanden, daß der Sturmwind in verloffener Nacht desselben zwo Cabeln in Stücken gebrochen hatte, vnnd weil beyde Ancker verloren worden, alle in der Gefahr deß Untergangs an Klippen sampt den Schiff gestanden sind.

Mitler weil kamen vier Slaven oder Moren auß einem Busch auff einen Canoa gerudert, legeten sich neben vnsern Oorlochsbboot, begerten bey vns zu bleiben, denen wir willfahreten.

Wie wir nun wider in vnserer Bahje einlieffen, anckerten, vnd an das Land setzten, kam andere ordinantz, daß wir wider auff die Schloupen vnd Oorlochsparaw, weil vorigen Tages zu Abend ein Portugalesisches Confortivschiff durch vnserer Schiff neben dem Castel S. Philippo hinweg auff die Insula Taberica<sup>3)</sup> gesegelt, fahren solten. Capitän Volgelgesang commandirete vns, die wir strack auffwunden, die Segel beysetzten, vnnd lieffen oben zwischen den Castel S. Philippo vnd Insula

<sup>1)</sup> Südlich von S. Salvador.

<sup>2)</sup> Korrumpiert aus Portug. „a riba“ (der Hügel, das hohe Ufer) und „cima“ (Gipfel)? <sup>3)</sup> Taparica.

in alle riviren dasselbe zu suchen, kundten aber nichts finden.

Endlich kommen wir zwischen einer gar engen rivir durch, in eine schöne runde weite, darinnen wir etlichmal vmbsegelten, vnd vnsern curs auff ein Lusthauß richteten, das Volck in denselben verbarge sich alles in die hohen Klippen mit ihren Haußbraht, vnd verliesse viel Schaf, Hünen, Schwein vnd Zucker etc. damit wir vns versahen. Gegen Abend kamen wir auff vnsern Oorlochsparaw wider in das enge rivir, blieben auff den Grund besitzen, die Schloupen, weil sie leicht, wichen von vns weg, die Portugaleser scharsireten auff beyden Seiten deß Landes. Als das Meer wider begundte zu zu lauffen, buxireten <sup>1)</sup> wir vnsern Rennboot so lang, biß er auß dieser enge hinauß kame, damit das sehr müde vnd matte Volck Rendevous hielte.

Deß Nachts lieffen wir auff den Sand, also, daß sich das Schifflin nur auff die halbe senckete, vnd gaben vnsern Schloupen einen Losungschuß, aber sie waren so fern hinweg, daß sie vns nicht höreten. Bald fuhren Portugalesische Barken mit angesteckten Laternen, die an den Land sehr viel Feuer verliessen, meynend, vns, weil wir auff grund lagen, zu bekommen, wir aber schossen so lang biß die Feuer in Hafen am Land verlaschen, vnd hielten gute Wacht. In zulauffen deß Meers zu Mitternacht erhob sich der Boot, wir segelten besser ein, legten Ancker, da die Sonn in Osten begundte zu erscheinen, observireten wir bey der Insula Taberica vnser Schloupen an den Wind werffen vnd flogen wider glücklich in vnsern Meerhafen darinn viel spielende Wallfische vorhanden waren.

Deß Meeres ab vnd zulauffen zu berühren, geschicht solches an diesen Meerländern alle sechs Stunden. Wann das plenilu-

---

<sup>1)</sup> Bugsierten.

nium ist so kommet ein Springfluth, da ist das Meer etliche Schuh als zuvor höher: ebener massen so der Mond gantz de-cresciret, ist dergleichen in diesen Orten anzuschawen.

Weil nun der Admiral mit all den Schiffen von vns gewichen, hat er vns vier Oorlocks vnd Fechtschiffe, Utrecht, Tiger, Samson, Gröningen, hinderlassen, vnnnd ward die Admiralität einen jeden ein Monat lang von Secreten Raht ertheilet, Zu deme wurde vor der Sudwester Port deß Nachts vnsere verlorne gantze Wacht überfallen, etliche darvon nieder geschossen, von Stund an in der gantzen Guarnison ein Alarm erregt, der anfall mit schiessen abgetrieben, das Corps de Guarde widerumb mit Volck ersetzt, deß morgens nach eröffnng der Porten Sergant von Capitän Helmut's compagni für der Nord Ost Porten das Feld zu entdecken außgeschicket, bey dem Kloster neben etlichen Soldaten von Portuguisen vnd Wilden ermordet, ihre Zungen auß den Halß geschnitten, etliche despect an deroselben Cörpern begangen, vnd in obgedachter verlornen Wacht anderweit Alarm gemacht, dann der anfall vermeynet hatte, dieselbe wider zu überfallen, aber er kundte nichts richten.

Im Herbstmonat deß 1624. Jahrs hielte man in Brasilia scharffe justitia über etliche Personen. Zwene musten vmb etliche Flaschen Hispanischen Wein willen hangen, der eine als ein Thäter, der ander der auff Schildwacht gestanden vnd diese justificirte passiren lassen, ein einteltig Blut von Lübeck, nach dem er nun mit zwen Stropffen vmb den Halß gehangen, brachen sie entzwey vnd fiele derselbe herunder, den man noch lebendig in deß Regimentes gewältiger Hauß brachte, den Ring vmb den Halß schrepffete, vnd etliche Wochen hernacher wider vnter seine compagni stellte.

Eandem ob causam wurden eilff Personen mit der strap' la

corda <sup>1)</sup>, drey Personen auff das Scharffe Pferd <sup>2)</sup> drey Stunden lang gesetzt vnd gestraffet, aber ein Lansposat <sup>3)</sup> vnter Capitän Vogelgesangs compagni, weil er den Degen über seinen Serganten getrucket, arcusiret.

Auff diese Zeit ward der Leitenant von Capitän Isenachs compagni mit 50. Musquetirern ohne die Moren commandiret in den Land Früchte vnd Obß für den Coronell Albert Schoudt zu holen, als nun solches der laurende Hauff vermerckete, besetzte er sie, welche so lang scharmutziereten, biß Pulver vnd Bley gemangelt, kam vnter ihr Gewehr, schosse den Leitenant nider, matzete viel Soldaten, zertrennete den Tropp gantz vnd gar, name den Serganten von Capitän Helmut's compagni neben etlichen Soldaten gefangen, brachte sie für den Obersten, welche auff begnadigung deß Episcopi daselbsten noch Quartir erlangeten.

Als balden setzte Capitän major Arnt Schout vnd 300. Mann hinauß bey der kleinen Capell, schlugen die Widerwertigen hinweg, fanden die todten Leichnam zum theil, liessen sie die Moren in die Stadt tragen, vnd andern Tages auff Soldaten manier begraben: Theils aber, welche nicht gefunden, sind von den wilden Indianen, Crocodilen vnd Hunden auffgerieben worden. Aber nach deß Hochwürdigen Bischoffs S. Todt, wie wir avisiret, haben die Portugaleser den Serganten nacher Phernambuco führen wollen, vnd als er vnter Wegs wegen grossen mangel an seinen Füßen, die (salva reverentia) von Würmen in diesem Lande sehr zerfressen gewesen, wenig fort kommen können,

---

<sup>1)</sup> Ndl. het straffe koord: das herbe Tau. Der Verurteilte wurde, gebunden an Händen und Füßen an einem Seile in die Höhe gezogen und alsdann dreimal auf das Pflaster fallen gelassen. Die Strafe hieß: „wippen“.

<sup>2)</sup> Ein hölzernes mit Nägeln beschlagenes Pferd, auf dem man mit von Gewichten beschwerten Beinen sitzen mußte.

<sup>3)</sup> Ndl. Lanspassaat: Flankörer (Portug. *anspeçada*).

auß Tyranny todt gehawen. Weil dann gar kein Quartir vnter den Portuguisen, Brasilianern vnd Moren zu erlangen, hatten wir auch einen zimlichen Rest gefangene von ihnen, führeten sie zur Stadt hinauß, stellten sie gebunden an einander für Isenachs Porten bey den Kloster, vnd wurden arcupusiret.

Über das ein Portuguisisch Schiff, erstlich auß Lissabona außgesegelt, kam von Angola mit gefangenen Moren, Mann, Frawen vnd Kindern, in die Bahje Todos os Sanctos eingelauffen, dieselbe sehr verhungerte zu verkauffen, welches wir eroberten, vnd etliche gefangene von geringen für Slaven außtheilten, etliche also balden vnter die Morianische compagni armiret stellten.

Mit diesen Moren vnd armen Volck hat es die gelegenheit: Die Portugaleser vnd Hispanier, segeln in Africam, Genee, Sarrion, Angolam, vnd deren Orter, welche sub zona torrida seyn, stellen den Moren nach, fahen sie, führen sie hinweg in andere Länder, verkauffen dieselben wie das arme vnvernünfftige Vieh, einen Moren darnach er groß vnd arbeitsam ist, für 100, 60, 70, 80, etc. Hispanische Matten, Pistoletten, oder Zinkinen <sup>1)</sup>.

Die Käuffer brennen ihre Zeichen gemeiniglich (SL) das bedeutet so viel als Slav oder Leibeigen, diesen Menschen auff ihre Leiber, welche auff den Zuckermühlen die Räder in grosser anzahl ziehen müssen. Und so viel von dem Verlauff dieses Monats.

Im nachfolgenden wurden in einem außfall fünff Moren gefangen, examiniret, nichts thätliches an ihnen befunden, vnd wider zu der Stadt hinauß geführet.

Darauff kamen zweene Ambassadors von den Portugalesern sampt einen Moren in die Stadt, Werbung bey vnseren Coronell

<sup>1)</sup> Ital. Münzstück: zecchino.

anzubringen, wie sie nun zur audientz gelassen, wurden dieselbige hernacher auch zu Gast genötiget, vnd indem ihnen der Coronell ein Pocal Canarischen Wein auff die Gesundheit deß Printzen von Orangen überreichete, welches sie willig annahmen, quid fit? Fellet einem sein Hut herab, den vnsers Fiscals Bagajes <sup>1)</sup> auffhube, fülete, fodert seinen Herrn von der Tafel ab vnd erzehlets. Der Fiscal brachte solches vor den Coronell, deß Ambassadors Hut wurde besucht, das Seiden Futter außgetrennet, darinnen etliche Schreiben an vnser Moren stacken, dieselbe man alsbalden mit ihren Slaven vnnnd Rädleinführern verstrickete vnd torquirete <sup>2)</sup>. Darauff sie alles frey offen für Secreten Raht bekenneten, vnnnd wegen begangener Übelthat auff vorhergangene Sententz der Ambassador, sein Bruder, welche sich für Märterer außgaben, sampt ihren Slaven aribularen <sup>3)</sup> musten, die semptlich von ihrer Geistlichkeit dazu beredet worden sind, damit sie von Mund auff als Märterer in Himmel fahren solten. Ungeacht ihnen der prædicant ex Davide vorpredigte, Domine in manus tuas &c. beruheten sie doch auff ihrer invocation: O sancta Maria mater Dei, ora pro nobis in hora mortis &c. Deß Abends wurden sie abgelöset vnd zu der Sudwester Porten hinauß geschaffet.

Bald darauff über den Castel S. Philippo satzte von vnserm Volck 200. Mann auß in ein rivir, die widerwertige anzahl hatte sich in einer Capell verhalten, spielete auff vns ein also, daß von den vnserigen zimlich blieben. Endlich schlugen wir sie mit Sturm herauß, stecketen die Capell in Brand, überkamen Zuckermühlen vnd Häuser, brachten gute Nohtwendigkeiten darauß, begaben vns weil amunis in mangel, auff die Schloupen, vnd abschicketen strack eine von denselben nach der Stadt S.

<sup>1)</sup> Leibdiener, S. 33. <sup>2)</sup> Torturirete.

<sup>3)</sup> Vielleicht Portug. atribular: leiden.

Salvador, vnsern mangel zu ersetzen. Nachdem die Schloupen mit amunis wider anlangete, setzten wir in ein ander rivir deß Landes in etliche Zuckermühlen. Hiernechst kam ein zimlich Schiff von 150. Lasten auß Lissabona, Item eines auß Calais Malais<sup>1)</sup> ein, dieses gedachte zu entlauffen, so aber wegen verkürzung deß Stroms auff den Grund segelet, davon etliche Hispanier in das Meer sich zu salviren gesprungen, vnd ersoffen sind. Welche beyde mit Meel, Olt, Wein, bachliaw<sup>2)</sup>, Oliven etc. pallastete Schiff wir also balden eroberten.

Darauff in mense Novembri hujus, gienge ein Mor von den Feind zu der Stadt ein, vnd entdeckete, daß an den Tag aller Heiligen die Portugaleser einen Sturm lieffern wolten, Item wie ihr Bischoff im Land am Blutgang gestorben, vnd durch den Gubernir von Rio de Nor. den Gubernatorn von Phernambuco mit 6000. Mann, etlichen Stücken die Stadt S. Salvador vmb-schantzet, für welche Armee im gantzen Königreich Brasilia grosse Bettage vnd Opffer angestellet weren, auff derer Sturm-lieferung wir in der gantzen Guarnison mit verlangen warteten, aber keinen vermercketen, denn daß sie deß Nachts sampt den wilden Indianen die verlornen Wachten bestachen, vnd doch nichts richteten.

Ferner setzten vnser Moren mit Pfeil, Bogen, Spaden, höltzernen Rundartschen<sup>3)</sup>, welche man mit einem Pistol nicht durchschiesen kundte, auß, Farinwurtzeln, patates, bonanas, m'laranze<sup>4)</sup>, ananen, lamonien vnd andere Früchte zu überkommen, welche der Feind alsbalden überfallen, etliche gefangen genommen, sommige was nicht außgerissen, gematzet hat.

Damit erzehlete Früchte mit stillschweigen nicht übergan-

<sup>1)</sup> Cadix (altniederl. Name).

<sup>2)</sup> Ndl. bakkeljau = Kabeljau (Stockfisch).

<sup>3)</sup> Franz. rondache: Rundschild.

<sup>4)</sup> Portug. laranja: Orange.

gen werden, so sind die Farinwurzeln von aussen schwartz, innen weiß, lang, dick, hart, voller Gifft, wachsen in diesem Land häufig, an statt deß lieben Getreyds, werden von den Inwohnern außgegraben, in frisch Wasser geleet, welches die venin benimmet, außgepresset, an der Sonn gedörret, gleich Seegmeel gestossen, vnd ohne ferner zurichten also gebraucht, das sehr wol settiget.

Patatas ist ein liebliche Wurtzel, zweyerley art, roht vnd weiß, welche wann sie gebraten oder gekochet werden, gleich Castanien zu schmecken seyn.

Zu deme an einer schönen bonanenrispen oder Frucht hat ein Person zu tragen, ist gleich Cucumern, gelb von der Farb, süß, lieblich zu essen, die kurtzen vnd dicken werden genennet bonanen, aber die krummen vnd spitzlänglichten bacoben<sup>1)</sup>. Dieser Fruchtbaum treibet ein weiches fettes Holtz, welches wir mit einem Cappmesser zerstückten, seine Bletter seind 6 Schuhe, auch lenger, zimlich breit, vnd wann derselbe abgehawen ist, innerhalb einen Monat er so dick vnd groß wird, als er vorhin gewesen.

Die stachlichten halb vnter der Erden wachsende ananen waren säwerlich gleich den besten Oepffeln zu versuchen: auch der Lamonien die auff Dornichten Bäumen stunden, wegen überflusses, so wol der herrlichen Pomerantzen, Citronen, Granaten wir erst keinen Mangel spüreten.

Der Gegentheil schickete in die Stadt S. Salvador einen alten Mann, von vnseren Moren, welchen er gefangen bekommen, beyde Hände abgeschnitten, vnd (salva reverentia) die pudenda biß auff die Knie gebrochen hatte, vermeynend, er wolte damit vnserm Volck ein Schrecken einjagen: gedachter Mor aber widerumb durch eines Portuguisischen Feldscherers Fleiß ge-

<sup>1)</sup> Bacove (Portug.-Brasil. pacova) ein aus Süd-Amerika stammendes Wort.

nesete, vnd darnach, weil er ohne Hände, in Cran zu lauffen angewiesen wurde.

Über das laureten die Portugaleser in den Büschen, wann wir an der Stadt fortificireten, vnd scharsireten dieselbe mit ihren Schnapphanen vnd langen Swedischen Röhren, dargegen setzten 200. Musquetirer vnd Moren zu Bastefeldes Porten vnversehener weiß auff die Buschasi, matzeten zimlich, vnd bekamen ihrer zweene gefangen, welche in die Stadt geführet, vnd von dem Coronell Albert Schoudt vervrtheilet wurden, daß die Moren sie niderhawen solten. Die nacketen Moren führeten dieselben zu der Isenachs Porten hinauß, entblöseten sie, vnnnd fingen an auff den Steinen ihre lange Cappmesser zu wetzen, hieben auff den einen dar, da begundte der ander Niederländisch zu sprechen, daß er ein geborner Seeländer wehre, welcher errettet, vnd von dem Coronell Quartir empfienge.

Nicht lang hernacher verordnete man vnseren Moren zu geben grosse Heppen, damit die Büsch geringst vmb die Stadt abzuhawen, weil sich die Widersacher fort vnd fort darinnen verhielten, vns brüheten, vngeacht oft 100, 50, 60, 80. Soldaten zur Convohi mit vnsern Moren, die an den Streuchen wercketen, außgiengen.

Bey Nächtlicher weil bricht von grossen Sturm einem erobernten Portuguisischen Schiff das Cabeltowe ab, treibt an das Land bey dem Castel Tapesiepe, in diesem Schiff war kein Volck, sondern Ther, Baumolt, Harpuiß <sup>1)</sup> vnd Bech <sup>2)</sup>, welches die Portuguisen in Brand stecketen, vnd in den Hafen herumb treiben liessen.

Kürtzlich darnach in der Nacht ruderte ein Canoe auff unsere Schiff zu, darauff Boy Abmus auß Hollstein vnd 2. Cojutwechter wider bey vns anlangeten, vns allesamt sehr erfrewe-

<sup>1)</sup> Harz, das für Gebrauch an Bord zubereitet ist. <sup>2)</sup> Pech.

ten, daß sie sich von den frembden Banden vnd Dienstbarkeiten erlediget hatten.

Nun folget weiter was sich in mense Decembri hujus zuge-  
tragen. Unsere Moren zum theil begaben sich ins Land Farin-  
wurtzel etc. zu verschaffen, welche der widrige Hauff verjagete  
einen davon fienge, beyde Händ abschnitte, denselben wider in  
die Stadt, vnd einen Brieff an Capitain Leitenant Seigneur  
Francisco gehörigen, schickete, welcher Capitain Leitenant vn-  
ter Herrn von Dorts sel. compagnia ein geborner Engländer,  
vor dessen bey diesen Portugalesern neben Capitän Andreas  
Kolmar etliche Jahr verhaftet gewesen, von den Banden loß,  
auff ein Englisch confortivschiff, welches in gemeldter Bahje  
vor Ancker gelegen ist, zu den Herren Staten kommen seyn  
solle.

In kurtz bevor ermeldten Brieff der gegentheil andern Tages  
Scharmützel auff freyen Felde zu lieffern anbote, forderte, dar-  
umb zu bestimbter Zeit früh morgens vor den Trabel Coronell  
300. Musquetirer vnd die Moren commandirete, welche Capitän  
Leitenant Francisco zu der Isenachs Porten hinauß in das freye  
Feld führete, deß Feindes wartete, das Volck etlichmal schwen-  
gete. Die widerwertigen gaben einander auff den Bergen die  
Losung mit Hörnern, vnd die Currir zeigeten solches in eil dem  
Land an, darauff sich viel versamlete Chevalier sehen liessen:  
Wir scharmutziereten gegen einander. Weil aber der gegen-  
theil in die Flucht wiche, rettirireten wir vns vnd naheten auff  
vnser Guarnison zu.

Unter deß kömmet ein Hispanisch confortivschiff eingelof-  
fen, das hatte den grossen Mast in Sturm abgesegelt, vnser  
Schluppen ruderten hinauß auff beyden Seiten, legeten Ancker  
biß das Schiff einlieffe, darauff heben die Schluppen ihre An-  
cker auff, jagen hinder dem Schiff her, welches zwar wolte wen-

den, aber wegen grossen schiessen vnser Volcks thet es seine Segel streichen, die vnserigen überklemmeten dasselbe, das Volck darauff gefangen zu nehmen. Auff diesen Schiff war ein Viceroi <sup>1)</sup>, welcher sieben Jahrlang über die zwey Königreiche Chile vnd Peru commandiret hatte, von Rio de Plata zwischen den freto Magellanico, der vorhabens gewesen ist in Hispanien zu fahren: Weil er aber wegen deß Sturmwindes vervnglücket, sich allhier in S. Salvador, die er noch gut Hispanisch geachtet, victualijren, vnd sein Schiff wider ergäntzen lassen wollen, dadurch ein stattliches einkame. Dann dieses Schiff war mit Edelgesteinen, gantzen langen Blatten von Silber vnnnd Gold, einer Ketten daran etliche Goldschmid fünff Jahrlang sollen gearbeitet haben, allerley Küchengerechte von klaren guten Silber, darunter ein Topff darinnen der kleinen Tigelein so viel zu sehen gewesen, als Tag in einem Jahr sind, pallastet, welches als ein præsentat ihrer Königl. May. in Hispanien zu verschicken. Gemeldter Viceroi begehrete Quartir als ein Viceroi: Derentwegen vnser Coronell demselben mit einen Tropp Musquetirern entgegen kame, Ihn, sein Gemahl, seine zween Eydamer, zween Söhne vnd zwo Töchter sampt einen vornehmen Creutzherrn, der im Königreich Peru ein Ritter gewesen, seinen Leib Jesuiten, vnd etlichen Mönchen auff Portugalesischen Senfften vnd Hengmatten durch Slaven zur Stadt in Coronells Hauß bringen liesse, in welchen ihnen etliche mit güldenene Tapeze-reyen behengete Gemächer, sampt Cojen <sup>2)</sup> vnd Katereen <sup>3)</sup> eingereumet, gebürlichen tractiret vnd scharff bewachtet wurden.

Deß anderen Tages hatte sich der Creutzherr zu sehr beze-

---

<sup>1)</sup> Francisco Sarmiento.

<sup>2)</sup> Ndl. kooi: Schiffsbett, auch wohl. Hängematte.

<sup>3)</sup> Portug. Catel.: (Malabarisches) Bett.

chet, gehet an eine Thür ohne Trallien oder Lehnen, stürztet hinunder den Halß, vnd ward begraben.

In etlich Tagen hernacher musten in der gantzen Stadt alle Moren, junge, alte, Mann vnd Weibspersonen, auff den alten Marck sich vergahren, von denen etliche, weil es vnserre victualien nicht leyden wolten, 50, dann ohne das zu viel derselben in der Stadt bey vns, darzu 150. commandirte Mann zu Schiff giengen, an das Land Comamu <sup>1)</sup> zu fahren, vnd die Moren bey den Portugalesern mit Ochsen, Hüner, Schwein vnd Früchten zu verwechseln, welche sich zum accord nicht bequemen wolten. Wir fielen mit Macht ans Land, brachten Ochsen auff die Schiff, setzten die Moren auff eine Insul, lichteteten die Ancker wider nach der Bahje zu segeln.

Nahe bey dieser Insul sahen wir einen schönen Wald von Indianischen vnd Brasilianischen Holtz, fuhren derentwegen etliche matroosen oder Schiffsknechte auff der Schiffer geheisz, Fisch zu fahen, nach dem solches die Wilden vermercketen, fielen sie auß, schiessen Pfeile, vnd schlugen mit jhren Brasilischen Ohrlöffeln <sup>2)</sup> darnieder, nehmen das Netz, hawen die vnserigen in Stücken, vnd eileten auff den Wald zu. An dieses Orts Strand lieffen auch viel Reiger ihre Nahrung zu suchen herumb.

Es begab sich weiter in Capitän Helmut's Quartir, daß ein Buschitter Cartusen zur Artilleri gehörig, vermög seines Constabls geheiß, Namens Abraham Florin, gemachet hatte, vnd etliche Körnlein Pulver auff die Erden riseln lassen, fellet demselben vnter den Tubactrincken ein Füncklein, von seiner Caschiotta <sup>3)</sup> hinab, entzündet dieselben Pulverkörnlein, die lauffen fort vnd stecken die Tonn an, davon das gantze Dach auff den

<sup>1)</sup> Etwas südlich von S. Salvador. <sup>4)</sup> Die Keulen der Brasilianer, S. 37.

<sup>2)</sup> Ein brasilianisches Wort für Pfeife?

Hauß weg flog, die Teppichten glummeten, der gemeldte Buschitter wat tödtlich verletzet, seine Kleider an Leib brenneten, starb darüber, vnd ward begraben.

Anhenglichen ist nicht zu verhelen, wie daß die gantze Zeit bißhero fort vnd fort geschantzet, Graben vnnnd Damme, forteressen gemacht worden, welche in den drey Regenmonaten, Junio, Julio, Augusto, so in diesen sehr warmen Lande für den Winter gehalten werden, von grossen Güssen vnd Platzregen offt außgebrochen vnd eingefallen sind, also, daß wir gnugsame Mühe zu ergänzung derselben Tag vnd Nacht anwenden müssen.

Anno Christi 1625. mense Januario lag ein wolbesegelt Schiff, mit Namen die zwölff Apostel, welches von der Admiralitet dazu verordnet, vor der Bahje auff Sentinella sampt einer Schloupen, daß wo fern was vermercket würde, dasselbe ein Stück lösen, vnd eine Flacke ober den grossen Brandsegel <sup>1)</sup> auffziehen solte, es were gleich von Freund oder Feind.

Es truge sich zu, das Schiff gab zum Zeichen Feuer, setzete die Flacken bey, so stewerte man alsbalden eine Schloupen hinauß, zu erkundigen: da war die avisa wie zwey Schiff vor den Hafen anländeten, strack eine Jagt, der Postreuter segelte hinauß denselben nachzujagen, an dem dritten Tag hernacher kamen sie gar mit schönen Wetter vorsputlichen ein, sihe so war es ein Holländisches Jagtschiff, der Hasewind <sup>2)</sup>, welcher ein Portugaleser Schiff vnter Wegs mit Zucker, Elephantenzänen vnnnd Baumolt beladen erobert hatte, beede Schiff mit grosser solennitet empfangen wurden, ein jedes Schiff seine Stücke vnd alle Batterien vnd Forten ihre dergleichen geringst vmb den Wall herumb, löseten. Zu deme referirete der Hasewind,

---

<sup>1)</sup> Bramsegel. <sup>2)</sup> Der Hasewind kam am 8. Dez. 1624 an.

daß eine Armada allbereit in der Hispanischen See schwebete uns zu entsetzen <sup>1)</sup>).

Gedachter Hasewind hat auß dem Texel lauffen müssen <sup>2)</sup>), welcher vns sehr erfrewete, auch Zeitung brachte, daß noch drey Schiff mit ihm, drey Tag ehe die Armada außgangen, abgelauffen, aber in Sturm von einander kommen weren.

Nach deme nun deß Viceroi sein Schiff außpallastet, auff 14. Tag lang mit Wasser, Brod, etc. victualijret, alle gefangene von Mönchen, Schiffern vnd Matroosen, die auff den Hispanischen preysen gewesen, vnd gemeldtes Viceroi seine Diener darauff waren, wurde eine convohi von Schiff vnd Schloupen auff etliche Meil Weges Seewerts ein mit geschicket, welche gefangene ihren curs wo sie hin wolten, nehmen mochten.

Auff daß wir vns desto besser wider die impetus bellicos defendireten, abschickete man commandiret Volck an 50. Soldaten mit Gewehr, darneben etliche 100. welche die überbliebene Häuser, die zu der fortification schädlich, einbrechen, nieder reissen, vnd die grossen Stein an den Seestrandt zu einer Brustwehr legen musten. Da nun folches etliche Tag lang nach einander geschah, fielen die Portugaleser auff vns an, wir bekamen auß der Stadt Entsatz, trieben sie in die Flucht, von denen vnseren Moren einer, welcher sich in Büschen verborgen, fingen, vnd mit grossen Geschrey, tantzen vnd springen vor vnseren Coronell brachten, welcher Portuguiß disarmiret, vnd den Morianen nieder zu hawen vntergeben war. Die Moren führten den gefangenen zu der Sudwester Pforten mit grossen Jubelgeschrey vnd tantzen hinauß, wetzeten jhre grosse Capp-

---

<sup>1)</sup> Im Febr. und März des Jahres 1625 segelte eine sehr starke Flotte aus Holland und Seeland nach S. Salvador. Sie war 14 Schiffe stark, bemannt mit 1431 Matrosen, 558 Soldaten und bewaffnet mit 338 Kanonen.

<sup>2)</sup> 24. October 1624.

messer an Steinen, hiessen den Portugalischen lauffen, sprangen vmb jhn herumb, haweten den gefangenen bald in Kopff, bald anderswo hin, biß daß er gantz matt nieder fiel, alsdann sie alle auff jhn strichen, vnd gleich wie die Katzen eine Mauß todt machten.

Kurtz darauff zimmerten die vnsern eine Galee oder vorgat <sup>1)</sup>, des Gubernators Töchter neheten die Fahnen darauff, welche von gantz guten dreycölörten armusin, als Orangi, Planche, Bleu, vnd in der mitte einen schönen Uranienbaum hatte, dabey die Wort: Tandem ex surculo arbor, zu lesen. Nichts weniger probireten die Feuerwercker vnd Constabl für Isenachs Porten die Feuermörsel, welche Granat warffen vnd zersprangen.

Nach dem nun das rechte Hornwerck für deß Capitän Isenachs Porten gegen der Wasserkant zu, darauff ein Orangienbaum gepflantzet, dessen Soldaten verfertiget hatten, ein jeder vnter derselben compagnia mit den Werckbagajes für deß Coronells Hauß erschiene, vnd eine Niederländische Flappkanne Canarischen Wein empfinde.

Bald auff dieses wurde Capitän Ernst Kiff vnnd Merlein mit 150. Soldaten an eine Insul gleich S. Salvador über, welche ein halber Cartaunenschuß gantz überspielen kundte, commandiret, diese kleine Insul bawete vnd bewohnete ein Bandit <sup>2)</sup>. Als nun Gott gute Früchte vnd Westwind bescheret, vervsachet dieses, daß wir den curs wider zu der Bahje nahmen.

Gleich wie wir bißbero vielfältig in diesem Lande vervnruhet worden, also für Capitän Bastefeldes Porten machten die Portugaleser an einem morgen wider Alarm, schossen hefftig auff die Wercker, die wir ferner zurichteten, ein, welches einen

---

<sup>1)</sup> Fregatte. <sup>2)</sup> Banido: Verbanter.

außfall in das Kloster, darinnen wir etliche von den Feind erlegeten, causirete.

Wegen grosser Hitz, Ungedult, vnd zu erhaltung gesundes Leibes, begaben sich die vnserigen offt in das Meer zu waschen, welches bey Trommelschlag, wie keiner sich solte in kalten Bad an den Seestrand befinden lassen, vnd bey hoher Leibesstraff vnserere commandatores verboten. Dann in vorigen Tagen vnterschiedliche Matroosen vnd Soldaten übel von den Meerfischen, gifftigen Meerthieren vnd Gewächsen zugerichtet worden sind.

Kürtz halben nur etwas zu berühren. Der Raubfisch Hey hatte einem Matroosen die Waden von Schenckeln fast abgebissen, vnd die pudenda abschewlichen verwundet: Etliche gifftige Thiere hatten auch im Meer einen von den vnserigen so gestochen, vnd mit venin geetzet, daß er vor grossen Schmerzen vn Sinnig ward: In gleichen noch andern mehr Mesahnen, Qualen, Seeappeln, Wasserschlängen, etc. mit vnheylbaren tödtlichen vergiftungen widerfahren.

In darauff eingetretenen Monat Februario An. 1625. auff vorher gangenen sonderbaren secreten Kriegsraht musten zu Abend nach gethaner parat in eil von allen compagnien auff den alten Marck sich vergahren 300. gerüstete Mann ohne die Moren, auff zwey Jagtschiff vnd Flötta nebens den Oorlochsparaw vnd Schloupen gehen, über welche Capitäne Ernst Kiff, Burstel, Bastefeld, Helmut vnd Schiffer Stob auff Gröningen das commando hatten. Wir namen vnsern curs Westlichen an auff eine schöne Insul, die hieß Taberica <sup>1)</sup>, vnd legeten in der Nacht vnter wall Ancker.

Da die Sonn in Osten begünde anzutreten, wunden wir vnse-

---

<sup>1)</sup> Taparica.

re Ancker auff, vnd giengen mit hoher Fluht in ein schönes rivir segeln, darinnen wir schöne Lusthäuser, Zuckermühlen, Dörffer vnd Castelanen sahen. Die Innwohner samleten sich sehr, jhre Currir ritten von einen Flecken zum andern, mahneten Volck auff: Weil aber gegen Mittag das Meer vnter deß ablieffe, musten wir widerumb anckern, welches dermassen abwicke, daß wir auff den Grund giengen.

Darbey aber war ein Wäldlein auß den Sand gewachsen von hohen Bäumen, darinnen mancherley wunderliche grosse Raubvögel sich auffhielten, derer wir etliche die von jnnen gar Fischtranicht waren, schossen. Der Grund nechstberührter rivir war sehr scharff, voller Austern, Moseln, Meerapffeln vnd Klippkonten <sup>1)</sup>, wider welche man muste, salvo honore, Schuhe anziehen. Als nun das Meer zulieffe, ruderten wir mit hohen Wasser auff das Land hinzu. Das Volck darinnen, welches trenchee gemacht hatte, schosse vnter vns wie die lebendigen Teuffel, nicht mit lodenen, sondern mit Kugeln von Brasilischen oder Indianischen schwarzen Holtz, welche nicht durchstähleten, sondern in den Leib beligen blieben, vnd etliche der vnserigen tödtlichen verwundeten.

Weil die finstere Nacht herbey kam, segelten wir wider hinauß zu den andern drey Schiffen, blieben deß Nachts vor Ancker beligen, vnd giengen morgens widerumb segeln. Wie wir gegen Mittag bey einen corpe de Garde fürüber passireten, schossen die Portugaleser auß denselben mechtig auff vns, hergegen wir jhnen mit Stücken begegneten, vnd theten zu vnserer Guarnison vnd Läger eilen.

Auff Sentinella bald hernacher lag der Hasewind ein Jagt, vnversehens kamen drey Schiff, als zwey Holländische vnd ein Hispanisches Oorlochschiff, welches seine rohte Schantzkleyder

<sup>1)</sup> Ndl. klipkonten: eine Art Muschel.

noch an, vnd die beyde Holländische Schiff dasselbige vnter Weg erobert hatten. Da sie für den Admiral die Marssegel vnd Flacken strichen, drey reverentialschüsse abgehen liessen, vnd allzumal mit grosser solennitet einliefen, wurde dem Hispanischen Schiff seine Fahne nider gelegt, vnd eine Niederländische auffgesetzt.

Hergegen der Admiral seine authoritet mit drey Schüssen an Tag gabe, deßgleichen alle Schiff, Batterien, forten, Castel, Bollwercker, geringst vmb die Stadt, wie gebreuchlich, folgten.

Alsbalde fuhr Coronell Albert Schoudt Persönlich an der Schiffe Port vnd visitirete die beyde Niederländische, vnter welchen der Haß eine schöne wolbesegelte Jagt, vnd S. Jacob ein confortivschiff, die Masten, Schippen, Spaden, Hawelen, Krühwegen<sup>1)</sup>, auch 100. Mann, damit man zum theil die Schiff, zum theil aber deß Generals vnd Majors compagni sterckete, mit sich brachten.

Hernacher ist das amunishauß bey der newen Kirchen deß Nachts erbrochen, vnd die Pulvertonnen bestolen worden, darumb dann deß andern Tages man strack all amunis in das Capucinner Klösterlein, da Capitän Burstel sein Quartir, vnd der prædicant alle Sontag Englische vnd Frantzösische Predigten gehalten hat, verschaffen, vnd dieses für eine Verrätherey achten musten.

Propter crimen furti war ein Irlander Soldat Dan Nec vnter Capitän Isenachs compagni mit der strap'la corda dreymal gestrafft.

Zu der Arbeit holeten die Mawrer vnd Steinmetzen für der Nordoster oder C. Bastefeldes Porten, weit ober dem Kloster, nahe bey der Portugaleser Feldläger, mit einer convohi von

<sup>1)</sup> Ndl. Kruiwagen: Schubkarren.

100. Musquetirern Kalch etc. Geschwind die Portugaleser vnd wilden Indianen die Schildwachten nieder gehawen, auff vns einen anfall gethan, vnd Capitän Leitenant von Arnt Schot Majors compagni durchschossen haben, der in die Stadt gebracht, gestorben, vnnd ehrlich nach Kriegsgebrauch begraben worden ist.

Als aber Entsatz geschehen, ist der Feind vnter den ersten Tropp dermassen vermenget gewesen, daß man bald nicht hat erkennen können, wer Freund oder Feind. Viel von jhnen, deßgleichen nicht wenig von vns blieben. Doch endlichen schlugen wir dieselben in die Flucht, vnd namen vnser rettirada wider nach der Guarnison. Unter wehrenden Scharmützel hatten etliche Portugaleser vnsern tampor major beim Kopff bekommen, in willens denselben weg zu führen vnd zu matzen, bald fellet der Alferoza <sup>1)</sup>, von Majors compagni mit dem Volck vnter sie hinein, hawet vnd stösset etliche mit den Bartesan <sup>2)</sup> darnider, dadurch der tampor wider erlediget worden, aber sein Feldspiel im Lauff blieben ist.

In diesem Monat gab Herr von Nodt, Herrn von Dort S. Tochter mann, seinen Geist auff, desselben Begräbniß geschahe in der Newkirchen daselbsten.

Ne delicta manerent impunita, muste eine Mörin auff offenen Marck in einer Tonnen Wasser, welche etliche Moren sampt jhren Kindern vmb das Leben gebracht hatte, ersauffen.

Hierauff hielte der Secretarius von den commisen Kauffleuten vnd assistenten deß Namens Haß, mit einer Portugalesischen Jungfrawen Brüilooft <sup>3)</sup>.

Als durch die Rund ein Soldat ein Straßburger vnter Capitän Burscho compagni, auff Schildwacht über den Damm schlaf-

<sup>1)</sup> Portug. Alferoz: Lieutenant. <sup>2)</sup> Franz. Pertuisane: Hellebarde.

<sup>3)</sup> Ndl. Bruilooft: Hochzeit.

find befunden, vnd nach Standrecht an den arcupusirpfal gebunden wurde, seine justitia außzustehen, erlangete derselbe auß Vorbitt noch gratiam.

Zu derselben Zeit commandirete Capitän Helmut eine Sentinell bey dem Graben, welche gar gefehrlich, nicht nur deß gegenheils, sondern der auff vnd nieder lauffenden vngewhren Crocodillen wegen geengstiget wurde.

Es gieng nach diesem ein Verbot bey hoher Leibsstraff auß, keine Katzen mehr zu schiessen, vnd vmbzubringen, denn grosser mangel an victualien, sonderlich an Fleisch vorfiel, welcher causirt, daß man Pferd, Hund vnd Katzen in der Stadt verzehrete, endlichen die legobanen <sup>1)</sup> angienge. Dieweil sich aber eine grosse Noht von grossen vnd kleinen Meusen in der Stadt ereignete, also, daß wir nicht recht ruhen kundten, dann die Meuse theils vnter den schlaffen in das Haupt, Händ vnd Füsse daß das Blut hernach gelauffen, gebissen haben, dannenhero man den Beltzeren <sup>2)</sup> Meusßfallen sicher Quartir außrufen muste. Sonsten ist dieses Vieh anem in diesen Landen, werden auß Hispania, Portugallia vnd andern Orten dahin gebracht, vnd manche vmb 40. 50. 100. etc. Spanische Matten vnd Dupplonen nur der Meuse halben verkaufft. Inmassen mir ein alter Hispanischer Mönch über die 80. Jahr seines Alters auff Lateinische Sprach erzehlete, wie in diesen Landen, ehe es von den Portugalesern bewohnt, ein solch Ungezieffer von Meusen gewesen, daß niemand mit Ruhe hat essen können, dannenhero die Portugaleser wann sie zu Tisch gesessen, also balden ein baar Slaven vor den Tisch mit Geisseln vnd Stecken, die Meuse hinweg zu schlagen, stehende haben müssen.

In den Monat Martio begingen der Coronell vnd etliche Capitän zu Wasser vnd Land auff den Oorlochschiffen, Namens Ti-

<sup>1)</sup> Das Reptil Leguan. <sup>2)</sup> Pelzern.

ger, Utrecht, Samson, Gröningen, zu welchen sie den obberürten Viceroi sampt seinem Gemahl, Töchtermännern, Söhnen, Töchtern vnd Jesuiten beruffen hatten, lenger als acht Tag nach einander mit essen, trincken, prechtige Faßnacht, also, daß oft manchen Tag auß den Schiffen vnd der Batteri in Wasser gelegen, auff Gesundheiten scharff geladen mit groben Stücken 50. 80. 100. 120. Schuß, theils auch gegen den Berg hinauff in die Stadt, welches zimliche vnsicherheit in den Quartiren brachte, gethan worden sind.

Kurtz nach diesem überfiel den Coronell Albert Schout eine Kranckheit, welchen reverenter die Würme in 24. Stunden lebendig zu todt gefressen haben, der folgender Zeit zur Erden bestattet, vnd auff vorher gehaltenen Kriegsraht desselben Bruder Arnt Schout <sup>1)</sup> auff offenen Marck für Coronell, deßgleichen Ernst Kiff für Capitän major, vorgestellt worden sind, jhnen auch viel Ehrenscharsi zu Wasser vnd Land geschahen.

In zwischen gegen einen Abend der Sattel ein Holländisch confortivschiff bey vns einliefte. Bald man Capitän Helmut's Bollwerck erhöhete, vnd einen Granatbaum in dasselbe pflanzete.

Nach deme nun etliche Boll- und Hornwercker verfertiget, wurden widerumb neue Bases, Bollamenten, Hornwercker vnd Sortiporten gelegt, für beyde Porten an allen Bollwerckern, Cortinen mit Macht gearbeitet, Sturmpfäle eingelegt, vnd scarpiret, Stück auff alle Batterien gezogen, drey Brandschiff von den eroberten Preysen zugerüstet, zwey Castel nider gebrochen, an den Meerstrand das steinerne Fort in der See fertig gemacht, neun halbe Cartaunen vnd Falckaunen darauff gepflanzet, darein auch ein Ofen mit zween Rosten Tag vnd Nacht Fewer zu halten, die Kugeln zu fewern, bereitet, geringst

<sup>1)</sup> Zu verstehen: Willem Schouten.

vmbher halbe Tonnen mit Essin vnd Urin, damit die Stück außzukühlen, gesetzt.

Wann dann die vnsern geschwächet, hergegen die Hispanischen sich stärcketen, wartet die Niederländische Armee geschehener vertröstung nach mit verlangen auff den succurs, vnd schickete Hasewind die Jagt sampt einer Schloupen auff vier Wochenlang victualijret hinauß, nach der Insula Sancto Paulo, <sup>1)</sup> die Flotta <sup>2)</sup>, welche rendezvous allda halten, vnd sie secundiren solte, zu suchen, vnd in den offenbaren Oceano zu Creutzen. Interea quid fit?

Den 19. Martij Anno 1625. sahen wir eine mechtige Armee Schiff <sup>3)</sup> zu früh hinder den Castel S. Antonio vor Ancker ligen, vnd kundten mit den spectiv hin vnd wider nicht recht ob es eine Hispanische oder Niederländische Flotta? erkennen.

Die Barcken kamen hin vnd wider von den Portugalesern zusammen, segelten auff das Castel zu, vnser Schiff welches auff Sentinella lag, liesse deß Admirals Flacken auffziehen, gab mit seinen Buchstücken bey den Gallion dreymal Feuer, lichtet die Ancker, vnd lieff auff vns zu, certificirente daß eine Hispanische Schiffs Armee vorhanden. Weil vns vnter deß die Officirer so gute Rantzon ertheilten, wolten wir damit gute Ostern <sup>4)</sup> halten, so aber nicht geschah, sondern empfinden von dem Coronell ordinantz, eine jede compagnia solte 15. Mann auff den alten Marck vnverzüglich lieffern, welches ein seltsames ansehen hatte.

Es wurden die commandirete in batalla gestellet, jhnen Capitän Vogelgesang, Capitäns Helmut Leitenant, Item Curt

---

<sup>1)</sup> Die Morro de S. Paulo (S. Pauls Hügel).

<sup>2)</sup> Die aus Holland und Seeland erwartete Flotte.

<sup>3)</sup> Die Spanische Flotte traf am 4. April in der Bahia ein.

<sup>4)</sup> Das Osterdatum 1625 war: 30. März.

Stallmeister zum Fenderich vnd eine Branienfahne<sup>1)</sup>, etliche Ser-  
ganten ertheilet, vnd jres juraments erinnert, den vorgestellten  
Officirern zu pariren, vnd nach diesem alsbalden mit fliegenden  
vexill<sup>2)</sup> den Berg hinab geführet, den Meerstrand, da noch wenig  
fortificaschi vorhanden, zu besetzen. Die Soldaten musten Tag  
vnd Nacht schantzen vnd wercken, vnser Schiff wurden all  
vnter wall, so weit man kundete, deßgleichen auch die Brand-  
schiffe gecurtet, vnd buxiret<sup>3)</sup>. Wir legeten 5. vnd 5. Schiffe ne-  
ben den grossen Fort in dem Meer zusammen, schlugen allent-  
halben am Land, wo paschaschi, pallisaden, stageeden, vnd  
richteten trenchee zu. Vier Oorlochschiiff welche der Admiral  
Jacob Willekes hinderlassen, nemlich: Tiger, Utrecht, Samson,  
Gröningen, die andern nur confortiv-zugerichte eroberte prei-  
sen vnd Jagtschiffe, als: der Sattel, der Sanct Jacob, die 12.  
Apostel, die Flött, der Postreuter, das Hasigen, der Oorlochs-  
boot vnd Schloupen, auch drey zugerichte Brandschiiff mit  
Ffeuerwerck, harpui, Schwebel, Bech, coquesbusch etc. dar-  
auff etliche Stück scharff geladen stunden, war vnser Armada  
zu Wasser.

Abends da die Sonn in Westen begundte zu lauffen, kam die  
Hispanische Armada in vollen Segel hinter den Castel S. Anto-  
nio, da sie Volck an dem Land verlassen hatte, vor, schlosse  
einen halben Mond geringst vmb die Bahje Todos os Sanctos  
herumb, leget Ancker, daß also kein Hund von vns weg hette  
kommen können, mit 54. Gallionen, Schiffen, Caravelen<sup>4)</sup> etc.  
Vnser Volck auff den Castel S. Philippo, spielete mit den  
Stücken, welche deß Nachts mit aller jhrer amunis in die Stadt  
S. Salvador setzeten. Die Hispanische Armee machete deß  
Nachts auff den Galgenberg bey Capitän Isenachs Porten über,

<sup>1)</sup> Eine Streit- oder Mutfahne, vom malaischen Wort „brani“, das Mut be-  
deutet. <sup>2)</sup> Lat. vexillum. <sup>3)</sup> bugsieret. <sup>4)</sup> Portug. caravela: Frachtschiiff.

Batterien, Brustwehren, von 24. Schuhen dick, vnd Schantz-körbe, wie wir hernacher selber gesehen, darauff wir lustig schossen.

Am ersten Ostertag<sup>1)</sup> n. st. An. 1625. als die Sonn in Suden lieffe, wurden 300. Mann commandiret Capitän Helmut, de l'avant garde, Capitän Ernst Kiff major, de l'arriere garde, theilten sich, theten einen außfall für Isenachs Porten in das Hispanische Läger, matzten strack die Schildwachten, fallen in das Kloster, darzu Gott vnsern geringen Häufflein gute fortun verliehen, schlugen von den Hispanischen Regimenten etliche hundert, also daß jnen endlichen die Italianer vnd Neapolitaner succurriren musten. Wir namen vnvermerckt vnser rettirada zu der Sudwester Sortiporten, vnd scharmutzireten den gantzen Tag über, der wiedrige Hauff folgete vns hefftig, denen vnser Stücker in der Stadt begegneten mit Schiffzangen, davon es in der Lufft zischet vnd pfnirret, Item Kammeren, Kettenkugeln etc. dadurch ihrer viel neben einen grossen Seigneur der ein Corselet, Rundartschen vnd Lanzeet führete, nieder fielen, hergegen von den vnserigen Gott Lob nicht mehr dann ein Mann, der nur mit etlich quetschuren verwundet, in die Stadt kommen, vnd hernacher gestorben ist: Wann wir auch noch 300. Mann auß der Stadt hetten missen können, wolten wir noch ein bessers vnter jhnen außgerichtet haben.

Das Hispanische Volck ist allweg zehen vnd mehrfeltig über vnser, ja wie wir empfunden, 30000. Mann gewesen, welche vns mit 1500. Stücken zu Land vnd Wasser belägerten, vnd vnser Wercker Tag vnd Nacht ruinireten, schossen mit jren Stücken fort vnd fort brechee<sup>2)</sup>, spielten vnser sechs Schuhe dicke Brustwehren, vnser Stück auß den ruperten über einen hauffen, vnd hatten 6. Batterien allein für Isenachs Porten ge-

<sup>1)</sup> Das wäre am 30. März. <sup>2)</sup> Bresche.

machtet. Ob sie nun gleich mechtig starck, vnd deß Tages Meister mit jhren Stücken, waren wir deß Nachts Meister mit vnsern Musqueten, dannenhero die Hispanische Anzahl veranlasete, daß wir Wercker, Katzen, Batterien vnd trenchee wider zurichteten, darüber muste allweg drey Stund eine Corporalschafft arbeiten, die andere 3. Stund scharmützieren, die dritte 3. Stund rasten vnd was essen, in ansehen, daß vnser Volck sehr wenig, vnd die Stadt zu groß ware, welches 4. Wochen lang Tag vnd Nacht wehrete.

Weil wir aber sehr schwach von Volck, machten wir doch Nächtliche Parteien, bestachen der Hispanier jhre Schildwachten, vnd richteten in jhrem Läger deß Nachts alarmen an, davon sie solche Furcht hatten vor den flamminco <sup>1)</sup>, daß sie selbst vnter einander alarmirten vnd auff einander scharsireten.

Der Gegentheil hatte in seinem Lager in 14. Tagen hernacher ein solche Artilleri vmb die Stadt gepflantzet von gantzen vnd halben Cartaunen Falckaunen, spielete mit 45. deroselben Creutzweiß von allen Batterien zugleich brechee, vnser Wercker vnd Häuser waren also zugerichtet, daß wir kaum darinnen bleiben, auch auff keine parat rücken kundten, weil die Hispanische Armada all vnser Strassen beschosse, machte auch Batterien gegen der Seekant hinauß, dann jhre Berg viel höher als die Stadt lag, vnd schosse gegen vnser Schiff vnd Brandschiff.

Unsere Schiff flanckireten wider lustig gegen jhre Batterien, das steinerne Fort im Meer gelegen thete auch sein bestes. Auff vnsern Schiffen war viel Volck darnieder geschossen, dann die Hispanische Armee mit gantzen Schiffzangen und Creutzballen darauff vnnachlessig flanckirete, dadurch die Splinter von den Schiffen den vnserigen Arm vnd Bein gequetschet, vnd mitten

<sup>1)</sup> Niederländer.

von einander geschlagen haben, daß das Blut zu der Schiffe spoigatter herausser geloffen ist. Unser Volck machte sich von Schiffen, verschaffete alle gequetschete vnd gematzte von denselben, liesse ein theil begraben, ein theil in den verordneten Hauß der krancken, verbinden. Nachdem vnser Schiff, außgenommen die Brandschiff, mehrertheils in grund lagen, deßgleichen auch die Brustwehren, musten wir endlich in die Strassen blenden machen.

In wehrender grosser Belagerung begabe sich vnter Isenachs Porten, allda lag ein Soldat vnd schlieff auff einer Kattere <sup>1)</sup>, wie es die Portugaleser nennen, eben in seinen drey Rast stunden. Der widerwertige Hauff spielete vom Berg schlims mit einer halben Cartaunen hinein, scheust dem schlaffenden Soldaten einen Fuß hinweg, vnd als er vom Schlaff erwachet, richtet er sich auff, schreyet ach vnd weh, wil nach seinen Fuß sehen, kömmet eine Kugel abermal geflogen, vnd nimmet seinen Kopff hinweg. Fast dergleichen ist widerfahren einem Buschier bey derselben Porten auff der lincken Batteri Landwerts, der trincet eine caschiota <sup>2)</sup> Tubac, kömmet eine grosse Kugel geflogen, nimmet jhn mit weg, daß man nichts von jhm als sein Inngeweid den part an der Mawren vnd etliche Rippen auff den Gassen übrig sahe.

Ob wol der Gegentheil bißhero seinen Muht an vns gnugsam gekühlet, hat er sich doch dadurch nicht ersettigen lassen, sondern neben Eisenwerck auch mit Metall zu schiessen erst angefangen, grosse Knüppel von Brasilischen vnd Indianischen Holtz vns damit grossen abbruch zu thun, innladen lassen.

Es gab sich vnter vns ein Englischer Soldat, genannt Juris Zigler vnter Capitän Hans Isenachs compagni an, derselbe war-sagete daß vnser succurs oder Flotta nicht fern were, welchem

<sup>1)</sup> Portug. Catel (Malabarisches Bett). <sup>2)</sup> Pfeife.

Coronell Arnt Schout glaubete, Wach vnd Werck frey machte, jhn an seiner Tafel sitzen vnd viel Tubac vnd Canarische Wein ins Quartir bringen liesse.

Der Hispanische anfall ruckete mit seinen Schiffen vnd Gallionen so nahe herbey, darauff wir auß viel am Strand gepflanzeten Stücken Wasserpaß mit glühenden Brand vnd andern Kugeln also schossen, daß er die Ancker wider auffwinden, vnd zu rück weichen muste.

In der Nacht, die sonsten niemandes Freund ist, kamen von ferne etliche 30. Nachen vnnnd Booten auff vns angerudert, welche vermeynten den Meerstrand also zu erobern, vnd die pagagi<sup>1)</sup> Bergan zu bekommen. Wir hatten zwar keine fortificirete werck nicht, ausser eine geringe Brustwehr, kaum vor einen Musquetenschutz sicher, über dieselbe hengeten wir eine blende, vnd belegeten vor derselben einen gantzen Platz vmb der verlornen Wacht willen, mit Fußangeln.

Zu besserer defension, wurden in alle wachtheuser blosse Granaten, halbe Biquen etc. geliefert, in betrachtung, wo vns etwa der Gegentheil einen Sturm liefferte, damit denselben abzuschlagen. Von vnsern Blochhauß den hölzernen Schunck abgiengen etliche Stück, welche die obberührte vnd annahende Nachen widerumb zurück jageten.

Am Sontag Misericordias zu früh hielt vnser Prædicant Predigt, vnter derselben spielete die Hispanische Armee so mechtig in die Kirchen, daß eine grosse Kugel dreyer Matrosen Beine auff einmal weg nahm, dadurch der Pastor an einem andern Ort zu predigen vrsach empfieng. Ebener massen durch solch grausam schiessen, ward einem Barwirer, in der krancken Gasthauß, nach dem er dieselben verbunden, der Kopff abgeschos-

---

<sup>1)</sup> Durchgang.

sen, viel Patienten vnd Meister Mauritzen von Hamburg gequetschet.

Item es musten in allen corpe de Guarden deß Tages zwo Betstunden gehalten werden.

Der Gegentheil schosse so starck brechee Creutzweiß in die Stadt Tag vnd Nacht, daß nicht allein vnserer Wercker, auch die Munde, Ohre vnd Ruperten von den Stücken zu grund giengen, dadurch vnd von den Splindern vnd Spreuseln viel Volck vmbkame.

Wir theten etliche halbe Cartaunen zu fernerer rettung absegen, dergleichen der Hispanischen Armada auch widerfahren.

Endlichen musten die Kauffleute, commisen vnd Assistenten Säcke machen, welche die 50. commandirte Männer mit Erden außfülleten, vnd damit die brechee stopffeten.

In werender bedrangniß lieff ein Englischer Mann von Capitän Helmut's compagni, auß desperation über zum Hispaniern, dergleichen kurtz darauff ex desperatione ein Francois übete, dessen 2. Cammerathen einer ein Portugaleser, der ander ein Frantzmann, gegen Abend gefangen in deß Capitän gewältiger Hauß gebracht worden, welche zwar gütlichen nichts gestehen wollen, aber endlich in der tortur bekennet: wie sie das Pulver neben der Wacht bey dem Stachel in Brand zu stecken gesinnet gewesen, vnd deß Strandes fördere Wacht bey den hölzernen Schunck den Hispaniern haben überliefern wollen. Darumb diese beyde, bey Nächtlicher weil mit dem Strang gestraffet worden sind.

Nach etlichen Tagen stunde ein Adelporsch Ernst Schawer auff Sentinella in einem Hornwerck bey der Orangienfahnen, vnd dieweil kein Quartir zu gewarten, sprang er ex desperatione über die Sturmpfal hinweg zum Hispanischen, welchen

sie, wie wir gesehen, strack mit einer convohi an deß Admirals von Hispanien Gallions Port brachten.

Unsere zwey Brandschiffe, darauff 6. Mann, solten an den Admiral von Hispanien vnd Portugal geführet werden, damit deß gegentheils Armada in Brand zu stecken. Ob nun wol beyde Brandschiffe bey dunckeler Nacht Capitän Keyser von der Artilleri so weit zu recht in Brand richtete, daß deß Admirals von Hispanien sein Gallion bey der Gallerey allbereit von Feuer wudelte, wurde dieses endlich von vnsern gegentheil wider gedempffet, vnter deß am Brandschiff die Ketten, daran der truckanker <sup>1)</sup> mit Widerhacken gemachet, zerbrach, vnd von deß Admirals Port ablangete, lag auch der widrige Hauff dazumal, weil er solches stratagema erkundiget hatte, mit seinen Barcken, Caravelen vnd Nachen in gestalt eines halben Circkels vor den Gallionen vnd Schiffen auff der Wacht, fienge das eine Brandschiff, davon die 2. Matrosen strack gesprungen, vnd vnter den Meer ausser einen Weg geschwommen sind, welcher von den Hispaniern gefangen, vnd wie jhm gelohnet worden ist, kan man leichtlich erachten, die andern drey, darbey Capitän von der Artilleri gewesen, kamen ohne Schaden auff einen Nachen zu vns angerudert.

Die Hispanische Armada kappete jhre Ancker ab, vnd triebe deß Nachts in der Bahje herum von wegen der Brandschiff, es lieffe auch darüber der grosse Admiral von Neapolis sein Gallion auff den Sand schadhafft, muste zu deme deß andern Tages zu der Insula Taberic <sup>2)</sup> dasselbe widerumb zu krencken <sup>3)</sup>, vnd den Kiel daran zu verstopffen, segeln.

Wieder Kriegs gewonheit, höreten wir etlichmal auff den

---

<sup>1)</sup> Ndl. Dreganker: kleiner Bootsanker. <sup>2)</sup> Taparica.

<sup>3)</sup> Überseite holen.

kleinen Klösterlein deß Nachts die Uhr schlagen, welches wir für ein *signum periculosum* hielten.

In etlichen Tagen hernacher hatte die Hispanische Macht an die Stadt vnd Sortiporten geringst vmbher solche nahe Trencheen gemachet, sich verwallt vnnnd verschantzet, daß man mit Steinen kundte zusammen werffen, dannenhero wir in der Stadt Tag vnd Nacht zu schiessen vnd fechten gezwungen wurden.

In zwischen kam Arnt Schout Coronell, verbote bey Leibes straff, daß die vnsern nicht mehr scharmützieren, die Constabl keines Weges mit ihren Stücken gegen die Hispanier spielen solten, vnd vns in vnserer Wercker zu gehen nicht erlauben wolte, in übung dessen an einem ein exemplum zu statuiren, damit die andern sich daran zu stossen hetten.

Derenthalben wegen auch Augenscheinlicher Leibes vnd Lebens gefahr, solchem Unglück vor zu kommen, erscheinen etliche Soldaten auff dem alten Marck den gemeldten Coronell zu suchen, vnd solches Unheyl zu straffen: In dem er dieses jnnen wird, gehet er zu den Soldaten, stolzighlich fragende, Was begeret jhr Reckel <sup>1)</sup> brüet euch in ewre Wachten? Darauff sie geantwortet: Dich Verrähter, haben jhn darauff mit Musqueten zu boden geschlagen, der aber gleichwol, weil noch etliche officirer auff dem Marck zum besten geredet haben, mit blutigen Kopff darvon kommen ist. Dabey bliebe es nicht, sondern die Soldaten sucheten auch zum theil seiner mitconsorten von den secreten Raht, namen dieselben gefangen, blünderten hernacher jhre Huren, bey welchen der Coronell eine Schildwacht zuvor stehen hatte, auß, vnd purgireten das Sodomitische Hauß biß auff außführung der Sachen, vnnnd ward deß andern Tages wider ein frischer Coronell vnd Obrister, genennet Ernst

<sup>1)</sup> Ndl. Rekel: männlicher Hund.

Kiff von vnsern Prædicanten, zu welchen wir, nechst Gott, hierinn vnser bestes vertrauen setzten, solenniter vorgestellet, deme die Soldaten bey jhn zu leben vnd zu sterben einen Eyd leisteten, deßgleichen Capitän Burstel für Maggior, denn wir alle wol wusten, daß kein Quartir zu gewarten, weil an diesen Ort oberhalb der æquinoctial Linien sub polo antarctico der gegentheil in solchen Fall niemanden Quartir gegeben, sondern mit S. Antonij Feuer, S. Francisci Stricken verfolget, geviertheilet, zween vnd zween mit den Rücken zusammen gebunden, vnd in das Meer geworffen hat.

Wie nun solches alles vollendet, wurde das Volck wider in einer feinen Ordnung gehalten, die Soldaten scharmützireten für Capitän Bastefeldes Porten so starck, weil der wiedrige Hauff zu nahe, daß die eine Fahne auff den Hornwerck durch schiessen hinab fiele, nach dem solche der Fendrich derselben compagni von den gegentheil wider errettete, ist er tödtlich geschossen worden. Wir pflantzeten auff alle Wercker von den 20. mithabenden Fahnen zwo deroselben, aber auff den newen Kirchthurn war ein grosse Statische Schifffahne aufgezogen, zu dem Ende, wo fern die angetröstete Armada vns zu entsetzen ankäme, damit dieselbe ansehen könte, wie die Stadt noch gut Guisich <sup>1)</sup> oder Niederländisch were, welche doch gleichfalls aussen blieben ist. Indem nun in wehrenden Scharmützel die vnserigen sich so hefftig mit den wiedrigen schlugen, hatte ein Soldat sein Bantolir durch schiessen außgelehret, gehet auff den Wall bey Capitän de Armes graud vnd Lod zu holen vnvorsichtig mit brennenden Lunden herbey, fellet demselben ein glümmigen Feuer in die Pulvertonn hinein, wird entzündet, vnd eine Corporalschafft dadurch tödtlichen verletzt. Die vn-

<sup>1)</sup> Ndl. Geus und geusch: d.i. auf der nationalen Niederländischen Seite gegen Spanien.

serigen verhoffeten täglich vnd trugen groß verlangen in der gantzen Stadt, daß vns doch möchte ein Sturm gelieffert werden, auff daß wir zu end kämen, vnd beredeten vns, als lang wir stehen köndten, vnd die Adern zu rühren vermöchten, zu fechten, (Dann wir ohne das hetten entweder vnser Leben auffgeben, oder so vns dasselbe geschencket worden, zu Galleoten <sup>1)</sup> brauchen lassen müssen) vnd endlichen zum letzten Scharmützel das rettirada auff vnser amunishauß, darinnen etlich hundert Tonnen Pulver vorhanden, nehmen, so lang, als wir köndten, darauff streiten, vnd wann wir übermanned, dasselbige in Gottes Namen in Brand stecken, vnd mit einander gegen die Lufft fliegen wollen. Welches, wegen der Furcht vor den Minen, die wir solten zugerichtet haben, alles verblieben ist.

Der gantze Kriegsraht verordnete vnd ließ bey vmbschlag durch den Tampor außruffen, welche Lust vnd Lieb zu wercken hetten, die solten bezahlet werden? solches aber darumb, weil alle vnser Batterien, Brustwehren, Cortinen etc. der gentheil in grund geschossen, gantzer Gassen Häuser Creutzweiß darnieder geleget hatte, also ferner übete, drey Tag lang keines auffhaltens darinnen mehr gewesen were, musten wir etliche Batterien, Katten, für beede Porten, vnd trencheen bey Nächtlicher weil verfertigen, darauff etliche 70. grosse vnd kleine Stück gepflantzet werden solten. Weil, wie forne gemeldet, vnser Feuertörser zersprangen, liessen wir von Holtz vmbher mit dicken eisernen Reyffen deroselben zum gebrauch zurichten, daraus wir den Hispanischen Lager einen abbruch thun köndten.

Mense Aprili 1625. in der Hispanischen Armada ergieng ordinantz, alsobalden liesse sich in allen jren trencheen, Schant-

---

<sup>1)</sup> Portug. Galeote: Galeerensklave.

zen vnd Batterien, ein grosses Volck mit fliegenden Fahnen bald da, bald dort hin marchirent sehen, dannenhero wir gantzliche Hoffnung schöpffeten, die Hispanischen würden vns einen mechtigen Sturm lieffern, massens wir vnter sie immer frisch flanckireten vnd mit Musqueten spieleten. Darauff sich alles Volck geringst vmb die Stadt herumb auß den Batterien vnd trencheen verfügete, freundlich präsentirete, allzumal mit den Serveten vnd chapeau das Zeichen deß parlaments wiese, den Hispanischen Regiments Tampor an die Stadt, deßgleichen wir vnsern Tampor maggior, mit einem Statischen favor mandiret widerumb entgegen schicketen. Also balden Meistro del campo ein Ritter deß güldenen Schlüssels neben einem Obrist Leitenant von den Hispaniern zu parlamentiren annahete, die wir verblindet in die Stadt brachten. Hergegen von der Niederländischen Armee Juncker Wilhelm von Dort, Capitän Bastefeld vnd Capitän Märlein sich in das Hispanische Lager zum Pfandschillinge gebrauchen liessen. Hierauß erfolgte zween Tag lang Treves oder Anstand, darinnen nichts auff beyden Seiten zu fortificieren, noch reparaschi zu verfertigen, vnd das erste parlament: Daß alle die AuBländische Nationen Quartir, hergegen die Niederländer keines bekommen, jene auch ohne Gewehr Sack vnd Pack abziehen solten.

In zwischen kam bey den hölzernen Schuncken am Meerstrand eine gantze compagni Hispanier mit auffgepasten Lunden vnd Biquen an vnser Wacht, wolte strack in die Stadt, welches in der Wacht ein wunderlich ansehen eines parlamentes gab. Wir begundten sie sehr zu warnen, richteten die Stück, vnd wolten vnter sie schiessen, da fieng ihr Sennor Capitano halb Niederländisch vnd halb Hispanisch zu sprechen an. „O Sennor Soldado nitte Krackel in de Guardie bon' amico bon' amico“, nach dem wir diese Hispanier so hart trieben, wolten sie

den Berg hinan bey den pallisaden vnd Stagget <sup>1)</sup> weg passiren, aber sie wurden wider zu rück getrieben, vnd blieb von ihnen ein Alfiere <sup>2)</sup> neben den Capitän vnd ein Portugaleser bey vns, welche wir verblendet innahmen, vnd solches vnserm Coronell anzeigten.

Alsbalde kam Capitän Maggior Burstel auß der Stadt vnd sagete vns von dem accord, dieses hette nichts zu bedeuten, führete dieselbe in das corps de Guardie, præsentirete ihnen ein pipe gut Tubac auff eine Flasche Wein, vnd liesse sie wieder über die Brustwehr hinweg. Unsere officirer zeigten deß andern Tages in allen Wachten an, welcher gestalt parlamentirt were: daß wir solten mit fliegenden Fahnen, Sack vnd Pack, so fern, was wir vnter den Armen tragen köndten, doppel brennenden Lunden, scharff geladener Musquet, vnd einer Kugel in Mund an Meerstrand ziehen, die Hispanischen wolten vor der Stadt bleiben, vnd sieben Schiffe voll victualijret, vnd zugestuet, dick <sup>3)</sup> vnter wall führen, darauff ein jede compagni erstlich ihr Gewehr durch den Capitän de Armes hinüber bringen lassen, vnd also eine nach der andern übersetzen solte.

Es wolte auch die gantze Hispanische Admiralitet vnd Armada mit ihren Gallionen, vnd Schiffen sich vnter das Castel S. Philippo, welches zum theil geschah, begeben, mit diesen accord die vnserigen sich zu frieden stellten.

Den 18. Aprilis hujus 1625. schluge man bey Hispanischer execution nach Mittag vmb, damit niemand in seinem Quartir ichtwas ancojen, Tafeln, Stülen, tiresoln <sup>4)</sup>, Kasten, Haußgereht, vnd wie es möchte Namen haben, zerhawete vnd verwüstete.

Et ejusdem 29. hujus musten wir vns compagniweiß alle auff offenen Marck in batalla stellen: hergegen machete der

<sup>1)</sup> Stacket. <sup>2)</sup> Alferes, Offizier. <sup>3)</sup> dicht.

<sup>4)</sup> Portug. Quitasol: Sonnenschirm.

Hispanische Quartirmeister in der Stadt Quartir, vnd wurden die Hispanischen Sentinellen auffgeführt.

Nachdem wir etwa zwo Uhr auff den Marck rendezvous hielten, verfügete sich ein Hispanisch Regiment zu Bastefeldes Porten hinein vmb vns her, auß welchen ein Hispanischer Obrist Leitenant, der gut Brabantisch sprechen kundte, zu vns sagete: Wir solten vnser Gewehr ablegen, als wir dieses nicht thun wolten, fieng er wieder an zu reden: Ob wir meyneten daß vnser Quartir so gut were? Nein, denn Ihre Königl. May. in Hispanien hette ihr Lebenlang sub antarctico & linea æquinoctiali keine Salvam geben.

Die Hispanier wolleten in der Stadt, dargegen musten die Italianer, Neapolitaner, Portugaleser vnd die andern in ihren Läger vor derselben bleiben <sup>1)</sup>).

Il Generale della armata Espaniol' ó del campo Don Friderico de Toledo, welcher von statur ein wackerer Princ vnd Held, auch die Obristen Don de Alphonso ein geborner Princ auß den Königlichen Stamm Portugal, den ansehen nach ein alter Herr, Item Don Marchese de Neapolis, der vorgemeldte Ritter deß güldenen Schlüssels, auch viel vornehmer Malteser vnd Johanner Orden Creutzherrn, Ritter, vnd etliche 100. von Adel mit gekrönten Helmen, Item Jesuiten, Mönche etc. hielten vff den alten Marck, liessen auff den newen Kirchthurn die Hispanische Fahnen mit grosser solennitet pflanzen, die Statische dardiner legen, ihre Trommeter lustig darzu spielen, victoria zu Wasser vnd Land mit ihrer gantzen Artillerei flanckiren, vnd Feuerwercke deß Nachts in die Lufft fliegen.

Aber die Admiralitet gemeldter Hispanischen Armada, als der Admiral von Hispanien, Admiral von Portugal, Admiral von Neapolis, Admiral von Piscara, fuhre von ihren Gallionen

<sup>1)</sup> Die Stadt wurde am 1. Mai 1625 übergeben.

auff vnseren in grund geschossene Schiff zu, besahe dieselbe, nahm vnseren Fanen vnd Wimpeln herab, liesse sie widerumb zurichten. Es wurde auch eine Hispanische Jagt in Matril<sup>1)</sup>, Ihrer Königl. May. in Hispanien ohne zweiffel den verlauff zu erzehlen, abgesendet.

Daß nun viel der Sachen, die Kürtze halben nicht alle zu erzehlen sind, verlieffen, liessen die Jesuiten von den Hispanischen Admiral ein gantze barca voll Bilder an das Land führen, die Cantzeln, auff welchen der Niederländische Pfarrer gepredigt, durch die Mönche geisseln, vnd peitschen, die verstorbenen Körper von vnsern Volck alle außgraben, für die Pforten schaffen, allein deß Herrn von Dorts selig. Leichnam ligen, über seinen Schild, Degen vnd Sporn eine Kermesinrote Fluweldecken hengen, vnd theten ihre heilige Dienste wieder zu S. Salvador in der Bahje Todos os Sanctos anstellen.

Im mense Majo Anno 1625. erschallte ein wahres Geschrey, der General anlangete. Traten derhalben die Hispanischen Soldaten strack ins Gewehr. Da ritten anfänglich etliche Trommether hernacher drey Coronellen, darnach zween Printzen von Portugal vnd Neapolis, dann der Hispanische General Don Friderico de Toledo, für welchen allen die Hispanische Fahnen vermög Kriegsmonier das signum reverentiæ erwiesen, vnd etliche scharsi vor jnen geschahen, hierauff folgte deß Hispanischen Generals Camarero auff einen Pferd mit einen blancken corselet von Gold schön außgeetzet, welcher in der rechten Hand führte an stantar ein cornet, von Gold, Pernlein, Edelgesteinen bordiret vnd versetzt, in welchen auff der einen Seiten man die Mariam mit dem Kind Jesu, auff der andern aber die Hispanische Wappen gewircket anschawen kundte, daran auch zwey lange von Gold vnd rohter Seiden geflochtene Wercker

<sup>1)</sup> Madrid.

schwebeten, diesen viel Creutzherrn vnd Ritter nachzogen, welche in vnsern Quartir am Strand erschienen. Nach solchen Dingen vnser gantzes Volck disarmiret in die zerschossene Schiff gienge.

Die Moren Mann vnd Weibspersonen, welche bey uns in der Stadt gewesen, wurden gefangen, Hispanische Zeichen an ihre Leiber gebrennet, wider vnter die Portugaleser vor Slaven verkauffet, vnd die jenigen Moren, welche Gewehr wider die wiedrigen auffgehoben, neben den Portugalesern, die bey vns in der Stadt gewesen, zu den miszthätigen geschlossen.

Unsere krancke, gequetschete, verwundete, liesse der Hispanische General Admiral an den Land bleiben, Wein, Fleisch, Uranien vnd andere erfrischung reichen, in ein sonderbares Hauß verschaffen, vnd über vnserer Barbirer Fleiß, seine eigene Leibmedicos vnd Feldärzte in der Cur gute aufsicht haben.

Diesem nach eröffnete ein Frantzmann auß der Hispanischen Armada, etlichen Frantzosen vnter Capitän Burscho compagni eine Verrähterey, außsagende: Daß er in der Nacht vnterschiedlichmal in der Stadt gewesen, alßbalden Holländische Kleydung empfangen, in derselben rundung mit einen von vnseren officirern herumb gangen sey, vnd etliche Schreiben, nicht allein herüber, sondern auch an den Hispanischen General widerumb in sein Läger bracht hab: darauß erscheinet wie es den Hispaniern besser, wie es in vnserer Guarnison beschaffen, denn vns bewust gewesen.

Ferner liessen sich vor der Bahje Todos os Sanctos etliche Niederländische Schiffe vermercken, davon ich hernacher zu Rotterdam avisa bekommen, daß die jenigen gewesen, welche vor deß auff einen Anschlag in Angola geschicket, an die Insul Spiritus Sanctus angeländet, wenig außgerichtet, vnd von den

Völckern daselbsten übel tractiret worden, daß ihrer wenig nach Hauß wider kommen seyn <sup>1)</sup>).

Hierauff musten etliche Schiffe patroni sampt andern auß den Niederländischen secreten Rächten für Hispanischen Raht erscheinen, über den jenigen Schatz, welchen sie auff deß oben gedachten Hispanischen Viceroi vnd Gubernirs von Rio de Plata Schiff überkommen hatten, Rechnung thun, vnd denselben von Stück zu Stück lieffern.

In dem Monat Junio deß 1625. Jahrs begab sich ein grosser Alarm in der gantzen Stadt S. Salvador, viel tausent Mann von der Hispanischen Armada zogen mit fliegenden Fahnen von der Stadt hinab theils zu besatzung der Gallionen vnd Oorlochschiff, theils aber zur besatzung deß Meerstrands vnd der Castelen, beschossen vnserer Stück auff den Batterien, setzten auff ein jedes vnserer Schiff, darauff wir, also zu reden, gefangen lagen, etliche Musquetirer, richteten fünff Frantze Cartauen bey deß Generals Quartir auff den alten Marck gegen dieselbe.

Bald nach diesen kam eine neue Niederländische Armada <sup>2)</sup> von etlich 30. Schiffen bey dem Castel S. Antonio herumb gesegelt, vnd schlosse bey derselben an einen halben Mon biß nahe zu der Insul Taberica. Die Hispanier setzten nur den grossen Mars, focke oder Vorsegel bey, liessen die gepresseten Frantzoi-schen, Hamburger vnnnd Duinkircher Schiff zu ihnen segeln, die besten Gallionen affter bleiben. Nichts weniger lag der Hispanischen bestes Gallion, nemlich der Admiral von Neapolis, bey der Insul Taberica vnklar, auch etliche Gallionen an den Castel

<sup>1)</sup> Die vier Schiffe des Vice-Admirals Piet Heyn sind vor der Bahia auf und ab gefahren vom 18. April bis zum 26. April 1625. Die Spanische Flotte war so sehr überlegen, daß Piet Heyn keinen Angriff unternahm.

<sup>2)</sup> Die Flotte von Boudewijn Hendriksz und Veron zeigte sich am 26. Mai vor der Bahia.

S. Philippo dicht ans Land gecurtet, dieselben zu krencken, stopffen vnd harpuisen. Wie aber die Hispanischen Schiffe sich zu den newen Niederländischen, etwa einen halben Cartaunenschuß lang naheten, begundten dieselbe nach jhrer gewonheit also balden Wasserpaß zu spielen, legeten Ancker, zum theil lichteten wider, vnd wolten die newe Armada vnter wall bringen; Hergegen der Niederländische Admiral spielete nur einen Schuß auß groben Geschütz, zum Zeichen, daß man die Ancker auffwinden, vnd sich wider vnter Segel begeben solte, welches auch geschah, auß Hoffnung, dadurch die Hispanische Flotta in das offenbare Meer zu locken, vnd mit jhr zu fechten, dar zu sie sich aber nicht bequemen wolte.

Deß andern Tages liessen sich die vnserigen widerumb für den Mund der Bahje sehen, lavireten vnd creutzeten hin vnd her, die Hispanischen wolten sich dennoch nicht herauß begeben.

Hernacher etliche gefangene Portugaleser, so auff der newen Schiffs Armada gewesen, referireten, wie ihnen der Admiral nicht allein gut Quartir geben, sondern auch alles gutes bewiesen hette, vnd daß er über 60. gesunde Mann nicht mehr auff seinem Schiff, Item zwo Jagten voll Weibspersonen bey sich gehabt hette.

Sonsten empfangener nachrichtung nach, ist dieser Armada groß infortun widerfahren, in dem eine Sterb auff den Schiffen entstanden, dieselbe auch von grossen Unwetter vnd Sturmwind zerstreuet, vnd der General von jnen weg verschlagen gewesen, welches ich von einem Schiffer auff einer Jagt selber zu Phalmey<sup>1)</sup> in Britannien gehöret, erzehlende, wie er ehe als wir, anheims gelanget ist, vnd vor hefftigen Sturm den grossen Mast abgeseget hat, dannenhero er einen andern von Indiani-

<sup>1)</sup> Falmouth.

schen Holtz bey einer West Indischen Insul einsencken müssen.

Der Gegentheil hatte hiebevör, vnserer alte Schiffe zum theil in grund, zum theil sonst schadhafft geschossen, welche vnserer Schimmenner <sup>1)</sup>, Zimmerleute vnd Matroosen auff Befehl wider außpumpheten, in die Höhe richteten, mit Masten, Gewand und Segeln durch Schiffs Arbeit vernewerten, wurden endlichen noch zu diesem nolentes & volentes mit in Hispanien zu lauffen, vnd auff Gallionen für Slaven zu wercken gepresset.

Nach diesem so starb Fiscal von vnseren secreten Kriegs-  
raht, welchen man, nach der Hispanischen verwilligung an das Land begrube.

Schließlichen ließ der Hispanische General Don Friderico de Toledo ein Gastgebot anstellen, vnd darzu vnseren coronell, die Capitäne, auch vnsern alten Prædicanten an das Land fordern.

Anfänglichlichen im Monat Junio deß 1625. Jahrs an den Johannis Abend celebrierten die Hispanier festa inauguralia, dreyer mit diesen Namen Johannis consecrirten Gallionen, dergestalt: Sie heffteten, vor das erste in der Johannis Nacht auff alle Masten, Rehen, vnd in die Mastkörbe, brennende Laternen, welche in der Lufft gleich Sternen anzusehen waren, sungen die Litaney auff Hispanisch, behingen am Johannis Tag zu früh die drey Schiffe mit Wimpeln vnd Fahnen, flanckireten mit allen Stücken, vnd gaben die Musquetirer fort vnd fort eine scharsi nach der andern darauff Feuer.

Am Tag Petri vnd Pauli mit ebenmessigen ceremonien etlichen Gallionen widerfuhr.

Vor diesen ist gedacht, wie vns von den Hispaniern 7. Schiffe eingethan worden, von welchen man zum theil die Ruder, die Segel damit wir nicht kunden außreißen, an das Land brachte,

<sup>1)</sup> Ndl. Schieman, ein Unter-Offizier, ungefähr wie ein Bootsmann.

mit Namen, König David, der kleine Türck, an dessen Gallerey S. Michael abgeschillert anzuschawen, zwey Hamburger, zwey Frantzösische Schiff, die güldene Sonn, welches einem Duin-kircher gehörte, allzumaln gepreste Schiffe.

Nach diesen Geschichten, brachten die Portugaleser auß anstiftung ihrer Rächte für den Hispanischen General vnd andern Printzen: Dieweil wir jhr Land spoliirt, vnd solche Unkosten der Königl. May. in Hispanien gemachet hetten, so wolten sie vns, weil wir Wehrlosß, nach deroselben autoritet auff den Schiffen in Brand stecken, oder sonst nieder hawen: solchem suchen aber der Hispanische General nicht raum gabe, dieselbe also schimpfflich abweisende: er wolte den gefangenen das Gewehr wider geben, auff freyes Feld stellen, alsdann solten sie nieder matzen, vnd warumb sie vns nicht zuvor bey einnehmung der Stadt solcher gestalt begegnet weren?

Endlichen wurden alle die Schiffe, darauff wir gefangen lagen, von einem Hispanischen coronell visitiret, vnd verordnet, daß sie sich solten mit süssen Wasser etc. versehen. Wir bekamen Hispanische commiss, keinen Bissen Brod in 14. Wochen nicht, sondern sieben Tag lang 4. *℥*. farin oder gestossene Wurtzel, wie sie die Wilden in diesen Landen essen, vnd deß Tages ein Flappkanne <sup>1)</sup> Wasser, man vertröstete auch, daß wir mit nach Phernambuco segeln, vnd vns auff drey Monat lang victualijren solten, welches aber nicht geschehen ist.

Darauff im Monat Julio die abgeordnete Hispanischen execution hielten. Die Portugaleser, welche bey vns in der Stadt gewesen, wurden auff den grünen Marck bey dem Jesuiter Kloster in Mönchskleydern Geistlicherweiß auffgehungen: Zweyen Soldaten, welche deß Königs in Hispanien Lansaten gewesen,

<sup>1)</sup> Ndl. Flapkan: Kanne mit Deckel (Flapp), deren Inhalt etwas mehr als 1 Liter war.

wieder denselben gedienet hatten, vnd mit vns auß Holland kommen waren, dergleichen geschahe. Der Capitän Francisco vnd seine officirer auß der Moren compagni musten sich an einen sondern abschewlichern Ort auffknüpfen, nach jhren Tode viertheilen vnd an die Strassen auff Pfälen stecken lassen.

Nach dem nun unsere in grund geschosse Schiff wider zugerüstet, vnd vom Land weg buxiret <sup>1)</sup> lagen, weihten sie die Hispanischen vnter jhre Schiff, ziereten dieselbe mit newen Hispanischen Fahnen, verschaffeten vnser Stück vom Land widerumb mit aller amunis darauff.

Ferner musten die Portugaleser die Stadt S. Salvador widerumb auff das neue kauffen, doppelte contribus Jährlichen in die Hispanische Cammer lieffern, denen ein Gubernator verordnet, die Collegia vnd Klöster mit Jesuiten, Mönchen, etc. versehen, vnser fortificatie nieder gerissen, der Damm abgestochen, neue Häuser in die Vorstadt gebawet, ein Regiment Portugaleser darein in Guarnison geleet, vnd hierinn alle Handelschafft auß vnd in Hispanien permittiret wurde.

Zu deme musten die Portugaleser jhre alte Stück den Hispaniern wider abkauffen, die die Stadt sehr spolijrten, vnd die Schiff mit Indianischen oder Brasilischen Holtz, Tubac, Zucker, Gewürtze, vnd was sie nur von Tafeln, Stülen, Tapezeleyen vnd Haußgereht auffladen kundten, pallasteten.

Über dieses ward alsbalden ein general Umbgang vmb die gantze Stadt von den Printzen, Creutzherrn, Rittern, Jesuiten vnd Mönchen gehalten.

Darauff weil vnser Obrigkeit das Schwerdt zu justificiren wieder empfienge, solten drey Soldaten neben einen Matroosen, welche gewesen sind vnser Tampor major, Jan von Harlem, einer von Amsterdam, ein Buschitter oder Constabels Magd <sup>2)</sup>,

<sup>1)</sup> Bugsiret. <sup>2)</sup> Nicht Magd, sondern der Konstabels-Maat, d.i. Gesell!

auff Gröningen, in deß Coronell Ernst Kiffs Schiff deß Nachts an einem Pfal vmb 3 vhr erwürget werden. Musten derentwegen von jeder compagni drey Mann darbey erscheinen, an Capitänen, Sergeanten, Corporaln, Adelporschen vnd Schillergasten, diese vier Personen all ihre sententias retractireten, wolten nicht sterben, vnd sageten: Ihr officirer wollet jhr vns justificiren, jhr habt den Galgen besser verdienet als wir, die wir doch nichts, was Kriegsrecht außweiset, begangen haben. Sie musten aber gleichwol sterben, wurden abgeschnitten, ihnen Stein vnd Cammern <sup>1)</sup> an Halß gebunden, vnd in das Meer geworffen. Was vor eine justitia, die ich selbst gesehen hab, diese gewesen, kan man vernünfftiglich darvon sentiren. Gott wird richten.

Im mense Augusto eingangs auff einen Abend geschahe ein Schuß mit groben Geschütz von dem Hispanischen Admiral, zum Zeichen, daß man solte bald zu segeln gehen, wurde demnach folgendes Tages die gantze Hispanische Armada an die Schiff geführet, vnd vnsern sieben Schiffen die Segel vnd Ruder, solche auffzumachen, wider gegeben, vnd auff die 7. Schiff Arnt Schouts compagni gantz vnd gar zu den andern compagnien vertheilet.

Es lösete der Admiral von Hispanien eben zu Abend, da die Sonn in Westen begundte zu lauffen, den andern Schuß, darüber wir vns erfreweten, hoffende, daß einmal sich vnser Erlösung nahete, vnd fuhr der Hispanische General Don Friderico de Toledo neben andern Printzen vmb alle Gallionen, Schiff vnd Caravelen, visitirete, zu welches Ehr sich das Volck auff einen jeden Schiff auff den Oberlauff <sup>2)</sup> versamlete, der Pilot mit

---

<sup>1)</sup> Kammer: Die Keile womit man die Kammerstücke verschloß.

<sup>2)</sup> Ndl. overloop: Deck.

seiner Flöt dreymal spielete, vnd alle dreymal bona viaschi ruffeten.

Den 19. hujus vmb drey Vhr nach Mittag liesse der General von Hispanien den dritten Schuß abgehen, daß alle die Ancker solten auffwinden, vnd mit vollen Strom zu segeln gehen, zu dem Ende übersendet er vns gefangenen auff ein jedes Schiff einen Hispanischen Paß, ließ aber die Stück vnd amunis alle in Raum legen, darneben andeuten daß wir seiner Hispanischen Flacke bey Tag, deß Nachts aber dem Feuer folgen solten. Als wir nun allzumaln auff beyden Seiten vorsegelten, da flanckirete man zum Valet mit Stücken an dem Meerstrand, deßgleichen von den Castelen S. Philippo vnd Antonio, zu Ehren dem König in Hispanien, dem General, der gantzen Admiralitet vnd Armee.

Am Abend desselbigen Tages, weil die Flotta hin vnd her lavirete, vnd der Wind sich gantz contrari erzeigete, kehrten die schwarzen Hispanischen Gallionen, wegen groß pericl vmb, vnd lieffen wider mit den Schobersegel<sup>1)</sup> vnd vocke Mars durch getrieb deß vorewindes in die Bahje Todos os Sanctos, vnd vngeachtet das Schiff König David, welches schon eine zimliche Höhe hatte, widerumb wendete, vmblencketen vnser Coronell Ernst Kiff auff den einen Frantzosischen Schiff, vnd der grosse Hamburger nicht, sondern gemeldte zwey Schiff setzten alle jhre Segel bey, legeten hart an den Wind.

Wir aber auff vnserm Schiff S. Michael, oder den Barbarischen Türcken setzten auch alle vnser Segel bey, vnd segelten zwischen den Admiral von Hispanien vnd Portugal hindurch, die Hispanische Armee leget widerumb Ancker, wir aber lavireten zwen Tag und Nacht, vnd kundten nicht auß der Bahje kommen. Unser Schiffer wolte wider vmbkehren vnd zu der

<sup>1)</sup> Ndl. Schoverzeil: das Großsegel.

Hispanischen Flotta lauffen, da bedroheten wir alle denselben, sagende: Wir wolten vnser bestes thun, segeln biß nach der Insula S. Paulo <sup>1)</sup>, vnd daselbsten anckern, quod etiam factum est. Denn weren wir wider zu rüch kommen, hette der General von Hispanien vns auff's newe gefangen nehmen, entweder zu Gallioten <sup>2)</sup> oder Slaven machen, oder gantz vnd gar vmb das Leben bringen lassen. Deßwegen legeten wir Ancker bey der Ins. S. Paulo, giengen morgens früh zu segeln fortunatim vmb deß Landes Huc hinumb, West werts, waren froh und dancketen Gott, daß wir einmal von dem Joch frey, vnd segelten allein fort vnd fort, vnd nahmen vnsern curs. neben den fasten Lande West India hinweg. Darnach legete sich der Wind 3. Tag lang gantz still, weil dann wider ein schöner Wind kam, segelten wir nicht nach Phernambuco, dann keine victualien daselbsten zu erlangen gewesen, vnd naheten zu der æquinocial linien wieder, gelangeten frey ohne Schaden durch Gottes Gnade hindurch.

Unser Schiffer hatte jhm vorgenommen an eine West-Indische Insul zu segeln, vnd für alte Messer, paternoster <sup>3)</sup>, schellen etc. von den Wilden, Wasser, farin, vnd andere verfrischung von Früchten zu rülen, davon wir jhn abmahneten, sagende: er solte bey diesem guten Sudwind fort lauffen.

In den Septembri dieses 1625. Jahrs sahen wir den Nordstern am Himmel wider, an der Höhe 11. gr. 10 min.

Und als wir auff 13. grad von der æquinodctial linien abwichen, wichen wir zugleich von der lieben Sonn. Da musten wir Hunger vnd Durst leyden, also, daß wir deß Tages nicht mehr als 6. kleine zinerne Löffel voll farin vnd Coburgischer Rechnung nach ein quartir Wasser, auff der Reyse zur rantion empfangen.

<sup>1)</sup> Die Morro (der Hügel) de S. Paulo. <sup>2)</sup> Portug. Galeote: Galeerensklave-

<sup>3)</sup> Gläserne Korallen.

Damit aber die Soldaten nicht gar vermatteten, hiengen sie bleyerne Kugel an die Hälse, keweten für den Durst wie die Pferde an ihren Gebiessen daran, vnd wann ein Regen fiel, so fingensie denselben auff mit Tüchern vnd Bottisen <sup>1)</sup>, waren sehr froh vnd dancketen Gott, verkauffeten auch vnter einander eine Flappkanne voll vmb ein Spanischen patac, hascheten die Schiffs Rattenmeuß auff dem Schiff, Felleten sie ab, legeten sie auff die Kolen, zum theils stilleten jhren Hunger damit, theils aber verkaufften eine vmb 15. Stiber, auch wol wie ich gesehen, vmb e'nen halben Reichsthaler.

Noch in diesem scheinenden Monat segelten wir bey der Insula Fernando <sup>2)</sup>, welche ein sehr hohes Land hatte, fürüber, giengen mit West zum Nord Ost an, vnd nahmen vnseren Curs in Octobri bey den Flammischen Insuln <sup>3)</sup> weg, bey welchen wir überaus mechtigen Sturm sechs Tag lang bekamen vnd ward vns der N. Osten Wind so hefftig zu gegen, daß er vns etliche Grad wider zurück ins Meer triebe, dannenhero wir alle Stunden vnd momenten des Schiffes Untergang gewertig seyn müsten.

Die Wellen und Wasserwogen erzeugeten sich so hart vnd gewlich groß wieder vns, daß sie vnser Schiff etlichmal bedecketen. Nahmen derentwegen vnser Mittel Göttliches Worts zuhanden, beteten, vnd hielten Betstünde, darauff legete sich der Wind allgemehlich und begunde wiederumb, nemlich ein guter Westewind zu wehen, segelten also durch diesen biß zu Abend, an welchen erzeugete sich eben dieser Westwind so sturmhafft, daß das letzte ärger, als das erste war. Die Segel muste man einnehmen, die Towaen zerrissen, die Mars-Segel giengen in Stücken, Summa summarum die andern Segel standen

<sup>1)</sup> Span.-Portug. botija, -as: großer runder Krug. <sup>2)</sup> Fernão Noronha.

<sup>3)</sup> Die Azorischen Inseln.

so spitzig, das wir müsten die Beneet <sup>1)</sup> ablösen, die Vocke, grosse Rehe vnd grossen Schobersegel auff halben mast sencken, es flöteten alle die rollen, kunde auch keiner auff den Meer einen Musqueten Schuß lang sehen, es brenneten, splinderten, spreuselten, sprützeten, rauscheten, wüteten vnd tobeten die Wasserwellen vnd Wogen dermassen, daß unser einer sein eygen Wort nicht hörete.

Es hielte dieser Westwind an biß in das ander Quartir, oder halbe Nacht, vnd weil er von hinden recht herbey stürmete, vnser Schiff in diesen esmahln etliche 50. Meil beförderte. Es vermöchte auch keiner in wehrenden diesen Sturmwind ohne anhalten auff den Schiff zu stehen, vnd hette bald einen matroosen, welcher neben andern Schiffknechten den grossen mars einnehmen solte, vnd allbereit von den grossen Mastkorb gehalten, der Wind, wo jhn nicht der hohe Bootsmann erhalten, in das Meer geworffen.

Diese Kälte der Flammischen Insuln, erregete vnter vns zimliche Beschwerung, denn wir hatten bißhero der warmen Luftt, vnd der leichten Kleider gewohnet. Weil vns aber der geringe Habit dißmahl nicht schutzen wolte, erkalteten viel auff vnsern Schiffen, wurden kranck vnd starben.

Als nun der liebe Gott, ex alto Oceano vnd den grossen wilden Weltmeer, den barbarischen Element in das Hispanische Meer führete, ereignete sich ein Sturmwind, gantzer zweene Tag lang contrari, dafür wir sehr furchtsam, weil wir dadurch in die kalten Nordländer möchten gelangen, lavireten vnd nahmen vnsern curs fort als sich der harte Wind legete. Nach dem wir nun auch aus den Hispanischen Meer segelten, sahen wir viel saragossa oder coralina, Steinkraut vnd Moß von den Klip-

<sup>1)</sup> Ndl. bonnet, -ten: leichte Segel, welche bei rauh werdendem Wetter gleich weggenommen wurden.

pen treiben, warffen demnach das Lott gegen Abend auff 200. Faden tieff, kundten aber keinen Grund erkennen, dergleichen alle Abend zwölf Tag lang nach einander geschahe. Denn wir besorgten Leibs und Lebens Gefahr, weil vnser Proviant vnd Schiffsgereitschafft, alles verodet vnd verzehret, auch nichts an Vorrath mehr vorhanden war. Es bescheret aber vnser Herr Gott einen guten Wind darnach, daß wir zu Abend das Lott wieder einsencketen, und auff 130. Fahnen Grund empfunden, wurden sehr froh, besahen das Lott, vnnnd spüreten gar vngewissen Grund, theils Steuerleut meineten, daß wir hinder Engeland vnd Irrland weggefahren weren.

Wir segelten in Gottes Namen mit guten Wind in der Nacht fort. In anderen Quartir ward abermahl das Lott geworffen, daran Franze Grund gefunden. In den dritten Quartir, mit welchen der Tag anbrach, war es sehr nebulos, trieben wir an den Insulen Corves vnd Floris<sup>1)</sup> etwa drey Meilen davon, vnd hieltens anfänglich vor klein Britannien, liese demnach der Schiffer die mars Segel auffhuissen, vnd legete an den Wind, lieffe nicht in den Canal zwischen Franckreich vnd Engeland, sondern nam seinen curs hinder Engeland vnnnd Irrland in ein grosse Bahje, legete da Ancker. Morgendes Tages, da die Sonn aus den Osten heraus kam, wolte der Schiffer den Ancker wieder liechten, die Segel beysetzen lassen, vnd nach Sorlings in Franckreich segeln, darumb wurden die Soldaten vnd Matroosen gantz vnwillig, wolten keinen Towe anrühren, betroheten den Schiffer, wo wir vnd das Schiff Gefahr bekämen, daß es seinen Halsz gelten solte. Also balden segelte eine Englische Barcken hinder der Klippen vor, vmb vnser Schiff geringst herum, befragete vns, was Volck als wir weren? Da sie Freund verspürete, klemmete der Pilot an den Port vnnnd erzehlete die

<sup>1)</sup> Corvo und Flores der Azorischen Inseln.

Gelegenheit des Orts, so wohl der Stadt, daß es ein reichlich Ort von Victualien wehre, mit den Erbietten vns ohne Schaden dahin zu bringen, den es were eingefährlicher Meerhafen, hette von Klippen vnd Sand einen scharffen Grund, daher viel Schiffe zu boden giengen.

Dieser Mann war ein Englisch Pilot, der alle Kund, vnd Eygenschaftt hierumb wuste, wolte demnach vnser Schiffer denselben kein Schenckaschi <sup>1)</sup> præsentiren, vns dahin zubringen, beruhete auff seiner alten sentenz, vnd liesse den Piloten wieder wegfahren, welcher noch einmahl ruffete, vnd wahrschawete <sup>2)</sup> mit diesen Worten: Wenn der Nord-Ostenwind wehen würde, so weren wir gewiß alle mit einander vmb den Halß, vnd segelte darvon. Darauff erhube sich ein solcher Zorn, auff den Schiffe, vnd gaben erstlichen den Schiffer göttlichen alles zu erkennen; Als er noch seinen Starrkopff nach wolte, betroheten wir ihn so sehr, daß er zweene Schuß mit Stücken flanckirete, hiermit andeutende, daß der Pilot wieder an Port kommen solte.

Darauff brachte der Pilot vnser Schiff vnter Wall auff Sand, verschaffete vns vmb vnser Geld auff das Schiff frische Hering vnd proviant, wenn wir auch noch 5. Taglang auff den Meer gewesen weren, hetten wir für Hunger selbst einander verzehren oder spielen, welcher den andern in das Meer werffen müssen, welches aber verblieben, weil vns Gott gnediglich zu Land brachte.

Bey der Stadt Sanct Deus <sup>3)</sup> hinder Engeland gelegen an Corrubana oder Corrnis <sup>4)</sup>, verschaffete der Schiffer vnd Capitän, Hanß Isenach, alle Tag Brodt, Fleisch, Bier zu vnserer Verfrischung und andere Ordinantz, biß sie Geld von den E. H. Bewint-Hebberen der Geotroyeerde West-Indische Compagnie

<sup>1)</sup> Ndl. Schenkaadje: Trinkgeld oder irgend ein anderes Geschenk.

<sup>2)</sup> Warnte. <sup>3)</sup> Vielleicht S. Mawes bei Falmouth. <sup>4)</sup> Cornwallis.

erlangeten. Ritte derentwegen vnser Fendrich Georg Isenach vnd Schiffer Gerth nach Plumeiden in Engeland vnd kunden keinen Rath schaffen. Wir fuhren zum Theil auff Englischen Fischerbooten an Landt, zum Theil wurden aus verhungertes Mattigkeit an Landt bracht, da assen etliche zu reichlich frische Kost, bekamen darüber groß Grimmen in Leib, starben, vnd wurden begraben.

Etliche Wochen hernacher anländete Capitän Major, Bürstel, und Capitän Bastefeld auff den Duinkircher Schiff, genennet, die güldene Sonn, neben 200. vnd etlichen Mannen, von deren zwo Compagnien, an der Stadt Pesants <sup>1)</sup> in Corrubana, welche eben so hungerige vnd durstige Viaschi gehabt, vnd eben so tödlichen, als wir außgesehen haben. Ich reysete auff etlich Englische Meil Weges hin sie zu besuchen, da waren jhre Rehe von Sturm in Stücken gangen, auch die Masten, Segel vnd Towwerck, davon sie nicht mehr als zweene Segel und die Blende <sup>2)</sup> hatten, als zu deme, das Volck an das Land kam, gieng diese güldene Sonn alsbalden vnter vnd versanckte.

Von vnsern Schiff Sanct Michael ferner zu melden, musten vier Person auff diesen allezeit ein halbe Stund Tag vnd Nacht auff der Reyse Pumphen, damit sich es nicht erschöpfete vnd vnter gieng.

Weil aber von den Herrn Bewinthebbern, davon oben gedacht, nichts ordiniret würde, gab man etliche Wochen nach einander einer jeden Person des Tages sechß Penß <sup>3)</sup> Englische Müntz, dafür wir wohl Zehren kundten. Hergegen ließ ein Englicher Constabl, welches so viel bey vns, als ein Bürgermeister oder Richter ist, vnser Schiff an das Land Curten, die Stück

---

<sup>1)</sup> Penzance.

<sup>2)</sup> Das „blinde Segel“, welches unten am Bugspriet geführt wurde.

<sup>3)</sup> Penny, pence.

darvon in arest nehmen, deßgleichen den Leutenant von Nation ein Schottisch Mann, mit allen Güttern des Capitän vnd des Schiffers, auch drey vnnnd drey zugleich Paßbrieff, einen Englischen von den Rath daselbsten, damit wir zu Land durch Engeland reysen kundten, einen Niederländischen von vnsern Officirern, vnnnd einer jeden Person fünff Englische Schilling, welches Geld vnserer Officirer auff der Herrn Bewinthebberensolution, entnommen hatten, zum Viatico geben.

Darauff in der ersten Nacht, als wir anländeten bey der Stadt Sanct Deus, kame der Heringstrich<sup>1)</sup> an, davon die interessenten in einen Zug 900. Tonnen Hering fingen, vnd weil ein anderer nach etlichen Tagen sich wieder Morgens sehen liesse, überkamen sie gegen Abend in die sechtzig Tonnen, hernacher auch viel Rochen, Laberthan, Schollen oder Halbfisch, grosse Krebs, Cabliaw, Schellfisch, Bachliaw, etc.

Ferner erhob sich an einen Abend ein grosser Sturmwind. Es war aber den vorigen Abend ein Seeländisch Schiff eben in gemelde Bahje aus der Stadt Fliessungen<sup>2)</sup> seine Commerciens, zu treiben, vnd Waren zu verkauffen inkommen, vnd wolte sich nicht in das Gad<sup>3)</sup> bringen, noch von den Piloten vor vorstehenden Unglück warschawen lassen, giengedeßwegen vnter Segel, weil die Cabel in Stücken war, der Sturm vnd die Wellen schlugen das Schiff an die Klippen, daß es in Stücken zersprang vnd versancke.

Fast in gleiches Unheil nach zweyen Tagen wolte ein Englisch Schiff eben durch den Sturm gerathen, welches die Fischer noch erretteten.

Ferner reyseten wir nach Croan<sup>4)</sup>, auff die Stadt vnnnd Principal Meerhaffen Phalmey, daraus den vorigen Abend eine Armee

<sup>1)</sup> Ndl. haringtrek: Häringfang. <sup>2)</sup> Vlissingen.

<sup>3)</sup> Abkürzung von Zeegat: die Oeffnung. <sup>4)</sup> ?

von 200. Englischen Gallionen vnd Schiffen in Hispanien, wie es hernacher kundbahr nach Calais Malais<sup>1)</sup> dasselbe zu belagerten lieffe, daselbsten waren auch etliche Hamburger Schiff in Plumei einbracht vnd visitiret, welche Unfreye Fragt, vnnnd für die gantze Flandrische vnnnd Brabantische Armee amunis vnd etliche Tonnen Goldes in Pallast trugen.

Deßgleichen zu Phalmey in Engeland lagen in der Bahje viel Frantzoisische, Englische vnd Holländische Oorloch Schiff, die der Schlacht vor Rochella an der Insul S. Martin beygewohnt hatten.

Unter des hewreten wir einen Englischen Fischerboot, rudereten den General Vice Admiral von Nordholland, Capitän Quast<sup>2)</sup> der ein Enckhuiser Mann, sprachen ihn an, er solte vns entweder mit in Holland, oder Seeland auff sein Oorloch Schiff nehmen, weil wir in der Herrn Staten Dienst wehren, aber er gab vns zur Antwort: Er hette noch kein Ordinantz von der Herren de Staten Admiralitet bekommen, ob er gegen Sud, Nord, Westen oder für Duinkirchen mit seinen Schiff in den Meer Creutzen solte? Zu deme were er jetzo nicht unter derselben Dienste, sondern vnter des Königes in Franckreich, vnd wann er Ordinantz von Ihrer Königlichen Majest. bekäme, müste er vielleicht wieder nach der Insula S. Martin vor Rochella segeln.

Darauff setzten wir von dessen Port wieder ab, ruderten an einen Vice Admiral Namens Capitän Engel, da er aber nicht an Port, redeten wir jhn hernacher in der Stadt Phalmey an, welcher vns nicht abschläglic antwortete, vnd sagte, wir solten in der Nacht, wann der Wind sudlich, oder westlich wurde, an Port kommen, dahin wir in der Nacht zwo Englische Meylen reyseten.

---

<sup>1)</sup> Cadix.

<sup>2)</sup> Hillebrand Gerritsz Quast, ein in der Geschichte sehr bekannter Seemann.

Gegen Mittag wunden wir den Ancker auff, neben einen Holländischen Admiral vnd Englischen Freybeuter, giengen zu segeln, fuhren vor die 3. Englischen Castel, striechen vnser Marssegel, vnd theten Ihrer Königlichen Majestät in Engeland drey reverential- Schuß aus grossen Geschützen. Weil sich dann der Wind gantz contrari vnd Nordostlichen ereignete, musten vnser Ancker wieder in die Tieffe sincken. Nach zweyen Tagen erzeigete sich der Wind gantz gut, wir giengen zu segeln, vnd lieffen in den Canal zwischen Engeland, Frankreich bey den Kreydenbergen hinweg, vnd begegnete vns aus Plumey <sup>1)</sup> an der Anzahl in die dreyszig Segel.

Umb Mittag aber kam ein Holländischer Admiral gesegelt, strich seine Flacken vnd Segel, lösete drey Stück vnd ruffete, er wolte zu vns an den Port kommen.

Wir gaben hinwider Feuer vnd strichen die Segel: Derselbe Admiral aber deutete vnsern Capitänen an, wie er von Rochella käme, vnd were ein Ordinirter Admiral von den Herren de Staten mit Namen Dorp <sup>2)</sup>, sein Schiff vor Rochella in Brand geflogen, vnd hette sich nur auff das Schiff gedinget, welches wieder in Engeland sich zu victualijren fuhre, sprach auch vnsern Admiralen an, er solte seine arme verletzte Soldaten vnd Matrosen biß nach Doveren in Engeland aufnehmen, welches er willig thete.

Dieses Volck hatte das Pulver sehr verbrennet, die Glieder aus einander also gesprengt, daß jhrer etliche für todt auff die Schiff gehuisset wurden.

Mit diesen Wind kamen wir zu Doveren in Engeland gleich Calais in Frankreich ober zu recht, vnd strichen vnser Segel.

Alsalden etliche 40. Urlach Schiff vmb vns herumb stachen, vnter welchen etliche die Masten in Sturmwind verlohren,

<sup>1)</sup> Plymouth. <sup>2)</sup> Filips Van Dorp.

theils Holländische Schiffe, die für Flandria vnd Duinkirchen Creutzeten gewesen, auch darvon 2. Schiff mit den Volck, wie ich hernacher berichtet worden bin, daselbsten vntergangen sind.

Wir legeten in Engeland zwischen zweyen Städten, nemlich Doveren vnd Sandwitz bey einem Dorff, genandt Tyl<sup>1)</sup>, Ancker, vnd setzten vns wieder auff eine Jagt, lagen vor Ancker biß so lang guter Wind wehete.

Hierumb versamlete sich eine gantze Englische Armee von Schiffen, die vorige in Hispanien zu entsetzen, darunter der König in Engeland mächtige Gallionen die 70. Metalle Stück, gantze vnd halbe Chartaunen trugen, neben sich viel Kriegsvolck, darunter auch viel von den Frantzösischen Niederländischen Schiffen hatte, vnd waren solche die gantze Liga etlicher Länder es lichteten in die 60. Schiff jhre Ancker, vnd giengen zu segeln nach der Königlichen residenz Londen in Engeland, vnd ward in hochgemelter Maj. Landschafft 6000. Mann auffgemahnet, Irrland damit zu besetzen, bey welcher Flotta wir auch 9. Tag lang auff guten Wind warten musten, lieffen darnach sehr spät über die Flammische Nordbencke glücklich mit guten Wind, des andern Tages in das Goereische Gat in Seeland<sup>2)</sup>, allda ein Ost-Indisch Schiff neben einer Jagt zugleich pallastet vnd victualijret lag.

Wir wurffen darinnen auff Ly, vnd verharreten nach den Gezeit deß Flusses, diß gegen 3. Uhr nach Mittag, zogen vnd trieben vnser Jagtschiff in die Heelffter Schluß<sup>3)</sup>, Das andere Volck auff denselben wurde zum theil wider gemustert, vnd zum theil cassiret.

Ich vnd consorten verharreten in gemeldter Schluß, nach

---

<sup>1)</sup> Deal. <sup>2)</sup> Die Mündung der Maas bei Goeree in Süd-Holland.

<sup>3)</sup> Hellevoetsluis.

den Brül", sprachen die Burgermeister an, daß sie vns nach Rotterdam auff einen Fehrschuite verschicketen, setzten vns wider ein, fuhren auff der Mase neben Schedam hinweg nach Rotterdam, daselbsten stiegen wir widerumb auß, gelangeten nach Delphtt einer vornehmen Stadt in Holland, von Delphtt deß anderen Tages in S. Graven-Hage da Princ von Uranien Hof helt, verharreten allda biß folgendes Tages, an welchen wir gewiß avisirt wurden, daß Princ Mauritius von Orangien der hochlöbliche General todt were <sup>2)</sup>, dannenhero vielen das Hertz entfiele. Deß andern Tages vmb 3. Uhr musten wir vns in deß General Fiscals Doctor Laurens de Sille Wohnung verfügen, welcher vns vnsers Juraments erinnerte, wegen der übergebenen Stadt S. Salvador, auff etliche Articul fragete, vnd gabe vns ein testimonium deß examinis halben, neben einer Kron an Niederländischen Sorten mit nach Amsterdam.

Denselben Abend noch reyseten wir nach Lionam Batavorum <sup>3)</sup> oder Stadt Leyden in Holland, warteten ein wenig vnd segelten auff einen Fehrschuite <sup>4)</sup> nach Amsterdam mit gutem Wind.

Nach dem wir glücklich hin langeten, giengen wir deß andern Tages in das West Indien Hauß zu den Candörn<sup>5)</sup>, übergaben die testimonia, vnd empfiengen neben einen Monat gachi <sup>6)</sup> ein  $\text{fl.}$  groot von ihme.

Mitler weil hatten die Herrn Generale Staten ein offen Placat in allen jhren Provinzien anschlagen lassen, daß sich niemand vnser biß auff außführung der Sache annehmen, vnd wir mit diesen geringen hin, wo wir wolten, ziehen solten. Setzten

<sup>1)</sup> Brielle, nordöstl. von Hellevoetsluis. <sup>2)</sup> Gestorben am 23. April 1625.

<sup>3)</sup> Lugdunum Batavorum.

<sup>4)</sup> Das niederl. Wort „schuit“ kann überall angewendet werden: Fehrschuit, Fehrschiff. <sup>5)</sup> Ndl. kantoer: Kontor.

<sup>6)</sup> Portug.-ned. Gages: Gehalt.

zu deme alle vnsere Coronellen, Capitänen, Schiffer, Oberkauffleute vnd Commisen, welche in den accord gewilliget, gefangen, wir, als welchen keine Schuld, vermöge deß examinis, zuzumesen, verfertigten einen request an Printzen Heinrico von Nassaw, zugleich auch an die Herrn de Staten, von wegen der gachi, darauff vns guter Bescheyd erfolgete: Wir solten nur so lang biß die justitia vnd execution über vnsere theils verrätherische Officirer gehalten würde, verziehen. Weil aber solches nicht geschehen kundte, empfinde ich ein gedrucktes testimonium, welches zu lesen folget, wie am Ende zu sehen.

Zu derselben Zeit trate gleich ein der Christmonat, in welchen ich mich zu Amsterdam auff ein Fehrschiff setzete, segelte neben andern deß Nachts biß nach Enckhuysen in Nordholland, an die Insul, allda ich in der Stadtherberg 8. Tag lang auff den Wind harrete, vnd nach dem er sich enderte, begab ich mich auff ein Enckhuysisch Schmackschiff, willens nacher Hamburg zu fahren.

Als wir nun den Ancker neben andern Schiffen lichteten, vnd für Haarlingen fürüber waren, sahen wir viel tausent Schwanen in der Lufft gleich einer Wolcken mit einander fliegen vnd beben. Unter deß regierete der Wind Nord Osten, darauff eine solche Kälte erfolgete, darvon die Elbe vnd die Weser gantz vermuthlichen zufrohre, derenthalben machten wir vns nach den Fliland <sup>1)</sup>, vnd legeten Ancker.

Ich aber, weil sonst in diesen Monat kein verbesserung deß Windes zu hoffen war, setzete an das Land, blieb eine Nacht darauff, vnd trate deß andern Tages auff einen Fischerboot, lieffe in der grossen Kälte nach Haarlingen, in West Frießland, verharrete deß Nachts darinnen, vnd reisete nach der Stadt Leuren <sup>2)</sup> vnd durch andere Städte nach Gröningen, in welcher

<sup>1)</sup> Vlieland. <sup>2)</sup> Leeuwarden.

ich durch einen Leytenant Bernhard Schusselern in deß Durchleuchtigsten vnd Großmechtigen Königes Christiani deß Viertten, zu Dennemarck etc. Dienste kam, blieben derentwegen 14. Tag lang auß verhinderung etlicher Sachen beligen, vnd setzten vnser 10. auff etliche Meil Wegs zu Wasser an ein Dorff, passireten neben etlichen Statischen Schantzen vnd Runtiden besonders der Binnewaller hinweg, vnd lagen auff der Frontir von Embden: vnd Ost Frießland, mit Sudlichen heßlichen Regenwetter in einem Flecken.

In ipso festo nativitatis Christi reyseten wir biß nach Lirort <sup>1)</sup> in Ost Friesland, vnd wurden gewar, daß in diesem Lande die Städt, Flecken vnnnd Dörffer, von den Manßfeldischen Soldaten verwüstet, vnd etliche Dörffer in der Aschen lagen. Ferner zogen wir durch Ost Frießland zu den Manßfeldischen Schantzen, setzten einen guten geraumen Weg durch das Wasser, vnd racheten durch die Oldenburgische Schantze zu der Festung Appen, hierauff gelangeten wir nach der Stadt Oldenburg in den Vehesack, den 31. hujus nach den Stiff Bremen, von dannen in ein Dörfftgen, in welchen wir von den Bawern dasselben gefangen genommen, vnd den 2. Januarij deß 1626. Jahrs nach den Stiff Fehren gelieffert wurden, musten vns doch ohne Danck wider loß lassen.

Hernacher reyseten wir über die Lüneburger Heyde nach Walsroda, weil aber allda Ihrer Königl. May. Volck Quartir hatte, namen wir vnsern Weg nach Cell, welches Land das Kriegsvolck jämmerlich zugerichtet hatte, vnd dadurch nach Braunschweig, als dann nach Wulffenbüttel, ferner nach Harbfe in das Quartir, in welchen wir gemustert, armiret, vnd von Helmstadt eine blawe Fahnen mit drey rohten Flammen vnd einen weissen Creutz gezieret, empfinden.

<sup>1)</sup> Leerort.

Als ich nun ein zimliche Zeit vnter diesen Regiment gelegen war, empfinde ich auff zuschreiben, meinen gebürlichen Abschied, wie hernacher zu sehen, vnd zoge nach Schöningen, in welcher Stadt der Durchlechtige Hertzog Christian zu Braunschweig sein Quartir hatte, nach Wulffenbüttel, von dannen nach Harnburg, an welchen Ort der Durchlechtig Hochgeborne Hertzog Christian Christmilder Gedechniß neben 8000. Mann, damit Ihre Princ. Excell. für Goßlar gewesen, vnd dazumal im rückweg quartirete. Ferner den Abend bey der Harnburgischen Schantz, vnd deß Nachts zwischen zwey brennenden Fewern, darbey etliche Wachten von Grabaten, vnd deß Durchl. Hertzogen von Friedland Volck lage, neben Wiloh vnd Feinburg hinweg, bey Nächtlicher weil durch etliche verbrennete Dörffer vnd Höfe nach der Newstadt an der Hart in einen vnbewohnten Schneidhof, rastete deß Nachts darinnen.

Früh mit den Tag wandelte ich ein Meil Weg von Hartzburgk in den Hartzwald, keine Unsicherheit mehr befahrende, in welchen etliche Bawern mich für einen Grabaten ansahen, abnamen mein fleissig gehaltenes memorial etc. verachteten meine Patent, vnd wolten mich todt schlagen. Als ich nun endlichen durch Gottes Hülff von diesen Bawern errettet, eilte ich auff Glettenburgk durch das Kriegsvolck die halbe Nacht nach Mülhausen, weil für der Stadt Nordhausen 10000. Friedländische Soldaten zogen, vnd brachte also diese Reyß mit der Hülff Gottes zum Ende.

Diesen allen nach ist bißero dreymal zweyer Placaten gedacht worden, die folgen, wie hernacher zu sehen.

Ick Simon Ruttens Keyserlijcken: ende by den Hove van Hollant geadmitteerden openbaer Notaris, binnen de Stadt Am-

stelredam residerende, attestere ende certificere midts desen, my vande E. Heeren Bewint-hebberen der Geoctroyeerde West Indische Compagnie ter Camer deser voorschreven Stede, behandicht te zijn seeckere Acte uyt-ghegeven onder d'eyghene my wel-bekende hant vanden E. Dr. Laurens de Sille, Advocaet Fiscael vande Hooge ende Moghende Heeren de Staten Generael deser Vereenighde Provincien, waer by my ghebleecken heeft, dat den onderghenoemden Persoon, die in dienst vande voorghemelte Heeren Bewint-hebberen uytghevaren zijnde, inde Stadt Salvador inde Bahie van Todos os Sanctos, inden Lande van Brasilien, in Guarnisoen ghelegghen heeft, naer dat hy uyt speciale last van haere Hoogh-Mog: in 's Graven-Haghe gecompareert ende ge-examineert is gheweest, bevonden is niet schuldich te zijn aende Mutinatie inde vorsz. Stadt ghepleeght, Ofte sulcx als de woorden vanden vorsz. Heer Fiscael in faueur vande ge-examineerde Persoonen mede brenghen. Dies 't Oorconde hebb' ick dese met mijn ghewoonlijk Notariael handt-teecken bevestight. In Amsterdam desen xvij. Novembris, Anno xvj<sup>e</sup>. vijf-en-twintich. Johannes Gregorius Aldenborch van Cobruck, uyt gevaren voor Soldadt onder Capitain Isenach.

Ita attestor, rogatus, idem qui supra  
Ruttens Nots Pub.<sup>cus</sup>

L. S.

## II.

Deß Durchlauchtigsten, Großmechtigen, auch Hochgebornen Fürstens vnd Herren, Herrn Christians deß Vierdten, zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden vnd Gotten König, Hertzogen zu Schleßwigk, Hollstein, Stormarn vnd der Ditmarschen, Grafen zu Oldenburg und Dellmenhorst etc. Ihrer Königl. May. bestelter Capitain, vnter deß Wol Edlen, Ge-

strengen vnd Besten Dieterichen von Gurtzschgen Regiment, Ich Frantz Krusebeck, thue kundt vnd bekenne hiermit gegen jedermenniglichen, daß Vorweiser dieses der Ehrnveste vnd Mannhaffte, Johann Gregor Altenburg, von Coburgk, vier Monat vnter meiner Compagnia vnd Fähnlein, vor einem Gefreyten gedienet, sich auch bey wehrender Wachtzeit, so wol auch zu vnd vor dem Feind also verhalten, daß ich ihme dessen gnugsamen Schein (seines wolverhaltens halber) mitzuthelen nicht vorhalten können. Gelanget derowegen an alle vnd jede, weiß Standes oder Würden die seyn mögen, mein gebürliches vnd respectivè freundliches bitten, sie wollen obgedachten gefreyten, Johann Greger Altenburgk von Coburgk, ob seines guten vnd wolverhaltens halber, nicht allein zu Wasser vnd Lande passiren vnd repassiren lassen, besondern auch ihme alle gure beförderung vnd Freundschaftt erweisen wollen, Solches bin ich gegen einen Jedwedern nach Standes gebühr respectivè dienst: vnd freundlich zuvorschulden erbötigt. Uhrkundtlich habe ich dieses mit meiner Hand subscription vnd Petschaftt bekrefftiget, Gegeben Wulffenbüttel, den 22. Martij deß Eintausent Sechshundert, Sechs vnd zwanzigsten Jahres.

L. S.

Frans Kruselbec m., pp.

---

## LISTE

### DER HAUPTSÄCHLICHSTEN, IN DER REGEL NUR EINMAL IM TEXTE AUFGENOMMENEN ERLÄUTERUNGEN

- |                                   |  |                                      |
|-----------------------------------|--|--------------------------------------|
| Adelporsz, 19.                    | Falckaunen, 26.                          | Paulo, Morro de S., 59, 82.          |
| Alferoza, Alfieri, 56, 71.        | Fehrschuite, 92.                         | Penniten, 9.                         |
| Amagris 15.                       | Fernando, Insel, 83.                     | Pferd, das scharfe, 41.              |
| Bachliaw, 44.                     | Flamminco, 5, 62.                        | Quast, Hillebrand Ger-<br>ritsz, 89. |
| Bacobe, 45.                       | Flammische Inseln, 83.                   | Rabos forcados, 12.                  |
| Bagajes, 33, 43.                  | Flappkanne, 78.                          | Ravallen, 20.                        |
| Ballast, 29.                      | Flödt, 24.                               | Reckel, 67.                          |
| Banditen, 18, 35, 52.             | Gachi, 92.                               | Riba sina, 38.                       |
| Bartesan, 56.                     | Galleoten, 69, 82.                       | Rundartsch, 44.                      |
| Berckholtz, 9.                    | Gallerey, 17.                            | Rupert, 26.                          |
| Beneet (Bonnet), 84.              | Gallion, 20.                             | Schadlosz, 24.                       |
| Besan, 9.                         | Guisisch, 68.                            | Scharsi, -ren, 20.                   |
| Besanmast, 24.                    | Harpuisz, 46.                            | Scheerbuig, 18.                      |
| Blende, 25, 87.                   | Heelffter Schluisz, 91.                  | Schenckaschi, 86.                    |
| Biquen, halbe, 10.                | Hendriksz, Boudewijn, 75.                | Schildbatten, 13.                    |
| Bottisen, 32, 83.                 | Heringstrich, 88.                        | Schilerascht, 32.                    |
| Branienfahne, 60.                 | Heyn, Pieter Pieterszoon,<br>26, 35, 75. | Schimmann, 77.                       |
| Brechee, 61.                      | Insulas salarias, 35.                    | Schmackschiff, 8.                    |
| Brüilooft, 56.                    | Katereen, 49.                            | Schobersegel, 81.                    |
| Buschasi, 27.                     | Kielholen, 20.                           | Schoudt bey Nacht, 17.               |
| Buschietier, 24.                  | Klippkonten, 54.                         | Schouten, Allart, 8.                 |
| Butzhoof, 14.                     | Koord, Het straffe, 41.                  | Schouten, Willem, 8, 58.             |
| Buxiren, 39, 60, 79.              | Krencken, 66.                            | Stagget, 71.                         |
| Calais Malais, 44, 89.            | Krengen, 10.                             | Strap'la corda, 41.                  |
| Cammer, 80.                       | Krühwegen, 55.                           | Taberica, 39, 53.                    |
| Cammerstück, 27.                  | Lansposat, 41.                           | Tanin, 13.                           |
| Candor, 92.                       | Laranja, 45.                             | Tiresol, 71.                         |
| Carapusen, 19.                    | Legoban, 57.                             | Trabel, 11.                          |
| Caravela, 60.                     | Morlion, 16.                             | Travado, -os, 23.                    |
| Caschiotta, 50, 63.               | Oorloch, 17.                             | Truckancker, 66.                     |
| Catel, 49, 63.                    | Ohrlöffel, 49.                           | Tyl (Deal), 91.                      |
| Coje, 49.                         | Overloop, 80.                            | Vergahrung, 32.                      |
| Coloquintidas, 12.                | Packport, 29.                            | Vexill, 60.                          |
| Comamu, 38, 49.                   | Pagagi, 64.                              | Vino tent, 28.                       |
| Combuis, 17.                      | Paraw (perahoe), 30.                     | Willekens, Jacob, 8.                 |
| Confortivschiff, 9.               | Paschaschi, 19, 28.                      | Zikine, 42.                          |
| Constabels Magd, 79.              | Passen, 10.                              |                                      |
| Dorp, Fil. Van, 90.               | Pässe, 32.                               |                                      |
| Dorth, Kolonel Van, 8.            | Pasz, 33.                                |                                      |
| Druck- (s. Truck-) ancker,<br>11. | Paternoster, 82.                         |                                      |



J. C. Sartorius Nurnbergensis sculp

MICHAEL HEMMERSAM

REISE NACH GUINEA  
UND BRASILIEN

1639—1645

NEU HERAUSGEGEBEN NACH DER ZU  
NÜRNBERG BEI PAULUS FÜRST IM  
JAHRE 1663 ERSCHIENENEN  
ORIGINAL-AUSGABE



SPRINGER-SCIENCE+BUSINESS MEDIA, B.V.

1930

### BEMERKUNG

*Obwohl der neue (Gregorianische) Stil seit 1582 in Holland und Seeland (und daher auch bei den Niederländern in Brasilien) massgebend war, hat Richshoffer seine Datierungen in den alten Stil umgerechnet. Deswegen sind die Datierungen immer mit 10 (oder etwa 10) Tagen zu vermehren.*

*Dies geht aus den Datierungen hervor, welche man mittelst der niederländischen Litteraturquellen kontrollieren kann; am besten aber noch aus der Angabe einer Mondfinsternis, die am 9ten November alten Stils 1630, statt gefunden hat.*

*Zu beachten ist, dass der neue (Gregorianische) Stil erst im Jahre 1672 in Strassburg eingeführt wurde. (S. Wolf, Handbuch der Astronomie, 1890, Bd. 1, § 309).*



Ambrosij Nixhoffers,  
Brasilianisch- und Westindianische  
Reise Beschreibung  
Straßburg  
bey Johans Stadelers, A. 1677.

Denen Frey Reichs, HochEdel-gebohrnen, Gestrengen, auch Hoch-Edlen, Vesten, Fromb, Fürsichtig, Hochweiß vnd Hochgelährten Herren, deß Heyl. Reichs Freyer Stadt Straßburg, beständigen Regiments der Herren Fünffzehen, meinen gnädig gebietenden Herren.

Offerirt zu Bezeigung seiner vnderthänigen Schuldigkeit gegenwärtiges Rayß-Diarium Dessen Author Ambrosius Richshoffer.

„Geneigter Leser.“ Wann seit der Zeit als die Allmacht Gottes, ihre in dene vnseren Vorfahren langer Zeit vnbekanten Landen, verborgene Wunder-geschöpffe, durch behertz- vnd dapfferer Leuthe klugen Verstand, ohnvertrossenen Fleiß, außgestandene viel vnd mannigfaltige Lebensgefahren, eröffnet vnd gleichsam der gantzen Welt entdeckt, verschidene vollständige Beschreibungen, der langwirigen in Ost- vnd West-Indien verrichteten Raysen in Druck gegeben, vnd an das Liecht gebracht; fast nichts mehr, oder doch gar wenig zubeschreiben übrig gelassen worden, so hätte nicht ohn Ursach mit heraußgebung gegenwärtigen Diarii (umb reyffer Erweigung, daß solches weder in Zierlichkeit der Wortte, Vielfältigkeit der Begebnüsse, noch Weitläuffigkeit oder außführlicher beschreibung der Landschaften vnd Insulen denen andern bey zukommen vermag) anstehen, vnd dasselbige, wie bereits verflossene viele Jahr beschehen, still ligen, vnd allein zu mein vnd

der meinigen andencklichen Erinnerung behalten sollen. Die-  
 weilen es aber an dem, daß deß wunderthätigen Schöpfers  
 ohnendliche Wercke nimmermehr genugsam gepriesen werden  
 können, vnd vielleicht in diesem kleinen Wercklein (welches  
 nicht auß eitelem Ruhm, sondern allein die grosse Gnad, so  
 GOTT an mir gewürcket, nach geringem doch schuldigstem Ver-  
 mögen zu preysen, herfließet) ein vnd ander merckwürdiges  
 enthalten; So stehe vmb so desto mehr in der zuverlessigen  
 Hoffnung, es werde dieses eben so wenig vngleich außgedeutet  
 werden wollen, als vermuthlich niemand verargen würd, daß  
 nach dem so löblich als raren Exempel meines in Gottruhenden  
 GroßVatters, Ambrosii Trauschen<sup>1)</sup>, dieser deß H. Reichs Frey-  
 en Stadt Straßburg gewesenen Handelsmanns, Zeugwarth vnd  
 E. E. Grossen Raths Beysitzers, welcher auß rühmlicher Be-  
 gierde etwas zuversuchen, sich in Venetianische Dienste in jun-  
 gen Jahren begeben, vnd in Anno 1571. bey der weltkündigen  
 grossen Seeschlacht, welche erwehnte Republic vnd dero Aliirte  
 dem Erbfeind Christlichen Namens, vnder dem höchstlöbli-  
 chen Commando Hertzog Johann von Oesterich, sieghafft ge-  
 lüffert, sein Leben hertzhafft auffgesetzt, vnd mit einer  
 empfangenen Wunden, von welcher er in dem dücken Theil  
 deß Schenckels zwo Musqueten-Kuglen mit vnter den Grund  
 genommen; auch gethaner Rayß, nacher Tunis in Affricam  
 bestättiget hat, vnd in selbiger Vestung an Türkischen Duca-  
 ten vnd schönen Antiquiteten gute Beuten gemacht vnd her-  
 auß gebracht: Ich wo nicht ein gleiches, doch etwas vngemei-  
 nes in minderem Alter zuversuchen, mich vnderwunden, vnd  
 dadurch meinem seeligen Bruder Daniel, welcher in Brassilia  
 eben an dem Ort allwo ich im Quartier gelegen, natürlichen  
 Todts gestorben, zu gleicher, wiewohl ohnglückselicher Nach-

<sup>1)</sup> Über die Familienverhältnisse Richshoffers, s. S. 42.

folg, die Anlaß gegeben habe. Erlasse mich solchem nach deß geneigten Lesers gutfindenden Gedancken, in der Hoffnung dieses mein Beginnen wohlmeinend auffnehmen vnd zu seinem Nutzen ansehen werde.

[1629]

Nach deme ich mich <sup>1)</sup>, beneben etlichen hiernachfolgenden guten Bekandten, bereits vor einem halben Jahr resolvirt, eine Rayß in Ost-Indiam zu verrichten; Als habe ich beneben Hanß Carol Spießen, auß der damahligen Franckfurther Oster-Meß auffgemacht, vnd den Rhein hienunter biß nacher Ambsterdam gefahren, daselbsten auch (zwar vnderwegs mit höchster Leibes, vnd Lebens-gefahr, weilen noch an vielen Orten Spanische Guarnison gelegen) glücklich vnd wohl angelanget, wilens mich nacher Ost India zu begeben, weilen aber dißmahlen keine Gelegenheit dahien zu erlangen gewest, die West-Indianische Comp. aber starck geworben; Als haben ich beneben meinem Cameraden vnd Philipps von Haußen, deß Goldschmidts Sohn mich auch schreiben lassen, deß Monats vmb acht Holändische Gulden, einen dito Schilling auff die Handt- vnd täglich soviel Wartgelt, biß zu der Musterung empfangen.

Den 11. Mai seind alle geworbene Soldaten auff dem West-Indianischen Hauß zusammen kommen, allda wir erstlich bewehret worden, vnd dann den scharffen Eydt præstiren müssen, daß ehe wir vns gegen dem Feind ergeben wolten, so solte die Pulverkammer eröffnet, vnd der nechtst der beste einen brennenden Luntten darein werffen, damit beyde Schiff zusammen gegen dem Himmel vnd in die Lufft fliegen müßten.

Hierauff hat ein jeder zween Monatsold empfangen, vmb

<sup>1)</sup> Über des Autors Lebenserfahrungen, s. S. 42.

sich mit einem vnd dem andern auff die Rayse zu versehen, darnach seind wir mit fliegendem Fähnlein durch die Stadt Amsterdam gezogen, da ich dann die Ehre gehabt, das Fähnlein von vnserer Compagnie biß auff die Leichters<sup>1)</sup> zu tragen, welches ich aber nicht auß meriten, sondern weil ich der stattlichste gekleydet, einen versilberten Degen an der Seiten, vnd schöne Plumage von Orange, blanc & bleu auff dem Hut getragen, erhalten habe.

Den 15. hat man vns auff die Vohlwick<sup>2)</sup> geführt, daselbsten wir von dem Wohl Edlen, Gestrengen vnd Mannhafften Herrn Colonell Dietrich von Wardenburg<sup>3)</sup>, beneben etlichen Herren Bewinthäbern der West-Indianischen Compag. exercirt vnd gemustert worden, da alsdan Officia außgetheylet, vnd ein jede Comp ihren Officiren vnd zu den neüen Fähnlein geschworen.

Meine Cameraden beneben mir seind vnter Hr. Capitaine Martin Peterßen Day Compag. kommen, ich aber mußte an statt deß Fähnleins ein Musqueten tragen, wir schossen etlich mahl Salve vnd fuhren wider an die Leichter, machten vns lustig bey Brodt, Käß, Butter, rohen Heringen, vnd Scharbier<sup>4)</sup>, welches dann ein zimblich schlecht Tractament war.

Es kamen aber etliche vnserer Landsleuth an Bordt, als Gambß, Axt von Beinheim, die brachten einen guten Frantzen Wein, mit sich, truncken das Valet mit vns, denen wir dann im abfahren, zu Ehren vnd guter Nacht etliche mahl so lang wir ihnen nachsehen konten, vnser Musqueten gelöset.

Den 20. seind alle geworbene Soldaten auff den Leichters nacher Texel geführt, vnd deß andern Tages auff die grossen Kriegs Schiff gesetzt worden, vnser Comp. welche 184. Mann

---

<sup>1)</sup> Ndl. Lichters: Binnenfahrzeuge zum Transport von Gütern und Personen. <sup>2)</sup> Volewijk: die Gegend Nord-Hollands, Amsterdam gegenüber.

<sup>3)</sup> Diederik van Weerdenburch. <sup>4)</sup> Ndl.: scharrebier.

starck, wurde auff zwey Schiff vertheylet, nemblichen 100. Mann auff die Fama, vnd 84. auff den Salamander, darunder ich vnd meine Camaraden, auch waren, welches ein schön gantz neue Schiff mit drey Oberläuffen <sup>1)</sup> oder Böden, auff dem mitlern vnd vntern 38. Stuck grob Geschütz stehen hatte, darunter sechs Metallen halbe Carthaunen. Wir blieben so lang allhie vor Ancker ligen biß die Schiff wohl mit Proviand vnd Ammunition versehen welches täglich auß Ambsterdam mit wohlbeladenen Leichtern zugeführet worden.

Den 13. Juni haben wir in dem Namen Gottes vnser Ancker auffgewunden, vnd auß dem Texel, durch daß so genante Spannische Loch <sup>2)</sup> mit göttlicher Hülff, vnd Beystand der Lootsleuthe, vns in die See begeben, waren in dem außfahren 13. Schiff starck, darunter zwey Guines <sup>3)</sup> Fahrer vnd ein Kauffmanns-Schiff wir hatten ein sehr harten Süd Westen Wind, dergestalten daß auch unseren Jachten eine (Stad en Land <sup>4)</sup> genant) schaden gelitten, ein Stück gelößt, vnd vor dem Wind wider nacher dem Texel geloffen, weiln nun die Wellen zimblich hoch vnd auch wider tieff hinunter fuhren, davon dann das Schiff wacker gumpete <sup>5)</sup>, als seind die meisten, so wohlen Bootsgesellen als Soldaten etliche Tage lang Seekranck gewesen, so gar daß wir weder Essensspeiß zu vns nehmen oder bey vns behalten können.

Den 14. vnd 15. haben wir durch contrari Wind vnd stille nachmittag Kuckers Thün <sup>6)</sup> gesehen: es kamen auch vier Holländische Kriegs-Schiff zu uns.

Den 16. gegen Abend sahen wir 5. Segel, vnd zu Nachts im ersten Quartier kamen sie zu vns, wir rufften sie an was Schiff?

---

<sup>1)</sup> Ndl. Overloop: Deck.    <sup>2)</sup> Jetzt: Schulpengat bei der Insel Texel.

<sup>3)</sup> Guinea (Afrika).    <sup>4)</sup> Stad en Land: Provinz Groningen.

<sup>5)</sup> Ein auf niederl. Schiffen selten gebrauchter Anglicismus von „to jump.“

<sup>6)</sup> Kijkduin: eine hohe Sanddüne bei Texel.

die antworteten: Holländische Kauffmanns-Schiff, da liessen wir sie passiren.

Den. 18. deß Morgens segelten wir zwischen Engeland vnd Frankreich, kamen zu zwey Englischen Orlachs Schiffen<sup>1)</sup>, denen wir mit Segel streichen gebührende Ehr erzeugten, fiengen deß Tages viel Mackerellen, vnd sahen eine grosse Menge von andern Fischen, Tenin<sup>2)</sup> genant.

Den 19. an der Tagwacht sahen wir 5. Schiff in Ly<sup>3)</sup> von vns, die lieffen starck bey vns fürüber, da vermeinten vnsere Schiffer, sie weren Dünkürcher, wolten derowegen auff sie zu, da kam vnserer Schiff eines der schwartze Löw genant, welcher bey ihnen gewest, der berichtet, daß es wohlbeladene Schiff von der Ost-Indianischen Comp. seyen, welche bereits in die neun Monat langer vnder wegs gewesen.

Den 20. deß Morgens hatten wir still Wetter vnd in den Wind liessen derowegen das Werff Ancker<sup>4)</sup> fallen, vmb den Mittag aber wehete ein guter Nort Westen Wind, da ziehete wir das Ancker wider auff vnd giengen vnter Segel, fiengen neben vorgedachten Fischen auch viel Bolchen<sup>5)</sup>.

Den 22. Nachmittag kam das Schiff Holandia zu vns, daruff Hr. Thomas Six<sup>6)</sup>-gefahren, welcher vnder vns bey Provisi die Admiral Stell verwesen.

Den. 23. sahen wir die Cust Cassa<sup>7)</sup> zu Luf von vns, vnd auff den Abend als es schon zimblich finster worden, kam ein frembd Schiff vnder vnser Flotta, wir schreyeten es an, darauff rufft desselben Schiffer zwar gut Freund, von Ambsterdam; der vnserige aber hielt ihn für einen Dünckircher<sup>8)</sup>, weilen wir es

<sup>1)</sup> Kriegsschiffe; ndl.: oorlogsschepen. <sup>2)</sup> Meerschweine.

<sup>3)</sup> Deutsch: die Leeseite. <sup>4)</sup> Ndl. Werpanker: ein leichter Anker.

<sup>5)</sup> Fisch: Kabliau. <sup>6)</sup> Thomas Sicknessz.

<sup>7)</sup> Vielleicht: Cassandria (Cadzand in Seeland).

<sup>8)</sup> Die Dünckircher waren Freibeuter.

gleichwohl nicht gewiß wußten, so mußten man ihn sicher passiren lassen.

Den 24. bey anbrechendem Tag sahen wir 3. Schiff zu Luf von vns, welche aber flohen, vnd vns wider auß dem Gesicht kamen, auff den Abend aber sahen wir Dort Müyen <sup>1)</sup>).

Den 25. 26. vnd 27. lavirten wir mit hartem Wind langst England, sahen ein Schiff, welches dergestalt Schaden gelitten, daß es auch seines Vocken Mastes sampt der Vorstäng <sup>2)</sup> verlustig gewesen.

Den 28. kriegten wir widerumb guten Wind, vnd zu Mittag warffen wir das Loot auß, befanden 70. Klaffter tieff vnd sandichten Grund, gegen Abend sahen wir 6. Segel zu Luf von vns, wir wendeten nach ihnen zu, sie aber begehrten nicht zu weichen, sondern blieben die Nacht durch bey vns.

Den 29. deß Morgens liessen wir vnser Mars Segel lauffen, vnd erwarteten obgelmte 6. Schiff, das waren Englische, davon 3. nacher der Straaß <sup>3)</sup>, vnd 3. nacher der Insel St. Christoffel zu fahren außgesand.

Den 30. warffen wir wider vnser Loth auß, konten aber auff etlich hundert Klafftern keinen Grund finden, hatten auch gantz blau Wasser, befunden dadurch die Caneel-See passirt, vnd in dem Spannischen Meer zu seyn, welches dann auff gar viel Meylen wegs vnergründlich, gestalten es dann die Königin Elisabetha in Engeland soll probirt vnd wahr befunden haben. Wir bekamen einen Norden-Wind giengen Sud-Westen-Sud an.

Dato hat man auff vnserem Schiff angefangen, dem Volck ihre Portion in essen vnd trincken zu machen, oder wie sie es pflegten zunennen, Rantzon außzutheylen in folgender Weise.

Dem Mann wochentlich 4. vnd ein halb pfund Bisquit, ein halb pfund Butter vnd ein Mütziges Essig, darüber 8. Mann an

<sup>1)</sup> Dartmouth. <sup>2)</sup> Die Vor-Mars Stenge. <sup>3)</sup> Von Gibraltar.

einem Pack<sup>1)</sup> oder Tisch (deren wir aber keinen auff dem Schiff gehabt, sondern den Boden dazu gebraucht, auch weder Tischtuch viel weniger Servieten bekommen) zusammen geordnet.

Wir hatten die Wochen zween Fleisch- vnd einen Specktag, nemlichen deß Sonn- Dienst- vnd Donnerstags zu Mittag, neben einer ronden höltzern Schüssel mit Bohnen auff jeden Mann ein halb Pfund, die übrigen tag ein Schüssel voll Grütz oder gebrochen Gersten, Erbsen, vnd zu zeiten Stockfisch, aber in allem so wenig, daß es zween Mann mit gutem appetit hätten auffessen können: Dazu hatten wir deß Tags ein Maß Wasser, welches die meiste Zeit (S. V.) gestuncken, man gab einem jeden Mann drey grosse Holländische Käß für die gantze Rayse, ein-für alle-mahl: vnser Camarade Philipps von Hausen, gab dem Spiesen vnd mir seine drey Käse weilen er keinen essen konte, hingegen fraß er (S. V.) vnser 18. Pfund Bisquit, all die-weil wir krank lagen, (davon hiernach den 5. Julij fernerer Bericht zu lesen).

Den ersten dieses Monats Julius ließ Herr Thomas Six<sup>2)</sup>, welcher an statt deß Hrn. Admirals commandirte, einen weisen Flacken wehen, zum Zeichen daß ihme alle Schiffers an Bordt kommen solten, darauff dann ein jeder schriftliche ordre empfangen, vnd darauff wir mit vnserem Schiff sampt drey Jachten von ihme absegelt.

Den 2. zu Mittag thaten sie auff der Jacht Ammelsfort<sup>3)</sup> einen Schutz, vnd spanneten die Segel auff, da wurden wir eines frembden Schiffs gewar, welches gemelte Jacht eingeholt, berichtet daß es ein Englischer Freybeüter gewesen, gegen Abend aber kam der Herr Admiral wider zu vns.

---

<sup>1)</sup> Ndl. Bak. <sup>2)</sup> Sickesz, <sup>3)</sup> Zu lesen: Amersfoort.

Den 3. liessen wir wider von einander, sahen viel Teninfische <sup>1)</sup>, vnd des Abends landt an Backbordt von vns.

Den 4. kamen wider zusammen, vnd gegen Abend sahen wir die Capo Roxent <sup>2)</sup>, segelten darauff zu, vnd liessen die Nacht durch vnser Schiff neben dem Land hintreiben.

Den 5. deß Morgens lieffen wir mit vnsern Schiffen so nahe vnter vorgemelte Capo, daß wir in die Riure vnd Haven vor Lysabona bey Portugal sehen konten, darinn es voller Schiff lag, daß es von Mastbäumen einem dürren Wald gleich sahe, wir canonirten lustig auff sie zu, in Hoffnung theils von denselbigen dadurch herauß zu locken, da gaben sie vns zwar mit grossen Stucken zimblicher massen Antwort, blieben aber alle fäst vor Ancker ligen, derowegen wandten wir wider von dem Wahl ab vnd giengen in See, Nachmittag ließ der Hr. Admiral die Schiffers abermahlen alle an Bordt kommen, darauff vertheylten wir vns gegen Abend, das Schiff Hollandia vnd die Fama, sampt drey Jachten nahmen ihren Lauff nacher den Canarischen- vnd wir mit auch dreyen nacher den Flamischen Inseln <sup>3)</sup>, auff Feindes Schiff zu streiffen, damahlen lagen meine Cameraden vnd ich neben vielen anderen auff dem Schiff an grossem Hauptweh. Die Ursach solcher Kranckheit schriebe man dem zu, weilen alles Holtz vnd die Seyl noch neu vnd starck mit Dörr <sup>4)</sup> angestrichen, welches dann ein vngesunder Geruch ist. Aber der liebe GOtt halff vns allen bald wider auff gethane Aderlüssen zu voriger Gesundheit.

Den 6. 7. 8..vnd 9. giengen wir West an, hatten schön Wetter vnd guten Wind, sahen auch zwo Schildkrötten in zimblicher grösse.

Den 10. 11. vnd 12. giengen wir noch an als vor: aber es war

---

<sup>1)</sup> Wieder sind Meerschweine gemeint; <sup>2)</sup> Cabo da Roca (Portugal).

<sup>3)</sup> Die Azorischen Inseln. <sup>4)</sup> Teer.

gantz windstill, sahen wider zwo Schildkrötten, derowegen schwimmete einer von vnseren Bootsgesellen auff sie zu, vnd fieng eine davon, die andere aber ist wie ein Bley vndergesunken, sie werden aber nachfolgender gestalt in dem Meer gefangen, daß man nemblichen gar gemach zu ihnen schwimmt vnd sie geschwind vmbkehret, wann sie dann auff dem Schildt liegen, so können sie sich weder vmbwenden noch weniger vnderfallen.

Den 13. sahen wir nicht weit von vns einen grossen Wallfisch, welcher das Wasser ziemblich hoch vnd dück über sich blasete, wir warffen von allen Schiffen lehre Fasß in das Meer, damit er zu spielen hatte, vnd wandten von ihm weg, es kamen vns aber viel andere Fisch die man Peniten<sup>1)</sup> nennet (welche sonder zweiffel von dem Wallfisch gejagt) vor vnser Schiffs Bauch, deren wir in einer halben Stund etlich vnd zwanzig fiengen, seind auff drey Werckschuch lang, vnd gar wohl geschmackt zu essen.

Den. 14. sahen wir einen Segel an Packbort, von vns, zogen derowegen vnser Ley-Segel<sup>2)</sup>, auch auff, weilen es aber anfieng zu regnen vnd dunckel werden, verlohren wir ihn wider auß dem Gesichte, (wie vnser Schiffer durch das Perspectif<sup>3)</sup> sehent) bestendig dafür gehalten) sein grosses Glück, vnd gut Wetter für ihn ware.

Den 15. deß Morgens frühe, sahen wir die erste Flammische Insul S. Maria genant, darauff Spanisch Volck wohnt, vmb diese Gegent sahen wir Fische, welche gantz hauffenweiß mit einander geflogen, seind in der Grösse wie die Hering, haben vornen bey den Köpffen lange Flooßfedern, können aber nicht

<sup>1)</sup> Ndl. Bonieters, von Portug. Bonito, -os (Thynnus pelamys).

<sup>2)</sup> Leeseigel (ndl. lijzeilen).

<sup>3)</sup> Fernrohre wurden gewisz schon 1620 auf niederländischen Schiffen gebraucht; S. Bontekoe's Reise (die Begrüzung von Frederik de Houtman).

länger fliegen als etwan einen starcken Musqueten Schutz, so lang die Flooßfedern naß seind, so bald sie aber trocken werden, können sie nicht weiters fort, wie dann etliche davon auff vnser Schiff gefallen vnd liegen blieben; die vorgedachten Peniten seind ihre Feinde, treiben sie auff vnd verschlingen dieselben.

Den 16. sahen wir die ander Flammische Insul, S. Michael genant <sup>1)</sup>, recht vor vns liegen, wir zogen vnser Segel auff vnd lieffen darnach zu, liessen St. Maria am Steürbordt liegen, vnd vnser Schiff die Nacht durch treiben.

Den 17. machten wir wider Segel bey, vnd fuhren Süd Süd Ost auff das Land zu.

Den 18. deß Morgens vor der Früh-Cost<sup>2)</sup> sahen wir zwey Schiff vnder St. Michael, die kamen vns entgegen gesegelt, waren von vnserer Flotta, nemblichen der schwartze Löw und Storck <sup>3)</sup>, deren zween Schiffer fuhren vns an Bordt, berichteten, daß sie mit vnserem Herren General Heinrich Cornelius Lonck <sup>4)</sup>, den 17. Passado auß Cure<sup>5)</sup> geloffen vnd ordre von ihme bekommen, nacher den Flammischen Insulen zu seglen und daselbsten auff Feindes Schiff zu streiffen, gestalten sie dann zwey Hamburger, vnd ein Spanisches Schiff, vnter das Castell vnd die Stadt St. Michael gejagt haben.

Den 19. frühe Morgens traffen wir eine Spannische, Barca vnter vorgedachter Insul an, die hart an dem Land hingesegelt, wir verfolgten dieselbe, so weit es sich mit den grossen Schiffen

<sup>1)</sup> S. Miguel der Azoren. <sup>2)</sup> Ndl. Vroegkost: Frühstück.

<sup>3)</sup> Ndl. das Schiff Ooievaar.

<sup>4)</sup> Die West-Indische Compagnie befolgte etwa eine Rangordnung wie bei den Spaniern gebräuchlich war: *a.* Capitão Geral, *b.* Almirante. In dieser Flotte der Compagnie war der Admiraal und Kapitein-Generaal Hendrick Lonck, der Admiraal war Pieter Adriaensz, der Vice-Admiraal war Joost Banckert und der Schout bij Nacht (Contre-Admiral) Cornelis Claesz.

<sup>5)</sup> Goeree: eine der Mündungen der Maas.

liesse beykommen, schnidten ihr den Paß zu dem Castell ab vnd schosen dapffer mit Stucken darnach, aber sie wolten ihre Segel nicht streichen, die auff dem Castell vnd obgedachten dreyen Schiffen gaben hinwider wacker Feuer auff vnser Schiff, vermeinten vns von obgemelter Barca abzutreiben, dessen aber ohngeacht, kamen wir derselben immer näher, biß sie endlichen auff ein Klüpp geloffen vnd zu scheitern gingen, da solches die Spannier auff dem Castell vnd in der Stadt gewahr worden, kamen sie hauffenweiß zu Pferd vnd zu Fuß herauß, salvirten das Volck meistentheils, deren wir dann viel an dem Ufer in den Hembdern stehend gesehen, bald hierauff erzeugte sich ein ander Schiff in der See, da wandten wir vns von dem Land vnd jagten ihm nach, biß wir dasselbe gegen Abend nicht mehr sehen konten.

Den 20. vnd 21. lavirten wir noch vor St. Michael, da sahen wider ein Schiff welchem wir den gantzen Tag vnd Nacht haben nachgeeylet, deß andern Morgens aber besegelten ihn zwo vnserer Jachten der Storck vnd das Brackien<sup>1)</sup>, wiewohlen es nun ein Engländischer Freybeuter vnd kein Feinds Schiff gewesen; jedoch brachten sie vns den Schiffer an Bordt, welcher befraget worden, warumb er dergestalten von vns geflohen, der berichtet darauff, daß er neben anderen Engländischen Schiffen vnter der Insul Tercera<sup>2)</sup>, ein Spannische Craac<sup>3)</sup> (welches die allergrösten Schiff darauff über tausent Mann fahren können) habe vor Ancker sehen ligen, gedachte derohalben wir weren Spannische Kriegs Schiff vmb dieselbe zu convoyren, er sagte uns auch das Capitaine Kleüdter van Ambsterdam mit wenig Völckern dem König von Hispania ein Stadt geplündert

---

1) Das Schiff hiesz Brak. 2) Terceira, auch eine der Azorischen Inseln.

3) Sp.-Portug. carraca, ndl. Kraak.

und verbrandt habe. Verehrte damit unserem Schiffer einen wilden Bock vnd fuhr seines weges.

Den 23. vnd 24. nahmen wir vnseren Lauff nacher der Insul Tercera, sahen auff den Abend die Flammische Bique <sup>1)</sup> vnd die Insul St. Philippo <sup>2)</sup>.

Den 25. vnd 26. war es so windstill, daß wir vnser Schiff vnter der Flammischen Bique mußten treiben lassen.

Den 27. beschlossen die Schiffer nach den Canarischen Insulen zu lauffen, weilen auff Schiffen sehr viel Volcks kranck worden vnd den Scharbock <sup>3)</sup> bekommen, welches eine böse Seuch, daran auch mancher sterben müssen, wie hiernach mit mehrem davon soll gemeldet werden.

Den 28. kam hievorn gedachter Engländischer Freybeütter, vnd in der Nacht noch ein anderer wider zu vns.

Den 29. deß Morgens kam ein Holländisch Kauffmanns Schiff zu vns, welches an vorgedachten Insulen, Canarischen Wein geladen, vnser Schiffer vnd Kauffmann fuhren an Bordt, da verehrte ihnen der Schiff-Patron beneben vielen Pomerantzen vnd Spanischen Zwiblen (welche einer Faust groß vnd die Schelet gantz purpurfarb, auch gar lieblich zu essen) ein klein Fässel mit Canarischem Wein, davon auch etwas weniges vnter die Krancken außgetheilet worden, die jenige Bootgesellen aber, welche mit auff deß Kauffmanns Schiff gewesen, haben sich (S. V.) so voll gesoffen, daß man sie mit Seylen auff vnser Schiff hat ziehen müssen, vnd hat ihnen der starcke Wein bey nahe das Hertz abgestossen.

Den 30, gegen Tags, starb ein Soldat auff vnserem Schiff, mit Nahmen Hanß Linckhoß, welcher die gantze Nacht geschrien, Hanß Linckhoß ist nicht hier! Hanß Linckhoß ist nicht hier! aber der Todt wolte sich nicht lassen abweisen, son-

<sup>1)</sup> Pik. <sup>2)</sup> Ilheo do Pico. <sup>3)</sup> Skorbut.

dern er mußte von vnserem Schiff der erste daran, dessen Leichbegängnuß dann nach Schiffs gebrauch folgender gestalt gehalten worden: Auff den Abend wurde er in einer Sergen <sup>1)</sup> eingenehet, oben auff das Schiff getragen, vnd so lang für den grossen Mastbaum gelegt, biß das ordinari Gebett verrichtet ward, darnach nahmen ihn etliche Mann bey dem Kopff vnd Füßen, zähleten eins, zwey, drey, vnd damit warffen sie ihn über das Schiff hinauß ins Meer, da er dann sonder zweiffel den Fischen vnd nicht den Schlangen oder Würmen zu theil worden, die Begräbnuß war so groß, breit vnd tieff, daß wir sie auch in dem höchsten Mastkorb nicht übersehen konten. Der Allmächtige GOtt gebe ihm ein fröliche Aufferstehung.

Den 31. hatten wir ein still Wetter, derowegen mußten die Schiffzimmerleuth vnser Schiff außwendig säubern.

Den 1. 2. 3. 4. vnd 5. August giengen wir Süd Ost gegen Osten an, sahen endlichen von den Canarischen Insulen St. Palma genant, wir liessen dieselbe an Steürbordt liegen, vnd segelten weiters.

Den 6. deß Morgens ersahen wir die Insul klein Canarien sampt der Canarischen Bique<sup>2)</sup>, auff welcher ein sehr hoher Berg, daß desselben Spitz bey hellem Wetter auff die 60. Meilen wegs weit in dem Meer, vornehmlich aber im Julio vnd Augusto kan gesehen werden, gegen der Nacht machten die Spanier hin vnd wider auf dem Land ihre Wachtfeuer, den Inwohnern der Insul damit anzudeuten, daß Feinds Schiff vorhanden weren, aber wir wendeten vns wider, vnd lieffen ein Stuckwegs in die See.

Den 7. vnd 8. lavirten wir vmb den Huck von der Insul klein Canarien zu kommen. Nachmittag aber wurden wir etlicher Orlogs-Schiff <sup>3)</sup> gewahr, vermeinten nicht anderst, es were die

<sup>1)</sup> Man gebrauchte dazu des Mannes Decke. <sup>2)</sup> Pik von Teneriffa.

<sup>3)</sup> Kriegsschiffe.

Spännische Craac sampt der Convoy, davon vns der Engländische Freybeüter den 22. Passado Bericht ertheilet, derowegen rüsteten wir vns zu dem schlagen, räumeten alles von den Stücken hinweg, vnd wurden die Constabels sampt den Handlangern dazu geordnet, die Soldaten mit ihren Musqueten oben auff das Schiff gestellet, nahmen die ordinari Flacken hinweg, vnd steckten Blut-Fahnen auff, bekleideten auch das Schiff vnd die Mastkorb rings vmb mit rothen Tüchern, ohnangesehen wir nur 6. Schiff starck waren, so wurde doch die resolution gefaßt auff die Spännischen (wie wir sie wegen der rothen Flacken von ferne dafür angesehen) in guter Ordnung zu treffen; Als wir aber nahe zu ihnen kommen, sihe da war es vnser Hr. General<sup>1)</sup> vnd schaut bey Nacht<sup>2)</sup> mit noch 8. Schiffen von vnserer Flotta, welche sich ebener massen zum fechten gerüst hatten, wurde aber alles in Freuden-schütz vnd freundliches Salve verwandelt, darauff ließ der Herr General die Schiffers an Bordt kommen, vmb zu erkundigen, ob wir den Hr. Admiral<sup>3)</sup> nicht ange-troffen, welcher von seinem Schiff auff die Jacht Ammersfort gangen, vnd neben dem Schwalbichen<sup>4)</sup> vns zu suchen, von ihme absegelt, hatten ordre, innerhalb drey Tagen wider zu kommen, vnd waren schon acht Tag auß, besorgte dannenhero, es were ihnen ein Unglück widerfahren.

Den 9. ließ der Hr. General die Schiffers wider an Bordt kommen, darauff theileten wir vns in zwo Partheyen, den Hrn. Admiral zu suchen, bekamen die Insul Groß Canarien in das Gesicht, welches die fruchtbarste vnter den Canarischen Insulen, davon Ihr Kön. May. in Hispania den besten Wein bekommen.

Den 10. vnd 11. suchten wir den Hrn. Admiral noch mit den

---

<sup>1)</sup> Hendrick Lonck; sein Schiff hiesz die Amsterdam.

<sup>2)</sup> Ndl. Schout bij Nacht, das ist Kontre-Admiral (Vgl. das Wort Schultz). <sup>3)</sup> Pieter Adriaenz. <sup>4)</sup> Die Zwaluw, ein kleines Jachtschiff.

zwo Jachten, den wir den 12. vnter vorgedachter Insul auch wider gefunden, weilen nun dieselbige neben vns, zwischen beyden Insulen so tieff verfallen, daß wir nicht auff laviren konten, vnd wider zu dem Hrn. General zu kommen, als beschloß der Hr. Admiral, da fern vns der Wind dienlich seyn würde, nach der Insul St. Vincent <sup>1)</sup> zu fahren, blieben doch noch deß andern Tags vnter Land.

Den 14. lieffen wir wider von dem Land hinweg, hatten einen starcken Wind, vnd da es recht hell worden, sahen wir daß eine Spannische Barca mitten vnter vns segelte, der Hr. Admiral deme sie am nechsten war, ließ alsobald mit etlichen Stucken Feur darauff geben, aber sie wolten die Segel nicht streichen, sondern lieffe vor den Wind von ihme ab, wir aber waren mit vnserem Schiff in Lyh, da nun der Hr. Admiral sahe, daß die Barca gar wohl besegelt, er aber vor allen die Ehr haben wolte, den ersten Preiß (oder Schiff) zu erobern, als ließ er auch die Brannen <sup>2)</sup>, das ist die obersten Segel auffziehen, weilen aber der Wind gar zu starck in die Segel geblasen, als hat er den grossen Mastbaum, sampt der Stang vnd den Bootsgesellen, der in dem Mastkorb gesessen, auß dem Schiff ins Meer geworffen, warauff dann der Spannische Schiff-Patron, wie er hernach selbst bekandt, gute Hoffnung geschöpfft, den übrigen Schiffen, sonderlich aber dem vnserigen welches das grösseste war, gar wohl zu entrinnen. Aber wir waren ihme bestendig so nahe auff der Seiten, daß wir auch ihr Schover Segel <sup>3)</sup> neben anderen Seylen mit Drathkuglen in stücker verschossen, dessen vngeacht, machten sie wider andere Segel bey, vnd knüpfften die Seyl so gut sie konten zusammen, wir aber continuirten nicht allein mit Musqueten vnd Drathkugeln, ihre Seyl entzwey zuschies-

<sup>1)</sup> Eine der Kapverdischen Inseln. <sup>2)</sup> Die Bramsegel.

<sup>3)</sup> Die Untersegel: Grosz-Segel und Fock.

sen, sondern es traff auch endlichen vnser Constabel den Pesan-Mast<sup>1)</sup>, vnd die Barca vnter Wasser, da strichen sie ihr Segel vnd rufften bueno Quartel, das ist gut Quartier, bedeuteten daneben mit den Hüten, als wann sie versincken müßten, derowegen ließ der Schiffer alsobald vnsern Nachen in das Meer setzen, vnd fuhr neben dem Kauffmann, Soldaten vnd Bootsgesellen an die Barca, stopfften zu erst den Schaden, brachten darnach den Patron (welcher ein ansehnlicher tapfferer Mann war, hatte nur einen Arm, vnd ist ihme der ander hiebevorn auch auß einem Holländischen Schiff, deme er aber entrunnen, abgeschossen worden) beneben den vornehmsten Sennores, Fünff Frauen vnd zwey Kindern, auff vnser Schiff, die erzehleten, daß sie mit Don Friderigo<sup>2)</sup> neben vielen anderen auß Hispania gesegelt, seind aber durch starcken Wind von seiner Flotta hinweg- vnd in der Nacht vnter vns kommen, berichten daneben daß vnser Hr. General mit seinen acht Schiffen vnter vorgemelte starcke Hispanische Flotta gerathen, hat sich aber mit gar geringem Verlust durchgeschlagen. Auff eroberter Barca befande sich nicht allein viel Spannischer Wein und Oehl, sondern auch seidene Strimpff, allerhand köstliche Zeug, Silber vnd Geldt, welches zusammen auff anderthalben Thonnen Goldts geschätzt worden, wir nahmen vnseren Cours nach der Insul St. Vincent, giengen Süd West, vnd Süd West gegen Süden an.

Den 15. 16. 17. vnd 18. diesen Cours behaltende, sahen wir vmb den Mittag eine von den SaltzInsulen<sup>3)</sup>. St. Anthonio genannt, liessen dieselbe an Steürbordt ligen, vnd in der Nacht die Schiff treiben, dann es war windstill.

Den 19. holten wir noch mehr Spannier von der Barca auff

---

<sup>1)</sup> Der Besan-(hinterste)Mast.

<sup>2)</sup> Don Friedrich von Toledo, der mit einer Flotte von 40 Schiffen aus Spanien gesegelt war. <sup>3)</sup> Anderer Name der Kapverdischen Inseln.

vnser Schiff, die in Eisen geschlossen worden, Ursach daß selbige willens waren das Schifflein anzuzünden, vnd sich mit dem kleinen Nöchel auff vorgemeldte Insul zu salviren, welches sie dann gar leicht ins werck setzen können, wann sie ihrem Anschlag nach, vnseren Soldaten vnd Bootsgesellen, die zu ihnen übergesetzt worden, vnd den Spannischen Wein zu sehr geliebet, fein truncken gemacht, vnd alsdann in der Nacht die Hälse abgeschnitten hätten, weilen sie aber besorgten, daß solches ihr Patron vnd die anderen hetten entgelten müssen, als haben sie sich gefürchtet, vnd ist also der Anschlag offenbahret worden.

Den 20. vnd 21. lavirten wir vor der Insul St. Vincent, konten aber wegen contrari Winds nicht hinan kommen, setzten auff die Barca ein neue Stang<sup>1)</sup>, damit sie vns desto besser folgen möchte.

Den 22. lavirten wir noch, mußten dazu die Barca nachschleyffen, bekamen deß Tags ein Mütziges <sup>2)</sup> Weins.

Den 23. sahen wir den Meerhaven vor St. Vincent vnd 5. Schiff mit Holländischen Flacken darinnen ligen, nemblichen vier Seeländer vnd der schwartze Reitter von Ambsterdam, davon vns etliche Schiffer vnd Bootsgesellen an Bordt kommen, berichten daß sie bereits 5. Wochen allda auff vns gewartet, wir aber konten wegen contrari Winds nicht hinein zu ihnen kommen, lieffen derowegen in einen andern Ort, vnd liessen vnser Ancker fallen.

Den 24. seind etliche vnserer Soldaten vnd Bootsgesellen an Land commandirt worden, vmb zu sehen, ob Böcke darauff zubekommen, weilen aber selbige gar zu wild, als konten wir nicht einen fangen, begaben vns derohalben zu obgemelten Schiffen, etwas neues zu erfahren, die brachten vns bey, daß der Schiffer von der Jacht Overeißel neben etlichen Soldaten

<sup>1)</sup> Stenge. <sup>2)</sup> Ein gewisses Maasz, etwa  $1\frac{1}{2}$  d.L.

(als sie sich mit vnserem Hrn. General durch die Hispanische Flotta geschlagen) erschossen worden.

Den 25. vnd 26. fiengen wir so viel Fische Careten <sup>1)</sup> genant, als das gantze Schiffvolck essen mochte, es wurden auch Soldaten vnd Bootsgesellen an Land geschickt, vmb Schiltkröten zu fangen, deren sie dann ein gantzen Nachen voll an Bordt brachten, darunter ein solche grosse vnd alte gewesen, die mit vnser dreyen so auff sie gesessen, davon gekrochen, Nachmittag kam der Hr. Admiral auff einer Schaluppen zu vns, advisirt daß der Hr. General mit 10. Schiffen in die andere Bayhe eingeloffen, derowegen wunden wir vnser Ancker wider auff, giengen vnter Segel vnd lavirten bey hellem Mondschein die gantze Nacht durch.

Den 27. kamen wir mit grosser Mühe vnd Arbeit auch zu obgedachten, gegen Abend aber arrivirte das Schiff die Treu sampt dem Schiff Groningen vnd der Jacht Stad en landt, mitbringent ein Frantzösisch Schiffel, darauff vier Stücklein gestanden, sonsten mit Kalck vnd Steinen beladen, das Volck aber so darauff gewesen, ist mit einem Nächel davon vnd an die Insul St. Porto <sup>2)</sup> gefahren.

Den 28. kam vnser Vice-Admiral vnd das Schiff Tuckhüssen<sup>3)</sup> auch in den Haven eingeloffen, waren also damit bereits 28. Schiff starck.

Den 29. vnd 30. verblieben wir noch auff den Schiffen, den letzten aber seind die Herren Officiers sampt den Soldaten ans Land gesetzt worden, daselbsten als auff vnserem Rendevous Platz ein Lager geschlagen vnd die Exercitia vor die hand zu nehmen, biß sich die gantze Armada allhie versamlete, es wur-

---

<sup>1)</sup> Abkürzung von portug. Albacoretto, kleine Albacora, der Thunfisch Thynnus Alalonga. <sup>2)</sup> Porto Santo liegt unweit Madeira.

<sup>3)</sup> Enkhuisen.

den auch von den Schiffzimmerleuthen etliche Schalupen zu machen angefangen.

Den ersten Sept. ist ein todter Mann an dem Ufer deß Meerhavens gefunden worden, welcher über dem Fischfangen ertruncken.

Den 2. 3. 4. 5. 6. vnd 7. verfertigt ein jede Comp. ihre Hütten, die alle hüpsch Gassenweiß von grünen Meyen mit Brettern vnd Graß bedeckt, gemacht worden, dazu wir dann alles ohngefehr ein Stund wegs von dem Lager, auß einem grossen Waldt holen mußten.

Den 8. sandte der Hr. General 2. Jachten an die Insul St. Anthonio, von den Banditen <sup>1)</sup>, welche darauff wohnen, allerhand Erfrischungs Früchten zu tauschen, die kamen deß Abends wider, berichten, daß anietzo noch gar wenig zeitig, aber über ein Monat wolten sie vns schon damit versehen, zeigten auch an, daß ein Ost-India-fahrer bey dieser Insul zu grund gangen.

Den 9. ist die Plündragi von der Spannischen Barca vnter vnser Schiffsvolck außgetheylet worden, weilen es aber gar vngleich hergangen, als habe ich mehr nicht für meine Schütz, dann leinen Tuch zu einem paar Hosen vnd Strimpff davon bekommen; Auff den Abend sandt der Hr. General widerumb zwo Jachten an vorgemelte Insul.

Den 10. kamen jetzgedachte 2. Jachten vnverrichter sachen wider zuruck, vnd in der Nacht starb einer von vnseren Quartiermeistern <sup>2)</sup> auff dem Schiff, welcher an Land begraben worden, ist der Andere.

Den 11. vnd 12. lagen wir still, den 13. aber als auff den Ambsterdammer Meßtag, ließ vnser Schiffer Peter Frantz von Amb-

<sup>1)</sup> Nicht banditos, sondern banidos: Verbannte.

<sup>2)</sup> Unteroffizier im Schiffsdienste.

sterdam ein groß fettes Schwein, welches wir auß Holland mitgeführt, abnehmen, dazu er nicht allein Gäst geladen vnd sich lustig gemacht, sondern auch vnter die Bootsgesellen außgetheylet, den Soldaten aber nicht das geringste davon geben, dann er denselben spinnenfeind, vnd sie öffter pflegte Hunde zu nennen.

Den 14. vnd 15. ließ der Hr. General die Wahren, vnd was sonst in der Spannischen Barca ware, darauß laden vnd auff sein Schiff führen, da nun selbige gantz geleeret, fande man noch zwischen den Hölzern vnd Bredtern an Goldt vnd Kleynodien bey Fünfftausent Ducaten werth, welches sie dazwischen versteckt gehabt, in hoffnung, man würde ihnen das Schifflin widerumb zukommen lassen, was für Leinwat, Wolle- vnd Seiden Zeug darauß gewesen, hat man auff dem Land vmb ein billigen Preiß verkaufft.

Den 16. 17. 18. vnd 19. continuirten wir die Insul zu durchzustreffen, fanden endlich auff etliche Stunden weit von vnserem Quartier vnterschiedene kleine Häußlein, bey welchen ein Wassergrub, auch viel Beine von wilden Böcken gelegen, darauß leicht zu schliessen, daß sich Banditen <sup>1)</sup>, daselbsten müssen aufgehalten haben, welche das Wiltbredt besser fangen konten als wir.

Den 20. vnd 21. commandirte der Herr General wider zwo Jachten, benantlichen den Löwen vnd Habich an die offtgemelte Insul, die brachten etwas weniges von Citronen vnd Pomerantzen.

Den 22. 23. 24. vnd 25. wurden sowohlen die Soldaten als Bootsgesellen in den Wald geschickt, nach Nothdurfft Brennholz zu hauen.

Den 26. 27. 28. 29. vnd 30. haben wir beneben dem Exercitio

<sup>1)</sup> Banidos: s. S. 22.

deß Gewehrs, vnd sonst ander Posselarbeit, noch täglichen das Fischfangen continuirt, vnd allerhand wunderliche Gattungen herauß gezogen, vnter anderen aber auch Papageyfisch, welche so schön von vielerley Farben als wann sie gemahlet weren, so dann gantz platte, welcher Maul wie ein Schusterknippe formirt, vnd noch andere seltzame façonen mehr, welche nicht wohl alle eigentlich zu beschreiben.

Den 1. 2. vnd 3. Oct. erwarteten wir noch mehr Schiff auß Holland, da erzeugte sich den 4. ein Segel gar weitloß vmb den Huck, lieff aber bey den Wind wider von dem Land hinweg, deme dann alsobald die Jacht der Schwalb genant, beneben einer Schaluppen mußten nachjagen, weilen aber derselbe einen grossen Vorsprung gehabt, als konten sie ihn nicht einholen, vermeinten aber es were ein Spannischer Spion gewesen, welcher kommen zu sehen, wie starck wir von Schiffen in dem Haven gelegen.

Den 5. ist die Jacht Mermin an die Insul St. Anthonio geschickt worden, das überbliebene von dem Schiff, welches dasselben zugrund gangen, abzuholen, brachte also deß andern Tages etliches mit sich, daß noch gar wohl zu gebrauchen war.

Den 7. vnd 8. ist vorgemelte Jacht wider dahin gesandt worden, die brachte zimblich viel Citronen vnd Pomerantzen mit sich, welche den 9. vnter das Volck außgetheylet worden, davon ein jeder fünff Stuck bekommen, die Citronen aber waren nicht grösser als ein klein Ey, hatten ein dünne Schelet, vnd waren voller Safft.

Den 10. vnd 12. seind zwo Jachten, der Schwalb beneben vorgedachter, nacher der Insul St. Lesii<sup>1)</sup> hinder St. Vincent ligit, verschickt worden, vmb zu sehen, ob etwas von wilden

<sup>1)</sup> S. Lucia.

Böck- oder Geissen darauff zu bekommen, die seind den 14. wider anhero gelanget, berichten, daß sie gar viel daselbst gesehen, weilen aber das Wasser so hoch von den Bergen vnd zwischen den Klippen herab fällt, daß sie sich nicht in die Thäler begeben dörrfen, als ist es vnmöglich denselben mit fangen oder schiessen beyzukommen, sondern mußten ihnen Quartier geben.

Den 15. 16. vnd 17. ließ der Hr. General abermahlen erfrischung von vorgedachter Insul abholen, den 18. darauff einem jeden drey Citronen vnd ein Pomerantz mittheylen.

Den 19. auff den Abend arrivirte die Jacht Eintracht von der Ver<sup>1)</sup>, davon die Soldaten den 22. an das Land gesetzt worden, darunter Hr. Seelinger vnser Landsmann Sergeant ware, die brachten vns Zeitung, daß Hertzogenbusch vnd Wesel von den Holländern eingenommen, warüber wir dann viel Freuden-schütz gethan.

Den 23. ist wider ein Soldat über dem fischen ertruncken, welcher an dem Ufer gefunden worden. Es starb auch der Butelier auff vnserem Schiff, mit Namen Cornelius Janßen, das ist der Dritte.

Den 24. biß zu Ende dieses Monats haben wir im durchstreyffen der Insul hin vnd wider auff den Bergen vnd in Thälern viel wilde Feigenbäume angetroffen, deren Früchten so groß, wie ein zimbliche Bier, seind Methsüß, aber meistentheils wurmstichig.

Den ersten, 2. vnd 3. gieng die Rede in dem Läger vnter dem Volck, als wann die Frantzosen gewillt weren, das Wasser in den Gruben, davon wir täglich trancken vnd damit kochten, zu vergifften, derowegen man etliche von ihnen gefangen gesetzt, hat sich aber nicht befunden, sondern sie haben bey dem Was-

<sup>1)</sup> Ter Veer, oder Veere in Seeland unweit Middelburg.

ser holen davon discourirt, daß man auff diese Weise die gantze Armee könnte zuschanden machen, welches ein Nidderländer, der es gehöret, aber die Sprach nicht wohl verstanden, außspargirt, als wann sie es wolten ins Werck setzen, dadurch diese Nation vnter vns in bösen Verdacht kommen, und bey jederman in zimblichen Haß gerathen. Es ist auch ein Soldat von vnserer Compag. Namens Carol Winckelhoff, von Stralsundt über dem fischen ertruncken, war sonsten ein stiller vnd gottsförchtiger Mensch, also der Vierte, den wir von vnserm Schiffvolck verzollt.

Den 4. 5. vnd 6. Nov. haben sie sich auff vnserm Schiff zu dem außladen gerüst, vnd den 7. daran angefangen, nicht allein das grobe Geschütz vnd Munition, sondern auch alle Victualien an das Land zu führen, damit sie es konten auff die Seiten legen vnd wider beheb machen, dann seithero wir auß dem Texel gefahren, ist selbiges so leck gewesen, daß wir alle Stunden in die 500. Stoß haben bumpen müssen <sup>1)</sup>.

Den 10. seind zwo Jachten eingeloffen, das Einhorn, vnd der Vogel Fönix, welche den ersten Octobris auß dem Texel gefahren, daselbsten auch Dürck Simons <sup>2)</sup> mit etlichen Schiffen fertig gelegen, ihn bald nachzufolgen.

Den 14. nachdeme vnser Schiff gantz außgeleeret war, hat man es hart an Land auff eine Seite gelegt, vnd befunden, daß vnten bey dem Kühl <sup>3)</sup>, da man es neu gemacht, ein gar grosser eisener Nagel einzuschlagen vergessen worden, als nun daselbige gebessert, haben wir in Tag vnd Nacht nicht viel mehr, dann zuvor in einer Stunden, bumpen dörrffen.

Den 15. kam die Jacht der Notter <sup>4)</sup> genant in den Haven eingeloffen, berichtet, daß sie in der Nordt See durch einen Sturm

<sup>1)</sup> Vermittelst einer Stoszpumpe, wie man noch häufig auf Binnenfahrzeugen antrifft. <sup>2)</sup> Dirk Symonsz von Medemblik. <sup>3)</sup> Kiel. <sup>4)</sup> Der Otter.

von den anderen Schiffen kommen, vnd die Vockenrehde in stücken gesegelt.

Den 16. hat man wider angefangen die Stuck auff vnser Schiff zu führen, vnd alles in sein vorige Ordnung zu richten, ist auch (Gott Lob) alles ohne Schaden abgangen, allein vnser Bisquit hat von empfangenem Lufft, klein Würm- und rothe Käferlein bekommen, da es doch zuvor so hart als ein Glaß gewesen, vnd besser als Kuchlein geschmackt hatte.

Den 17. ist das Schiff Schwoll<sup>1)</sup> genant in den Haven eingeloffen, darauff vorgedachter Dürck Simonsen, welcher auch durch den Sturm, gleich wie die Jacht der Notter von den anderen Schiffen verworffen, hatte einen grossen Flacken oben abwehen.

Den 18. kam ein schön grosses Schiff in den Haven eingesegelt, ließ einen Engländischen Flacken oben abwehen, darauff war ein Gouverneur, welcher nacher Virginia zufahren gewillt, der kam mit viel Volcks vnd sechszig Weibern an das Land, denen man dann mit schiessen vnd sonsten grosse Ehre erweisen, auch dieselbe auff den Schiffen tractiret. Es arrivirte auch wider eines von vnseren Schiffen, das Wapen von Nassaw genant, welches bey den Insulen von den übrigen Schiffen wegkommen.

Den 19. ist vnser Her Colonell<sup>2)</sup> mit vier Schiffen ankommen, die gelbe Sonn darauff er gefahren, der verguldt Falck, die Fortuna vnd der halbe Mond, damit deß Hrn. Stättmeister von Berstedts Sohn, Hugo Weirich auch kommen, welcher ein versuchter Cavalier vnd Capitaine war.

Den 20. seind die ankommene Soldaten an das Land gesetzt worden, da wir dann den Hrn. Colonel so wohl mit etlich mah-

---

<sup>1)</sup> Zwolle. <sup>2)</sup> Weerdenburch.

len Salve auß Musqueten, als auff den Schiffen mit Lösung der Stuck gebürlich empfangen.

Den 21. ist das Schiff Tertolen genant, auch glücklich angelanget.

Den 23. kam das Schiff Omlandia in den Haven eingeloffen, darauff auch ein Landsmann mitkommen.

Den 24. ist ein Jacht von Rotterdam der Oranienbaum genant auch einkommen, hingegen hat der Englisch Mann das Ancker geleicht, einen freundlichen Abschied mit Lösung etlicher Stuck, vnd seinen Cours nacher Virginia genommen, Gott gebe ihnen Glück.

Den 25. seind wider zwey Schiff eingeloffen, benantlichen Campen von Ambsterdam, vnd die Löwin von Seeland.

Den 27. ist die Jacht Muyen von Ambsterdam angelanget.

Den 28. 29. vnd 30. seind abermahlen drey Schiff ankommen, Neptunus von Delfft, das Postpferdt von Seeland, vnd das kleine Gallionichen von Ambsterdam.

Den ersten Dec. arrivirten widerumb 3. Schiff, das Spannische Gallion von Seeland, genant Mittelburg, die Eintracht vnd die Jacht David, beyde von Dortrecht.

Den 2. vnd 3. Dec. kamen in den Haven eingesegelt zwo Jachten, der junge Printz von Memmelick, vnd der Salm von Dortrecht. Den 4. vnd 5. nach deme wir zuvor wohl exercirt worden, haben die Herren Officiers auch etliche Gaben zuverschiessen geben, der gestalten, daß ein jeder seine drey Schütz geschwind auff einander nach der Scheiben thun, vnd in dem Gang die Musqueten laden mußte, dabey es aber gar wenig Zweyer geben.

Den 6. vnd 7. seind alle Soldaten widerumb von der Insul St. Vincent abmarschirt, vnd ein jede Compag auff die Schiff, damit sie außfahren, gesetzt worden, von vnserem Schiff aber

haben wir fünff Mann auff den halben Mond geben müssen.

Den 8. ist das Wapen von Horn allhie ankommen, es starb auch ein Bootsgesell auff vnserem Schiff mit Namen, Johann Simonsen, vnd das war der Fünffte.

Den 9. haben wir einen allgemeinen Bettag auff den Schiffen gehalten.

Den 10. ist wider ein Bootsgesell auff vnserem Schiff gestorben, Adrian Carels von Harlem genant, ist der Sechste.

Den 11. seind 10. Mann vnd ein Jung von vnserem Schiff auff diejenige Schalupp, welche vnser Schiffzimmerleuth, an der Insul St. Vincent gemacht, gesetzt worden. Es ist auch noch ein Schiff allhie ankommen, das grüne Weib<sup>1)</sup> von Enckhüsen genant.

Den 12. ist vnser Lieutenant gestorben, mit Namen Herman Koch von Hattnen, deme ist ein Todenbaum gemacht, vnd auff mehrgedachter Insul, nach Soldaten Manier von der Compagnie begraben worden, welcher der Sibende von vnserem Schiff.

Den 13. 14. vnd 15. lagen wir noch still, vnd erwarteten mehrer Schiff, weilen aber keine weiters ankamen, als haben wir den 16. in Gottes Nahmen vnser Ancker auffgewunden, vnd seind mit nachfolgenden Schiffen, sampt den 13. allhie gezimmerten Schaluppen vnter Segel gangen, haben die Jacht der Salm genant, in dem Haven ligen lassen, der restierenden Schiff zuerwarten, vnter dessen die Spanier, welche wir auff offtgemelter Barca bekommen, an das Land gesetzt, ausserhalb einem Mann, zwo Frauen vnd drey Kinder, die wir auff vnserem Schiff behalten, giengen Süden gegen Westen an mit einem Osten-Wind.

Von offtgedachter Insul St. Vincent noch etwas weniges zu

<sup>1)</sup> Das Schiff „Groenwif“ d. i. die Gemüsehöckerin!

melden, so ist dieselbige ein schlechtes sandichtes Land, dar-  
 auff mehr schädliches Unkraut, dann etwas gutes wächst, vnd  
 vnter anderem auch die bittern Coloquinten <sup>1)</sup>, Schlangen vnd  
 Ungezifer gibt es sehr viel, nicht weniger ein überauß grosse  
 Menge von Schiltkröten, die bey Nacht auß dem Meer sich an  
 Land begeben, ein groß Loch in den Sand machen, vnd ihre  
 Eyer (welche wie ein runder lederer Ballen formirt, vnd mit  
 einem zähen Häutlein, wie ein Pergament überzogen, deren  
 etliche bey Zweyhundert legen) in gedachtes Loch verscharren,  
 welche alsdann von der grossen Sonnen Hitz außgebrütet wer-  
 den, das Fleisch an den Alten ist so fett, daß man gar wohl  
 Fischtrahn darauf brennen kan, dessen vngescheuet, haben wir  
 viel davon gegessen, vnd das halb Gesaltzenwasser dazu ge-  
 truncken, welches dann beneben den süssen Feygen vnd ande-  
 ren vngesunden Speisen mehr verursacht, daß (S. V.) die  
 rothe Ruhr <sup>2)</sup> gar starck vnter der Armee grassirt, daran dann  
 sehr viel Volcks gestorben, vnd manch liebes Mutterkind auff  
 dieser Insul, innerhalb drey Monaten, die wir daselbst gelegen,  
 in das Graß beißen müssen; Sonsten haben wir, wie oben ver-  
 meldet, an dieser Insul vielerley seltzame Gattungen von Fi-  
 schen, vnd beneben denselben auch etliche grosse Meerkrebs  
 mit Anglen gefangen, welche an dem Bauch vnd Füßen haa-  
 richt, aber recht Minim- vnd Isabellenfarb, so weich als ein  
 Seiden, haben grossen Scheren, deren eine gar wohl einen alten  
 Schoppen hält, vnd dergleichen Wundergeschöpff finden sich  
 noch mehr, die zwar nicht alle zu beschreiben; jedoch aber Got-  
 tes Weißheit vnd Allmacht darauf zusehen vnd danckbarlich  
 zu erkennen.

---

<sup>1)</sup> Portug. coloquintidas, bittere wilde Aepfel.

<sup>2)</sup> Ndl. „roode loop“ d. i. blutiger Stuhlgang.

Die Namen des Schiff, von welchen Orten sie außgesandt,  
vnd wieviel Stuck auff jedem stehen:

	Stuck.
Ambsterdam deß Hrn. Gen. Schiff	54
Holländische Thün, deß Hern. Admirals.	38
Salamander, ein gantz neu Schiff.	38
Fama, ein schön groß Schiff	38
Holandia, ein groß alt Schiff.	34
Province, ein schön vnd gut Schiff	30
Ammelsfort, ein fein Schiff	28
Verguldte Falck	26
Overeissel	26
Schwartze Löw	24
Gelbe Sonn	24
Schwall	24
Campan	20
Gallionichen	20
Schwartze Reitter, ein Jacht	14
Muyen	14
Brackien	14
Halbe Mond	14
Phoenix	12
Fortuna	10
Einhorn	10
vnd die Jacht der Otter	10
Princesse d'Orange <i>Æ</i> milia, deß Hrn. Vice-Admirals Schiff	38
Tertolen, ein schön Schiff	28
Dommburg	22
Guldene Sonn	20
Guldener Löw	20
	650
Latus Stuck	650

	Stuck.
Löwin	18
Eintracht von der Ver <sup>1)</sup>	14
Postpferdt	14
Mittelburg	12
und die Meerminne	8
Groningen	32
Omlandia	28
Grave Ernst	26
Waapen von Nassau	26
Fuchß	14
Staad en Landt <sup>2)</sup>	12
Habichen	10
und das Schwälbichen	10
St. Peter	30
Enckhüssen	28
vnd das grüne Weib	16
Neptunus, ein fein Schiff	26
der Löw	16
vnd der Schwan	24
Eintracht von Dortrecht	20
der Salm	16
vnd der König David	14
Uytrecht, deß Hrn. Schaut bey Nacht Schiff, welches zu Nachts vorauß fährt, vnd drey brennende Liechter in seiner Lucernen hinden auff dem Schiff führet.	36
vnd der Orange Baum	40
Wapen von Horn	14
vnd der Storck	12

---

Latus Stuck 516

<sup>1)</sup> Ter Veer oder Veere in Seeland, unweit Middelburg.    <sup>2)</sup> Stad en Lande.

	Stuck.
Der junge Printz Mauritz von Memlick	16
Die Spannische Barca oder Fregat	10
Endlichen der Frantzösische Preiß	4
	<hr/>
Latus Stuck	30

Summa, es ist die Flott oder Schiffs Armada bestanden in vorbeschriebenen 56. Schiffen vnd 13. Schalupen, welche dergestalten außgerüstet gewesen, daß sich darauff befunden, Sibentaussent zweyhundert vnd achtzig Köpff, darunter 3500. Soldaten, von grobem Geschütz 1196. Stuck darunter auch ganzte vnd halbe Cardaunen gewesen, die meisten aber der geringeren nur eiseren, so dann ein grosse Quantität von Pulver, Kuglen, vnd sonst allerhand nothwendigen Sachen, zu vorhabenden Anschlag vnd Unterhaltung der Völcker dienlichen.

Den 17. ist vnser Trommenschlager gestorben, Gerhard Joris genant, welcher vor seinem Ende (S.V.) so voller Leise geloffen, daß sie ihn schier gefressen, vnd ohngesehen man denselben ganzt nacket, in einen Zuber Meerwasser gesetzt, vnd das Ungezifer mit einem Besen abgefegt, auch darauff ein weiß Hembd angezogen, ist er doch gleich wider ganzt voll geloffen, auch nicht allein groß geschwollen, sondern gar blind worden, dabey dann Göttliche Raach augenscheinlich zu spüren gewesen, weilten derselbe von Jugend auff ein leichtfertiges Leben, soll geführt vnd seine Eltern übel tractirt, ja wie etliche berichtet sie gar solle geschlagen haben, ist auch also gestorben, vnd der Achte von vnserem Schiff.

Den 18. ist ein Buschiter<sup>1)</sup> auff vnserem Schiff gestorben, Namens Steffan de Booß, wir hatten vorigen Wind vnd Wetter,

---

<sup>1)</sup> Ndl. Busschieter, d. i. Büchenschieszer, ein Schiffs-Kanonier.

diesen Tag wurde vns ein drittentheil Essig weniger gegeben als zuvor.

Den 19. vnd 20. giengen wir Süden gegen Osten an, den 21. aber bekamen wir still, Wetter vnd in den Wind. Es gieng auch vnser Butter auß, bekamen derowegen anstatt desselben zu den Speisen, wochentlich 10. Mützigem Spanisch Baumöhl, diesen tag starb ein Soldat von vnserer Compagnie, genandt Jost Sandersen, ist der Zehende.

Den 21. ließ der Hr. General einen weissen Fahnen fliegen, zum Zeichen daß alle Schiffer an Bordt kommen solten, denen ist ordre ertheilt worden, nicht allein dem Volck täglich zu Erhaltung besserer Gesundheit, deß Morgens vnd Abends ein wenig Brantwein zu reichen, sondern auch ein jeder Schiffer seine Krancken geschrieben zu geben, deren dann nicht wenig, sondern so viel gewesen, daß auch wir Soldaten an dem Ruder haben müssen stehen vnd steüren.

Den 22. gingen wir an als vor, aber mit Regenwetter, der Löw von Seeland hat sein grosse Stäng<sup>1)</sup> in stücken gesegelt, durch das harte stampffen von der See, auff den Abend aber sahen wir einen grossen Wallfisch.

Den 23. 24. vnd 25. hatten wir still Wetter vnd Regen, es donnerte vnd blitzte auch starck.

Den 26. ist wider ein Buschiter gestorben, mit Namen Hanß Fromb von Hamburg, vnd dieser war der Elffte.

Den 27. vnd 28. lagen wir gantz windstill, dergestalten, daß von allen Schiffen gar viel Volcks (darvnder auch mein Camarade Spieß vnd ich gewesen) sich in die See; jedoch nicht weit von dem Schiff begeben, vnd also in den tieffsten Meer deß grossen Oceani daher geschwommen vnd mit einander geschertzet, schwebeten also sub linea æquinoctiali, da wir dann

<sup>1)</sup> Stenge.

eine grosse Hitz vnd sonst allerhand Ungemach, sonderlichen aber einen vnleidenlichen Durst außstehen vnd erfahren müssen, welches nicht wohl alles zu beschreiben. Es kam auch vnser Capitaine sampt dem Fendrich an Bordt, den Serganten abzuholen, die seind mit einander an das Schiff die Fama zu dem Colonel gefahren, da dann der Fähndrich die Lieutenant- vnd der Sergant die Fähndrichs Stell bekommen.

Den 29. 30. vnd 31. hatten wir noch variable Wetter, auff den Abend aber bekamen wir einen Süd Ostenwind mit guter Kälte, giengen Süd West gegen Süden an.

[1630]

Den 1. 2. vnd 3. Jan. hatten wir noch contrari Wind vnd Regenwetter, sahen auch gar viel grosse Häyen und Tenin, fiengen ein Häyen der grösser als ein Mann gewesen, ist ein schrecklicher Raubfisch, der grossen Schaden thut, kan aber nichts über sich fangen, er lige dann auff dem Rücken, weilen das Obertheil an seinem Kopff sehr lang, vnd das Maul weit vnten stehet, hat solche grosse vnd scharffe Zähne, daß er einem Menschen Arm vnd Schenckel damit abhauen kan, muß derowegen mit eisenen Ketten vnd grossen Meeranglen, daran ein Stück Fleisch gesteckt wird, gefangen werden, wir zogen ihn mit grosser Mühe auff das Schiff, schlugen denselben mit Aexten zu todt, welcher hernach für das Schiffsvolck gespeiset worden, ist aber ein sehr vngeschlachter Fisch.

Es starb auch vnser Constabels Magd<sup>1)</sup>, (oder auff gut teutsch zugesellen, dann wir kein einigs Weibsbild vnter der gantzen Flotta gehabt) genant Cornelius Hübert von Harlem, ist der Zwölffte von vnserem Schiff.

<sup>1)</sup> Ndl. Konstabelsmaat d. i. Konstabelgehülfe.

Den 4. 5. vnd 6. hatten wir gute Kälte, giengen Ost Nord Ost vnd Osten an, in der Nacht aber kamen drey Schiff von der Flotta hinweg, nemblichen Uytrecht, Holandia vnd der Falck.

Den 7. ist ein Bootsgesell auff vnserem Schiff gleichsam mit gesundem Hertzen an dem Scharbock gestorben, mit Namen Peter Petersen von Harlem, als der Dreyzehende, diese böse Kranckheit hat sonderlich auff vnserem Schiff dargestellt grasirt, daß gar wenig davon befreyet gewesen, die Ursach ware, daß vnser Speisen, in Specie aber das Bisquit oder zweygebakcken Brodt (von wegen daß solche in dem außladen an der Insul St. Vincent in den Lufft kommen) voller Würm vnd Käferlein worden, dadurch sie dann nicht allein ihre Krafft, sondern auch den Geschmack verlohren.

Den 8. 9. vnd 10. giengen wir Süd Ost an, hatten ein harten Nord-Ostenwind, sahen abermahlen einen grossen Wallfisch vnd viel Tenin, davon schoß vnser Constabel einen solchen grossen, daß sich die Harapun davon beigte, konten aber den Fisch nicht damit herauß ziehen, sondern er schwame wider davon, ohnerachtet daß ihme das Blut eines Arms dück auß dem Rücken gesprungen, dieser Fisch sahen wir sehr offft vnd viel, seind ohngefährlich 8. biß 9. Schuch lang, haben zwey Flosen auff den Rücken die gleich den Hörnern anzusehen, springen offft auß dem Wasser wie die Böcke, dabey die Schiffer vnd See Erfahrne ihre Omina, wann mann dieselben, wie auch den grossen Wallfisch sihet, daß es Sturm vnd starcken Wind bedeute.

Den 11. giengen wir Süd Süd West an mit einem harten Nord Ostenwind, sahen gar viel Vögel, welche Müwen genant.

Den 12. giengen wir Süd West, vnd Süd West gegen Süden an, hatten bißweilen still- vnd Regenwetter.

Den 13. giengen wir Süden vnd Süden gegen Westen an mit

vorigem Gewitter, vmb den Mittag starb ein Soldat, Namens Friderich Friß, ist der Vierzehende, vnd auff den Abend starb ein Adelburt oder Gefreyter, welcher sich Christian Münchhausen genant, das war der Fünffzehende, wir kriegten ein starcken Ostenwind mit Regen, giengen Süden gegen Osten an.

Den 14. giengen wir Süd Süd Ost, vnd Süden gegen Osten an, hatten einen guten Nord Westenwind, dadurch wir mit der hülf Gottes die Lineam æquinoctialem passirt haben, sahen auch viel Butzhofften <sup>1)</sup> (auf gut teutsch Tückköpffe) welches ein grosser vngeheur Fisch, der den Namen mit der That trägt, dann derselbe dück, rond vnd vornen gantz breitköpffig, hat obenauff zwey grosse Löcher, darauß er das Wasser sehr hoch auffbläset, vnd wann die Sonn darein scheineth, gleichsam damit als einer Wasserkunst spielet.

Den 15. hatten wir Stille, vnd deß Nachts im ersten Quartier kriegten wir einen Ostenwind vnd Regen, giengen an wie oben gemeldt.

Den 16. ist einer von den Quartiermeistern auff dem Schiff gestorben, Peter Jacobs genant, welcher der Sechzehende ist. Zu Mitternacht starb vnser Unter Trompeter mit Namen Jann Jansen von Uytrecht, das war der Sibenzehende.

Den 17. giengen wir Süd-West gegen Süden an, mit einem guten Süd Ostenwind vnd schönem Wetter, deß Nachts aber im ersten Quartier ist der Achtzehende gestorben, genant Jacob Clausen ein Soldat.

Den 18. behielten wir vorigen Cours, sahen viel fligende Fisch vnd fiengen etliche Peniten.

Den 19. giengen wir Süden gegen Westen an mit gutem Wind vnd schönem Wetter.

<sup>1)</sup> Ndl. Botskoppen, Botshoofden.

Den 20. war es wider gantz still- vnd Regenwetter, da ließ der Hr. General einen Flacken wehen, darauff ihme alle Schifffers an Bordt gefahren, vnd jeder eine Verzeichnuß, sowohlen der Abgestorbenen, als auch der Krancken überlüffert, darauß dann befunden worden, daß seithero die Flotta von der Insul St. Vincent abgesegelt, über Zweyhundert Mann gestorben, vnd bey Zwölffhundert kranck ligen, auff den Abend wehete ein starcker Süd Ostenwind, vnd in der Nacht erregte sich ein Travade dergestalt, daß wir bald alle vnser Segel mußten einnehmen, giengen Süden gegen Westen an.

Den 21. continuirte der starcke Wind vnd deß Nachts im ersten Quartier starb ein Soldat mit Namen Jann von Essels.

Den 22. bekamen wir wider schön Wetter vnd guten Wind, giengen Süd West gegen Süden an, hatten die Höhe von sibem Grad 17. Minuten beyseits der Linea æquinociali.

Den 23. lieffen wir vor den Wind, giengen West an, hatten schön Wetter, sahen auch viel Fisch, davon wir zwölf Peniten mit Harapunen geschossen. Nachmittag ohngefährlich vmb drey Uhren sahen wir das veste Land Brasilia, hatten die Höhe von Pharnambuco, segelten aber bey den Wind, dem Land wider auß dem gesichte, vnd legten Ost Nord Ost an.

Den 24. wendeten wir wider, darauff ließ der Herr General abermahlen einen Flacken wehen, vnd thät einen Schutz vmb ferners Kriegs Rath zuhalten, zu Nacht aber im ersten Quartier sahen wir so viel Wachtfeur ane dem Land, daß sie nicht zuzählen waren.

Den 25. wendeten wir nachmahlen, giengen Süden vnd Süden gegen Westen an, es hielte auch der Hr. General ferners Kriegs-Rath, vnter dessen lavirten wir den gantzen Tag langst dem Wahl, sahen drey Segel landwerts die nach vns zueiteten, war die Jacht Muyen welche voraus geloffen, sampt dem

Schaudt bey Nacht<sup>1)</sup> vnd verguldten Falcken, die den 6. Januari von der Flotta sich verlohren.

Den 26. giengen wir Ost Nord Ost an, liessen die Landschafft Pharnambuco an Packbordt ligen, vnd nahmen vnsern Cours nacher Insula de Vernando <sup>2)</sup>).

Den 27. giengen wir Ost Süd Ost an, mit einem guten Westenwind vnd schönem Wetter.

Den 28. giengen wir Norden gegen Osten an, deß Morgens nach der Frühekost sahen wir Land, lieffen darnach zu, auff den Abend aber entstunden etliche Travaden<sup>3)</sup>, hielten derowegen bey dem Land, in der Nacht starb ein Soldat auff vnserem Schiff, mit Namen Peter Menck, das war der Zwanzigste.

Den 29. lieffen wir wider von dem Landt hinweg, giengen Süden an, auff den Abend starb vnser Mittel-Schiffzimmermann, Clauß Dürckesen, ist der Ein vnd zwanzigste, zu Mitternacht aber ein Buschiter mit Namen Dürck Martesen, welcher gewest der Zwey vnd zwanzigste.

Den 30. ließ der Hr. General wider den Flacken wehen vnd that einen Schutz, hielte darauff nachmahlen Kriegsath, der Frantzen Preiß segelte seine Stäng in stücken, Nachmittag starb abermahl ein Soldat von vns Jacob Heydenreich genant, ist der Drey vnd zwanzigste vnd Letste, also auch ohngefehrlich der achte Theil deß gantzen Schiffsvolckes, vor eröffnetem Anschlag dahin vnd zeitlichen verlohren. GOtt tröste sie ewiglich.

Den 31. giengen wir an als vor, hatten schön Wetter vnd guten Wind.

Den Ersten Febr., nach deme der Hr. General das letstere mahl Kriegsath gehalten, überlüfferte derselbige jedem Schiff Pa-

<sup>1)</sup> Kontre-Admiral. <sup>2)</sup> Fernando Noronha im N. Atl. Ocean.

<sup>3)</sup> Portug. Travado, -os: Schwere Regenschauer mit Ungewitter.

tronen einen Brieff, darinn der Anschlag auff das Land Brasilia geschrieben stunde, als nun solche eröffnet worden, hat man die Gesunden so mit an das Land gehen vnd fechten konten, auffgezeichnet, vnd deß andern tags dem Hrn. General überbracht, darauff dann alsobald Ordinantz ertheilt worden, daß die Soldaten ihr Gewehr fertig machen, die Bandulier mit Pulver, Kugel vnd Lvnten wohl versehen, alle Constabels vnd Buschiter mußten die Stuck lösen, außbutzen vnd frisch laden, die Ketten- Brandtkugeln, Creütz, Feurballen, Granaten vnd Bechkränze <sup>1)</sup>, auch sonsten allerhand zum fechten gehörige sachen, in guter Bereitschafft halten, nicht weniger die Schiffe zum schlagen rüsten, mit rothen Schantzkeydern vmbgeben, an die Mastbäum lange Wimplen aufhencken, vnd an dem Flackenspiel <sup>2)</sup> ein iedem Schiff seinen Blut- vnd Fechtfahnen (darinn ein Arm mit dem Schwerdt stehet) fliegen lassen <sup>3)</sup>. Die Krancken, deren hievoren gedacht ein grosse Anzahl gewesen, seind bey sogestalter Zurüstung gar schlecht accommodirt vnd versorget worden. Auff den Abend brachte die Jacht der Otter genant ein erobertes Schifflin, mit 150. Pipen<sup>4)</sup> Spanisch Wein beladen, welche ohngefährlich auff die sibentzig Fueder gehalten.

Den 3. hat jetztgedachte Jacht wider ein Spannische Fregat bekommen mit Mehl beladen, darauff Zweyhundert Morianen gewesen, welche sie als Slaven von Angola mit sich geführet vnd daselbsten erkaufft haben.

Den 4. sahen wir wider Brasiliam vnd die Landschafft Pharnambuco, da ließ der Herr General den Blutfahnen oben herab fliehen, zum Zeichen daß sich die Schiff zum fechten bereit

---

<sup>1)</sup> Pechkränze. <sup>2)</sup> Die Flaggenstöcke an den Masten (Ndl. vlaggespil).

<sup>3)</sup> Vgl. Aldenburk's Reise, S. 24. <sup>4)</sup> Fässer, von Span.-Port. pipa.

halten, deß Abends wurde ein allgemeine Bettstund gehalten, darnach alle Soldaten auff 16. Schiff gesetzt.

Den 5. kamen wir so nahe <sup>1)</sup> vnter das Land, daß wir nicht allein die Stadt Olinda de Pharnambuco, sondern auch die zwey Castell bey dem Dorff Povo <sup>2)</sup>, deren eines auff dem Strandt gelegen, St. Joris <sup>3)</sup> genant, das andere dagegen über auff einem Felsen oder Riff, das See Fort <sup>4)</sup> geheissen, gar eigentlich erkennen konten, darauff legte sich der Herr General Nachmittag mit 30. Schiffen, in einen halben Mond oder Zirckel vor obgedachte Castell, vnd fieng an dieselben mit den grösten Stucken zubegrüssen, welche ihm aber hinwider den Willkomm zimlich gaben, wie hernach mit mehrerem soll vermeldet werden; Unter dessen lavirte der Hr. Colonell mit 16. Schiffen, darauff die Soldaten waren, oberhalb der Stadt, gegen Abend aber wurden von diesen Schiffen an Land gesetzt 2101. Soldaten vnd 699. Bootsgesellen, beneben zwey Stücklen, welche 3. Pfund schwer geschossen, wir logirten die Nacht über auf dem Strandt, hatten sowohlen von dem Feind, als auch den fliegenden Mucken in dem Gebüsche, welche einem brennenden Lunt gleich geschienen, zu verschiedenen mahlen Allarm, verlangten derowegen deß morgenden Tages, vnd erinnere ich mich billig hiebey, daß ich in dieser Nacht, als ich ohngefährlich, da ich zwischen 9. vnd 10. Uhren Schiltwacht gestanden, allererst das 18. Jahr meines Alters erreicht, da ich dann bey zeiten an den Tantz vnd Reyen gerathen. Hierauff nun folget ein kurtzer Bericht meiner Geburt vnd Lebenslauff, soviel ich von demselben hiehero für dienlichen erachtet.

---

<sup>1)</sup> Zu lesen 15. Februar. Über Richshoffers Datierungen s. S. 2.

<sup>2)</sup> Abkürzung von Portug. Povoação d. i. Dorf. Gemeint ist das Dorf Recife auf der Landzunge. <sup>3)</sup> S. Jorge auf der Landzunge.

<sup>4)</sup> Auf dem Strandwall.

Anno 1612. den 5. Februarii in der Nacht zwischen 9. vnd 10. Uhren, bin ich Ambrosius Richshoffer in dieser deß Heil. Reichs Freyen Stadt Straßburg an diese Welt erzeugt vnd gebohren worden von frommen vnd ansehnlichen Eltern, benantlichen von Herren Daniel Richshoffer, Burgern vnd vornehmen Handelsmann allhie, vnd Frauen Catharinæ Richshofferin, geborner Trauschin, welche gleich nach meiner Geburt vor mein Ewigen Heyl vnd Wohlfarth sorgfältig gewesen, vnd mich zur Heyl. Tauff befördert, warmit ich dann der Christlichen Kirchen einverleibet, vnd in den Gnaden Bund Gottes auff vnd angenommen worden.

Der Groß-Vatter auff meines L. Vatters Seiten, war der Fürnehm vnd Weise Herr Jacobus Richshoffer, Burger vnd Landspergischer Schaffner, von denen er Lehen getragen, welche auff seine Söhne Hr. Joh. Richshoffer den Bereiter, vnd meinen L. Vatter Daniel Richshoffer den Handelsmann allhie erwachsen, hernach auff Hrn. Joh. vnd Daniel Richshoffer Gebrüdere, auch von deroselben noch jetztlebenden Mannlichen Lehens Erben von kurtzverflossenen Jahren, vermög Lehenbriefs de Nova requirirt worden.

Auff Seiten meiner L. Mutter, ist vor- und nach wohltermelter Herr Ambrosius Trausch seeliger mein höchstgeehrter vnd vielgeliebter Groß Vatter gewesen.

Es möchte aber vielleicht der Geneigt- vnd Großgünst. Leser auch gern wissen wollen, wie weit sich das Uralte Richshofferische vnd Trauschische Geschlecht erstrecket, vnd wer sie alle gewesen, warauff ich ihme dann mit zweyen Worten gründlichen berichte, daß sie gewesen vnd noch seind, Staub vnd Aschen, welches vns der H. Patriarch Abraham gar fein lehret, in dem ersten Buch Mose an dem 18. Cap. vom 23. Vers, biß zu Ende.

Nach deme ich nun ein wenig erwachsen, so haben meine liebe Eltern sich eyferichst angelegen seyn lassen, mich zuvorderst zu dem Catechismo, Kirch vnd Schul anzuziehen, einen Præceptorem Domesticum vnd zugleich Frantzösischen Sprachmeister gehalten.

Anno 1627. in der Johanni Meß bin ich mit Mons. Moysse Grandidier zu Pferd durch Lotringen nacher Sedan verschickt worden, bey deme ich ein Jahr-lang die Sprach zuerlernen in der Cost gewesen.

Anno 1628. im Majo nacher Pariß gereyset, aber nur 14. Tag daselbst verbliben, dann alldar wenig zu sehen gewesen, weilen der König damahlen in der Belagerung vor Rochelle gelegen.

Bin derowegen in diesem Jahr im Julio auff Befelch meines lieben Vatters wider von Sedan nacher hauß kommen.

Anno 1629. in dem Januario, nacher Nürenberg, zu Herrn Nicolaus Schotten dem Handelsmann versprochen worden, aber vmb erheblicher Ursachen willen in der Franckfurter Ostermeß meinen Abschied wider von ihme genommen, darauff meine Reyß nacher Meintz, Cölln vnd so fort den Rhein hinunter biß nach Ambsterdam, endlichen gar in Brasiliam vnd West-Indiam fortgesetzt.

Anno 1633. im Majo seind die Acht Compagnien junge Mannschafft aufgerichtet worden, da mich Hr. XIII. König für seinen Sergeanten angenommen.

Anno 1637. bin ich von Hochehrengedachten Hrn. Ober Hauptmann an Platz Hrn. Leffers seel. der Compagnie für ein Lieutenant, auff dem Schießbreyn vorgestellt worden.

Anno 1651. bin ich bey E. E. Zunfft der Spiegler zu einem Hauptmann erwöhlet worden, aber An. 1665. vmb gewisser Ursachen willen wider resignirt. Jetzo wider auff mein voriges zukommen;

Den 6. Febr. 1630. deß Morgens gar frühe, ließ der Hr. Colonel die Boots oder Nachen, darauff wir an das Land gesetzt worden, wider alle von dem Land stossen vnd an die Schiff führen, damit sich keiner der Flucht zugetrösten; Nach deme sich nun jeder dem lieben Gott in seinem Morgengebitt befohlen, wurde das Volck in drey Truppen vertheylet die Avant Garde dabey der Wohledel vnd Gestrenge Hr. Dietrich von Wardenburg, als Colonell auch selbst bestendig geblieben, führte vnd commandirte der Hr. Obrist Lieutenant Adolff Verelst, das Corpus der Battalie hatte der Hr. Obrist Lieut. Hartmann Gottfrid von Steinkallenfelß, vnd die Arriere Garde folget vnter dem Commando Herrn Major Honcx Fouques<sup>1)</sup>, in solcher Ordnung marchirten wir langst dem Strandt oder Ufer deß Meers gegen der Stadt Olinda zu, welche wir gar wohl auf dem Berge sahen ligen, hatten aber bey zwey Stunden weit dahin, von der Norder Seiten da wir gelandet hatten, vnterwegs aber gab es etlich kleine Scharmützel, dann sich der Feind zu Pferd vnd Fuß präsentirte, dessen vngeacht, rucketen wir immer besser fort, biß an Rio Doce<sup>2)</sup> ein kleine Rivier, da wir mitten durch mußten, an diesem Paß<sup>3)</sup> funden wir den ersten vnd stärcksten Widerstand, dann daselbst bey 1800. Mann zu Pferd vnd Fuß hinder einem Retrenchement gelegen, warauß dann ein zimblich hart Treffen entstanden, dergestalten daß zu beyden Seiten viel auff dem Platz todt gelegen vnd nicht wenig gequetscht worden, nach langem Gefecht schlugen wir sie auß ihrem Vortheil, die retirirten vnd conjungirten sich zugleich mit einem frischen Troupen, aber wir avancirten mit einer solchen resolution auff sie zu, vnd machten ihnen durch bestendiges scharmützieren den Sandt vnter den Füßen so heuß, daß

1) Foucke Honcx. 2) Portug. Rio doce: Süßwasser-Flusz.

3) Portug. Passo: Übergang.

sie sich auff die flucht, theils in das Gepüsch, die anderen nach der Stadt zu begaben, daselbsten sie sich auff beyden Seiten vnd hinder einer Brustwehr an einen engen Paß gelegt, wir aber haben mit solchem Gewalt durchgetrungen, daß wider umb beyderseits viel geblieben vnd verwundt worden, deßgleichen haben wir das Jesuiter Closter mit Gewalt überstigen vnd eingenommen, nicht weniger, was sich darinn zu wehr gestellet, nider geschossen vnd gehauen, darauff vnsere Fähnlein von dem Thurn zu den Fenstern hinauß fliegen lassen, als nun solches die von der anderen Seiten der Stadt auff den zwey steinern Forten vnd Retrenchement an dem Strandt liegende, gewahr worden, zugleich auch gesehen, daß nicht allein die Arrier Garde auff sie starck anmarschirt, sondern auch noch mehr Völcker auff der Süder seitten landeten, welche der Hr. General zum secours nachgeschickt, haben sich dieselben nicht lang zu wehr gestellet, sondern nach Lösung etlicher Stuck Geschützes auff die Flucht begeben, vnd alles dahinden gelassen, gleicher gestalt haben es die Burger in die Stadt auch gemacht, welche etliche Tag zuvor ihre beste Güther in den Wald geflücht, ohnangesehen der Spanische Gouvernator Matthias Dalbuquerque ihnen solches bey Leibes straff verboten, damit sie vmb Erhaltung ihrer Mobilien ihme die Stadt desto besser vnd getreuer solten helffen defendiren, weilen sie aber vngehorsam worden, vnd die Holländer mehr als ihne geförchtet, hat er ihre Packhäuser in dem Dorff Povo alle lassen anzünden, vnd darinn bey Fünffzehentausent Küsten Zucker, beneben einer grossen Summa Brasilianischen Tabac vnd Spannischen Weins verbrandt, dadurch dann der West Indianischen Compagnie eben so grosser Schaden als ihnen selbstem zugefüget worden, darauff hat er den Flecken selbstem geräümet, vnd seinen Officiren die Castell befohlen; Also haben wir die Stadt mit der Hülff Gottes glück-

lichen erobert, vnd nicht über Sechszig Mann in allem verlohren, wiewohlen etlich hundert verwundt worden, der Feind aber hat wohl drey- oder viermahl soviel eingebüset, wir seind die Nacht durch meistentheils in dem Jesuiter Closter gelegen vnd gute Wacht gehalten, ihrer viel aber, die sich mit Spannschen Wein überfület, seind hin vnd wider auff den Gassen vnd in Häusern, wie das vnvernüfftig Vieh ligen blieben, derowegen der Herr Colonell etlich mahl blinden Lermen machen lassen, derowegen wir dann biß an den hellen tag wenig ruhen können, vnangesehen alles Volck durch die fast vnerträgliche Hitz im marschieren vnd beständigem Treffen sehr abgemattet gewesen, haben vns aber mit dem köstlichsten Spannschen Wein, labhafften Citronen, Pomerantzen vnd Zucker wider zimlich refrechirt vnd erquicket.

Den 7. hat man die Quartier in der Statt auff alle Compagnien außgetheylt, da dann vnser etliche ein gut Losament bekommen, darinnen wir noch ein Faß mit Spannschen Wein vnd allerhand Essenspeisen gefunden, haben derohalben zween Morianen gehalten, die vns nicht allein mußten auffwarten, sondern auch vielerley schöne vnd gute Früchten (darunter sonderlich die grossen Kochers Nussen gewesen) auch von den höchsten Bäumen herunter geholt vnd in das Quartier gebracht, damit wir vns dann wider gewaltig ergötzet vnd frischer worden.

Den 8. vnd 9. continuirte der Hr. General die Castell zubeschiessen, commandirte zwey Schiff für den mund deß Havens zu gehen vnd recognosciren, ob mit Jachten oder anderem Fahrzeug hinein zukommen, so dann 6. Schiff, welche das grosse Castell St. Joris beständig mit Stucken solten beschiesen, denen 11. Jachten zu folgen beordert, die mit kleinem Segel vor dem Haven solten laviren, vmb zu bestimmter Zeit

und Gelegenheit mit hohem Wasser einzulauffen vnd sich dessen zu impatroniren, zu dem Ende zwo Compagnien Soldaten von 223. Mann vnd 350. Bootsgesellen auff vorgemelte Jachten gesetzt worden, weilen aber der Feind solchen Anschlag wohl vermuthet, als hat er vnterschiedene Schiff mit Zucker vnd Tabac beladen vor dem Haven versencket, die hernach als der Zucker verschmoltzen, hie vnd da an das trockene getrieben, deßwegen dann nicht allein vorgedachte Schiff mit empfangenem Schaden wider mußten absegeln, sondern auch der Hr. General mit den übrigen vnd grössern Schiffen (welche dergestalt von den zwey Castellen canonirt worden, daß man durch etliche sehen können, darüber dann mancher den Kopff, Arm vnd Fuß verlohren) wurde gezwungen sich bey Nacht weiters in See vnd ausser dem Schutz zu begeben, weilen die Constabel, wegen der Meereswellen, welche bestendig an das Castell geschlagen, keinen gewissen Schutz haben, oder demselbigen grossen Schaden zufügen konten.

Den 10. ist Kriegs Rath gehalten, vnd auff den Abend von jeder Compagnie 20. biß in 30. Mann (welches dann meine Camaraden vnd mich auch getroffen) commandirt worden, mußten in der Nacht aufbrechen, vnd vnter dem Commando Hrn. Obrist Lieutenant Steinkallenfelß, etlichen Capitainen vnd anderen Officieren vor das Castell St. Joris rucken, welches wir dann mit mannlichem Couragie gantz finster angegriffen vnd bey zwo Stunden lang gestürmet, weilen aber vnser Leyteren, besonders auff der Seitten gegen dem Haven, gar zu kurtz waren, als haben wir mit Verlust etlich vnd zwanzig Mann vnd noch sovielen gequetsten (darunter Sergeant Seelinger vnser Landsmann auch gewesen, der mit einem Stuck eiseren Nagel in den Knoden geschossen worden) wider abziehen müssen.

Den 11. vnd folgende Viertag, haben wir nicht allein in der  
Reisebeschreibungen I

Stadt hin vnd wider vor die Gassen Brustwehren gelegt, sondern auch viel Schantzkörb vnd Faschinen gemacht, bey welcher Gelegenheit Hr. Major von Berstedt den Hrn. Colonell gefragt, wer er wohl meyne, der ich junges Bürstel mit Faschinen tragen seye, gab er zur Antwort, ich kennen denselben nicht, da sprach der Hr. Major, es ist mein Landsmann ein junger Richshoffer, darauff fragte der Hr. Colonell ferners, ob ich deß Bereitters Sohn were, vnd als ihme gesagt wurde, nein seines Bruders deß Handelsmanns, hat er alsobald ordre ertheylt, mich für Adelpurst <sup>1)</sup> vnter sein Comp. zunehmen, vnd den Tisch bey dem Hrn. Lieutenant zugeben.

Den 16. seind wider 500 Mann vnter dem Commando deß Hrn. Obrist Lieut. Eltz <sup>2)</sup> nacher obgedachtem Castell geschickt worden, welche zimblich nahe aprochirt, vnd die Nacht durch ein gantze trenchee nur einen starcken Musqueten Schutz weit davon verfertigt, nicht weniger eine Baterie zu machen angefangen, welche deß anderen Tags in beysein deß Hrn. Colonells, vnd in folgender Nacht mit Hülff Hrn. Major Honcx zu völligem Stand gebracht worden.

Den 18. hat der Herr General drey halbe Cartaunen an Land führen lassen, welche alsobald auff die Baterie gepflantzt vnd das Castell den gantzen wie auch folgende Tag damit hefftig beschossen, vnd ein grosses Loch darein gemacht worden, welches sie aber mit einem Wollsack zuverstoffen, sich vnterfangen.

Den 19. vnd 20. continuirten wir wacker auff beyde Castell mit vorgemelten dreyen Stucken zu spielen, vnd sonderlich die Wollsäcke mit Feuerballen in den Brandt zu schiessen, hingegen thaten sie auch ihr bestes, weilen wir vns aber wohl ver-

<sup>1)</sup> Ndl. Adelporst, damals ein Gefreiter oder Flankörer (jetzt ein Seekadett). <sup>2)</sup> Van der Elst, oder Verelst.

graben vnd mit Schantzkörben verwahret, als haben sie vns wenig Schaden zugefüget, derowegen sie dann gegen neün Uhren auff dem Castell St. Joris ihren rothen Fahnen eingenommen, vnd einen weissen außgesteckt, darauff den Capitaine zu vnserm Hrn. Colonell herauß geschickt vnd folgenden Accord zu machen ersucht, als nun derselbige getroffen, so ist gleich darauff das andere Castell oder Seefort durch einen Trommenschläger in Namen deß Hrn. Generals vnd Colonells auch auffgefordert worden, welche zwar noch drey Tag frist gesucht, mußten sich aber zugleich mit dem anderen ergeben, sandten derohalben ihren Lieutenant, welcher neben obgedachtem Capitaine gleicher gestalt den hernach gesetzten Accord schliessen helfen.

SUMMA DER ARTICKEL deß Accords zwischen dem Hrn. General Heinrich Cornelius Loncken, Hrn. Dietrich von Wardeburg Colonell, vnd den übrigen Herren deß geheimen Raths dieser Armada, jetzo in Brasilia, der Stadt Olinda vnd Landschaft Pernambuco ligende, in Diensten der Herren Staden General Geoctroyerden (oder Vereinigten) Provincien vnd deß Printzen von Orangen deroselben Gouverneur, vnter dem Commando der West-Indianischen Compagnie, zu der einen, vnd Manuel Pacheco el Guyar, Major auff dem Seefort, beneben seinem Lieutenant Pedro Barbosa, wie auch Antonio de Lima, Capitaine auff dem Castell St. Joris in Königlichen Hispanischen Diensten, auff der anderen Seiten.

Erstlichen, so sollen vorgenannte Spannische Officiers, vnserem Hrn. General, Colonell, vnd den Herren Kriegs-Räthen beyde Castell, sampt deme darauff stehenden Geschütz, vnd aller anderen Kriegs-amunition so sich an jetzo darauff befindet, überlüffern vnd einhändigen.

Zum Andern, nach der übergab, sampt allen vntergebenen Soldaten, mit ihrem ordinari Gewehr, ohne Fähnlien oder brennenden Luntten, sollen sie mit Barquen auff die ander Seiten deß Rivirs geführt, vnd an das veste Land gesetzt werden, von dannen sie mögen ziehen wohin es ihnen beliebig.

Drittens, soll der Capitaine Antonio de Lima als Geissel, so lang in vnserem Lager verharren, biß die jenigen Barquen, welche die Spannische Völcker hinweg geführt, wider zu ruck kommen, mußte auch einen Eydt schweren, die Schalupen, warauff er zu den seinigen solte gebracht werden, sampt den Bootsleuthen, auch ohne einigen Schaden wider zuruck in das Lager zu senden.

Endlichen vnd zum Vierten, so haben die Spannische Officirs vnd Soldaten bey dem Abzug geschworen, in zeit 6. Monaten, keinerley Waffen anzunehmen oder zu tragen gegen die vorge-nante Hrn. Staaden General, den Printzen von Orangie, vnd die West Indianische Compagnie, Geschehen im Holländischen Läger vor dem Castell St. Joris, den 2. Martii St. No. An. 1630. vnterscriben von

Heinrich Cornelius Lonck, General.

Dietrich von Wardenburg, Colonell.

Manuel Pacheco el Guyar, Major.

Antonio de Lyra, Capitaine, vnd

Pedro Barboza, Lieutenant.

LYSTA DER AMMUNITION so sich in der Stadt Olinda de Pernambuco vnd auff den 2. steineren Forties am Strandt befunden.

8. Eisere Stücklein, welche 4. Pfund schwer geschossen.
600. Pfund Pulver, auff gedachten Fortien. 3000. Pfund dito, in dem Jesuiter Closter. 1000. Pfund dito, auff

dem Zollhauß, alles in Fäblein. 2000. Pfund Luntten, theyls verdorben.

Ein Parthey eisene Kuglen, von 20. uffs Pf.

Etliche Fäblein mit Musq. kuglen, 12. uff ein Pfund.

Ein grosse Quantität Span. Stabeißten.

Zwey Faß Salpeter, vnd ein Parthey ohngestielte Schaufflen.

Sonsten hat sich nicht viel Gut in der Stadt befunden, als ohngefährlich Ein hundert Küsten Zucker, ein zimbliche Anzahl Pipen<sup>1)</sup>, das seind Fässer mit Spannischen Wein, etwas weniges von Haußrath vnd andern geringen Sachen. In dem Jesuiter Closter aber, haben die jenigen, welche zum ersten hinein kommen, noch gute Beüten gemacht, vnd neben anderm auch viel Spannische Real von Achten bekommen, darauff dann das spielen mit Würfflen oder Baschen lustig angegangen.

Folgendes hat sich auff dem Castell St. Joris ane Geschütz vnd anderm befunden.

24. Eisere Stuck, die 10. vnd 5. pfund geschossen, sampt einer Parthey dergleichen Kuglen.

4000. pfund Pulver grob vnd rein.

30. pfund Musquetenkuglen von 10. uff ein Pf.

1. Metallen Stuck, das 8. pf. schwer geschossen.

Ein Parthey Hand-Granaten vnd Feurballen.

Zwo Pipen Spannischer. Wein, oder ein Fuder.

Ein Küsten mit Zucker, vnd viel grosse Poteysen<sup>2)</sup>, das seind steinere Häuen, ohngefährlich ein halben Ohmen haltende, voll süßes Wassers.

Auff dem See-Fort oder Wasser-Castell hat sich befunden, als folgt:

15. Metallene Stuck, darauff die Waapen Philippi deß Andern vnd Dritten Königs in Hispania, vnd auff etlichen das

<sup>1)</sup> Span.-Portug. pipa: Fasz. <sup>2)</sup> Span.-Portug. Botija.

Waapen von Portugal gestanden, schossen 20. vnd 15. und 10. pfündige eisene Kuglen.

Ein Metallene Schlang von 10. Pfund schadhafft.

Ein zimbliche Anzahl von Suckkuglen.

Ein grosse Parthey gefülter Cardetschen zu den Stucken. 60. Pfund Luntten.

Ein Anzahl groß vnd kleine steinere Poteysen mit Spanischen Wein, Essig, vnd Wasser gefüllt.

Siben Säck vnd 4. Küsten voll Mehl, so dann ein wenig gesalzen Fleisch vnd Fische.

Den 21. commandirte der Hr. Colonell den Hrn. Obrist Lieutenant Steinkallenfelß mit etlich Compag. Volcks, nacher der Insul Antonii Vaz, welche gegen dem Reciff oder Dorff Povo über dem Rivire, Biberibi genant, gelegen, welche er aber gantz leer gefunden, dann die Einwohner selbige verlassen, vnd mit ihren Gütern sich zu den Anderen in den Waldt salvirt, derowegen gedachter Hr. Obrist Lieut. das Closter so darauff gelegen, besetzt gelassen, vnd mit dem andern Volck wider zu ruck gangen. Dato ist auch die Einfarth zwischen beyden Castellen in den Haven geräumbt, vnd zwo Thonnen <sup>1)</sup> dahin gelegt worden, darnach seind alle Schiff, Jachten, vnd Schaluppen darein geloffen, welches dann gar ein bequemer Ort, nicht allein für die Schiff zu Anckern oder darinn zu ligen, sondern auch dieselbe zu beladen vnd außzubutzen. haben also mit Beystand Göttlicher Hülff vnd Obhut in zeit fünzehen Tagen, alle Plätze glücklichen erobert vnd eingenommen, auch damit diese Victoriam zu Ende gebracht, dafür wir dann dem Allerhöchsten ewiges Lob vnd Danck zu sagen.

Außlegung der Zahlen, welche bey dem Abriß der Stadt

---

<sup>1)</sup> Seetonnen, Bojen.

Olinda de Pernambuco in dem Kupfferstück zubefinden <sup>1)</sup>.

Den 22. vnd 23. Nach deme an diejenige Häuser vnd Käller, darinn noch zimlich viel Spannischer Wein gelegen, der Galgen gemahlet vnd Schiltwachten dahin gestellet worden, haben sich ihrer drey erkünet vnd in einen Keller gebrochen, auch etliche krüg Wein herauß getragen, darzu dann die Schildtwacht geschwigen und mitgetruncken, weilen aber solches offenbar worden, als hat man Standrecht über sie gehalten, darauß alle Vier deß folgenden Tages in einem geschlossenen Ring von Soldaten, auff einer Trommen, vmb den Galgen spielen mußten, da dann das Unglück denjenigen getroffen, welcher Schildtwacht gehalten, ohnangesehen nun derselbe ein schöner junger Mensch ware, dessen Namen ich wohlbedächtlich verschweige, weilen derselbe von vornehmen vnd wohlhåbigen Elteren in Leiptzig (GOtt erbarme sich seiner Seelen) für welchen auch das gantze Regiment gebetten, so wolte es doch nichts verfangen; sondern der Staab über ihn gebrochen, vnd anderen, welche den Spannischen Wein gar zu sehr geliebet, zum Exempel auffgehencket, die Drey aber wurden an einem hohen steinern naach hart gewippet <sup>2)</sup>.

Den 25. 26. vnd 27. Erwarteten wir mit verlangen neuer Schiff vnd Zeitung auß Holland, darauff den Letsten dieses deren Neüne <sup>3)</sup>, vnd damit einer von den Herren Staaden, zween Bewinthabers von der West Indianischen Comp sampt vielen Soldaten ankommen, welche mit Salve schiessen auß groben Stücken vnd Musqueten, auch grossem Frolocken deß Volcks empfangen worden, hingegen ist die Jacht das Brackien ge-

<sup>1)</sup> Das Kupferstück ist nicht übernommen. Man betrachte lieber die schönen Illustrationen in Barlaeus „Rerum gestarum Historia“, Amsterdam, Blaeu, 1648, Fol.

<sup>2)</sup> Die Verurteilten wurden an einem Wippgalgen aufgehisst und wieder fallen gelassen. <sup>3)</sup> S. De Laet, Jaerlijck Verhaal (1644), p. 193.

nant, von hier absegelt, die bona Nova der eroberten Plätze, vnd glücklicher Ankunfft dieser Schiffe, nacher Holland zu überbringen.

Den Ersten 2. vnd 3. hat vns der Feind etliche Mann, die sich zu weit in den Busch begeben, zu todt geschlagen, derowegen der Hr. Colonell etliche Compag. (darunter vnsere auch gewesen) dahinein commandirt, als wir aber ein Stuck Wegs marchirt, vnd vns auff einer Wiesen zu ruhen gelagert, hat vns der Feind gantz vmbringet, auch dergestalten chargirt, daß die Kuglen vnd Pfeyl von allen Seiten hergeflogen, bey dieser occasion seind den Hrn. Officieren die Rundatschen <sup>1)</sup> sehr wohl bekommen, dann nicht allein der Hr. Major von Berstedt, sondern auch mein Capit. vnd andere mehr vnterschiedene Pfeil damit abgeschlagen, wir marschirten wider ab, vnd suchten den Weg gegen der Stadt zu, kriegten einen Brasilian vnd Portugesen gefangen.

Den 11. seind die zween Gefangene, oben auff einem Berg, bey dem Kloster gegen der Stadt über, da sich der Feind gar oft sehen lassen vnd auffgehalten, an einen Baum gehenckt worden, auß der Ursachen, weilen sonderlich die Brasilianen oder Wilden vnsere Leuth vmenschlich tractirt vnd ermordet, auch die Portugesen vnd Spannier nicht bald jemand Quartier gaben.

Den 4. bey vorgedachter occasion hab ich einem todten Spanniarden, welcher kein gemeiner Soldat oder Musquetirer muß gewesen sein, ein paar schöne, reyne vnd biß auff die Knoden hinunter gehende leinene Hosen, welche aber zimblich mit Blut besudelt gewesen (dafür mir dennoch nicht gekrauset) ohngeacht dessen, außgezogen, welche an dem Schlitz vnd vnten herum mit Spitzen gebremt, auch sonsten überall doppelt ge-

<sup>1)</sup> Franz. Rondache: Rundschild.

nehet vnd zweymal mit weisser Seiden gestept gewesen, auch so lang daß sie mir biß auff die Schuch gangen, vnd dannenhero ein paar leinene Strimpff ersparet haben, ob aber ich oder meiner Camaraden einer, denselben in diesem Scharmützel schlafen gelegt, weiß ich nicht, Gott weiß es, der gebe ihm vnd allen Soldaten, die dergestalten vor ihrem Feind ritterlich sterben, ein seeliges Ende vnd fröhliche Aufferstehung Amen, Amen.

Den 23. Hat der Hr. General 8. von vnseren Schiffen nacher der Insul St. Helena verschickt, vmb daselbsten auff zwo Spanische Craacken zu passen, vnter welchen das Schiff, der Salamander genant, Admiral seyn solte.

Den 25. Ist der Hr. Gen. von dem Dorff Povo nacher der Stadt geritten, vnterwegs aber von dem Feind angegriffen, vnd die Convoe, so er bey sich gehabt, welche gar zu schwach gewesen, meistentheils erschlagen worden, hat sich aber mit seinem Pferd, welches zween Schütz von Pfeylen bekommen, retirirt, da er dann bald secundirt vnd wider in Salvo gebracht worden.

Den 26. biß auff den Letsten haben wir vns bemühet, die Stadt in bessere defension zu bringen, vnd die Negros zu behahren, weilen sie sich aber nicht dazu schicken konten, als hat man ihnen ihre Bogen, Pfeyl, vnd Knüttel gelassen, mit denen sie so geschwind seyn, daß nicht wohl zubeschreiben, dann so bald sie sehen Feuer auf sich geben, fallen dieselben auff den boden, seind aber in einem Augenblick wider auff vnd thun ihre Bogenschütz mit Pfeylen, dadurch sie oft eben so gefährlich verwunden, als mit einer Musqueten geschehen kan.

Den Ersten Apr. hat der Feind einen von vnserm Volck gefangen genommen; welchen sie verblindet, in ihre Schantzen geführet, eine Minen gewisen vnd gesagt, wann wir dahin kommen, so wolten sie vns im Rauch gen Himmel schicken, darauff haben

sie ihme beede Hände abgehauen, vnd wider verblindet ein stuck Wegs von der Schantz geführet, da er dann deß folgenden Tages gar schwach vnd verblutet in die Stadt kommen.

Den 3. Scharmüzierten wir mit dem Feind vnten am Berg, weilen aber derselbe nicht standt gehalten, als seind beyderseits wenig verwundet worden.

Den 5. vnd 6. seind wider 5. Schiff auß Holland mit Soldaten vnd Proviand allhie ankommen, darauff waren auch drey von den Bewinthabers der West Indianischen Comp. mit Weib vnd Kindern, welche man nach Gewonheit bewillkommet vnd stattlich empfangen.

Den 10. In der Nacht hat man 3. Frantzosen, welche zu dem Feind übergeloffen waren, wider bekommen, welche alsobalden in das Gefängnuß, an Händen vnd Füßen geschlossen, geleget worden.

Den 12. ist Standrecht über sie gehalten, vnd der Rädelsführer zum Galgen condemnirt, dem hat man zuvorderst zween Finger abgehauen, darnach ein klein weiß Fähnlein auff den Rucken gehefft, vnd also auffgehencket, welcher dann mit seinen vier schwartzen Raben-Zöpffen, die er zu beyden Seiten mit gefarbten Daffetbanden eingeflochten hatte, fast lächerlich; jedoch erbärmlich anzusehen gewesen.

Den 14. seind 4. von vnsern Schiffen mit Zucker vnd Tabac beladen, von hier abgeseget, vmb nacher Holland zu fahren.

Den 16. haben wir die gantze Nacht in dem Gewehr ligen vnd *alaigne*<sup>1)</sup> seyn müssen, weilen ein Geschrey erschollen, daß der Feind frisch Volck bekommen vnd resolvirt seye, die Stadt mit aller Macht anzugreifen.

Den 19. hat vns der Feind auff der Insul Antoni Vaz<sup>2)</sup>, von

---

<sup>1)</sup> Franz. *alègre*.    <sup>2)</sup> Südlich vom Dorfe Povo (Recife), wo später die Mauritsstadt erbaut wurde.

dem Volck, welches auff der Seiten deß Dorffs im Busch gearbeitet vnd Wellen gemacht, 110. Mann erschlagen.

Den 20. arrivirten drey Schiff mit Proviant vnd Ammunition, darauff auch wider ein Comp. Soldaten gewesen, bey anderhalb hundert Mann.

Den 24. ist wider ein Schiff ankommen, welches dergleichen mitgebracht, berichten daß Don Friderigo der Hispanische General die Insul St. Christoph eingenommen, vnd die Frantzosen darauff nidergemacht, den Engländern aber gut Quartier geben <sup>1)</sup>).

Den 25. seind acht von vnsern Schiffen nacher West India verschickt worden.

Den 26. hat der Hr. General ein freundlichen Abschied von dem Hrn. Colonell vnd den übrigen Officiren in der Stadt, genommen, da er dann stattlich tractirt, vnd deß andern Tages nacher dem Dorff Povo von ob Ehrengedachten hohen Officiren vnd einer starcken Convoye ist begleytet worden, die Soldaten mußten alle ins Gewehr vnd wurde nach Lösung der Stuck aller Orten dreymahl Feuer geben.

Den 28. auff den Abend seind wider zwey Schiff allhero gelanget.

Den 29. ist abermahlen ein Schiff arrivirt, mitbringend diejenige Soldaten, welche auff dem Schiff der rothe Löw genant, außgefahren, seyen durch Sturm auff der Spannischen Cust vntergangen, davon gleichwohlen das meiste Volck salvirt vnd zu Ihrer Kön. May. in Hispaniam gebracht worden, bezeugen, daß man jedem ein Sack mit Brodt vnd ein halben Reichsthaler verehret, damit sie dann ihren Weg auff Rochelle zu genommen, vnd sich von dannen wider in Holland begeben.

Den 30. ist vnser Herr General mit 10. Schiffen vnter Segel

<sup>1)</sup> Vgl. De Laet, „Jaerlijck Verhael“, S. 164.

gangen, deme dann abermahlen zu Ehren alle Stuck auff den Castellen vnd im Haven ligenden Schiffen gelöset, vnd die Musquetirer drey mahl Feuer geben müssen.

Den Ersten Mai hat wider ein Frantzoß zu dem Feind hinüber lauffen wollen, welcher aber von vnsern Leuthen erdappt vnd zu ruck in die Stadt gebracht worden, deme man dann den Proceß gleich wie kurtz hievorn gedachten, gemacht hat.

Den 3. seind 3. von vnserer Comp. welche in dem Busch Baumfrüchten holen wolten, zu todt geschlagen worden, es ist auch der Feind in etliche vnbewohnte vnd offene Gassen der Stadt kommen, vnd einen von vnseren Morianen darinn angetroffen, deme sie die Zung abgeschnitten, ein Arm gebrochen vnd etliche Löcher in den Kopff geschlagen.

Den 5. hat vnser Herr Admiral, von der Stadt nacher dem Dorff Povo gewollt, derowegen ihme der Hr. Colonell ein zimlich starcke Convoye mitgegeben, als aber dieselbe auff halben Weg kommen, überfiel sie ein Platschregen dergestalten, daß die Musquetirer ihr Gewehr vnd Lunten nicht trucken halten oder brauchen konten, als nun solches der Feind, welcher in dem Busch gelegen vnd meistentheyl mit Bogen vnd Pfeyl versehen gewesen, gewahr worden, ist er über das Wasser gefallen vnd mit grausamer Fourie auff sie getroffen, weilen aber die Pickenirer nicht Stand gehalten, als mußten, es die andern auch auff die Flucht setzen, wir kamen ihnen zwar auß der Stadt zu Hülffe vnd trieben den Feind wider über das Wasser, aber der gröste Schaden war schon geschehen, dann als wir auff die Wahlstadt kommen, fanden sich dreyszig Todte in einer Zeylen nach einander gelegt an dem Ufer ligen, darunder etlichen die Köpffe abgehauen, andern das Membrum außgeschnitten vnd in den Mund gesteckt, die übrigen haben grosse höltzene Knüttel vnter dem Haupt ligen gehabt, welches dann wohl ein

erbärmlich Spectacul gewesen, der Hr. Admiral hat sich mit den Restirenden (darunder doch noch viel mit Pfeylen verletzt waren) wider nach der Stadt begeben, selber hat eben in dieser occasion das außgestanden, was dem Hrn. Gener. hievor auch begegnet.

Den 7. ist ein Comp. Morianen auffgerichtet worden, denen man Pfeyl vnd Bogen, Schildt vnd Schwerdt, grosse Knüttel von hartem Holtz wie die Böhmischen Ohrlöffel, vnd dergleichen Gewehr gegeben, vmb sich nicht allein derselben bey oberwehnten vorfallenden occasionen zu bedienen, sondern sie mußten auch täglichen in den Waldt, allerhand Früchten für die Verwundten zur erfrischung abholen.

Den 23. mußten wir mit vnserer Compag. auß der Stadt vnd nach dem Dorff Povo ziehen, bekamen aber viel schlechter Quartier als wir zuvor gehabt, eben damahlen hatte ich das Fieber, konte derowegen nicht mit marschieren, sondern ward neben andern Krancken vnd Verwundten in einer Schalupp dahin gebracht, vnterdessen ist mir in dem alten Quartier mein hinderlassene Küsten von einem Dieb auffgebrochen, vnd ein schönes kleid mit silbern Paßmenten, eines Daumens breit sampt übriger Zugehör, nicht weniger mein weiß Gezeüg, welches alles ich so schön vnd gut als einer vnter der gantzen Compagni, ja ohn Ruhm zumelden, besser dann vnter dem Regiment gehabt, darauß gestohlen worden, habe also bey überbringung der Bagagie die leere Küst empfangen, vnd nichts mehr übrig gehabt, als was ich mit in die Schalupp genommen, da es dann wohl geheissen Pauvre Soldat.

Den 24. deß Morgens gegen Tag, that der Feind einen Anfall auff die Insul Antoni Vaz mit solcher resolution, daß sie nicht allein die Brustwehr überstigen vnd ein klein eisern Stücklein auff der Batterie auß den Laveten geworffen, sondern auch

schon in die Häuser kommen vnd etliche auff ihren Lagern erschlagen, auch die meisten in die Flucht dem Riure zugebracht, jedoch auff mannliches fechten vnd zusprechen Hrn. Major Schueps<sup>1)</sup>, der sich von seinem Losament herab begeben, vnd die meisten Soldaten recolligirt, wider mit grossem Verlust abgetrieben, wie wir dann als der Tag angebrochen, viel Todte auß- und innerhalb der Brustwehren sehen ligen, darunter ein Brasilianer gefunden worden, welcher von extraordinari Grösse vnd Stärcke gewesen, auch oben vnd vnden zwei Reyen Zän hinder einander, vnd also ein starck Gebiß gehabt, deme etliche Burst lange Riemen auß der Haut geschnitten, der Nachrichten aber viel Schmaltz von ihme bekommen.

Den 25. biß auff den Letzten seind die Brustwehren mit Palisaden besser versehen, viel Morgenstern mit eisernen Spitzen hien vnd wider gesteckt, auch Fußangel gemacht, welche Nächtlichen in die Lauffgraben vnd vor dieselbige außgeworffen worden.

Den Ersten 2. vnd 3. Juni seind wider vnterschiedene zu dem Feind hinüber geloffen.

Den 4. thate der Feind ein Anfall an das steinere Fortien dergestalten, daß schon etliche in die Stucklöcher kommen seyn, wurden aber mit Verlust etlicher Mann (welche in die Busch geschleyfft, davon man die Spur deß Bluts gefunden) wider abgetrieben, hingegen haben sie 16. von denen, welche auff demselbigen gelegen, mit ihren bösen Pfeylen verletzt.

Den 5. haben sie sich erkühnet auch die Stadt anzufallen, mußten aber mit Schad vnd Schanden wider davon abziehen.

Den 6. vnd folgende Tag hat man ein Schantz vor das Castell zu legen angefangen, daran dann starck gearbeitet worden.

<sup>1)</sup> Sigismund Schoppe, bis 1654 rühmlichst in der Geschichte Brasiliens bekannt.

Den 16. ist ein Schiff auß Holland allhie angelangt, welches mitgebracht, daß die Jacht, das Brackien genant, so den letzten Februarii von hier abgesegelt, den 16. April zu Ambsterdam glücklich ankommen, vnd die gute Zeitung von Eroberung dieser Orten überbracht, deßwegen dann daselbsten vnd anderswo viel Freüden-feuer vnd gewaltiges Schiessen gehalten worden.

Den 20. hat sich ein groß Unglück zugetragen, in deme mitten auff dem Rivire oder Strohm zwischen dem Reciff vnd Antoni Vaz, Biberibi genant, bey hochem Wasser ein Boot (oder Nachen) mit 30. Personen vmbgeschlagen) die alle ertruncken. Der ander Strohm, zwischen dem Kloster vnd vesten Land, heisset Capiveribi auff Hispanische Sprach.

Von dem 21. biß auff den Letsten sein von vnserem Volck zu dem Feind viel hinüber geloffen, die Ursach ware, daß wir gar wenig Proviand gehabt, vnd öftters in acht Tagen nicht so viel Brodt odere Speisen bekommen, als einer gar wohl in zween Tagen verzehren können, derowegen die Hunde, Katzen vnd Ratten haben müssen herhalten, ist also darauff gestanden, daß wir gezwungen den Feind auß seinem Vortheyl zu schlagen, oder halb hungers sterben müssen.

Den Ersten Juli vnd folgende Tag continuirte man wacker an der neuen Schantz zu arbeiten, den 8. aber in der Nacht that der Feind einen harten Anfall darauff, richtete aber Gott Lob nicht mehr auß, als daß abermahlen etliche von vns mit Pfeylen verletzt, hingegen aber von ihnen zimlich erschossen vnd getuetst worden.

Den 10. seind aller der jenigen Namen, die zu dem Feind hinüber geloffen, auff der Parade offentlich verlesen, vnd ihre Namen an den Galgen geschlagen worden, welches meistentheils Frantzosen gewesen, dadurch sich dann selbige Nation bey vns gantz verdächtig vnd verhaßt gemacht.

Den 11. biß auff den 18. erwarteten wir mit verlangen frischer Schiff auß Holland, vnd weilen viel vnsern Soldaten gewesen, welche so gebrechlich, daß sie keine Dienst mehr thun konten, als ist den 19. ein Jacht von hier abgesegelt, daruff solche wider nacher Hauß geschickt worden.

Den 21. arrivirten (GOtt sey danck) einmahl wider zwey Schiff, mit Namen Gellerland vnd der Braunfisch, welche zwar zimlich mit Proviant beladen, aber mehr nicht als 55. Soldaten mitgebracht.

Den 23. ist ein Brasilianer in die Stadt kommen, vorgebent, daß sein Capitaine mit dreyhundert Mannen sich vnter der Holländer devotion zu begeben gewillt, dene man dann gar freundlich tractirt vnd sich alles gutes gegen dieselbige anerbotten, darüber ist er deß andern Tages wider abgefahren vnd versprochen in zeit vier Tagen mehrere mit sich zu bringen.

Den 29. seind abermahlen zween Brasilianer in der Statt ankommen mit ebenmässigen anerbieten, welche man gleicher gestalt empfangen, vnd wider abfahren lassen, scheinete daß sie guten Lust hätten auff vnseren Seiten zu treten, weilen aber die Holländer bey übergab der Stadt St. Salvator in der Baya tolos Sanctos<sup>1)</sup> Anno 1625. sie in den Accord einzuschliessen vergessen, vnd dannenhero von den Hispanieren grausam tiranisirt worden, als haben sie nicht mehr allerdings trauen wollen.

Den 3. vnd 7. Aug. seind zwey Schiff vnd ein Jacht auß Holland anhero kommen, welche mit Proviant vnd Amunition wohl beladen gewesen, aber wenig Soldaten auffgehabt.

Den 9. seind die 6. Schiff welche auff gut Glück nacher der Baya gefahren, wider ohnverrichter Sachen allhie eingeloffen, beklagen daß sie keines Feinds Schiff angetroffen.

<sup>1)</sup> Vgl. Aldenburgk's Reise.

Den 10. hat der Hr. Admiral, die Jacht den Braunfisch, von hier nacher der Insul deVernando<sup>1)</sup> gesandt, darauff etliche Morianen gesetzt worden, welche neben den Holländischen Völkern, so daselbsten ligen vnd zwey Stuck Geschütz bey sich hatten, das Land sollen bawen helffen.

Die übrige Zeit dieses Monats, ist nichts sonderliches vorgegangen, als daß wir mit der Fortification aller Orten fortgefahren, dabeneben täglich mit dem Feind, allhie vnd bey der Stadt kleine Scharmützel gehabt.

Den Ersten Sept. ist ein Jacht von Seeland wohlbeladen hiehero kommen, es hat auch der Feind in dieser Nacht zwey Schaluppen, welche mit Bech, Schwefel, vnd dergleichen materia zubereitet gewesen angezündet, vnd mit dem Stroh vnter vnser Schiff in den Haven wollen lassen einlauffen, weilen wir aber derselbigen bey zeiten auff dem Rivire gewahr worden, als hat man sie einen andern Weg geleitet, da sie vns keinen Schaden zufügen können.

Den 10. seind wider zwey Schiff auß Holland vnd Seeland allhie ankommen, mitbringende Proviant, Amunition, vnd 64. Soldaten.

Den 13. zogen wir zimblich starck das Rivire in den Busch gegen der neuen Schantz, liessen daselbsten Fassinen hauen, vnter dessen marschirten wir weiters hinein, kamen zu einem Hauß, steckten dasselbige in Brandt, in dem zu ruck kehren kam der Feind hinder vns her, da dann etliche beyderseits todt geschossen vnd verwundet worden.

Den 20. ist ein Fleüth<sup>2)</sup> auß Holland allhie ankommen, die hat neben anderm auch vierzig Soldaten mitgebracht, welche man Hrn. Capitaine Rüßen zu Verstärckung seiner Comp. überlassen.

<sup>1)</sup> Fernando Noronha im N. Atl. Ocean. <sup>2)</sup> Holl. Kauffahrteischiff, Fluit.

Den 22. ist hingegen die Jacht Oberißel mit Brasilien Holtz vnd Glocken beladen von hier abgesegelt, darauff auch 120. Mann, welche kein dienst mehr thun können, sonderlich die jenigen, so zu nacht gantz blind wurden, vnd ob man zwar vermeint, es seye bey den meisten ein angenommene Weise, so hat sichs jedoch befunden, daß wann man ihnen ein brennendes Leicht für die offenen Augen gehalten, sie nicht einmahl gezuckt, biß ihnen die Augbrauen damit versenget worden, dafür aber kein Mittel zu finden war.

Den 27. hat man ein Schantz auff der Insul Antoni Vaz außgesteckt, welche Trotz dem Teuffel ist genennet worden.

Den 28. ist wider ein Jacht, die Löwin genant, mit allerhandt Sachen beladen, von hier nacher Holland abgefertiget worden, Gott gebe ihre Glück vnd guten Wind.

Den 13. Oct. hat der Hr. Bewinhaber Braun neben dem Hrn. Pensionario allhier Abschied genommen vnd zu Schiff gangen, denen zu Ehren die Stuck vnd Musqueten dreymahl gelöset worden, auff den Abend seind noch 11. Schiff zu Segel gangen, welche vor der Baya vnd in der See auff Spannische Schiff streiffen sollen.

Den 14. haben wir wider gegen der Schantz auff dem Strandt Fassinen hauen wollen, als wir aber hinüber kommen, lag der Feind hinder einer Brüstwehr, vnd empfieng vns dergestalten, daß gleich etliche auff dem Platz geblieben vnd auch verwundet worden, dessen vngeacht überstiegen wir die Brustwehr, schlugen sie in die Flucht vnd bekamen einen von ihnen gefangen, welcher in den Rucken geschossen ware, eben bey dieser Action ist mein Camarade Spieß im abmarschieren auch auff den Rucken geschossen worden, welcher Schutz aber nicht durch- sondern auff ein silbern Geheuß gangen, darinn er sein Glückhäubel gehabt.

Den 15. ist an der Schantz, Trotz dem Teuffel, zu bauen angefangen worden, vnd daselbsten ein höltzern Wambs mit zwo Bateriaen auffgeschlagen, vier Feldstücklein darauff gestellt, die Corps de garde mit Sturmpfälen von eisernen Näglen Creutzweiß beschlagen vnd ringsumb besetzt, dahinder mit zween Diehlen von Grund außgefüllt, wohl versehen, darinn alle Nacht ein Compag. vmb die ander gute Wacht gehalten, deß Tages aber haben von jeder 20. Mann daran gearbeit.

Den 17. seind wider zwey Schiff von hier vnter Segel gangen, der schwartze Reitter vnd die Arch Noah, mit denen, Hr. Capitaine Reinbach von der Generalität als ein Ambassadeur nacher Holland zu dem Printzen verschickt worden, der sollte über sechs Monat wider allhie seyn, Gott gebe ihnen Glück vnd gut Wetter sampt nutzlicher Verrichtung vnd eine fröliche Widerkunfft.

Den 19. in der Nacht hatte der Feind einen Anschlag auff vorgedachte Schantz, da giengen eben vnser Feurrohr auß zu recognosciren, kamen ohnversehens hart auff einander, gaben also lustig feur vnter sie, liessen die Trompeten wacker blasen, vnd wir die Trommen auff den Bateriaen rühren, davon dann dem Feind (der doch sehr starck geweßt) ein solcher schrecken eingejagt worden, daß er mit Hinderlassung etlicher Todten, 15. Musqueten, Banduliers vnd Lonten, die wir deß Morgens ohnfern der Schantz gefunden, sich eilents wider durch den Wald retirirt.

Den 21. seind zwo Jachten, benantlichen Pernambuco vnd Curæ sambt einem Kauffmanns Schiff allhie eingeloffen, bringende 80. Soldaten, vnd neben dem Proviand auch Schüb-kärch, Palisaden, Diehlen vnd sonst allerhand materialia zu dem schantzen vnd bauen dienlichen, mit sich.

Den 7. Nov. ist ein Fleuth von Enckhüsen allhie ankommen,

welche auch allerhand Victualien beneben 50. Soldaten mitgebracht.

Den 9. haben wir allhie zu Nacht, zwischen 8. und 9. Uhren ein Finsternuß gesehen <sup>1)</sup>).

Den 18. wolten wir wider Fassinen zu der Schantz auff den Strandt machen, so bald aber der Feind solches gewahr worden, setzte er starck auff vns vnd verletzte ihrer zween, hingegen erschossen wir auch etliche von ihnen, die sie in dem abmarschiren hernach weggeschleyfft haben.

Den 20. ist diejenige Fleuth, welche auff gut Glück außgefahren, wider allhie eingelauffen, mitbringende ein Spannischen Preiß, darauff nicht mehr dann 16. Personen, sonsten mit Saltz, Zwiblen vnd Knoblauch wohl versehen war.

Den 24. ist ein beladen Schiff von Gröningen allhie arrivirt, darauff 40. Soldaten.

Den 25. ist der Hr. Admiral Walbeck, der mit 6. Schiffen von der Baya auff den Feind gestreift, wider allhie ankommen, hat in dem Rivire bey der Capo St. Augustino 5. Spannische Caraveel <sup>2)</sup> bekommen, davon er vier außgeladen vnd in den Brand gesteckt, das fünffte aber mit sich hiehero gebracht, welches mit Zucker vnd Tabac beladen war, die Spanier aber so auff disen Schifflein gewesen, haben sich auf das Land begeben, vnd mit der Flucht salvirt.

Den 29. hat der Feind abermahlen ein starcken Angriff auff die Stad gethan, so bey drey Sunden lang geweret, hat aber mehr nicht damit außgerichtet, als daß er drey von vnserm Volck gequetschet, dagegen haben sie zimblicher massen eingebüset, welches wir dann deß morgens an dem gefundenen

---

<sup>1)</sup> Die Mondfinsternis war am 9. alten Stils.

<sup>2)</sup> Portug. caravela, kleines oder mittelgrosses Schiff.

Gewehr vnd vielem Geblüt aller Orten gar wohl spüren können.

Den 4. Dec. ist ein kleine Barca Zuckerbrodt genant, auß Holland allhero kommen, welche mit Bisquit vnd Meel beladen.

Den 5. seind drey Proviand Schiff allhie arrivirt, darauff 80. Soldaten, habe mit denselbigen zwey Schreiben von meinem lieben Vatter vnd Bruder auß Straßburg empfangen, sub dato deß 15. Augusti.

Den 8. seind wider zwey Schiff ankommen, der Vice-Admiral von Hrn. General Pater, ein schön groß Schiff, darauff 42. grob Geschütz vnd 150. Soldaten, so dann der Oliphant mit 130. Soldaten.

Den 10 ist ein Soldat gehenckt worden, welcher in ein Magazin Hauß gebrochen, darinn er doch mehr nicht als etlich wenig alte verfressene Stockfisch gefunden.

Den 11. ist Hr. Obrist Lieut. Eltz zu Schiff gangen, deme zu Ehren die Soldaten in das Gewehr gestanden, vnd beneben den Musqueten auch aller Orten auß den groben Stücken Feuer gegeben worden.

Den 13. seind zwey Schiff zugleich mit vnter Segel gangen, welche allhie Zucker vnd Tabac eingeladen.

Den 16. ist ein Morian von dem Feind zu vns herüber kommen, berichtet, daß ein Verräther vnserm Volck, welcher täglich zu ihnen in den Wald komme vnd Zeitung überbringe, wie stark alle Posten besetzt, was für Schiff auß dem Vatterland ankommen, auch wieviel Soldaten, Proviand vnd Amunition sie mitbringen.

Den 22. ist wider ein Schiff auß Holland ankommen, der Strauß genant, neben allerhand Sachen mitbringende 50. Soldaten.

Den 23. In dem wir wider Fassinen zu den Schantzen gehauen, haben vnser Feuerrohr mit dem Feind scharmütziert,

davon zween todt geschossen vnd etliche verwundet worden. Auff den Abend arrivirte wider ein Schiff, darauf war Capitaine Carmilion mit 40. Soldaten; In der nacht aber vmb 11. vhren wurden die zwo Compagnien mit den Feuerrohren beneben 200. Musquetierern commandirt, die giengen gantz Still auß, vnd legten sich vor Tag zu beyden Seiten der Passagie (da der Feind pflegte über das Rivire zu setzen vnd durch zu kommen) ein stuck Wegs in das dückeste Gebüsch, darauff dann, da mit anbrechenden Tag das Werckvolck mit einer schwachen Convoye gefolget, welche gar langsam marschirt vnd sich sicher gestellet; Als nun solches der Feind ersehen, hat er sich nicht gesäümet, sondern Hauffenweiß über das Wasser gesetzt, vnd mit grossem Geschrey auff vns zugezogen, wir aber reterirten vns, vnd das Werckvolck nahme die Flucht, biß wir sie besser herauß locketen, vnd sie sich zimblich verschossen hatten, da fielen obgedachte Völcker auff allen Seiten herauß, schnitten ihnen den Paß ab, vnd schossen alles darnider was sie antraffen tractirten sonderlich die Brasilianer ebener massen wie sie es vnserm Volck zu verschiedenen mahlen auch gemacht haben, dergestalten, daß neben vielem Gewehr, Pfeil vnd Bogen, auch manche Nasen vnd Ohren an die Degen gesteckt vnd in das Quartier getragen, wie dann mein Herr Major von Berstedt, als ein Heroischer Cavallier seine halbe Kling voller Nasen vnd Ohren dem Hrn. Colonell verehrt, deßgleichen ihme auch von andern præsentirt worden. Hierauff hat der Spannische Gubernator Signor Dalbuquerque einen Trommenschlager hierüber geschickt vnd begehrt, daß man beyderseits Kriegsgebrauch halten vnd die Todten vnbeschädigt begraben lassen, deme dann in seinem begehren willfarth; jedoch mit der Condition, daß die Wilden ebenmässig von ihme dazu auch angehalten werden sollen.

Den 25. ist die kleine Barca, Zuckerbrodt genandt, nacher West India abgefertiget worden, an der Insul St. Martin Saltz zu Laden, deren deß andern Tages die drey Proviand Schiff gefolget.

Den 27. ist vnser Volck in der Stadt mit einer zimlich starcken Convoye außgangen vmb Erfrischung für die Krancken zu holen, als sie aber ein stuck Wegs in das Gebüsch kommen, lag der Feind mit drey Troupen darinn, fiel ohnversehens herauß, bracht etliche in die Flucht, die meisten aber fechteten so dapffer vnd lang, biß sie Entsatz auß der Stadt bekommen, vnd den Feind zu ruck geschlagen, welcher dann bey dieser rencontre sich zwar vmb etwas revangirt; jedoch aber auch keine Seiden dabey gesponnen, dann man wohl wahrnehmen können, daß sie viel Todte weggeschleiff haben, vnd der Verwundten nicht wenig gehabt; auff vnser Seiten seind ebenmässig viel gequetscht worden vnd über 40. Mann auff dem Platz geblieben, darunter Capitaine Rüß, etliche Fähndrich vnd Sergeanten, welche alle in die Stadt gebracht und nach Soldatischer Manier begraben worden.

Den 28. ist das Schiff die Catz genant, auß Holland ankomen, welches mit Proviand wohl beladen.

[1631]

Den Ersten Jan. kam ein streiffendes Schiff allhie eingeloffen welches ein klein Spanisch Caraveel mitgebracht, darauff mehr nicht dann 84. Küsten Zucker.

Den 4. ist das Schiff Ammelsforth allhie ankomen, mitbringende allerhand Provision vnd 50. Soldaten.

Den 5. vnd 6. seind zween Brasilianer von dem Feind zv uns herüber geloffen.

Den 7. ist wider ein Streyffer einkommen, brachte ein Span-

nische Barca mit sich, welche zimblich viel Gewehr vnd Proviand geladen, so dem Feind hat sollen zukommen, berichten daneben, daß ohngefehrlich 100. Spannische Soldaten darauff gewesen, welche über Bordt gesprungen, vnd an das Land (davon sie ohnfern gewesen) geschwommen seyen.

Den 12. ist der Brabander Verdunc genant, welcher allhie zu Olinda bey den Portugisen gewohnet, aber als wir die Stadt erobert, auch vnter dem schein der Freundschaft bey vns verblieben, vnd sich alles gutes anerbotten, auch bey männlichen sonderlich aber bey dem Hrn. Colonell so beliebt gemacht, daß er denselben öftters an der Hand geführt vnd an seiner Taffel essen lassen, anjetzo aber gefangen gesetzt, auch an Händen vnd Füßen in Eisen geschlossen worden. Ursach, daß der Brasilian, welcher den 5. dieses zu vns herüber kommen, seinen Morian gekant vnd Bericht gethan, daß er denselben allezeit über den dritten Tag mit Brieffen an Signor Dalbuquerque abgefertiget, vnd demselben alle vnsere Anschläge, nicht weniger was ihme sonsten vertrauet worden oder passirt ist, geoffenbaret.

Den 14. seind wider zwey Proviand Schiff allhie ankommen, darauff 90. Soldaten, die wollen aber nichts von der neuen Flotta wissen.

Den 17. kamen wider zwey Schiff auß Holland, darauff 100. Soldaten, sampt den Officiern, die berichten, daß die Flotta vor ihnen außgeloffen, wie starck aber dieselbe, könten sie nicht wissen, weilen von allen Orten außgesandt worden.

Den 18. 19 vnd 20. hat der Feind täglichen etliche verletzt, als man an dem halben Mond gearbeitet, so vor die Schantz gelegt worden, dann derselbige in dem Gebüsch über dem Riuire gelegen, wir aber hingegen gantz bloß auff dem Strand gestanden.

Den 22. gegen tag seind wir zimlich starck, auch mit Balken, Diehlen vnd Palisaden wohl versehen, auff die kleine Insul gegen Antoni Vaz über gefahren, vnd allda ein höltzern Wambs<sup>1)</sup> mit drey Batterien auffgeschlagen, darauff drey Feldstücklein gestelt, vnd ringsumb mit doppelten Palisaden wohl verwaret, Nachmittag umb ein Uhr that der Feind einen harten Anfall darauff vnd schosse so hefftig mit Kuglen vnd Pfeilen, daß 10. Mann von vns verletzt vnd einer todt gebliben, vermeinten vns auch mit Gewalt herauß zutreiben, mußten aber ohnverrichter Sachen vnd mit Verlust viel Volcks, fein stillschweigent ohne Trommenschlag vnd jubiliere wider abziehen.

Den 23. 24. vnd 25. continuirte der Feind noch ferners auff vnser Leuthe, so hin vnd wider giengen, auß dem Busch über das Rivire zu schiessen.

Den 26. ist das neue Werck auff der kleinen Insul, bey dem höltzern Wambs abgestochen worden, wird mit Gottes Hülff ein schöne Schantz geben von dreyen Pünten.

Den Ersten Febr. sein vnser Feuerrohr in der nacht vnter deß Feindes Werck einem geweßt, aber vnverrichter sachen wider zu ruck kommen.

Den 2. haben wir an der neuen Schantz zu arbeiten in Gottes Nahmen den Anfang gemacht, davon dann vnserer benantlichen Herr Major von Berstedts Compag. (darunter ich anjetzo vor Adelburst oder Gefreyten diene) 16. Ruthen zu machen gegeben worden, in der Nacht ist das Schiff der Jäger genant, allhie ankommen, darauff 80. Soldaten, die haben vermeint, die neue Flotta gewiß vor Ancker zu finden, weilen dieselbe vor ihnen, außgeloffen.

<sup>1)</sup> Ndl. Houten Wambuis. Es galt die Befestigung welche später Fort Waardenburg hiesz.

Den 3. hat deß Hrn. Straßkirchers Tochter mit einem Bewinhaber von der West-Indianischen Compagnie Hochzeit gehalten.

Den 4. ist wider ein Schiff eingeloffen, welches mit Proviand beladen.

Den 5. deß Morgens, ist eines von vnsern Schiffen, welches auff gut Glück außgefahren, wider zu ruck kommen, vnd hat einen Fantzösischen See-Rauber gefänglichen mit sich gebracht.

Den 6. kam wider eines sambt einem Engländischen Schiff in den Haven eingeloffen, die bringen Schreiben mit sich, daß Don Friderigo mit 64. Seglen auß Hispanien abgefahren, ob es nun vmb vns allhie zu thun, weiß man nicht, berichten daneben, daß Ihr Kön. May. in England 100. Schiff zurüsten lassen, vnd daß auch 11. Schiff in Blemey <sup>1)</sup> bereit legen, vorge-dachter Hispanischer Flotta nachzufolgen.

Den 7. zu Nachts vmb 9. Uhren, brandten vnd schossen wir so wohlen allhie als auch in der Stadt Victoriam, weilen nunmehr Jahr vnd Tag verflossen, daß wir mit der Hülff Gottes nicht allein diese Plätze eingenommen, sondern auch erhalten haben.

Den 9. kam wider ein Brasilian von dem Feind auff vnser Seiten.

Den 10. folgte deßgleichen ein Morian, der berichtet vns, daß als der Feind den 22. Passado einen Anfall auff das höltzerne Wambs gethan, ihrer 25. beschädiget vnd erschossen worden, darunter deß Gubernatoris Bruder gewesen, welchen 2. Negros vnter dem scharmütziern in einer Hangmatten hinweg getragen, deßwegen sie damahlen so still und traurig abgezogen.

Den 13. deß Morgens frühe als vnser Volck Reiser abgehauen, seind die Feurrohr vnterdessen in eines von deß Feinds Werck

<sup>1)</sup> Plymouth, alt-ndl. Pleymuyden.

gefallen, haben aber nichts darinn gefunden als ein Lade mit Kraut vnd Loth, etliche Hangmatten vnd Potisen mit köstlichem Tranck gefüllet.

Den 18. seind abermahlen zween Morianen mit Pfeyl vnd Bogen zu vns gefallen.

Den 26. ist hingegen einer vnsers Volcks zu dem Feind hinüber geloffen.

Den 27. haben die Portugisen auß ihrem Werck, vns in dem halben Mond frühe Morgens zugeruffen, wir solten zu ihnen hinüber kommen, vnd vnsern Außreisser an einem Baum sehen hangen.

Den 3. März ist wider ein Brasilian von dem Feind auff vnser Seiten getretten; In der Nacht aber ist ein Parthey von den Feuerrohren nacher der Stadt commandirt worden, denen man auff etliche Tag Käß vnd Brodt mitgegeben, deren Verrihtung in geheim war.

Den 6. hat man allhie general Musterung gehalten.

Den 9. ist abermahlen ein Morian von dem Feind herüber geloffen.

Den 10. deß Morgens frühe vmb 4. Uhren ist die außgeschickte Parthey Feuerrohr wider einkommen, haben mehr nicht außgericht, als daß sie zween Portugisen gefangen mitgebracht, welche sie bey dem abgebrandten Hauß gegen der Schantz über, auff der Schildwacht erdappt haben.

Den 12. ist ein Portugiß bey der Schantz Trotz dem Teuffel oder Fünffhuck <sup>1)</sup> genandt, hierüber kommen, welcher von der Schildwacht hinweg geloffen ist.

Den 14. seind mit der Jacht Einhorn viel gebrechliche Soldaten, welche keine Dienst mehr leisten können, wider nacher Hauß verschicket worden.

<sup>1)</sup> Das spätere Fort Frederik Hendrik.

Den 16. seind zwo Compagnien Feuerrohr auff ein Schiff vnd etliche Schaluppen gesetzt worden, die nahmen ihren Cours nach der Cape St. Augustino.

Den 18. kamen sie wider zu ruck, erzehlten, wie sie ein stuck Wegs vnderhalb der Cape gewesen, vnd zu etlichen Häusern kommen, darinn sie aber wenig gefunden, dann so bald sie die Portugisen gegen dem Land sahen zufahren, seind dieselben mit Sack vnd Pack in den Wald geloffen, derowegen sie etliche Häusser angezündet, vnd einen alten Mönchen gefänglich mit hiehero gebracht.

Den 20. seind 4. Schiff allhier eingelauffen, drey außstreifende (darunter eines ohne Flacken, weiln dem Schiff Patron vor der Baya, daselbsten sie mit etlich Spannischen Schiffen geschlagen, der Kopff abgeschossen worden) so dann ein Fleüth welche auß Holland kommen, mit Diehlen vnd allerhand materialien beladen, brachte zeitung, daß der Edle Hr. General Pater mit 5. Schiffen, vier Wochen vor ihnen außgefahren, deme 7. Proviand Schiff gefolget, berichten weiters, daß sie bereits eine von deß Hrn. Generals Jachten auff hiesiger Küsten angetroffen, vnd mit dem Schiffer gesprochen, der vermeint daß obgedachte in wenig Tagen auch allhie seyn werden.

Den 21. ist abermahls ein Morian von dem Feind zu vns herüber kommen, vnd auff die Zeit, als man doppelte Schildwachten auffgeführt, kam ein junger Brasilian vor den Fünffhuck, welcher mit 4. Musquetierern hinein geholt vnd gefragt worden, wie er dahin kommen, der berichtet, daß sein Herr mit fünf Portugisen vmb vnsere Werck gehe, vnd ihme befohlen wider zu ruck in ihr Quartier zu lauffen, ist aber verirret vnd vor vnser Schantz kommen.

Den 22. hat vnser Hr. Gouverneur vnd Colonell, den alten gefangenen Portugisen (nach deme man ihme alle Werck, Ar-

tiglerie vnd andern Vorrath gewiesen) wider auff freyen Fuß gestellet vnd mit etlichen Schreiben zu seinen Leuthen geschickt, mit deme hab ich öffters in dem Closter vnd meinem Zellichen, allwo ich mein gut Quartier gehabt, das wenige Latin so ich erlernet, gemertzet vnd von meiner Heymat, sonderlich der Stadt Argentina<sup>1)</sup> vnd dem schönen in aller Welt berühmten Tempel erzehlet, warüber er sich dann, als ein gar alter vnd fast kindischer Geistlicher nicht genusam hat verwunderen können, daß ich so ein junger Mensch mich biß in diese Lande gewagt.

Den 23. kam ein Schiff auß Holland allhie in den Haven gesegelt, darauff 45. Soldaten, die berichteten, daß sie in England erfahren, der Hr. General Pater seye von dar, acht Tage vor ihnen außgeloffen.

Den 24. ist der Brabander, welcher den 12. Januarij jüngst hin gefänglich eingesetzt, auff deß obengedachten alten Mönchen außsage, (welcher von allen seinen Verrichtungen gute Wissenschaft gehabt, vnd solche vnserm Hrn. Gouverneur entdeckt) gedäumelt worden, was er nun bekandt, wird hiernechst folgen.

Den 25. seind sie wider hinder dem Verräther hergeweßt, weilen derselbige alles, was er gestrigen Tages gestanden vnd auff dem Peinbanck bekandte, hernach wider geläugnet.

Den 26. seind zween junge Brasilianer von dem Rivire auf einem Cano (welches von etlich stück Holtz, wie ein kleiner Flootz gemacht gewesen) zu vns herüber kommen.

Den 27. deß Morgens frühe, hat sich Verdunc der Verräther, zu einem kleinen Loch (darüber sich mäglichen verwundern müssen, wie er als ein grosser vnd dücker Mann, hat können hindurch kommen) hinunter auff etliche Quaderstein, deren vor dem Gefängnuß gelegen, gestürzt, willens ihme selbst

<sup>1)</sup> Argentoratum: Strassburg.

den Halß zu brechen, hat aber nur ein Loch in den Kopff gefallen, darauff er dann noch härter gepeiniget vnd besser verwacht worden.

Auff den Abend seind drey Schiff auß Holland ankommen, mit Victualien wohl beladen, haben aber nur 50. Soldaten mitgebracht.

Den 31. ist offtgedachter Verräther eben in derselben Stunden gestorben, da er hat sollen hinauß geführt werden, ist derowegen von vier Morianen vor deß Herrn Fiscals Losament getragen, allwo sein verbrechen vnd Urtheyl verlesen worden, nemblichen daß er bey Einnehmung der Stadt, zwar vnter dem Schein der Freundschaft auff vnser Seiten getretten, zuvor aber dem Spannischen Gubernatore vnd den Geistlichen, mit Empfangung heyiligen Nachtmahls versprochen (zu welchem Ende er dann einen Morianen gehalten, durch welchen er die Brieffe an Signor Dalbuquerque hinüber geschickt) ihnen alles zu avisiren wie starck wir an Völckern, wie vnser Wachten aller orten versehen, wo man am besten einen Anfall thun könnte, was für Artigleria, Amunition vnd Proviand wir nit allein beyhanden haben, sondern auch mit ankommenden Schiffen auß Holland erhalten, wann vnd wie starck die Partheyen vnd Convoyen außgangen etc. hatte ihm endichen auch vorgenommen vnserm Hrn. Gouverneur in dem trincken zu vergeben vnd das Pulver in Brandt zu stecken; Summa sein gantze Intention vnd resolution war dahin gerichtet, vns alle vmb den Halß zu bringen, welches ihm aber (Gott sey Lob) noch weit gefehlt. Hierauff ist er nun auß Befelch deß Hrn. Gouverneurs von den vier Morianen an zweyen Seylen hinauß zu der Justitia geschleyfft, daselbsten er erstlichen vermög deß gefaßten Urtheyls strangulirt, zum andern zwey Finger vnd den Kopff abgehauen, vnd dann drittens geviertheylt worden, den Kopff hat

man auff einem hohen Pfahl bey dem Hornwerck an der Schantz de Brün, am Strandt gesteckt, das eine Viertheyl bey dem Fünffhuck oder Trotz dem Teuffel, das andere vor die neue Schantz Gück int Podt <sup>1)</sup> (gut teutsch, sihe in den Haven) an einen Galgen auffgehencket, die übrige zwey seind nach der Statt <sup>2)</sup> geschickt, sollen auff dem Berg vnd den Platz, da vnser Convoe den 27. Decembris jüngsthin geschlagen worden, auch gleicher gestalt auffgehenckt werden.

Den 2. Apr. zu Nacht vmb 9. Uhren, als ich mich in meines Hrn. Majors Losament wolte zu ruhe begeben vnd die Ampel außlöschen, fiel zu grossem Unglück der brennende Butzen in den Caparal meines Banduliers, welches neben meiner Matratzen gehangen, davon nicht allein die übrigen Ladungen alle angezündet, sondern auch mein Musquet loßgangen, darauff dann alsobald Allarm in dem Quartier geschlagen worden, welches aber mein Hr. Major dergestalten vertutschet, daß ich zwar vngestraft (jedoch aber zimblich an Füßen, Hembd vnd Leib verbrennet) davon kommen bin.

Den 4. ist der Edle Herr General Pater mit 5. Schiffen allhie ankommen, benantlichen dem Prince Wilhelm darauff er gefahren, Utrecht, der Windhund, Raab vnd ein Fleuth, mitbringende zimblich Volck vnd Proviand, deme zum freundlichen Willkom alle Schiff in dem Haven, vnd die im Castell drey Stuck, vnd sie hinwider soviel, gelöset.

Den 5. ist er an das Land gefahren, vnd von dem Hrn. Gouverneur beneben vielen hohen Officiern auff freudlichste empfangen, auch nacher dem Castell St. Joris vnd der Schantz de Brün beleitet, da ihme dann aller Orten auß groben Stücken vnd Musqueten mit grossem jubeliren der Soldaten (welche er

---

<sup>1)</sup> Ndl.: Kijk in den Pot (Guck in Topf).

<sup>2)</sup> Olinda, etwas nördlich von Pernambuco.

allezeit besser als die Bootsknecht tractirt) dreymahl zu Ehren Salve geschossen worden.

Den 6. hat sich der Hr. General hierüber auff die Insul Antoni Vaz begeben, daselbsten mit dem Hrn. Gouverneur Mittags Mahlzeit gehalten, hernach in den Fünffhuck spaziert, nicht weniger das Hornwerck vnd Kloster besichtigt, darauff abermahlen die Stuck auff den Wercken gelöszt, und die Musquetiers dreymahl Salve geschossen.

Den 9. auff den Abend ist ein Portugiß von dem Feind in die Stadt kommen, welcher alsobald in ein Schalupp gesetzt, vnd hiehero zu dem Gouverneur gesandt worden, dessen anbringen wird nechstens zu erfahren sein.

Den 12. seind zwölff Compagnien vnter dem Commando deß Obrist Lieut. Steinkallenfelß zu Schiff gegangen, deß Havens vnd Castells zu Tamarica sich zu impatroniren, damit die Spanischen Schiff nicht mehr daselbsten einlauffen vnd dem Feind etwas zuführen könnten, dann solches gar ein bequemer Ort war, nicht sonderlich weit vnter der Stadt Olinda auff der Norder seiten gelegen.

Den 14. seind wider zwey Schiff allhie angelangt, der Notter <sup>1)</sup> vnd der Vogel Phönix, brachten nicht allein Soldaten, sondern auch ein guten Vorrath an Proviand mit sich.

Den 20. vor Mittags ist Herr Capitaine Schopps mit einer Schalupp zu ruck kommen, berichtet, daß vnser Völcker den Haven Tamarica besetzt, vnd sich vnter dem Castell vergraben haben, gegen Abend ist er nach empfangener ordre von dem Herrn General vnd Gouverneur wider dahin abgefertiget worden.

Den 22. ist der Herr Obrist Lieut. Steinkallenfelß selbst von Tamarica wider hieher kommen, den Hrn. Gouverneur

<sup>1)</sup> Zu lesen: Otter.

berichtende, daß vorgedachtes Castell den Haven nicht befreyen könnte, mußte derowegen nothwendig ein Schantz auff die Seiten gelegt, vnd ein Hornwerck davor gemacht werden. vmb denselben von vnterschiedenen Orten zu bestreichen.

Den 25. seind zween junge Morianen von dem Feind, bey dem Fünffhuck hierüber gelauffen kommen.

Den 27. vmb Mitternacht seind drey Brasilianer (als das Wasser am höchsten gestigen, vnd man sich keiner Gefahr besorgte) so nahe auff vnser verlohren Schildwacht kommen, daß sie denselben wohl hetten können zu todt schlagen, weilen sie aber ihne lieber gefangen mitgenommen, hat er sich mit seinem Degen auff's beste gewehret, auch so jämmerlichen geschryen, daß man ihme auß der Schantz mit etlich Musquetierern zu hülffe kommen, haben ihn derowegen müssen verlassen vnd durch gehen; Eben an diesem Platz hat mich der gefreyte Corporal, kurtz zuvor, biß in die dritte Stund ohnabgelößt stehen lassen, wann ich nun denselben verklagt hette, solte er wohl vmb sein Charge gesprungen seyn, hat michs aber hernach wohl wider geniessen lassen vnd meiner offft verschonet.

Den 28. ist einer von vnsern Sergeanten bey der Schantz dem Fünffhuck, Vögel zu schiessen außgegangen, hat sich aber gar zu weit hinauffwärts an dem Rivire begeben, derowegen ihme von etlich Portugisen der Paß abgeschnitten, vnd er von denselben gefänglich angenommen worden.

Den Ersten Mai kam allhie eingeloffen das Schiff der Griffon von Horn genant, mitbringende Proviand vnd 50. Soldaten.

Den 3. arrivirte das Schiff Ambsterdam, mit allerhand nothdürfftigen Sachen wohl beladen, darauff auch ein starcke Compagnie Soldaten, vnter dem Commando Hrn. Capitaine la Rivire (welcher allein vor allen andern Officieren vnd Soldaten die grosse Ehre erhalten, das liebe Podagra mit in diese Lande

zu bringen) die gleich deß folgenden Tages an Land gesetzt worden, war sehr schön Volck, wann sie nur besser außdauren, als biß anhero vnter den new ankomenen Völckern beschehen, davon der meiste theyl weggestorben, die solchen heissen Landes vnd schlechten halbgesaltzenen Wassers gar nicht haben gewohnen können.

Den 6. ist ein Portugisischer Jung in die Stadt übergeloffen kommen, welcher mit einer Schaluppen hiehero zu dem Gouverneur geführt, vnd warumb er solches gethan, scharff examinirt worden.

Den 8. ist das Schiff Hollandia auch wider hiehero kommen, darauff Herr Capitaine Colster über hundert Mann starck, sonst ebenmässig mit Proviand wohl versehen, warauff die Compagnie folgenden Tages an Land gesetzt, vnd einquartirt worden.

Den 11. kam wider ein Schiff allhie eingeloffen, der halbe Mond genant, welches mit Victualien wohl beladen.

Den 13. deß Morgens frühe, gieng Jann Hackmann der Sergeant mit 24. Feuerrohr über das Rivire, vnd schlug den Feind bey dem weissen Hauß gegen der Schantz de Brün auß ihrem Werck, kriegte auch einen gefangen, welcher aber wider entloffen, vnter dessen recolligirt vnd stärckte sich der Feind dergestalten, daß er vnsern Feuerrohren den Paß nach dem Dreyhuck, oder der Schantz Gück int Podt, verlegte, wurden dero wegen gedrungen sich durchzuschlagen, vnd über das Rivire gegen der Schantz de Brün ihren retirade zu suchen, ohnangesehen sie nun auß derselbon secandirt werden, so ist doch der Sergeant (als ein praver Soldat, der manchen nidergemacht) beneben noch dreyen auff dem Platz geblieben, vnd viere verletzt worden, die überbliebenen berichteten, daß sie hingegen zehen Mann von dem Feind erlegt, welche in vnd vor ihrem Werck todt gelegen, ohne was sonst verwundet worden.

Den 15. seind wider zwey als ein Kauffmanns Schiff vnd ein Fleüth allhie arrivirt, brachten etwas von Proviand vnd 30. Soldaten mit sich.

Den 18. in der Nacht hat der Feind sich zum andern mahl an vnser verlohne Schildwachten gemacht, davon der Letstere ein Pistol bey sich gehabt, mit derselben Feuer auff einen geben vnd nach der Schantzen retirade genommen, darauff seind wir zwar außgefallen, aber niemand mehr spüren können.

Den 19. seind abermahlen zwo Fleuthen mit Victualien ankommen, darauff ein Lieutenant vnd Sergeant mit 51. Soldaten. Darauff deß andern Tages wider ein Schiff eingeloffen, mit Proviand vnd Amunition wohl beladen, aber wenig Mannschafft dabey.

Den 23. lieff das Schiff Dortrecht allhie in den Haven, darauff der Capitaine, zu deme die vorgedachten 51. Mann gehörig, bringt über dieselben noch 104. mit sich, hat also ein schöne Compagnie von 155. Köpfen, wie starck sie aber in kurtzer Zeit seyn wird, ist dem Allerhöchsten bekandt. Deß folgenden Tages kam ein Portugiß übergeloffen, welcher zuvor neben andern auff vns Feuer geben, hernach aber sein Gewehr hinweg geschmissen vnd durch das Wasser gesetzt, der betheuret, daß der Feind sampt den bey sich habenden Brasilianen vnd Morianen noch über 6000. Mann starck, hetten auch keinen Mangel an Proviand vnd Amunition.

Den 25. ist das Schiff Prince Maurice auch wider hiehero kommen, hat vnter wegs bey der Cape St. Augustino ein Spanisch Schiff erdappt vnd mit sich hiehero gebracht, darauff 150 Küsten mit Zucker vnd so viel Rollen guten Brasilianischen Tabacs.

Den 26. seind zwey Kauffmanns Schiff von Ambsterdam allhier ankommen, welche mit Proviand beladen, es ist auch die

Jacht Ammelsfort wider eingeloffen, hat bey der Baya ein Spanisch Schiff, daß sich zu wehr gestellt (darauff 10. Stuck Geschütz, vnd bey 300. Pipen oder 150. Fuder Spannischen Wein gewesen) in grund geschossen, den Schiffer aber sambt dem Volck salvirt vnd gefänglich hiehero gebracht, auch etliche Schreiben, so man bey denselben gefunden, vnserm Hrn. General benebens dem Spanischen Schiff Patron überlüffert.

Den 27. ist abermahlen ein Brasilian von dem Feind zu vns hierüber kommen.

Den 28. kam die Archa Noæ, warauff Herr Capitaine Reinbach den 17. Octobris verschieenenen Jahrs nacher Holland verschickt worden, wider glücklich mit derselben anhero, welcher dann nicht allein gute Verrichtung gehabt, sondern auch einen Spannischen Preiß mit sich gebracht, welcher nacher Angola fahren wollen, vmb daselbsten Morianen, als leibeigene Slaven zu erhandlen, war sonsten mit Spannischen Wein vnd Stückgütern reichlich beladen.

Den 31. ist auch ein Schiff auß Holland ankomen, der Donnerkeühl genant, hat dannenhero den Namen, weilen bey einem Donnerwetter, dasselbe von oben biß vnden durch den Keühl durchlöchert worden, darauff 90. Soldaten, brachten auch ein Spanisch Schifflein mit 150. Pipen deß köstlichsten Weins beladen.

Den 4. Juni seind zween Portugisen auff den Strandt kommen, vnd denen in der Schantz de Brün einen Brieff gewiesen, denselben nider in den Sand gelegt, ihre Basalos-Manos <sup>1)</sup> gemacht, vnd wider über das Rivier gegangen, deßgleichen sie auch auff den Abend gethan, derowegen Hr. Capitaine Day mit etlich Musquetierern herauß, solche eingeholt, vnd dem Hrn. Gouverneur überantwortet, derer Jnnhalt eröffnet die Zeit.

<sup>1)</sup> Portug. Beijo: Küß; as maõs: die Hände.

Den 6. giengen drey Compagnien Feurrohr in den Busch auff einen Anschlag, richteten aber mehr nicht auß, als daß sie einen Portugisen sambt einer pfuttelnäcketen Brasilianerin gefänglich in vnser Quartier eingebracht, da dann ein ieder die Capell vmb sonst zu sehen bekommen.

Den 11. ist das Schiff der Vogel Strauß genant, welches außlauffen wollen, bey dem Wasser Castell an einen Felsen gefahren vnd zerscheitert, davon weiters nichts als das Volck salvirt worden.

Den 12. in der Nacht ward Hr. Capitaine Piere le Grand mit seiner Compagnie nacher der Stadt commandirt, der legte sich gegen dem kleinen steinern Fortien in das Gebüsch, deß Morgens frühe aber mit anbrechendem Tage kamen von dem Feind über den Strand, vmb etwas deß vertronckenen Guts auß dem Meer zu fischen, in deme fiel obgedachter Hr. Cap. herauß, vnd gieng auff sie loß, schossen zween todt, bekamen einen Portugisen sambt einem Brasilianen gefangen, die übrigen salvirten sich meistentheils durch das Rivire, ihrer zween aber begaben sich in das Meer vnd ersoffen beyde, verlohren also sechs Mann, vnd viel wurden in dem außreissen geschossen, hingegen nicht einer von den vnserigen im geringsten beschädiget.

Den 16. gegen Abend seind von jeder Compagnie 15. commandirt worden, dazu mich dann mein Hr. Major auch genommen, mit Vertröstung, es werde entweder gute Beuten oder harte Maulschellen geben, welches letzte, aber ohne Ruhm zu melden, mich gantz vnd gar nicht erschrecket, sondern habe vermeint ich müßte zur Hochzeit vnd dem Tantz, als nun die Völcker beysamen, vnd sich ein jeder mit seinem Gewehr, Kraut vnd Loth wohl versehen, vermeinten nicht anderst, als daß es dem Feind in dem Wald gelten solte, wurden aber in die Schaluppen gesetzt vnd auff die Rehde geführt, da wir dann in

6. grosse Schiff (in Specie aber die von vnserer Compagnie) neben vielen andern auff deß Edlen Hrn. General Paters Schiff vertheilt worden. Deß andern Morgens frühe nach verrichtetem Gebett, giengen wir vnter Segel, so bald wir aber ein stuck Wegs in See kamen, ließ der Hr. General den Flacken wehen, darauff kamen die Schiffers an Bordt, vnd wurde der Anschlag geoffenbahret, daß nemblichen gestern Abends eine von vnseren Jachten allhie eingeloffen, davon der Patron Bericht ertheilet, daß er zwo Spannische Craacen gesehen, die wohl beladen, vnd zimlich starck mit Volck besetzt, derowegen wir denselben nachsetzen, vnd wann wir sie werden ersehen, folgender gestalt anzugreifen, erstlichen so will sich der Hr. General mit seinem Schiff, der stärckesten einen alsobald an Steurbordt legen, das andere an Packbord, vnd das dritte sich hinden an die Caiut machen, damit wir ihnen vnter das Geschütz kommen, hingegen das vnserige zu desto grösserm Vortheyl gebrauchen könten, die übrige drey Schiff solten sich gleicher massen an die andere machen, vnd allerseits das grobe Geschütz dapffer abgehen lassen, deßgleichen die Musquetirer auß den Schantz-körben vnd sonsten, auch da es von nöthen, gar mit ändern <sup>1)</sup> (das ist so viel gesagt als mit stürmen oder in deß Feinds Schiff überstigen) ihr bestes thun, so lang biß wir sie bezwingen vnd erobern, warauff sich dann ein jeder zum höchsten erfrewet, in Hoffnung nach erlangter guten Beüt desto ehender wider nacher Hauß zugelangen, zu welchem Ende dann der Hr. General die gute Anstalt gemacht, daß auff vnsern 6. Schiffen, nicht allein in den obersten Schantz- oder Mastkörben, sondern auch gar über denselven auff den Stängen bey dem kleinen Fähnlein Schildwachten gehalten worden, mit dem versprechen, welcher, die Spannische Craacen zu ersten sehen vnd schreyen wird, der

<sup>1)</sup> Entern.

soll ein hundert Real von Achten haben, fuhren also auff gut Glück dahin, trafen aber in diesem Monat nichts vnterwegs an, weder Freund noch Feind.

Deß nechstfolgenden Monats sahen wir die Insul Vernando <sup>1)</sup> zum zweytenmahl, kamen auch auff die Kust von Guinea vnd vnter Sarleons <sup>2)</sup>, trafen abermahls die gantze zeit weder ein noch das ander Schiff an, ohnangesehen, öffters geruffen worden Segel, Segel, war aber, wann wir ein stuck wegs fortgefahren anders nichts als ein auffgestigener weisser Wolcken, welcher von fernen einem seglenden Schiff gar gleich gesehen. Haben derowegen vnsern Cours wider nacher Phernambuco gerichtet vnd daselbst den 3. dieses mit der Hülff Gottes glücklich vnd gesund auff die Rhede kommen, auch gleich deß folgenden Tages (jedoch viel tausent stärker als wir außgefahren) an das Land gesetzt worden, warüber sich dann ein jeder erfreuet, daß er wider in sein Quartier kommen, vnd frische Kleyder anlegen können, darauff ich dann von meinem Hrn. Major gar höfflich bewillkommet vnd vexiert worden, ob ich nicht die Beüt mit ihme theylen wolte, gab ich zu freundlicher Antwort, nicht nur ein hundert, sondern die gantze Summam, dann wir in siben wochen nicht auß vnsern Kleydern kommen, vnd dazu zwischen den Stucken auff dem harten Boden gelegen, dazu mir dann mein grauer Bredaischer Hut, an statt eines Kopfküssens gar wohl gedienet, in dem übrigen seind wir nach Schiffs Gebrauch schlecht genug abgespeiset worden, dancke derowegen dem Allerhöchsten, daß er vns wider frisch vnd gesund zu Land gebracht hat.

Nach deme ich nun bey einem vnd anderen Bekandten, insonderheit aber meinem Camaraden Nachfrag gehalten, was sich seithero begeben vnd zugetragen, berichten sie es were

<sup>1)</sup> Fernando Noronha. <sup>2)</sup> Serra Leôa.

nichts hauptsächliches vorgegangen, als daß vnser Volck in eines von der Portugisen Werck gefallen, dieselben darauß geschlagen, in 20. Mann erschossen, 6. gefangen bekommen, vnd zimlich viel verwundet, hingegen haben die vnserigen gar wenig Schaden gelitten, vnd nicht einen Todten hinterlassen.

Den 24. seind etliche Compagnien, benantlichen Hrn. Major Schütts<sup>1)</sup>, Capitaine Schupps, Cap. Bax, vnd Cap. Hillings an die grossen Schiff geführt vnd auff 16. derselben gesetzt worden, mit welchen der Edele Hr. General Pater deß folgenden Tages vnter Segel gangen, warauff aber derselbige anjetzo seinen Anschlag habe, wird die Zeit eröffnen, GOtt gebe ihnen Glück, Gesundheit vnd guten Wind.

Den 5. Sept. in der Nacht ist ein Portugiß vor das höltzerne Wambs kommen, vnd biß an den Tag vnder vnserem Werck ligen bliben, der soll außsagen, als wann wir noch mehr Verräther bey vns hätten, die dem Spannischen Gubernatore durch Brieff (welche an einem Secreten Platz gesteckt werden) alles notificiren vnd offenbaren, gleich wie Verdunc der Brabander auch gethan hatte.

Den 7. ist ein Schiff auß Holland allhie arrivirt, bringt neue Zeitung, wie daß der Prince von Orange Flandern soll gebrandtschatzt, vnd die Kayserischen Magdenburg eingenommen haben.

Den 12. seind etliche Schiff eingeloffen, sie berichten, daß der Edle Hr. Gen. Pater mit seinen 16. Schiffen, die Spannische Flotta von 54. Segel starck, auff dem grossen Oceano angetroffen, auch so bald die Mannhaffte resolution gefaßt sich mit denselben zu schlagen, gestalten er dann mit seinem Sciliff dom Spannischen Admiral an Bordt gelegt, vnd denselben dermassen canonirt, daß er sich von ihme loß gemacht, vnd man nicht

<sup>1)</sup> Engelbrecht Schutte.

anderst weiß, als daß sein Schiff gesuncken, hingegen ist vnser Hr. Generals Schiff in Brandt gerathen vnd also zu grund gangen, daß man noch zur Zeit von mehrern nicht vernommen, als daß vier Soldaten vnd zween Bootsgesellen, die von 250. Mann ohngefährlich mit dem Leben davon kommen, wie es aber dem heroischen Helden Hr. Gen. Pater ergangen, ist GOtt be-  
kandt, ohnangesehen nun das Haupt verlohren, so hat sich doch vnser Hr. Vice Admiral als ein dapfferer Krieges Held verhalten, vnd nicht allein den Spannischen Vice Admiral zu grund geschossen, sondern auch deß Schaudt bey Nachts Schiff erobert, die übrigen thaten auch ihr bestes biß auff viere, benantlichen die auff dem Schiff Dordtrecht, Gröningen, Ammelsfort vnd Memmelick, welche nicht redlich gefochten, oder einen vnd den andern secundirt haben, dessen ohnerachtet, haben jedoch die Spannischen Schiff von den vnserigen abgelassen, vnd dieselbe nicht ferners begehren anzugreifen oder zu verfolgen, derowegen sie ihren weg wider hiehero genommen, auch allererst den 14. dieses allhie angelangt, darunder dann die meisten gar schadhafft mitbringende viel gequetst Volck die Arm vnd Schenckel verlohren hatten, ja es hat mein Camarade vnd Landsmann Philipps von Haußen erzehlet, daß ein solch schröckliches krachen der groben Stück Geschützes vnd der Musqueten gehöret worden, daß man nicht anderst gemeinet als wolte Himmel, Meer vnd Erden alles in einander brechen, welches dann auß folgendem leicht zu glauben, weilen auff vnserer seiten über 500. Mann verlohren, vnd zwey Schiff, nemlichen deß Hr. Generals, Prince Wilhelm genant vnd die Province von Utrecht, seind im feur verdorben; Auff Spannischer Seiten aber seind mehr dan 1500. Mann gebliben, drey Schiff in grund geschossen, ein schön groß Galleon von dem Hr. Admiral erobert vnd mit allhero gebracht worden,

welches dergestalten verschossen, daß man durch vnd durch sehen können, ja es seind die Schiff inn- vnd außwendig dermassen so voller Menschenfleisch, Hirn vnd Blut besprützt gewesen, daß man solches mit stumpffen Besen abschroppen mußte, welches dann ein grausam Spectacul gewesen <sup>1)</sup>).

Was nun die vier Schiffer ,so nicht redlich gefochten, für ein Tranckgelt davon tragen werden, wird sich außweysen, an meinem geringen Ort wolte ich viel lieber vor dem Feind als vnter deß Henckers Hand sterben.

Den 20. ist ein Brasilianer in die Stadt kommen welcher von etlichen andern biß dahin ist beleitet worden.

Den 21. seind zween Negros von dem feind mit ihren Canoen, auff die Rehde an deß Hern. Admirals Schiff gefahren.

Den 23. kamen wider zween Brasilianer von dem Feind, auch mit Canoen durch das Rivire zu vns herüber.

Den 24. ist Hr. Capitaine Cloppenburg mit etlichen Feuerrohren auff Parthey gangen vnd einen gefangnen Portugisen mitgebracht.

Den 4. hat Herr Capitaine Day einen Brasilian auff dem Strand gefangen kriegt, bald darnach seind derselben fünff mit ihren Canoen zu vns herüber gefahren, welche auß einem gantzen Baum nach desselben grösse gemacht oder außgehölet worden, seind mit etlich Rudern gleich den Galleren versehen, darinn 20. in 30 auch wohl mehr Mann, von einer Insul zu der andern, fahren können.

Den 10 Oct. ist das Schiff Omlandia von Groningen auch wider allhier arrivirt, mitbringende allerhand Vivres aber keine Soldaten.

Es ist auch dato meines Herrn Majors Knecht in seinem ab-

---

<sup>1)</sup> Über die Seeschlacht zwischen Pater und Ant. d'Oquendo (12 Sept. 1631) s. De Laet, „Jaerlijck Verhael“, S. 240—241.

wesen durch- vnd zu dem Feind hinüber gängen, Namens Conrad Eberhard.

Den 11. ist wider ein Schiff auß Holland ankommen mit Proviand beladen.

Den 13. bin ich von meinem Hrn. Lieutenant nacher Tamarica zu vnserm Herrn Major von Berstedt verschickt worden, demselben nicht allein wegen seines außgerissenen Knechts bericht zu thun, sondern auch der Compagnie halben von einem vnd anderm mich Rath zu erholen, derowegen daselbsten acht Tag in der Schantz geblieben, darinn lagen drey Compagnien, hat vier Bollwerck darauff 11. Stuck stunden, war rings vmb mit Pallisaden wohl versehen, auch ein Hornwerck davor gelegt.

Eben vor gedachter Schantz ist ein Soldat harquebousirt worden, welcher über seinen Officier den Degen gezuckt vnd demselben nicht pariren wollen, dabey zugleich ein anderer verletzt worden, so den Ring schliessen helffen, deme die eine Kugel, welche sich an dem Pfahl abgeschlagen, in den Schenckel gefahren vnd darinn stecken bliben.

Den 21. bin ich von meinem Hrn. Major abgefertiget, vnd auff einer Schaluppen wider von hier nach vnserem Quartier gefahren, auch dem Hrn. Lieutenant meiner Verrichtung halben (weilen er schreibens vnd lesens vnerfahren) mündliche relation gethan.

Den 6. Nov. ist ein Schiff von Delfft allhier ankommen, der gulden Löw genant, damit hab ich ein Schreiben von meinem lieben Vatter auß Straßburg empfangen.

Den 7. hat man in der Stadt Olinda de Phernambuco angefangen alle Gebäu abzubrechen, vnd das gebräuchlichste davon nacher Povo zu führen, darnach ist den 14. hujus vnser Volck so darinn gelegen auffgebrochen, das übrige so viel müglich demolirt, vnd die Stadt an vnterschiedenen Orten angezündet,

darauß ab- vnd nacher dem Dorff Povo oder Reciff gezogen, die Ursach dessen war das nicht allein, die Stadt gantz Bergicht vnd vngleich gebauen, dannenhero auch übel zu befestigen, vnd ein starcke Guarnison erfordere, sondern auch daß wir die Völcker allhie vnd anderswohin besser gebrauchen können.

Den 18. seind wir mit 13. Compagnien, vnter dem Commande deß Hrn. Obrist Lieut. Steinkallenfels, vnd Hrn. Major von Berstedt, zu Schiff- vnd den 22. mit 19. Schiffen zu Segel gangen, darauß den 25. vor Paraiba ankommen vnd die Ancker fallen lassen, auch ohnverzüglich in die Schaluppen gestigen, vnd nicht über halben Canon schutz weit vor deß Feindes Schantz an Land gesetzt worden, da vns dann die Spannier, welche hinder einer Brustwehr gelegen, dergestalten mit gegebener Salve empfangen, daß viel von vns gequetscht vnd etliche erschossen worden, massen dann einer von ihnen ihrer drey mit einem Schutze verletzt, der aber redlich wider bezahlt worden, in deme demselben der Paß abgeschnitten, vnd von vnserm Sergeanten der Kopff mit einem Säbel so glatt abgehauen worden, als wann er dazu bestellt gewesen were, die übrigen gaben bald Versengelt, reterirten sich nach ihrer Schantz vnd retranchementen; Hierauß seind vnser Völcker in Bataille gestellt (davon etliche Compagnien, darunder die vnserige den Vorzug gehabt) mit dem Feind zu scharmützeren commandirt worden, da dann gleich in dem anmarschieren, zween vnter vnserm Trouppen nur drey Glieder vnd Reigen vor mir, mit einer Stuckkugel getroffen, dem einen das Fleisch ausserhalb, dem andern aber inwendig am dückentheil deß Schenkels hinweg geschossen wurde, dessen ohngeacht, ruckten wir auff zusprechen vnser Hrn. Lieuten. immer besser fort, kamen auch dem Feind so nahe auff den Halß, daß wir einander wohl

zuruffen kunten, traffen so lang mit demselben, biß ein jeder auff den zehenden Schutz kommen, ehe man vns abgelöset, dannenhero vnser Musquetenläuff von der Sonnen vnd dem bestendigen chargiren so heiß worden, daß wir fast nicht mehr laden konten.

Unterdessen seind Lauffgräben gemacht, Brustwehren auffgeworffen, vnd ein Lager nicht weit von dem Strand abgestochen vnd formirt worden, auff den Abend aber hat man auff allen Seiten vor- vnd verlohrene Schildwachten außgeschickt, da wir dann fast die gantze Nacht durch alarm gehabt.

Deß folgenden Tages als auff den 26. seind wir nicht allein geschäfttig gewesen vnser Hütten zu bauen, vnd das Lager in bessere defention zu bringen, sondern haben auch ein Batery gegen der Schantz auffgeworffen vnd dieselbe mit drey halben Carthaunen beschossen, es hat vns aber der Constabel von der Schantz (welcher seiner Sachen so gewiß gewesen, das, was er sehen vnd erreichen können, nicht bald gefehlet) gleicher gestalt geantwortet, daß er die Laveet vnter dem einen Stuck hinweg vnd dem andern in das Mundloch geschossen, mußten derowegen zwey andere auffführen, damit man wider gewaltig nach der Schantz gespielet, welches drey Tag continuirt worden, vnter dessen seind wir mit starcken Partheyen auß dem Lager auff den Feind gegangen, vnd manchen harten Scharmützel mit demselben gehalten, da dann beyderseits viel Mannhaffte Officiers vnd Soldaten erschossen, oder sonst gefährlich verwundet worden.

Es waren aber etliche gefangene eingebracht, die berichteten einhellig, daß sie nicht allein noch zimblich starck ane Volck auff dem Castell vnd Schantz, sondern auch in wenig Tagen eines Secours gewiß erwartende, dannenhero wir die resolution gefaßt, vnd den 29. Nachmittag die Schantz mit gantzer Macht

gestürmet, seind zwar vnter das Geschütz vnd mit den Leytern biß an die Steckaden kommen, die haben sich aber in- vnd ausserhalb der Schantz so Ritterlich gewehret, vnd von dem Castell über das Rivire so grausam mit Stucken vnter vns geschossen, daß wir gezwungen wurden wider abzuziehen, da dann abermahlen zu beyden Theylen, viel Volcks auff dem Platz todt gelegen, vnd nicht weniger verletzt gewesen, gestalten dann von jeder Compagnie innerhalb diesen funff Tagen 30. vnd mehr Mann, also in allem über 500. Mann verlohren vnd gequetscht worden, davon ich dann auch ein Wunde über das rechte Aug gleich deß andern Tages bekommen, dann als ich neben mehrern von vnserer Compagnie vor dem Lager in dem Busch gestanden, vnd sich der Feind über einer kleinen Wiesen auff der andern Seiten präsentirt, sagte ich zu etlichen die neben mir stunden, wir wolten vnser Musqueten zwischen die Gebelein der kleinen Bäumlein legen, damit wir desto gewisser ziehlen können, vnd sie zu erst Feuer geben lassen, konte aber kaum außreden, da fiel ich mit sampt meiner Musqueten über einen hauffen, vnd ware mir nicht anderst, als wann ich mit einem grossen Backenstein für den Kopf geworffen worden were, hörte gleichwohl einen sagen, Nun Straßburger tröste dich GOtt, du hast auch deinen Rest, in deme erholte ich mich vnd stund allgemach wider auff die Füsse, da verwunderte er sich, vnd zog mir ein stücklein Holtz, welches die Kugel von einem Nästlein ab- mir aber eines gleiches lang in die Stirne geschlagen, herauß, darauff mir das Blut übers Gesicht vnd den gantzen Leib herab geflossen; Als nun solches mein Camarade Hantz Carol Spieß erfahren, vnd vermeinet ich were todt geschossen, hat er mich wollen wegtragen helffen, darüber ihm aber bey nahe ein grösser Unglück begegnet were, weilen ein Stuckkugel von der Schantz nicht über eines Schuchs breit

neben demselben in den Sand geschlagen, daß ihme solcher vmb den Kopf gesprützet, gleichwohlen hat er mich biß an den Strand begleytet, allwo ich neben andern verwundten zu Schiff geführet vnd verbunden worden, bin aber nicht lang darauff geblieben, sondern wider an Land gefahren, vnd den Hudt auff die lincke Seite gesetzt, auch die Bind vmb den Kopff bald wider hinweg gethan, dem Allerhöchsten seye ewig Lob vnd Danck gesagt, daß Er es nicht gar mit vns außgemacht.

In werendem stürmen hat sich ein Holländischer Bootsgesell welcher in der Schantz gefangen gelegen, erkühnet, vnd ist mit einer halben Picken auff die Brustwehr gestanden, auch dergleichen gethan, alsob er sich dapffer gegen vns wehrete, in dessen aber seinen Vorthail ersehen, vnd über die Steckaden hinunter gesprungen, auch grad vor sich in vnser Lager geloffen, vnd also ohnverletzt sich selbst erlediget, warüber wir vns dann zum höchsten verwundert; Sonsten haben sich auch allerseltzame Fälle zugetragen, deren ich aber nur eines gedennen will, welcher sich wider versehen begeben. Es haben zween Camaraden in ihrer Hütten ein kalte Schaal von Spannischem Wein vnd bisquit gemacht, sich aber darüber gezancket, in dem der eine gesagt, er habe mehr Brodt als der ander eingebrockt, vnter solchem disputat kommet ein Stuckkugel von der Schantz durch die Hütten geflogen, nimbt diesem den Kopf hinweg, daß er in die Schüssel gefallen, da antwortet jener, jetzo magstu die kalte Schaal allein außessen, dann ich begehre nichts mehr davon.

Den 30. hatte man beyderseits mit begrabung der Todten soviel zu schaffen, daß mit canoniren vnd scharmütziren zimlich eingehalten worden, weilen wir auch gesehen, daß mit so wenig Volck an diesem Ort nichts hauptsächliches außzurichten, als

haben die Hrn. Kriegsräthe vnd vornehmlichen der Hr. Obrist Lieut. vnd Hr. Major folgende Anstalten gemacht. Erstlichen so hat man gegen Abend widerumb starck mit Stucken auff die Schantz gespielt vnd blinde alarm gemacht, alsob wir noch einmahl sturm lauffen wolten, da es aber angefangen finster zu werden, seind die Räder an den Laveten wohl mit Baumöhl geschmiert, die Stück ab- vnd wider zu Schiff geführet worden. Hierauff vnd zum andern, haben die Herren Officiers mit Würfflen gespielt, wie die Compagnien nach einander mit den Schaluppen sollen auff die Schiff gebracht werden, da dann vnsern Hrn. Major das Unglück getroffen, daß wir mit der Comp. die letsten waren, vnd dannenhero auch die allergröste Gefahr außzustehen hatten.

Es seind aber auch vor dem Abzug biß gegen Mitternacht allerhand Stratagemata gebraucht, vnd noch ferners etliche blinde alarm movirt worden. Endlichen haben wir viel brennende Lunten in gespaltene Höltzer auff Brustwehren, Baterie vnd ins Lager gesteckt als wann alles Volck in armis were, vnter dessen aber vns nicht gesäumet an die Schiff zu fahren, seyn auch (GOtt sey Lob) alle glücklich zu Schiff kommen, vnd diese Nacht folgends durch, sicherer vnd besser auf den harten Brettern, als auff dem Land in den Hütten vnd dem Sand, geschlaffen;

Deß Morgens mit anbrechendem Tage fienge der Feind widerumb an mit Stucken von der Schantz die Zeit zu bieten, als wir aber ihnen nicht von der Baterie, sondern auß den Schiffen geantwortet, da nahmen etliche Waghälß das Hertz in beyde Hände, præsentirten sich vor vnsern Wercken, schossen da hinein, vnd als sie keiner Schildwacht gewahr worden, überstiegen sie dieselbe, kamen Hauffenweiß in das Lager, steckten es in den brandt vnd schreyten auß vollem Halse Flamminco Cor-

nudo<sup>1)</sup>), vnd hingegen Spaniola Cornudo<sup>2)</sup>) & Becc.<sup>3)</sup>) &c. Nahmen also damit einen freundlichen Abschied von einander.

Den 2. Dec. giengen wir vnter Segel, vnd kamen den 4. dito wider von Phernambuco auff die Rehde vnd in vnserere alte Quartier.

Den 11. Nach dem wir ein wenig Ruhe gehabt, seind wir wider vnter deß Hrn. Obrist-Lieutenant Steinkallenfelß vnd Hr. Major von Berstedts commando 19. Comp. starck mit 14. Schiffen von hier abgefahren vnd den 17. vor Rio Granda<sup>4)</sup>) ankommen, weilen wir aber bey dem Castell (davon sie vns mit Stucken etwas vnfreundliches empfiengen) nicht wohl landen konten, als hat man vns ein stuck Wegs vnter demselben außgesetzt, allwo wir die Nacht über logirten, auch etliche Partheyen, so wohlen gegen dem Castell als sonsten aller Orthen zu recognosciren außschicketen.

Den 18. rucketen wir weiters fort, kriegten über die 40. stuck Rindvieh vnd 13. Schwein, da gieng es an ein schlachten, siedten vnd braten, dergestalt daß mehr vergeidet worden, als wir zuvor in einem gantzen Jahr von frischem Fleisch genossen haben, welches dann biß in den dritten Tag gut gethan.

Den 21. marschirten wir weiters in das Land, kamen zu etlichen Häusern, dabey wir auff die zweytausent Stuck Vieh angetroffen, weilen aber dasselbige von Natur zimblich wildt, auch durch das schiessen noch schichterer gemacht worden, als hetten wir derselben gar wenig lebendig davon gebracht, wann nicht der Corporal von vnserer Compagnie (welcher schon vor längst ein solcher Viehhändler geweßt) etliche Kälber an

---

<sup>1)</sup> Gehörnter Flaming (Niederländer). <sup>2)</sup> Gehörnter Spanier.

<sup>3)</sup> Vielleicht zu lesen: „Speck“ ein altherkömmliches Schimpfwort womit die Niederländer die Spanier und Portugiesen bezeichneten.

<sup>4)</sup> Im Norden Brasiliens, unweit Kap S. Roque.

Stricken nachgeführt, deren Geschrey dann eine grosse Anzahl nachgefolget, davon wir noch 245. Stuck mit zu Schiff gebracht, ohne was sonst geschlacht vnd verzehret worden, dabey wir vns dann noch ein Tag oder zween auff dem Land lustig gemacht, vnd eben genug frisch Fleisch vor ein Zeitlang gegessen, welches zwar an sich selbst gut vnd wohlgeschmackt, aber gar mager, Ursach daß in diesem gantzen Land Brasilia wenig Wiesen vnd Graß zufinden, weilen die Erde entweder sandig oder murastig ist.

Den 23. seind wir wider zu Schiff, vnd den 25. vnter Segel gangen, kamen den 30. auff die Rehde vor Phernambuco vnd bezieheten vnser vorige Quartier, das Rindvieh aber so wir mitgebracht, wurde vnter die Comp. vertheilt vnd meist für die Krancken geschlachtet.

[1632]

Den 5. Jan. seind wir weder 13. Comp. starck, vnter commando deß Herrn Gouverneurs vnd hiervorgedachter Officiers auff 19. Schiffen außgefahren, vnd gleich den folgenden Tag bey Rio Formoso<sup>1)</sup> an das Land gesetzt worden, so bald vns aber der Feind gewahr wurde, begab er sich auff die Flucht, vnd steckte ein Hauß, darinn 200. Küsten Zucker gelegen, in den Brandt, davon vns dann wenig zu Trost kommen, wir blieben die Nacht über daselbsten ligen, verzehrten vnd verderbten was der Feind hinterlassen.

Den 7. deß Morgens frühe brachen wir auff, marschirten längst dem Strandt, vnd ersahen etliche Häuser, bekamen auch Gefangene, von denen wir zween bey vns behielten, die föhreten vns bey vier Stunden lang über Berg und Thal,

<sup>1)</sup> S.S.W. von Pernambuco.

auch durch etliche kleine Rivire in das Land, biß wir zu einer Zuckermühlen kamen, dabey noch etliche Pack- vnd andere Häuser gestanden, welche von den Inwohnern dergestalten verlassen worden, daß sie nicht das geringste mit sich nehmen können, sondern sich bloß mit der Flucht in das nechste Gebüsch vnd auff den dabey nahe gelegenen Berge salvirt, welches dann darauß erhellet, daß wir auff einer Küsten Zucker (deren in Zweytausent an vnterschiedenen Orten allhie gelegen) das Düntenküglein vnd Bensel<sup>1)</sup>, auch deß Kauffmanns Zeichen nur halber außgemacht, gefunden, dabeneben lag auch ein Packhaus mit vielen Pipen vnd Fässern voll Spannischen Weins, dabey wir vns dann frölich gemacht vnd erquicket, ohnangesehen sich der Feind auff dem Berge verstärcket, vnd so hefftig mit Pfeyl vnd Kuglen vnter vns geschossen, daß manchem der Trunck vnd Zucker sauer genug worden, haben sie derowegen über den Berg gejagt, vnd vns noch in die zwo Stunden bey dem guten Wein vnd Zucker auffgehalten, als aber unser Hr. Gouverneur gesehen, daß es allerdings vnmöglich etwas von dieser grossen Beute an die Schiff zu bringen, hat er erlaubet, daß ein jeder seinen Rantzen mit Zucker vnd die Calabassen mir Spannischen Wein füllen, auch sonsten mit sich nehmen, was man beneben dem Gewehr wohl tragen mag, darauff ordre ertheylt, daß die Zuckermühl vnd Packhäuser an vnterschiedenen Orten angezündet worden, da nun alles in vollem Brandt gestanden, vnd nicht möglich ware wider zu löschen, oder das geringste auß dem Feuer zu erretten, seind wir wider in guter Ordnung abgezogen, weiln vns aber die Nacht überfallen, daß wir nicht an das Ufer vnd wider zu Schiff kommen konten, als haben wir vnser Nachtläger in einem sehr tieffen Thal genommen: Es hat aber der Feind,

1) Tintenfasz und Pinsel?

welcher vns weitloß gefolget, zu verschiedenen mahlen Alarm gemacht, derowegen wir wenig ruhen oder schlaffen können.

Den 8. deß Morgens gegen Tag brachen wir wider auff, marschirten nach vnsern Schiffen, fuhren an Bordt vnd giengen vnter Segel.

Den 10. Auff den Abend sahen wir in dem Rivire bey Porto Calvo ein Spannische Caravel ligen, fuhren derowegen mit etlichen Boots voller volck darauff zu, als wir nun solches mit Musqueten erreichen kunten, ward ein Salve darauff gegeben, weiln vns aber weder von dem Schiff noch Land geantwortet worden, als seind wir daran gefahren vnd hinein gestiegen, haben aber nichts weiters als gesaltzene Fisch darinn gefunden, welche wir außgeladen vnd das Schifflein in brandt gestecket, weiln es ohne das an dem Strandt gelegen vnd nicht viel nutz ware.

Den 11. landeten wir mit etlichen Comp. vnterhalb diesem Ort, kamen zu vnterschiedenen Häusern, fanden aber gar wenig darinnen, als Citronen, Pomerantzen, vnd etwas von Welschkorn.

Den 12. giengen wir noch ein stuck Weges weiter Landwerts hinein, sagen viel Baumlein mit Wollen, welche von fernen geschienen, als legen sie voller Schnee, traffen auch ein Parthey Rindviehe an, davon wir aber nur 42. Stuck fortgebracht, aber die, welche geschossen worden gemetziget, vnd wider einmahl genug frisch Fleisch gegessen, seind damit wider zu Schiff vnd deß folgenden Tages vnter Segel gangen, auch den 16. dieses zu Phernambuco glücklichen angelanget. Ob wir nun wohl von vorbeschriebenem Zug wenig nutzen gehabt, so haben jedoch dem Feind einen grossen Abbruch gethan, in dem wir demselben etliche Häuser vnd so viel Zucker sambt der Mühlen verbrandt, haben auch viel Zuckerrohr mit vns genommen, vnd

im marschieren den Safft darauß gesogen, darauß der Zucker folgender gestalt gepreßt vnd gemacht wird.

Erstlichen werden vorgemelte Rohr oder Riet durch die Morianen abgeschnitten;

Zum Andern, durch dieselben das Laub davon abgebrochen.

Drittens, die Rohr auff der Mühlen gebrochen vnd der Safft in grossen Becken zusammen gesamlet.

Für das Vierte wird der Safft in grossen Kößlen über dem Feuer gereiniget.

Zum Fünfften, auß den Kößlen in grosse steinere Häven gethan, So dann

Sechszstens, läßt man solchen darinn hart werden, darnach wird er in Küsten ohngefährlich 4. oder 5. Centner schwehr gestampffet, vnd also zu Schiff gebracht, dazu sich dann die Morianen als leibeigene Knecht an statt der Pferde müssen gebrauchen lassen, deren hat mancher Kauffmann 20. in 30. Stuck auch wohl mehr, denen ein Zeichen an die Stirn oder auff die Brust brennen läßt, vmb dieselben von einander zu vnterscheiden, dann sie seind auch bey hellem Tag alle schwartz nicht nur zu Nacht wie die Kühe, sonderlich aber ist sich nicht wenig darüber zuverwundern, daß man über diese Slaven keinen Christen setzen darff, der sie zu der Arbeit antreibt, weilen ihnen ein solcher zu weych vnd barmhertzig seyn würde, sondern den er vnter ihnen selbst für den grausamsten vnd Tiranischen haltet, welcher sie so vnmenschlich tractirt, daß einen Stein erbarmen solte, welches aber nicht anderst seyn kan, wann man will daß sie fleissig arbeiten vnd gut thun sollen.

Den 23. seind 13. Compagnien nacher Tamarica<sup>1)</sup> commandirt worden, vmb daselbsten Bau -vnd Brennholz zu hauen, denen

---

<sup>1)</sup> Nördlich von Pernambuco.

deß andern Tages Hr. Major Cray mit seiner Compagnie auff Schaluppen gefolget.

Den 4. Febr. ist vnser Herr Gouverneur auch selsten dahin gefahren.

Den 7. gienge der Freybeüter hievorn gedacht, vnter Segel, mit deme ist der auff dem Castell gefangene Capt. Kuch durchgangen.

Den 8. seind vnter dem commando Hrn. Capitaine Barons vnd deß Cammermeisters bey 300. Krancke nacher der Insul de Vernando geschickt worden, vmb sich daselbsten zu erfrischen.

Es ist auch in dieser Nacht der Sergeant von Hrn. Capitaine Kloppenburg, mit Namen Hanß Weber, welcher bey etlichen Zänckischen wollen Frieden machen, von einem Soldaten, vnter Hrn. Major Schopps Compagnie, erstochen worden.

Den 18. ist vorgedachter Soldat mit dem Schwerdt vom Leben zum Todt gerichtet worden. Diesen Morgen ist die Jacht, das Einhorn genant, auch wider allhie arrivirt, bringt aviso, daß mit nechstem etliche Schiff auß Holland lauffen sollen, vmb frische Völcker, hiehero zu führen, die alten damit abzulösen, welche nunmehr ihre versprochene Zeit der dreyen Jahren allernechst außgestanden, derowegen man vns dann nicht länger hat auffhalten dörrffen; Jedoch aber freundlichen ersucht weiters zu dienen, auch denjenigen, welche noch länger allhie verbleiben wolten, nicht allein doppelten Sold, sondern auch Officia zu geben versprochen, gestalten mir dann mein Hr. Major (ohne Ruhm zu melden) die erste Fendrich Stell, so vnter vnserm Regiment ledig werden solte, für gewiß zugesagt, es haben sich aber gar wenig dazu verstanden, sondern ein jeder nach seinem Vatterland dermahlen eines wider zu kommen, verlangen getragen, wann ich aber soviel Ducaten, als es mich gereüet, daß ich nicht so lang in dem Land geblieben, biß

mein Herr Major auch wider nacher Holland gefahren, so wolte ich wohl der reichsten Kauffleuthen einer allhie zu Straßburg worden seyn. Es hat aber dem HERRN (der alles wohl gemacht) also belieben wollen.

Den Ersten ist die Jacht das Brackien genant, auch wider glücklichen allhie ankommen, mit sich bringende eine Beuthe, oder Spannische Caravel, mit 260. Küsten Zucker vnd vielen Rollen Tabac beladen, hingegen ist vnser Hr. Gouverneur mit 14. Compagnien auff 19. Schiffen nacher der Cape St. Augustino <sup>1)</sup> abesegelt.

Den 5. ist der Hr. Gouverneur wider mit 12. Schiffen zu ruck kommen, hat die siben hinderlassenen beordert nacher Rio Formoso zu lauffen, vmb daselbsten den Spannischen Schiffen auffzuwarten.

Den 10. seind vorgedachte siben Schiff auch wider allhie angelangt, die haben zwey Spannische Caravel mit Zucker wohlbeladen eingebracht, welche sie auß dem Rivire bey Rio Formoso weggenommen haben.

Den 11. seind zwo Fleüthen auß Holland allhie ankommen, die haben zimlich Proviand aber nur 34. Soldaten mitgebracht.

Den 13. haben sich zween Frantzosen auff dem Strandt mit einander geschlagen, deren einer den andern vor der Faust erstochen, welcher kein grössere Wunde vnter der lincken Brust gehabt, als wann man einem zu Ader läßt.

Den 21. hat man die vier Schiffers von dem Schiff Dortrecht, Gröningen, Ammelsfort vnd Memmelick, welche bey der Seeschlacht, so der Edele Herr General Pater, hochansehnlichster Gedächtnuß, mit den Spannischen (wie hievorn specificè zu ersehen) gehalten, nicht redlich gefochten haben, gefänglichen

<sup>1)</sup> Südlich von Pernambuco.

eingezogen, das Tranckgeldt, so sie bekommen werden, begehrt ich nicht mit ihnen zu theylen.

Den 22. ist Hr. Capitaine Frieß mit seiner Compagnie auff zwey Schiff, benantlichen den Donnerkühl vnd guldenen Löw von Gröningen gesetzt worden, vmb nacher West-India zu fahren, welche dann die Ersten so von den alten Völckern abgeführt worden, denen wir (geliebt es dem Allerhöchsten) auch bald folgen wollen.

Den 23. hat man Musterung gehalten, vmb zu sehen wie viel der alten Völcker noch übrig vnd im leben, denselben ist nun auch ihr Abschied gegeben worden, gestalten ich dann ebenmässig den 26. dieses mein ehrlich Paßport von dem HochEdelgebornen vnd Gestrengen Herrn Major von Berstedt erhalten, welches von Wort zu Worten lautet, wie folget:

ICH HUGO WIRICH VON BERSTETT, Sergeant Maior, in Dienst von der General geordnete West-Indianische Compagnie vnter den hochmögenden Herren Staaden General, Seiner Fürstl. Genaden dem Printzen von Oranien, die Bewinhaber der vorgeschriebenen Compag. vnter dem commando deß HochEdelgebornen, Gestrengen vnd Mannhafften Juncker Dietrich von Wardenburg, Colonellen vnd Schöff über die Truppen in Brasilia, Gouverneur in Phernambuco vnd andern vmbliegenden Forteressen, Füge hiemit jedermänniglich zu wissen, das Fürweiser dieses der Ehren- vnd Mannhafft, Ambrosius Richshoffer von Straßburg vnter meiner Compagnie, dreyssig Monat vor Adelburst, zu Wasser vnd Land gedienet, vnd auffgehalten, vnd weil Er in derselben Zeit sich also getragen, wie einem ehrliebenden Soldaten gebühret vnd wohl anstehet, ist ihme von mir der Sergeanten Platz verehret worden, welchen er drey Monat wohl vnd redlich versehen, auch sich in vorerwehnten gantzen zeit, auff Zugh, Rundt, vnd Wachten, bey Tag vnd Nacht,

von vnd zu dem Feinde in allen occasionen, vnd so oft es die Krieges Nothdurfft erfordert, auch wo er von seinen vorgeetzten Officierern hin commandirt, also verhalten, daß ich mit ihme gantz wohl content vnd zu Frieden gewesen bin.

Dieweil aber seine Zeit verflossen, er sich durch Last der Herren Bewinhaber nach einem andern Platz verfügen müssen, hat er gedachter Ambrosius Richshoffer sein wohlverhaltens halber Paßport vnd Schein mitzutheylen, bey mir gebühlich ersucht vnd angehalten, welches billiges Gesinnen Ich ihme dann nicht abschlagen können.

Gelanget demnach an Männiglichen, weß Standes oder Würden die seyn, mein gebühlich ersuchen, dieselben wollen erwehnten Ambrosium Richshoffer an allen Orten, zu Wasser vnd Land, frey, sicher, vnd vngehindert passiren vnd repassiren lassen, auch wegen seines wohlverhaltens, allen guten Willen erweisen.

Das beschulde vmb einen jeglichen, Ich nach Standes gebühr hinwiderumb. Geben Antoni Vaas, vnter meinem hiefürgetruckten Adelichen Ring-Pittschafft vnd Unterschrift eigener Hand, den 5. Aprilis Anno 1632.

(L. S.) Hugo Wirich von Berstett.

Nota. Das Spannisch Wax deß auffgetruckten Pittschaffts, ist mir auff der Reiß nacher West India dergestalten geschmoltzen, und dasselbe außgangen, daß mein Hr. Maior solches de Novo, wider nach seiner glücklichen Ankunfft allhier auffdrücken müssen, darauß dann leichtlich zu schliessen, was für eine fast vnleidenliche Hitz in diesen Landen ist.

Den Ersten Apr. seind wir mit 19. Schiffen (darauff die alten Völcker gesetzt worden) vnter dem Commando deß Herrn Admirals Martin Thüßen<sup>1)</sup> vnd Herrn Maior Cray von hier absegelt,

<sup>1)</sup> Thijssen.

vmb nacher West India zu fahren, darunter vier Schiff mit Zucker beladen, nemblichen die Archa Noæ, warauff Hr. Obrister Lieutenant von Steinkallenfelß, das Wappen von Delfft, der Seeländische Jäger, vnd das Schiff Pater genant, welche ihren Weg nacher Holland nehmen sollen, mein alter Camarade Hanß Carol Spieß vnd ich kamen wider zusammen auff das Schiff Ambsterdam, welches dann wohl ein sonderbare Schickung Gottes gewesen, dann wir zuvor in dem Land öftters auff die 60. Meylen Wegs weit von einander gelegt worden. Dieses nun, war ein grosses general Schiff, wie hievorn in der Lysta zusehen, von 54. Stuck grob Geschütz, wir giengen Ost Nord Ost an mit gutem Wind vnd schönem Wetter.

Den 3. ließ der Hr. Admiral den Flacken wehen, darauff kamen ihme alle Schiffer an Bordt, der Hr. Obrist Lieutenant aber, beneben den vier obgedachten Schiff Patronen nahmen einen freundlichen Abschied, vnd lieffen mit ihren Schiffen von vns hinweg, denen wir dann zum Valete mit Stucken vnd Musqueten von allen Schiffen Ehrenschtz gethan, die nahmen nun ihren Cours nacher Holland, wir aber giengen Nord Ost gegen Osten an, GOtt gebe allerseits Glück vnd guten Wind.

Den 4. hatten wir guten Wind vnd schön Wetter, lieffen Nord West gegen Westen zu.

Den 5. war das Wetter vnd Winde so Variable, daß wir diesen Tag zum viertenmahl wenden müßten.

Den 6. kriegten wir wider einen guten Nord Osten-Wind, liefen Nord West, gegen Westen an.

Den 7. hatten wir Regen vnd still Wetter, giengen Norden gegen Osten an, deß folgenden Tages continuirte dieses Wetter.

Den 9. bekamen wir wider schön Wetter vnd guten Wind giengen Nord Westen an.

Den 10. hatten wir hingegen schlechten Wind, giengen West Nord West an.

Den 11. giengen wir Nord Nord West an, hatten zwar Regen, jedoch aber guten Wind, darauff kam inn der Nacht ein starckes Donnerwetter vnd ein grosser Travade, oder Sturmwind, welcher fast die gantze Nacht durch gewäret.

Den 12. bekam wir wider einen guten Wind, giengen Nord West an.

Den 13. vnd 14. hatten wir hinwider schlechten Wind giengen Nord West gegen Westen an.

Den 15. kriegten wir einen starcken Wind vnd Regenwetter, giengen Nord Westen an.

Den 16. ware es so Windstill, daß wir auch vnser Schiff liessen treiben.

Den 17. kam wider ein guter Nordenwind, giengen derowegen Norden gegen Westen an.

Den 18. vnd folgenden Tag continuirte dieser Wind, behielten derohalben vorigen Cours.

Den 20. ließ der Hr. Admiral den Flacken abermahlen fliegen, darauff kamen die Schiffers an Bordt, denen gab er neue ordre, wessen sie sich ferners zu verhalten.

Den 21. giengen wir Nord Westen an mit schlechtem Wind, passirten gleichwohl Lineam *Æquinociale*m, welches dann das dritte mahl, daß ich mit der Hülff Gottes glücklichen vnd gesund durchkommen.

Den 22. hatten wir einen starcken Wind vnd Regenwetter, giengen Nord Westen an.

Den 23. 24. vnd 25. bekamen wir wider einen guten Wind, giengen Norden gegen Westen an.

Den 26. biß auff den letsten continuirte ein starcker Nord Osten Passaden Wind, dabey wir Nord Nord Westen angiengen.

Den Ersten Mai ließ der Hr. Admiral widerumb einen Flacken wehen, vnd die Schiffers zu sich kommen, nach gehaltenem Kriegs Rath lieffen wir leicht ab, giengen Westen an.

Den 2. vnd 3. bekamen wir wider schön Wetter vnd guten Wind, giengen Westen gegen Süden an.

Den 4. zu Nacht in der Hunden-Wacht, triebe vnser Boot (oder Nachen) von dem Schiff hinweg, da schmissen wir ober Steg <sup>1)</sup> vnd löseten ein halbe Cardaun, lieffen vier Stunden lang über Steürbordt, wendeten darnach wider, als es aber Tag worden, sahen wir solches auff dem Meer herumb schweben.

Den 5. sahen wir die Insul Barbades, lieffen mit Schiffen, benantlichen Ambsterdam, Holländische Thün, Gröningen, Omlandia, Dortrecht vnd der Jacht Phernambuco, von dem Hrn. Admiral hinweg, vnd giengen West an.

Den 6. gegen Abend sahen wir zwo Insulen St. Lucia vnd Matenino <sup>2)</sup>.

Den 7. lieffen wir Nor West zwischen beyden Insulen durch, kamen mit grosser Mühe deß Abends vor St. Lucia auff die Rhede, thaten etliche Schütz auß groben Stücken, die Indianer dadurch zu erschrecken, steckten darauff einen weissen Flacken auß vnd liessen die Ancker fallen, da kamen nicht allein alsobald etlich hundert Jung vnd Alt, Mann vnd Weib, faden-nacket an den Strant (welches dann allen den jenigen, so dergleichen niemahls gesehen, wunderlich vorkommen) sondern es kam auch ein Cano mit 8. Indianern an vnser Schiff, stiegen zu vns hinauff, vnd brachten allerhand schöne Früchten zu ver-tauschen, als Anasses, Papunes <sup>3)</sup>, Benantes, Betates vnd

---

<sup>1)</sup> D. i. wendeten wir. <sup>2)</sup> S. Lucia und Martinique.

<sup>3)</sup> Die Frucht papaya, auf den Inseln über dem Winde Papao genannt; weiter Bananen und Patatten.

etliche Hünere, dafür wir ihnen allerhand schlechte Waren gegeben.

Den 8. fuhren wir mit dem Hrn. Capitaine nur 12. Mann starck an das Land, fanden ein schön frisch vnd süß Rivire, warauß vnser Schiff die leeren Faß mit Wasser gefüllet, wir giengen ein wenig weiters fort, höreten ein gräulich Geschrey vnd Bellen kleiner Hündlein, damit die Indianer Schwein jagten, davon sie dann dem Hrn. Vice-Admiral zwey (welche aber nicht groß gewesen) an Bordt gebracht vnd verehret, der sie hingegen mit andern geringen Sachen begabet. Auff dieser Insul wohnen nicht gar viel Indianer, pflantzen wenig, vnd nehren sich von Fischen, Wurtzlen, vnd meist von deme, was selbsten wächßt; Sonsten aber ist es allhie sehr tieff vnd gut zu anckern, dessen allem ohnerachtet giengen wir in der Nacht wider vnter Segel, lieffen Norden gegen Westen.

Den 9. sahen wir die Insul Matenino recht vor vns ligen, liefen derowegen darnach zu, vnd auff den Abend liessen wir die Ancker fallen, deß folgenden Tags aber wunden wir sie wider auff, vnd setzten vns näher vnter das Land, da kamen abermahlen gleich wie an der vorgedachten Insul, nicht allein die Wilden Jung vnd Alt, Mann- vnd Weibes-Personen gantz nackent zwischen den Bäumen herfür an das Ufer, vnser Schiff vnd das Volck zu beschauen, sondern fuhren auch mit zwey Canoen vnserm Vice Admiral an Bordt, wir leichteten die Ancker noch einmahl, vnd lieffen in eine bequämere vnd grössere Baya.

Den 11. deß Morgens frühe nahm der Hr. Capitaine vnd Kauffmann vnser Achte mit Feuerrohren in das Boot zu sich, fuhren damit vmd den Huck in eine andere Baya, da viel Indianer wohneten, welche vns also bald mit ihren Canoen nicht allein der vorgedachten Früchten, sondern auch Papageyen,

Leguanen, Hüner vnd Cassabe Kuchen (welches ihr Brodt, so auß Wurtzlen gemacht vnd dem Gieß nicht gar vnehnlich sihet) an Bordt gebracht, dafür wir ihnen Messer, Angel, Fingerhüt vnd dergleichen schöne Sachen vertauscheten, von diesen Wilden stiegen ihrer fünff starcker Mann zu vns in den Nachen, die besahen vnser Gewehr gar wohl, denen wir auch etliche Schutz zu gefallen gethan vnd gewiesen, wie vnd womit man die Rohr ladet vnd spannet, weilen aber keiner mit ihnen reden oder dieselben verstehen konte, als haben sie auff ihre wunderseltzame Manier miteinander sprach gehalten, dergestalten daß sie mit den Fingern einander etwas bedeutet, bald überlaut geschryen, bald aber wider heimlich in ein Ohr gesagt, darauff ohne allen scheü mit dem Membro gespielet, auch solche wunderliche Posturen gemacht, daß wir vns deß lachens (welches doch höchst verboten gewesen) kaum enthalten können, die haben vns nun in eine noch fernere Baya gewiesen, allda wir ebenmässig mit denselben Wilden gehandelt; In dem zuruckfahren überfiel vns die Nacht, daß wir unser Schiff nicht erreichen konten, musten derowegen mit dem Nachen in einer Baya ligen bliben, da brachten sie vns drey Hüner in Batates gekocht, dafür ihnen der Hr. Capitaine vnd Kauffmann von hieobengedachter Wahr verehrete, damalen bekame ich vmb 40. Gufen 4. Anasses vnd 124. Benantes, wir mußten die gantze Nacht durch wacker vnd mit gespannenen Rohren in guter Bereitschafft ligen, weilen den Indianern nicht allerdings zu trauen, dessen aber ungeachtet, so hätte ich es, beneben meinem Camaraden gewagt mit ihnen an das Land zu fahren vmb zu sehen, wie die Wilden haußhalten, es hat vns aber der Hr. Capitaine, vmb erheblicher Ursachen willen, nicht erlauben wollen.

Den 12. mit anbrechenden Tage, lieffen wir wider auß dieser

Baya nach vnsern Schiffen zu, rauschten vnterwegs noch mehr von den Inwohnern dieser Insul, brachten also mit vns an das Schiff. 20. Hüner, 40 Papunen, 18. Anasses, 600. Benantes, vnd Backoves <sup>1)</sup>, einen Sack voll Betates, ein junges Schwein, einen alten sambt einem jungen Papageyen vnd etliche Cassabes Kuchen.

Auff dieser Insul Matenino wohnet zimlich gut vnd einfältig Volck, so ist auch das Land gar fruchtbar, vnd die vorgeantten Gewächse so lieblich vnd wohlgeschmackt zu essen, als wann Zucker vnd Gewürtz darinn were; In der Nacht wunden wir vnser Ancker wider auff, nahmen vnsern Cours nacher der Insul Dominica giengen Norden gegen Westen an.

Den 13. gegen Abend legten wir vns bey der Insul Dominica auff die Rehde, da kamen bald viel Wilde mit ihren Canoen an alle Schiff, darauß stiegen die Mann zu vns herauff, die Weiber aber blieben sitzen, vnd nahmen die Kinder vor sich, brachten vns gleicher massen wie die an Matenino von allerhand Früchten, gestalten ich dann vmb ein schlecht Messer, hundert Backoves an einem Busch bekommen.

Den 14. bekamen vns wider etlichen Canoen an Bord, da tauschte ich für dreysig Guffen, sechßig Benantes.

Den 15. haben wir angefangen vnser leere Faß mit frischem Wasser zufüllen, dann es ein schön groß vnd süßes Rivir auff dieser Insul nicht weit von dem Ufer hatte.

Den 16. sahen wir ein frembdes Schiff in der See, alsobald leuchtete die Jacht Phernambuco sein Ancker, vnd lieff ihm nach, vns aber zubrach das Kabel (oder dicke Anckerseyl) giengen derowegen vnter Segel, vnd lieffen in ein ander Baya, kamen in der Nacht auff die Rehde, allwo zwo Holländische Fleüthen zu vns kommen.

<sup>1)</sup> Brasilianische Bananen, *Musa paradisiaca*,

Den 17. fiengen wir an Brennholtz zu hauen, vnter dessen aber ward verboten, mit den Wilden ferners etwas zu tauschen, hingegen aber ist ein Zelt an dem Land auffgeschlagen worden, darinn die Kauffleuthe mit ihnen handeln solten, vnd hernach die Früchten auff alle Schiff nach der Zahl deß Volcks außzutheylen.

Den 18. seind von allen Schiffen mit ihrem Ober- vnd Untergewehr commandirt worden, die Holtzhauers zubeschützen, da wagte ichs beneben meinem Camaraden vnd giengen zu der Wilden Häuser, er vertauschte einen Kamm gegen elff Anasses, vnd ich bekam für ein Messer 36. extraordinari grosse Benantes.

Den 19. bin ich wider an das Land gefahren, vnd beneben andern zu der Wilden Häuser gangen, die seind aber in den Wald geflücht, derowegen wir ihnen das Zuckerrieth abgeschnitten, vnd was wir sonsten gefunden mitgehen heissen, Ursach daß sie sich etwas feindseligers gegen vns erzeiget als die auff der Insul Matenino, wir giengen wider zu Schiff vnd in der Nacht vnter Segel.

Den 20. sahen wir vnterschiedene Insulen, lieffen derowegen nach der einen zu, mit Namen Quadalupa<sup>1)</sup>, kamen Nachmittag dahin auff die Rehde, vnd in der Nacht fuhren vnserer bey 20. Mann mit Feuerrohren, beneben dem Kauffmann an das Land, giengen zu der Wilden Häuser, fanden aber keinen Menschen, auch sonsten wenig von Früchten in denselben, fuhren derowegen wider zurück an das Schiff. Deß folgenden Tags fuhr der Hr. Major Cray ebenmässig an Land, vnd verirrte mit denen bey sich habenden Soldaten in dem Wald, dergleichen meinem Camaraden Hanß Carol Spiesen, welcher den Papageyen vnd Indianischen Raben, nachgegangen, auch begegnet, der wußte nun nicht wider auß dem Wald an das Ufer oder Boot

<sup>1)</sup> Guadeloupe.

zu kommen, thate derowegen einen Schutz, darauff ihme von deß Hrn. Majors Leuthen, gleicher gestalt geantwortet worden, welchem schiessen er dann so lange nachgegangen, biß er dieselben angetroffen, und also dadurch dieser grossen Gefahr entrunnen, daß also man ihn nunmehr nicht wird auff der Insul stehen lassen, weilen noch mehr daselbsten sambt dem Hrn. Major verirret gewesen, welches dann auff den Fall da er sich allein befunden hätte, sonder zweiffel geschehen were; Endlichen aber seind sie wider herauß- vnd an die Schiff kommen.

In der Nacht haben wir die Ancker abermahlen auffgewunden vnd vnsern Cours nacher der Insul St. Martin gerichtet, giengen Nord Nord Ost an.

Den 22. sahen wir fünff Insulen an Backbort, nemblichen Montserat, Redonda, Nieves, Estatio vnd St. Christoffero, so dann drey an Steürbort, Antigoa, St. Bartholome, vnd Barbada, Nachmittag aber St. Martin, lavirten also die gantze Nacht durch.

Den 23. kamen wir auff die Rehde, vor St. Martin, fanden daselbsten neün Holländische Fleüthen ligen, welche Saltz laden, wir liessen vnser Stängen schiessen, strichen die Rehden, vnd schickten vns zu der Saltz Ladung.

Den 24. biß zu Ende dieses Monats, hat man Raum gemacht, den Pallast außgeleert, ein Stellung verfertigt, nach dem Wahl<sup>1)</sup> gekürtzet, ein Quartier Volck vmb das andere an Land gesetzt, vmb das Saltz auß der Pfannen zu führen.

Den Ersten Juni hat man einem Engländer, der einem Portugisen auss vnserm Schiff Brodt gemauset, fünfftzig Streich mit einem dicken Seyl vor dem grossen Mast gegeben. Hiebey hab ich nicht vmbgehen sollen noch wollen, die Justitiam so zu Schiff gehalten wird, kürztlich zu beschreiben.

<sup>1)</sup> Wall.

Erstlichen, wann einer fluchet oder sonsten leichtfertige Reden treibet, so wird derselbige etlich mahl an den grossen Mastbaum mit dem Hindern (S. V.) dergestalten gestossen, daß er ohne grosse Schmertzen nicht so bald wider sitzen kan.

Zum Andern, schließt man denjenigen, welcher jemand sein Brodt oder etwas von Kleydung gestohlen, etliche Tage oder eine gantze Wochen in deß Schiffs Gallion<sup>1)</sup>, darin keiner, wann das Meer grosse Wellen gibt, kan trucken sitzen, wird dazu mit gar wenigem Broot vnd Wasser abgespeiset, vnd ist dieser Ort eben so viel, als deß Schiffs Gefängnuß, welcher auch sonsten zu dem Abtritt gebraucht wird.

Fürs Dritte, läßt man auff vorher gegangenes Urtheyl einen solchen Thäter zum zweyten oder dritten mahl von der Rehde herunder fallen, bindet ihm ein Seyl vmb den Leib, vnd ziehet ihn durch eine Rollen, welche zufferst an deß grossen Rehdes spitzen gebunden wird, in die Höhe, wann er nun im hinab fallen in das Meer beyde Beine nicht wohl zusammen schliesset, so kan ihme merklicher Schaden an dem Leib widerfahren, darnach wird er also naß an den grossen Mast gestellet, da er dann, nach deme das verbrechen, 30. 40. in 50. mahl, so wohlen von den Hrn. Officiren als gemeinen Soldaten vnd Bootsgesellen mit einem dicken Seyl dergestalten geschlagen wird, daß er eine zeitlang nicht mehr sitzen oder rühig ligen kan.

Viertens, wann ein Soldat oder Bootsgesell über den andern einen Degen oder Messer zucket, so schlägt man demselben solches durch die Hand in den grossen Mastbaum, will sich nun derselbe loß machen, so muß er ihme die Hand selber schlitzen.

Zum Fünfften folget das gefährliche Kühlahen<sup>2)</sup>, welches eine gar harte Straff, vnd die nechste vor dem Todt, daß man den

<sup>1)</sup> Ndl. galjoen; vorn im Schiffe neben und unter dem Buggspriet.

<sup>2)</sup> Kielholen.

Ubelthäter an ein Seyl bindet, ein schwer Gewicht an seinen Leib hänget, einen Hudt mit Bech vnd Baumöhl begossen, sambt der einen Hand auff den Mund bindet, damit, wann er vnter das Wasser kommet, den Athem darinn zuhalten, darnach wird er von deß Schiffs Bordt etliche Klaffter tieff in das Meer gesencket, vnd zwey- oder dreymahl, nach dem ers verdienet hat, zwerch vnter dem Schiff (deren die grossen über dreyssig Schuch tieff vnter Wasser gehen) durchgezogen, kan nun ein solcher Athem halten, wohl gut, widrigen falles muß er wohl ersticken vnd sterben.

Lesttlichen vnd für das Sechßte, wann einer das Leben verwürcket, so wird ein durchlöcherter Pfahl bey dem Vocken Mast auffgerichtet, vnd der Malefican daran strangulirt, darnach über Bordt in das Meer geworffen, durch welche Straffen dann, die sonst vnbändige Burst, gar fein im zaum gehalten werden.

Den 2. ist ein grosser Backofen auff vnserm Schiff gemacht worden.

Den 3. 4. 5. 6. vnd 7. continuirten vnd endeten wir das Saltz auß der Pfannen zu führen, welches aber nicht gleich wie in Lottringen oder anderer Orten gesotten wird, sondern in einem Thal vnd See zwischen hohen Bergen von der grossen Sonnen Hitz gleichsam generirt vnd zimblich dick wie Eyß vnter dem Wasser ligt, daß man solches nur darff auffhauen, vnd mit Schaufflen in Schiebkärche laden, vnd also an die Schiff führen.

Den 9. 10. 11. vnd 12. haben wir vnsern völligen Last zu Schiff gebracht, eben auff dato arrivirte auch ein Fleüth sambt einem Caper von Holland, mitbringende 50. Soldaten, welche auff das Castellichen allhie sollen gelegt, vnd die Guarnison dadurch verstärcket werden.

Den 13. fienge man auff vnserm Schiff an frisch Brodt zu

bachen, vnd einem jeden zwey Commifs Leiblein, zwey vnd ein viertels Pfund schwer, also wochentlich mehr nicht als vier vnd ein halb pfund auff den Mann außzutheylen, welches dann einer mit grossem appetit gar wohl in zween Tagen neben dem andern wenigen Costen, hette auffessen mögen.

Den 14. seind etliche Frantzosen, welche auff der andern Seiten dieser Insul St. Martin wohnen, an vnser Schiff gefahren kommen, die offerirten Tabac gegen Essenspeiß zu vertauschen, weilen wir aber selbstnen keinen überflüssigen Vorrath an Proviand hatten, als seind sie mit etwas wenigens wider freundlich abgewiesen vnd verehret worden.

Den 15. kamen 4. Fleüthen vnd ein Spiegel Schiff, wohl mit Stucken mundirt, auß Holland anhero, vmb Saltz zu laden.

Den 16. haben wir die Segel angeschlagen, vnd vns zu dem außlauffen anfangen zu rüsten.

Den 17. seind wider zwey Schiff auß Holland, Namens Adam vnd Eva, sambt einem Caapfahrer allhie ankommen, Saltz zu laden.

Den 18. leichteten wir vnser Pflucht Ancker, vnd deß folgenden Tages das Tey Ancker, in der Nacht aber das tägliche Ancker, giengen darauff vnter Segel, vnd nahmen vnsern Cours nacher der Insul St. Christoffel; Es kam auch vor vnserm Aufbruch noch ein Fleüth, beneben einem Engländischen Schiff allhie eingeloffen.

Auff dieser Insul St. Martin, ist Saltz die Menge zu bekommen, dann wie auch bereits hievorn vmb etwas Anregung beschehen, so ist nicht weit von dem Ufer ein grosser See zwischen den Bergen, darinnen dasselbige von der Sonnen Hitz dergestalt gesotten wird, daß es gantz dick wie Eyß vnter dem Wasser ligt vnd mit Schaufflen in Stücken gestossen werden muß; darauß deß Jahrs viel Schiff beladen werden. An dem Meer-

haven ligt oben auff einem hohen Berg, davon man gar weit in die See hinauß sehen kan, das vorgedachte Castellen mit 10. Stucken vnd 80. Mann besetzt, auff der andern Seiten der Insul wohnen Frantzosen, welche Tabac pflantzen, vnd sich dadurch kummerlich nehren; Sonsten ist nichts sonderlichs allhie zu finden, als das Bockenholtz <sup>1)</sup>, welches ein Art gleich wie das Ebenholtz, aber gelb vnd so hart, daß man es nicht hauen kan, sonder mit grosser Mühe absegen muß, von Kräutern gibt es auch etliches so theyls zu kochen vnd auch für Salat zu gebrauchen.

Den 20. deß Morgens frühe waren wir bereits nahe bey der Insul St. Christoffel, weilten vns aber der Wind contrari gewesen, als mußten wir den gantzen Tag vnd die Nacht durch laviren.

Den 21. kriegten wir die Höhe, sahen auch etliche Schiff auff der Rehde ligen, lieffen derowegen nach denselben zu vnd anckerten bey ihnen, weilten aber vmb diese gegent kein frisch Wasser zubekommen, als seind wir wider vnter Segel gangen vnd noch ferners lavirt, biß wir in eine bessere Baya kommen, allwo drey Engländische Schiff gelegen, vnd daselbsten frisch Wasser genug zu bekommen ware.

Den 23 fuhren wir an das Land, vnd fiengen an vnsere leere Faß mit süßem Wasser zu füllen; Eben vmb den Mittag arrivte ein klein Engländisch Schifflein, welches an der festen Cust gewest, mitbringende viel Indianische Raben, Papageyen, Affen, Meerkatzen vnd dergleichen Thiere.

Den 24. seind wir wider an dem Land gewesen, vnd mit den Engländern etwas von Tabac gegen allerhand eingetauscht, die jenigen, welche mit gestrigem Schifflein allhie angelangt, erzehlten vns, wie daß ohnlängst etliche Spannische Gallion, vor

<sup>1)</sup> Pockholtz.

der Haupt-Stadt in West India Hauana genant, durch einen Orocaan, das ist ein solcher grausamer Sturm vnd Windwürbel dawider nichts bestehen kan, sollen vnter vnd zu grund gegangen seyn <sup>1)</sup>).

Den 25. ist der Engländische Gouverneur von dieser Insul auff vnserm Schiff nach bestem vermögen tractirt, vnd vnter wehrender Mahlzeit etliche Stuck gelöbt worden.

Es kam auch wider ein Engländisch Schiff allhie eingeloffen, wir aber giengen in der Nacht vnter Segel, legten Suden gegen Osten vnd Süden an.

Den 26. 27. 28. vnd 29. lieffen wir fort wie zuvor, hatten guten Wind, vnd sehr schön Wetter.

Den 30. deß Morgens sahen wir die schöne vnd grosse Insul St. Margaretha <sup>2)</sup>, darauff wohnen Portugisen vnd Banditen <sup>3)</sup>, die haben viel Negros zu Schladen, welche ihnen die Perlen sehr tieff auß dem Meer herauff holen, dann sie sich gar lang vnter dem Wasser halten können. Wir sahen auch das feste Land West India lieffen vor dem Wind davon ab, giengen Westen gegen Süden vnd West an, liessen dasselbe an Packbordt ligen.

Den Ersten Juli frühe Morgens sahen wir die Insul Tertugos <sup>4)</sup>, hatten den gantzen Tag still Wetter, gegen dem Abend aber bekamen wir widerumb einen feinen Wind, hielten gleichwohl die Nacht durch bey dem Land.

Dem 2. segelten wir rund vmb diese Insul, zu sehen ob vnser Hr. Admiral mit bey sich habenden Schiffen in einer oder der ander Baya daselbsten ligen, weilen wir aber dieselben nicht funden, als nahmen wir vnsern Lauff nacher der Insul Boneyro <sup>5)</sup>,

---

<sup>1)</sup> Im Oktober des Jahres 1631. Allein an Häuten und Silber (ungerechnet Cochenilla etc.) betrug der Verlust 10 Millionen Gulden. S. De Laet „Jaerlijck Verhael“ S. 274. <sup>2)</sup> Margarita an der Küste Venezuela's.

<sup>3)</sup> Banidos: Verbannte. <sup>4)</sup> Tortuga. <sup>5)</sup> Bonaire.

giengen West, vnd West gegen Norden an, sahen auch das feste Land zum andernmahl.

Den 3. behielten wir vorigen Cours, sahen zu Mittag die Insul Rocas <sup>1)</sup>, vnd auff den Abend l'Isle de Aves <sup>2)</sup>.

Den 4. kamen wir an der Insul Boneyro auff die Rehde, alda lag vnser Hr. Admiral mit 8. Schiffen vnd zwo Fleuthen, vmb Stockfischholtz <sup>3)</sup> (welches den Namen dahero hat, weilen es selbigen gantz ehlich) zu hauen, vnd die Schiff damit zu beladen.

Den 5. fuhren wir 50. Mann starck von vnserm Schiff an das Land, Schaaff zu holen, fiengen auch derselben über 50. stuck sambt einem Kalb, davon das Fleisch zwar zimlich wohl geschmacket, aber gar mager.

Den 6. seind wider soviel an Land gesetzt worden, die brachten 40. stuck auff vnser Schiff, welche gleich verspeißt worden.

Den 7. biß 11. continuirten wir täglich so viel Schaaff von der Insul an die Schiff zu bringen, als alles Volck essen mochte, da gienge es an ein sieden vnd braten, dergestalten daß mehr über Bordt geworffen worden, als wir sonst offermahlen in einem gantzen Monat zu essen gehabt, so haben wir auch manche Schaaff geschossen vnd auff dem Land ligen lassen, weilen wir solche nicht gar zu weit haben tragen mögen. Es haben vnser etliche die Insul nicht nur zwo oder drey Meylen wegs durchstrichen, gleichwohlen aber weder Banditen (deren es doch viel auff dieser Insul geben solle, welche, wie ich glaubwürdig berichtet, dem Könige in Hispanien etlich hundert tausent Schaasfell jährlichen lüffern müssen) noch einigen Trunck frisch oder süß Wasser, antreffen können, fanden auch nichts von Citronen, Pomerantzen oder dergleichen Früchten, wie auff obengedachten Insulen, alleine an dem Ufer und Steinklippen

---

<sup>1)</sup> Los Roques. <sup>2)</sup> I. de Aves. <sup>3)</sup> Haematoxylon Brasiletto; Farbholz.

sahen wir tieff vnter Wasser viel Corallen Zincken wie kleine Bäumlein, waren aber noch nicht recht zeitig oder roth.

Den 12. kamen zwey Frantzösische Schiff allhie auff die Rehde, wir aber giengen gegen Abend wider vnter Segel, vnd in dem abfahren ließ der Hr. Admiral etliche Ehrenschütz mit groben Stücken abgehen, deßgleichen die Frantzosen auch gethan, der Walcher <sup>1)</sup> sambt einem Freybeüter vnd der Spanischen Barca nahmen auch Abschied, richteten ihren Cours nacher Holland, vnd wir lieffen Nord Nord Westen von ihnen weg.

Den 13. vnd 14. giengen wir an als vorgedacht mit schönem Wetter vnd gutem Wind.

Den 15. sahen wir abermahls zwo Insulen St. Catharina vnd Hispaniola <sup>2)</sup>, behielten vnsern vorigen Lauff.

Den 16. segelten wir langst dem Land hin, vnd auff den Abend setzten wir vns vor l'Isle de Vacca <sup>3)</sup>, welche gar nahe an der Insul Hispaniola gelegen.

Den 17. ist von jedem Schiff ein Nachen voll mit Soldaten vnd Bootsgesellen an Hispaniola ein Stuck weges das Rivire hinauff gefahren biß zu den Citronen-Bäumlein allda sie so dück in einander verwachsen, daß man auch die Sonne nicht dadurch sehen können, davon wir allein für vnser Schiff vier Faß vnd viel Säcke voll abgebrochen vnd gefüllet, haben auch ein jung Crocodill daselbsten geschossen, von welchen Thieren es dieser Orten so starck von Bisem gerochen, daß einem gantz wunderbarlich davon worden.

Hierauff seind wir auch an Insula de Vacca gefahren, allwo wir zwar Pomerantzen-Bäum angetroffen, hatten aber keine

---

<sup>1)</sup> Schiff Walcheren.

<sup>2)</sup> Die Insel Haiti hiesz damals Hispaniola. S. Catharina ist die kleine Insel Catalina an der Südküste. <sup>3)</sup> I. La Vache, an der Südküste Haiti's.

zeitige Früchten, von extraordinari schönem Rindvieh sahen wir an vnterschiedlichen Orten, waren aber so wild daß wir sie nicht schiessen will geschweigen fangen konten, da sie gleich den Hirschen davon gesprungen, weilen auff dieser Insul gar schön Graß von allerhand Kräutern vermischt, wächst, danhero ein solche köstliche Weyde, als auff einiger andern Insul zu finden.

Den 18. wunden wir die Ancker wider auff, nahmen vnsern Lauff nacher Cabo Tiberon <sup>1)</sup>, vmb daselbsten vnser leere Faß mit frischem Wasser zu füllen.

Den 19. kamen wir dahin auff die Rehde, funden die Jacht, den Windhund allda vor Ancker ligen, wir fuhren an das Land, fiengen an Wasser zu holen, fanden viel Pomerantzen vnd gelbe Pflaumen auff dieser Insul.

Den 20. vnd 21 hatten wir vnser Faß alle gefüllt vnd wider zu Schiff gebracht.

Den 22. biß auff den 27. verblieben wir still ligen, vnd erwarteten einige von vnsern Jachten, giengen täglich auff der Insul hin vnd wider Pomerantzen vnd Pflaumen abzubrechen.

Den 28. arrivte der Frisische Jäger <sup>2)</sup>, vnd halbe Mond allhier, deren Schiffer berichten, daß sie auch an der Insul Hispaniola Citronen abgebrochen, die seind ihnen aber von den Portugisen dergestalt gesegnet worden, daß sie 24. Mann darüber eingebüßt vnd verlohren.

Den 29. gieng die Jacht der Windhund von hier vnter Segel, nahm seinen Cours nacher Holland, dann solche gar schadhafft worden.

Den 30. leichten wir die Ancker vnd giengen vnter Segel, nahmen vnsern Weeg nacher der Landschafft Cüba gegen der Haupt-Stadt Hauana.

<sup>1)</sup> K. Tiburon (Haiti). <sup>2)</sup> Schiffsname (Friesche Jager).

Den Letsten giengen wir Nord Westen an, sahen eine kleine Insul Navaza <sup>1)</sup> genant.

Den Ersten Aug. deß Morgens frühe sahen wir die Landschaft Cüba lieffen langst dem Wahl mit schlechtem Wind.

Den 2. Aug. hielte der Hr. Admiral Kriegsrath, in dieser Nacht aber entstunde ein schwer Donnerwetter vnd grosser Regen, wann es einen Streich gethan, so war es nicht anderst zu hören, als wann viel Hunde zusammen heületen, welches dann schröcklicher vnd forchtsamer als auff dem Lande ist.

Den 3. war es gantz Wind still, liefsen derowegen die Schiff treiben, hatten zwar biß dahero Wasser genug zu trincken, bekamen aber anjetzo vnser Portion nach der Maßkanten wider.

Den 4. hatten wir noch still Wetter, in der Nacht aber kam ein solcher starcker Trauade daß wir die Segel mußten einnehmen.

Den 5. kriegten wir wider einen guten Wind, segelten dem Land Cüba auß dem Gesicht, vmb nacher Caymane<sup>2)</sup> zu lauffen.

Den 6. lieffen wir recht vor den Wind, in der Nacht aber liesen wir vnser Schiff treiben.

Den 7. ließ der Hr. Admiral alle Schiffer vnd Steürleuth an Bordt kommen, die vermeinten, wir seyen das Land bereits vorbey geloffen.

Den 8. lieffen wir wider vor den Wind, giengen Nord Nord West an.

Den 9. vnd 10. behielten wir vorigen lauff, vnd auff den Abend sahe der Herr Admiral Land, liessen derowegen die Nacht durch vnser Schiff treiben.

Den 11. deß Morgens sahen wir die Landschaft Cüba wider-

---

<sup>1)</sup> Navassa, zwischen Haiti und Jamaica.

<sup>2)</sup> Grosz- und Klein- Cayman, südlich von Cuba.

umb, lieff vor den Wind langst dem Wahl, giengen West gegen Süden an.

Den 12. hatten wir gantz still Wetter, liessen dannenhero die Schiff treiben.

Den 13. ließ der Hr. Admiral den Flacken fliegen, vnd die Schiffers zu sich an Bordt fahren, darauff sahen wir Capo Corent <sup>1)</sup>).

Den 14. giengen wir Nord Nord West an, mit einem schlechten Wind, die Nacht durch aber ward es gantz still.

Den 15. ware es noch zimblich still, in der Nacht aber krigten wir wider einen guten Wind.

Den 16. giengen wir Norden an, wendeten aber in der Nacht widerumb.

Den 17. deß Morgens frühe, waren wir nahe bey dem Land, hatten Regen vnd Windstill Wetter, sahen auch die Capo Sanct Anthonio <sup>2)</sup>).

Den 18. continuirte der Regen vnd das stille Wetter, gegen Abend aber bekamen wir wider Wind, vnd giengen Nord Ost gegen Osten an.

Den 19. giengen wir an als vor, hatten guten Wind, mit schönem Wetter, gegen Abend wendeten wir nach dem Land zu, giengen Süd Süd Osten an.

Den 20. lavirten wir hin vnd wider, auff den Abend sahen wir Land an Steürbordt, lieffen die Nacht durch Nord Ost gegen Osten zu.

Den 21. sahen wir die so genante Cron, lavirten wider von vnd zu dem Land.

Den 22. ließ der Hr. Admiral die Schiff Patronen an Bordt kommen, commandirte darauff das Schiff Omlandia, beneben

---

<sup>1)</sup> Kap. Corrientes, beinahe die Westspitze von Cuba.

<sup>2)</sup> Kap. S. Antonio, die Westspitze von Cuba.

dem Schiff Dortrecht in die See hinauß, den Donnerkeul aber nacher dem Land, vnder dessen lagen wir still vnd liessen die Schiff treiben, gegen dem Abend kam der Donnerkühl mit vollen seglen auff vns zugelauffen, da wurden wir noch 12. Schiff zu luffwerts von ihme gewahr, vermeinten daß solche von dem Feind wären, machten vns derowegen zu dem schlagen fertig vnd giengen vnter Segel, fuhren auff dieselben zu, kamen auch deß Abends zusammen, da waren es 10. vnserer Schiff sambt der Schaluppen vnd einer Spannischen Barcken, welche sie vor Hauana weggenommen, die war mit gutem Holtz, Pfeffer, vnd Saltz beladen, sie hatten auch noch zwey Schifflin bekommen, deren daß eine mit Wein vnd Zucker, das andere aber mit 1600. Küehhäuten vnd Schweinenschmaltz beladen gewesen.

Den 23. hat der Hr. Admiral abermahlen die Schiffers zu sich an Bordt kommen lassen, vnter dessen trieben wir mit den Schiffen, schlugen neue Segel an, vnd auff den Abend zogen wir dieselben auff, lieffen die Nacht durch vor den Wind, legten Süden gegen Westen an.

Den 24. liessen wir es wider treiben vnd nahmen vnserer Bramstängen herab. Es wurden auch alle gefangene Spanniarden auff das Brackien vnd Schalupp gesetzt, auch ohne Rantzion erlassen, Ursach, weilen wir kein übrig Proviand für vns selbstn gehabt, damit sie dann nach der Hauana, davon wir nicht gar weit gewesen, zugefahren, weilen es vns dann an allerhand Essensspeissen angefangen zu ermanglen, als hat man solche vntereinander nach proportion deß Volcks vertheylet vnd in allem abgebrochen, dergestalten, daß einer sein Brodt oder Bisquit, so er auff acht Tag lang bekommen, mit appetit in zweyen Tagen, ja mancher wohl in einem Tag hätte verzehren können, da sichs dann wohl gelehrt sparsam damit vmbzugehen vnd wohl außgetheylte mahl davon zu machen.

Den 25. liessen wir vnser Schiff noch treiben, legten die zwo gantze Cardaunen, welche vornen in deß Schiffs Bauch gestanden, sampt zweyen eiseren Stucken vnten in deß Schiffs Raum, setzten acht Soldaten von vnserm in ein anders Schiff, zogen die Segel auf, lieffen noch einmahl gegen dem Land zu, wendeten aber widerumb, vnd stellten vnsern Cours in dem Namen Gottes nacher Holland, giengen Norden an.

Den 26. lieffen wir Norden vnd Norden gegen Osten, hatten schön Wetter, sahen auch Nachmittag das Land Florida, lavirten ober demselben hinumb zu kommen, die Höhe war 24. Grad, 28. Minuten.

Den 27. lauirten wir wider mit einem Osten Wind, hatten die Höhe 24. Grad, 48. Minuten; Die Schalupp, so wir bey vns hatten wurde in Brandt gesteckt, vnd liessen sie also treiben.

Den 28. continuirten wir das lauiren noch, vermeinten vmb das Land zu kommen, bekamen die Höhe von 25. Grad, 46. Minuten.

Den 29. giengen wir Norden an, hatten die Höhe 27. Grad, 18. Minuten.

Den 30. hatten wir 29. Grad, 15. Minuten, darauff ließ der Hr. Admiral die Schiffers zu sich an Bordt kommen, ordonirte daß wir etliche Faß voll Meel auff andere Schiff geben mußten, dagegen bekamen wir gesaltzen Fleisch vnd weisse Erbsen.

Den Letsten bekamen wir windstill Wetter vnd die Höhe von 30. Grad, 34 Minuten.

Den Ersten Sept. giengen wir Süd Ost an, bekamen einen starcken Wind, die Höhe war 30. Grad, 40. Minuten.

Den 2. wendeten wir, giengen Süd Süd Ost an, hatten die Höhe 31. Grad, 53. Minuten.

Den 3. deß Morgens wandten wir wider vmb, giengen Nord Osten gegen Osten an, die Höhe war 31. Grad. 30. Minuten.

Den 4. wendeten wir wider, giengen Süden gegen Westen an, hatten die Höhe von 33. Grad, 15. Minuten.

Den 5. wendeten wir abermahlen, giengen Ost vnd Ost gegen Süden an, hatten die Höhe von 33. Grad, 9. Minuten.

Den 6. giengen wir Nord Ost gegen Osten an, die Höhe war 32. Grad, 56. Minuten.

Den 7. wendeten wir nachmahlen, giengen Nord Ost gegen Osten an, hatten 33. Grad 25. Minuten, gegen Abend aber wendeten wir letstlichen, giengen, legten Süd Süd Osten an.

Den 8. giengen wir Süden an, hatten die Höhe von 33. Grad, 18. Minuten, vnd auff den Abend wendeten wir widerumb, legten Ost Nord Osten an.

Den 9. giengen wir Ost vnd Ost gegen Süden an, hatten erstlich starcken Wind vnd Regen, darauff einen Travade oder fliegenden Sturm, deß Abends aber wurde das Schwein für vnser Schiffsvolck gemetzigt, welches der Schiffer von den Wilden an der Insul Dominico bekommen.

Den 10. giengen wir an als vor, hatten Regenwetter, auff den Abend aber vor den Wind, das ist denselben hinder vns her.

Den 11. giengen wir Ost gegen Süden vnd Ost Süd Ost an, hatten die Höhe 37. Grad, 28. Minuten, der Strohm aber triebe vns vmb die Norder Seiten.

Den 12. lieffen wir hart bey dem Wind, Osten gegen Norden an, hatten die Höhe von 37. Grad, 40. Minuten.

Den 13. giengen wir Nord Ost, hatten die Höhe von 38. Grad, 26. Minuten, auff den Abend aber wendeten wir wider, legten Süd Süd Ost an.

Den 14. giengen wir Süden gegen Osten an, hatten 38. Grad, 51. Minuten, zu Mittag wendeten wir wider, legten Ost an, auff den Abend aber wendete sich der Wind, lieffen derowegen die Nacht durch Ost vnd Ost gegen Süden an.

Den 15. giengen wir Ost Süd Ost an, hatten die Höhe 40. Grad, 16. Minuten.

Den 16. giengen wir Ost gegen Süden an, zu Mittag aber wenden wir vnd lieffen Süd West, hatten die Höhe 40. Grad, 44. Minuten.

Den 17. entstunde ein so grausamer sturm, dergestalten daß wir in der Nacht von vnserm Hrn. Admiral gantz verworffen worden vnd hinweg kommen, befanden nicht mehr als die Höhe von 39. Grad, 40. Minuten.

Den 18. hatten wir nur die Höhe 39. Grad, 10. Minuten, lavirten hin vnd her, biß wir Nachmittag wider zu dem Hrn. Admiral vnd bey sich habenden 14. Schiffen kamen, in der Nacht aber fienge es wider an so erschrocklich zu stürmen, daß wir nicht anderst vermeinten, es müßten alle Schiff vnter vnd zu grunde gehen, sonderlichen das vnserige, welches schon zimlich alt vnd jetzo gantz leck worden, dannhero wir ohnauffhörlich bumpen mußten, über das fiel auch vnser Bachofen ein, da dann die Stein dergestalten in dem Schiff herumb gefahren, daß man nicht ohne Verletzung auff demselbigen Oberlauff hat seyn oder bleiben können. Summa, es ist vns ergangen, wie de 107. Psalm solches gar eigentlich beschreibet, v. 24. 25. 26. vnd 27. welche Wort also lauten:

Die deß HERREN Werck erfahren haben vnd seine Wunder im Meer.

Wenn Er sprach vnd einen Sturmwind erreget, der die Wellen erhub.

Und sie gen Himmel fuhren, vnd in Abgrund fuhren, daß ihre Seele für Angst verzaget.

Daß sie daumelten vnd wancketen wie ein Trunckener, vnd wußten keinen Rath mehr etc.

Dieser Sturmwind war Westlich, wir aber legten Süd Ost gegen Osten an.

Den 19. Nachmittag legte sich der Wind, da es dann abermahlen geheissen, wie der vorangezogene 107. Psalm saget in folgenden 28. 29. vnd 30. Versiculen:

Und sie zum HERREN schrien in ihrer Noth, vnd Er sie auß ihren ängsten führete.

Und stillet das Ungewitter, daß die Wellen sich legeten.

Und sie froh wurden daß stille worden war, etc.

Nach deme nun das Ungewitter fürüber, sahen wir nicht mehr als noch drey von vnsern Schiffen, benantlichen den guldenen Löw von Delfft, das Schiff Gröningen vnd den Oliphanten, dar-auff beschlossen die Schiffs-Räthe, daß wir vnsern Cours recta gegen Holland nehmen solten, zogen derowegen in Jesu Namen die Segel wider auff, bekamen einen guten- ja grad vor den Wind, giengen Ost Süd Ost an, hatten die Höhe 38 Grad, 5. Minuten, fuhren mit vnserm Schiff voraus, die drey obgemelten folgten vnd blieben bey vns. Hiebey kan ich nicht vmbgehen nur kürztlichen zu beschreiben, was die Bootsgesellen für ein gott- vnd ehrvergessenes Gesindlein, dann ich es in wehrendem sturm mit eigenen Ohren gehöret, daß ihrer zween bey einander in den grossen Ancker-Seylen gesessen, vnd folgender gestalten angefangen zu lamentiren. Ach was seind wir doch für arme Teuffel, müssen Tag vnd Nacht grosse Arbeit thun, stehen immerdar in Leib- vnd Lebens-gefahr auff der See, sonderlich aber bey solchem grausamen Sturmwetter, werden schlecht genug tractirt vnd haben geringe Besoldung, können dannenhero wenig vor vns bringen etc. Als aber das Ungewitter vorbey ware, sprach der Schecher zur Lincken zu dem andern, du Narr, wann wir wider nach Ambsterdam kommen, so wollen wir vns schon wider lustig machen, täglich (S. V.) fressen, sauf-

fen vnd in die Hurenhäuser gehen, so lang wir Gelt haben, wann dann solches verzehret, so suchen wir wider frischen Dienst.

Den 20. giengen wir Ost Süd Ost an, mit vorigem guten Wind, hatten die Höhe von 38. Grad, 35. Minuten, Nachmittag aber lieffen wir Ost gegen Süden.

Den 21. wurde es Windstill, da kamen vns die drey Patronen von vorgedachten Schiffen an Bordt, sich mit dem vnserigen zu vnterreden, beschlossen darauff, daß ein Schiff vmb das andere bey Nacht die Lucern mit dreyen Liechtern (welches sonsten allein auf den general-Schiffen zu geschehen pflegte) führen vnd außstecken solte, vnd also demselben nachgefahren werden, die Höhe war 38. Grad, 18. Minuten.

Den 22. bekamen wir einen Westlichen Wind, giengen Ost gegen Süden an, hatten die Höhe von 38. Grad, 24. Minuten.

Den 23. kriegten wir einen starcken vnd kalten, vns vnge-  
wohlichen Wind auß Norden, welcher die leichten Kleyder zimblich durchwehete, behielten vorigen Cours, hatten die Höhe von 38. Grad, 38. Minuten.

Den 24. continuirte der kalte Wind, wir hatten die Höhe von 37. Grad, 56. Minuten.

Den 25. giengen wir Ost gegen Süden an, die Höhe war 37. Grad., 9 Minuten.

Den 26. behielten wir noch vorigen cours vnd Höhe, es fuhr auch vnser Schiffer sampt dem Kauffmann an das Schiff den guldenen Löwen, davon sie Leymen vnd andere Zugehör mitbrachten, vmb vnsern eingefallenen Bachofen wider auffzurichten.

Den 17. giengen wir Süd Ost an, hatten die Höhe von 36. Grad, 9. Minuten.

Den 28. enderte sich der Wind, legten derowegen Nord Ost  
Reisebeschreibungen I

gegen Osten, vnd Ost Nord Ost an, hatten die Höhe von 35. Grad, 58. Minuten.

Den 19. behielten wir vorigen Lauff, die Höhe war 36. Grad, 31. Minuten.

Den Letsten war es zimlich still Wetter, in der Nacht aber kriegten wir einen Westlichen Wind, giengen Nord Osten gegen Osten an, hatten die Höhe 36. Grad, 57. Minuten.

Den Ersten Oct. behielten wir vorigen Wind vnd Lauff, hatten zu Mittag die Höhe 38. Grad.

Den 2. lieffen wir gleichermassen wie zuvor, die Höhe war 38. Grad, 37. Minuten.

Den 3. lieffen wir Ost vnd Ost gegen Norden mit einem Nord-westlichen Wind, hatten die Höhe von 39. Grad, 21. Minuten.

Den 4. ehe der Tag angebrochen, kamen wir vnter etliche Schiff, wußten nicht ob sie Freund oder Feind waren, machten vns derowegen zu dem schlagen fertig, als es aber angefangen hell zu werden, da sahen wir daß es vnser Hr. Admiral 14. Schiff starck ware, von welchem wir den 18. passado in dem sturm verworffen worden seyn, sahen auch zwo Flammische Insulen Coruo vnd Floris<sup>1)</sup> genant, hatten die Höhe 40. Grad, 5. Minuten, giengen Nord Ost vnd Nord Ost gegen Osten an.

Den 5. gieng der Wind schärffer, da lieffen wir Ost Nord Ost vnd Ost gegen Norden, hatten die Höhe 40. Grad, vnd 45. Minuten.

Den 6. giengen wir Ost, vnd Ost gegen Süden, die Höhe war 40 Grad, 57. Minuten.

Den 7. legten wir Ost Süd Ost an, hatten die Höhe von 40. Grad, 29. Minuten, auff den Abend aber wendeten wir, giengen Norden gegen Westen an.

---

<sup>1)</sup> Die Azoren.

Den 8. behielten wir diesen Cours, hatten die Höhe 40 Grad, 56. Minuten.

Den 9. kriegten wir einen Südenwind giengen Ost Nord Ost an, bekamen die Höhe von 41 Grad, 33. Minuten.

Den 10. continuirte dieser Wind, behielten vorigen cours, hatten 42. Grad, 40. Minuten.

Den 11. hatten wir vorigen Wind, behielten auch selbigen Lauff, da war die Höhe 44. Grad, 13. Minuten.

Den 12. verlohre sich der gute Wind, bekamen hingegen schlecht Wetter, hatten gleichwohlen die Höhe von 45. Grad, 57. Minuten.

Den 13. bekamen wir einen starcken Sturm-Wind von Osten her, dergestalten daß wir kein Segel führen konten, sondern mußten dieselbe alle auffbinden.

Den 14. continuirte vorgemelter Sturm-Wind biß in die Nacht, da wurde es ein wenig still.

Den 15. Nachmittag fienge es de Nouo wider so schröcklich an zu stürmen, daß wir die Segel mußten einnehmen vnd die Rehden streichen, (das ist herunter biß auff das Schiff herab lassen) vmb den Abend aber legte sich der Wind ein wenig, wir hatten die Höhe von 46. Grad. 35. Minuten.

Den 16. hatten wir wider einen Sturm-Wind, der legte sich zwar in der Nacht vmb etwas weniges, aber die Wellen deß Meers giengen so gewaltig hoch, daß sie wie die grösseste Berge anzusehen waren, erhuben vns offft biß fast an die Wolcken, vnd darnach so tieff hinunter, als müßten wir zu der Höllen fahren.

Den 17. machten wir wider Segels bey, auff den Abend aber kriegten wir einen solchen starcken Nord Osten Sturmwind, welcher vnser Schauer-segel <sup>1)</sup> in stücker zurissen, mußten

---

<sup>1)</sup> Ndl. Schoverzeilen: Fock und Groszsegel. Hier ist das Groszsegel gemeint.

derowegen die Rheden streichen, vnd also ohne Segel ligen.

Den 18. auff den Abend legten sich die Meeres Wellen vnd der Wind, weilen vns aber derselbe gantz contrari gienge, als liessen wir die Schiff in der Nacht treiben, sahen diesen Tag bey viel hunderten der grossen Fisch, welche man Butzhofften, oder auff vnser Sprach Dückköpffe nennet.

Den 19. haben wir die Rehden wider auffgewunden vnd Segels beygemacht, giengen Ost an, hatten die Höhe 44. Grad, 30. Minuten.

Den 20. kriegten wir einen guten vns dienlichen Süd Westenwind, giengen Nord Ost an, die Höhe war 44. Grad, 40. Minuten.

Den 21. continuirte dieser Wind, jedoch stärker vnd mit trübem Wetter.

Den 22. lieff der Wind nacher Norden, wir behielten danoch vorigen cours, hatten die Höhe von 47. Grad, 31. Minuten.

Den 23. bekamen wir einen Nord Osten Wind, giengen Ost gegen Norden, vnd Ost an.

Den 24. kriegten wir einen Westlichen Wind, giengen Ost Nord Ost an, vnser Hr. Admiral ließ Pitscharen <sup>1)</sup>, das ist sein Schiff in vnd außwendig säubern.

Den 25. deß Morgens sahen wir, daß ein Frantzösisch Schiff vnter den vnserigen war. Es kam auch das schiff Curæ <sup>2)</sup> genant, welches in dem Sturm verworffen worden, widerumb zu vns, berichtet wie das Schiff Holandia den 19. passado versuncken vnd zu grund gangen, davon allein das Volck biß auff zween Mann salvirt worden, von welchen wir vier Soldaten vnd zween Schiffsjungen auff vnser Schiff nehmen mußen, vnd hat die Jacht der halbeMond genant (welche in jüngstgedachtem Sturm den Pesans-Mast vnd grosse Stäng verlohren) ein gantz Quartier oden den dritten Theyl deß Schiff-volcks eingenommen,

<sup>1)</sup> Fehlerhaft gebrauchtes Verbum. <sup>2)</sup> Goeree.

die sich dann so wohlen, wegen kleine deß Schiffs, als auch außmangel genugsamen Proviands elendiglich haben müssen behelffen, der Hr. Vice-Admiral ließ einen Canon-Schutz abgehen vnd den Flacken wehen, da wurffen wir das Loth auß, befanden die Tieffe auff 90. Klaffter vnd weissen sandichten Grund, hierauff ließ der Hr. Admiral die Schiffers an Bordt kommen, vnd gegen Abend das Loth wider außwerffen, da hatten wir nur 60. Klaffter tieff, kriegten einen Nord Westen Wind, vnd giengen Osten an.

Den 26. sahen wir Englands Ende, passirten diesen Tag Valmey vnd Bleimey<sup>1)</sup>, giengen Nord Ost vnd Nord Ost gegen Osten an.

Den 27. deß Morgens frühe, wurden wir neün Schiff zu Lufwerts von vns gewar, steckten derowegen vnsere Fahnen auß, vnd zogen die Segel auff sie aber wolten keine Fahnen fliegen lassen, vnter dessen kamen zwey Schiff vor den Wind auff vns zugesegelt, wir sahen wohl daß sie nicht von ihrer Compagnia waren, machten derohalben mehr Segels bey, vnd bemüheten vns zü hinen hinauff zu kommen, da sie nun solches merckten, stecketen sie Printzen Flacken<sup>2)</sup> fälschlicher weise auß, darauff dann vorgemeldte zwey Schiff ohnbedacht vnter dieselben gefahren, davon sie sich alsobald deß einen bemächtiget, das andere aber ist ihnen entsegelt, ohnangesehen sie gewaltig darauff geschossen, dessen Patron kam zu vnserm Hrn. Admiral, klagende, daß es Dünkirchers weren, welche ihm sein ander Schiff mit 300. Küsten Zucker beladen, hinweg genommen, begehrte derowegen Hülffe von vns, vmb die dieselbige als Feinde zu verfolgen, vnd die eroberte beütthe wider abzujagen, dazu wir vns dann alsobald gerüstet, in Hoffnung sie zube-seglen, weiln es aber wegen Vortheyl deß Windes, welchen sie

<sup>1)</sup> Falmouth und Plymouth. <sup>2)</sup> Niederländische Flaggen.

beständig behalten, nicht möglich ware zu ihnen auffwärts zu gelangen, vnterdessen auch der Abend herbey nahete, als haben wir dieselbe müssen verlassen, vnd vnsern vorigen cours nehmen, Nachmitternacht aber thate der Schaut bey Nacht einen Canon-schutz, vnd machte ein solch jämmerlich Geschrey mit Reh, Reh <sup>1)</sup> ruffen, (ist so viel gesagt, man soll eylend die Schiff wenden) daß jederman auff allen Schiffen grausamlich erschrocken, vrsach wir bey Beache <sup>2)</sup> so nahe gegen dem Land vnd Felsen kommen, daß man mit einer Pistohl hette können dahin schiessen, hatten dazu einen Lägerwahl, da es dann darauff gestanden daß wir alle hetten sollen zu scheütern, wo vns der allgewaltige GOTT auß solcher grössesten Gefahr, so wir die gantze Reyse zu Wasser gehabt, nicht so genädig vnd vätterlich errettet hette, deme seye Lob, Ehr, Gewalt vnd Stärcke von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Amen.

Den 28. sahen wir Douvere vnd Calays gegen einander über ligen, die Schiff scheydeten mit Valet-schiessen von einander, vnd lieff jedes nach seinem Hafen, wir mit noch fünff Ambsterdammern nacher dem Texel, giengen Nord Ost gegen Norden an.

Den 29. Nachmittag sahen wir Land von der Stäng, lieffen derowegen darnach zu, da kam vns bald ein Lootsmann an Bordt, auff den Abend aber liessen wir vnsern Ancker in der Raumen See fallen.

Den 30. deß Morgens leichteten wir vnser Ancker wider, zu Mittag aber wurde es so Windstill, daß wir nicht konten einlauffen, liessen derowegen nachmahlen die Ancker fallen.

Den Letsten leichteten wir ferners die Ancker, vnd setzten vns auff den Abend mit den Schiffen vnter Land.

Den Ersten Nov. wunden wir Vor- und Nachmittag vnser Ancker auff, konten aber noch nicht in den Haven kommen,

<sup>1)</sup> Ndl. Ree, Ree! <sup>2)</sup> Beachy Head, zwischen Wight und Dover.

liessen sie derothalben vor dem Texel wider fallen, sahen eine Flotta über hundert Segel oder Schiff starck darinn ligen, welche bereit waren außzulauffen.

Den andern Tag deß Morgens leichteten wir abermahlen die Ancker, lavirten hart bey dem Land her, da zoge ein dicker vns gantz vngewöhnlicher Nebel auff, davor wir nichts sehen konnten, wurden dannenhero gezwungen, die Ancker noch ferners fallen zu lassen, Nachmittag aber wunden wir dieselben widerumb auff.

Den 3. deß Morgens kamen wir mit der Hülffe Gottes vor den Heller <sup>1)</sup>, allwo wir vns setzten <sup>2)</sup>, auff den Abend aber haben wir vnser Ancker zum zweyten mahl auffgewunden, weilen vns aber die Nacht übereylete, als liessen wir dieselben noch dieses mahl fallen.

Den 4. mit anbrechendem Tage wunden wir vnser Ancker zum letsten mahl, vnd luffen also damit auff die Rhede in den Texel, zu Mittag aber wurden wir von den grossen Schiffen auff die Leichters gesetzt, vmb nacher Ambsterdam geführet zu werden.

Den 5. vmb Mittag arrivirten wir glücklich daselbsten an, da sich dann bey dem außsteigen viel Volcks vnd sonderlich von Weibsbildern befunden, welche theyls nach ihren Männern, Söhnen oder Brüdern gefragt, deren dann etliche durch der ihrigen Widerkunfft erfreuet, viel aber wegen derselben verlust zum höchsten betrübet worden, dessen vngeachtet, brachten sie Brandten- vnd Frantzen-wein, auch Essenspeisen zum freundlichen Willkom, darnach seind wir auff das West-Indiatische Hauß geführet worden, vnd daselbsten vnser Gewehr abgelegt, in dem hinmarschiren aber das übrige Pulver derge-

<sup>1)</sup> Den Helder, an der Nordspitze der Provinz Nord-Holland.

<sup>2)</sup> Ndl. zetten (setzen), d. i.: ankern.

stalten verschossen, daß sich fast niemand an den Fenstern hat dörrffen blicken lassen, welches dann lauter Freüden-schütz gewesen, weilen wir gleichsam nicht nur auß dem Fegfeuer, sondern also zu reden, wohl gar auß der Höllen in den Himmel kommen seind, da es dann billig vnd mit recht heissen solle, wie der Königliche Prophet David ferners in obangezogenem 107. Psalm vermahnet, v. 30. 31. vnd 32.

Und der HERR sie zu Land brachte nach ihrem Wunsch.

Die sollen dem HERREN dancken vmb seine Güte vnd vmb seine Wunder die Er an den Menschen Kindern thut.

Und Ihn bey der Gemeine preisen, vnd bey den Alten rühmen.

Zu schuldiger folge dieser Erinnerung habe ich hernach gesetztes kurtze vnd einfältige Gebet concipiren wollen.

O Du grosser GOtt, Barmhertzigster, liebreichster, himlischer Vatter, der du herrschest von einem Meer biß zu dem anderen, vnd von dem Wasser biß zur Welt ende etc. Ich dancke dir auß grund meiner Seelen für alle Wohlthaten, die du mir von Mutterleibe an, biß auff gegenwärtige Stunde, an Seel vnd Leib erzeiget hast, sonderlich aber, daß du mich in meinen mindern Jahren so wunderbarlich regieret, auch deine Werck vnd grosse Wunder in dem Meer hast erfahren vnd sehen lassen, mich zwar einen weiten Weg geführet, jedoch durch den Schutz deiner Heil. Engel, nicht allein die gantze Reyse zu Wasser vnd Land, vnter so manchen grossen Seelen- Leibes- vnd Lebens- gefahr, kräfttiglich beschirmet vnd erhalten, sondern auch nach Wunsch widerumb frisch, gesund vnd ohne Verlust eines Augs, Arms, Schenckels oder andern Gliedes, dergleichen vielen vor ,hinder vnd neben mir widerfahren, zu Lande gebracht, für welche grosse vnverdiente Wohlthaten, ich dich hie zeitlich bey der Gemeine preisen, vnd bey den Alten rühmen, in dem

ewigen Leben aber mit allen Heiligen vnd Außerwehlten, ohne auffhören loben werden, dahin verhelffe mir die Heil. Dreyfaltigkeit, GOTT Vatter durch seinen lieben Sohn Christum JESUM meinen Erlöser vnd Heyland, in Krafft vnd mitwürckung Gottes deß Heil. Geistes, Amen, Amen.

Den 19. Nach deme wir 14. Tage lang auff vnser Bezahlung gewartet, haben wir solche auff diesen Tag erhalten, vnd habe ich für meinen Rest (über Abzug außgenommener Kleydung auff der gantzen Reyse) in Holländischen Schillingen à 8. pro ein Reichsthaler empfangen, Ein hundert vnd zehen Reichsthaler, sage Reichsth. 110. davon habe Hrn. Georg Bierbaum auff einen Wexelbrief nach Straßburg an Hrn. Peter Bexenbaer erlegt Reichsthal. 80. in Ambsterdam verzehret Reichsthal. 14. vnd mit mir auff den Weg genommen Reichst. 16.

Den 21. bin ich beneben meinem Camaraden Hanß Carol Spieß auff ein Kaag (seind kleine Schiff) gangen, vnd nacher Harderwick gefahren, daselbsten auch in dem Würtshauß zu den dreyen weissen Schwanen über Nacht gelegen, vnd wohl tractirt worden.

Den 22. seind wir auff einem Karch nacher Arnheim gefahren, vnd in dem Gasthauß zu Wesell logirt.

Den 23. fuhren wir auff die Schantz zu, vnd verblieben die Nacht durch auff dem Samuröb <sup>1)</sup>).

Den 24. haben wir zu Emmerich in der guldenen Leyter eingekeret, vnd allda zu Mittag gegessen, seind darauff nacher Reeß gefahren, vnd daselbsten in dem Würtshauß zum schwarzen Horn über Nacht gelegen.

Den 25. fuhren wir nach Wesel, weilen aber das Thor schon beschlossen gewesen, als haben wir auff einem Schiff, so davor

---

<sup>1)</sup> Ndl. Samourens. Der Name einer wohlbekannten Art Binnenfahrzeuge. Vielleicht abgeleitet von Sambre et Meuse.

gelegen, über Nacht bleiben müssen, vnd mehr verzehrt als hernach in der Vestung.

Den 26. vnd folgenden Tag seind wir in der Stadt zu dem blauen Glässichen logirt vnd still gelegen.

Den 28. haben wir von darauß einen Mann gedingt, welcher vns auff Ruhort geführt, als wir aber nahe dazu kommen, haben wir erfahren daß ein Spannische Parthey darinn, liessen derowegen vnsern Führer recognosciren, vnd blieben wir so lang auff dem Feld, biß sie wider herauß waren, da wir dann in wehrender Zeit halb erfrohren, dancketen GOTT, daß da wir endlichen hinein kommen, ein warme Stuben vnd etwas zu essen gefunden haben, blieben also noch deß andern Tages daselbsten still ligen, vnd machten vns lustig.

Den 30. begaben wir vns auff ein Kohlenführer Schiff, lagen über Nacht in einem Flecken, München genant.

Den Ersten Dec. seind wir nacher Kayserswerth kommen, vnd allda in den drey Königen über Nacht gelegen.

Den 2. haben wir zu Düsseldorff in dem Ritter zu Mittag gegessen, vnser Nachtläger aber zu Grimlickhusen gehalten.

Den 3. kamen wir auff den Mittag nacher Zunß, zu Nacht aber blieben wir in Hettrupp.

Den 4. seind wir zu Cöllen angelanget, vnd das Losament in der rothen Ganß genommen.

Den 5. habe ich das Losament geendert, vnd bin noch drey Tage daselbsten in dem weissen Pferd ligen blieben vmb die Stadt besser zu besehen, mein Camarade Hanß Carel Spieß aber hat nicht länger warten wollen, sondern ist zu Schiff den Rhein hinauff gefahren.

Den 8. habe ich mich auch auff ein Cöllisch Schiff gesetzt, vmb damit biß nacher Maintz zufahren, als wir aber zu Coblentz angelanget, vnd daselbsten zween Frantzosen von der

Wacht in dem Schiff alles visitirt, auch von den Passagiers (vnter welchen ein Pfarrers Frau gewesen) Geldt begehret, ich aber weilten sonst niemand in dem Schiff mit ihnen reden kun- te, denselben zugesprochen, als haben sie angefangen auff mich zu schelten vnd wissen wollen, ob kein verdächtig Gut in dem Schiff seye, welchen ich dann die Warheit gesagt, vnd daß mir nichts davon bewußt, darauff schlug mich einer an Halß, da ich mich dann zu Wehr gestellt vnd revangirt, darauff sie dergestalten ergrimmet, daß der eine mit seiner Hellenbarten auff mich zu gestossen, vnd in dem außschlagen den rechten Arm verletzt, der andere aber hat mir durch den Hudt ein grosse Wunden in den Kopf gehauen, daß ich also von diesen Frantzosen fast hefftiger, dann in Brasilia vnd West-India von dem Feind, bey so mancher scharffen occasion verwundet worden, darauff bin ich auß dem Schiff an den Staden gesprungen, vnd zu dem andern Thor hinein, also blutig zu dem Commendanten gangen vnd über diesen verübten Gewalt geklaget, auch demselben mein Paßport auffgewiesen, der hat sie nun alsobald von der Wacht lassen abholen, vnd nach deme er derselben Verantwortung gehöret, in die Eisen schlagen lassen, mir auch die Vertröstung gethan, dieselben ferners gebührent abzustrafen, darauff habe ich mich lassen verbinden, vnd bin etliche Tag daselbsten still gelegen, darnach Pflaster mit mir auff den Weg genommen, der Barbierer aber versicherte mich, daß, so bald ich fort seyn werde, würden sie auch wider auß den Eisen gelassen, vnd ferners nicht gestrafft werden.

Nach deme ich nun wider ein wenig frisch worden, da nahme ich meinen Weg zu fuß auff Maintz, daselbsten verbliebe ich auch zween Tage, von darauß gienge ich auff Oppenheim, vnd ohnangesehen man mir sagte, daß Schwedische Völcker vnter wegen, marschirte ich doch in Gottes Namen allein fort, hielte

mich allezeit neben dem Fuhr-, oder ordinari-wege beyseits den Dörffern, als ich aber ein klein Stuck weg bey Contersblum fürüber ware, da kamen zween Reitter, mit ihren Bandulier-Rohren auß dem Dorff, vnd eyleten mir nach, ich aber hehrete umb und gieng ihnen entgegen, die fragten wer ich seye, woher ich komme vnd wahn ich wolte, beehrten ich solte mit zu ihrem Rittmeister vnd Dienst annehmen, als ich nun solches abgeschlagen, vnd ihnen meine Schreiben beneben dem Paßport auffgewiesen, hat mir der eine den Degen ohnversehens vnter dem Arm hinweg genommen, darauff ich ihme gesagt, es seye ja keine Manier, daß ein Soldat dem andern, der nicht Feind ist, sein Seitengewehr abnehme, darüber gab er mir zur Antwort, weilen ich kein Soldat mehr begehre zuverbleiben, so bedörffte ich auch keines Degens, vnd wann ich damit nicht zu frieden, wolten sie mir den Rock auch außziehen, da sagte ich vnerschrocken, es werde ihnen ja das alte Sprichwort sonder zweiffel wohl bekandt sein, daß kein Winter so gar kalt, worinn die Wölffe einander selber auffressen. Damit ward diese Action geendet, vnd gienge ich also ohnbewehret fort, trafte ohnfern zu Landau etliche Fuhren von Straßburg sambt Lüttiger Kaufleuthen an, mit denen reysete ich folgends nacher hauß, kamen zu anfang der Meß glücklich vnd wohl nacher Straßburg, gienge also mit meinem Rantzen auff dem Rucken gantz vnerkant durch die Stadt biß zu dem Ochsen, schickte den Haußknecht zu meiner lieben Mutter, vnd ließ ihr meine Ankunfft wissent machen, darauff kam der Diener, brachte mir einen Mantel, vnd begleitete mich nacher hauß, da ich dann in dem Contor von meiner lieben Mutter vnd Hrn. Peter Bexen, als meinem geschwornen Vogt, freundlich vnd wohl empfangen, auch mit Freuden angenommen worden, den Wexel davon oben gemeldet, hat mir vor Ehrengedachter

Herr mit achtzig Sächsischen Reichsdahlern in Beltzmäntlen erlegt, auch zwey Jahr hernach seine liebe Tochter Catharinam zur Ehe gegeben.

ENDE.  
SOLI DEO GLORIA.

---

Auf Herrn Abmrosii Richshoffers. E.E. Rath's Löbl. Statt Straßburg Alten Beysitzers Brasilianisch vnd West Indianische Reise-beschreibung.

Sonnet.

In diesem kleinen Buch sind grosse ding' enthalten,  
Gefahr, Angst, Schrecken, Furcht, vnd vngeheure Noth,  
Entstanden theils von Sturm, theils Freund- vnd Feindes Todt,  
Zu Wasser vnd zu Land, auf mancherley gestalten.  
Doch vnter allem dem, vnd wan Carthaunen knallten  
So starck vnd oft, daß Meer vnd Himmel Flammenroth,  
Wan keine Hülffe war bey Ancker, Mast, vnd Loth,  
Siehst du den kühnen Muth auch seine Pflicht verwalten.  
Dis was Brasilien in seinen Schoos versteckt,  
Was in West-Indien der Schöpfer hat erweckt,  
Ist hier mit Fleiß der Welt zum besten auffgeschrieben:  
Heist dis dan nicht die Zeit, das allerbeste Pfand,  
Die wie ein dampf vergeht, zum schönsten angewand?  
Wer dieses Büchlein lißt wird es gewißlich lieben.

Johann Joachim Bockendorffer.

Was wir Menschen in der Jugend  
Mit berümbt-belobter Tugend,  
Haben hier, da, dort gethan;  
Bleibet immer vnvergessen,

Auch wan schon die Leich-Zypressen  
Mit uns wallt die Todtes-Bahn.

Offters wir auch frölich werden,  
Wan, was wir auff dieser Erden  
Außgestanden, uns kompt vor;  
Was in Fernen wir verrichtet,  
Solchem wird ein Lob gedichtet  
Auff der Clius Kunst-pandor.

Herr Richshoffer hatt solch wesen,  
Wie hierinnen man kan lesen,  
Auch erfahren mancherley:  
Was das Reysen sey zu Wasser,  
Ist er selbst hier ein verfasser  
Mit beglaubter höchsten treu.

Was die ferne Welt hoch ehret;  
Wardurch wird der Ruhm vermehret  
Derer in West-Indien;  
Dieses hat in jungen Jahren  
Herr Richshoffer wohl erfahren,  
Wie auch in Brasilien.

Wie die Bienen in den Feldern  
Und in weit-entlegtnen Wäldern  
Suchen ihren süssen Safft;  
So auch Herr Richshoffer thate;  
Fleissig Er wohl hielt zu rathe  
Was da sey deß Reysens Krafft.

Zu sondern Ehren vnd Gefallen hatt dieses beyfügen wollen

M. Johann Heinrich Rapp.

## LISTE

### DER HAUPTSÄCHLICHSTEN, IN DER REGEL NUR EINMAL IM TEXTE AUFGENOMMENEN ERLÄUTERUNGEN.

- |                            |  |
|----------------------------|--|
| Adelburst, 48.             | Peniten, 12.                               |
| Ändern, 84.                | Pipen, 40, 51.                             |
| Antoni Vaz, 56.            | Poteyse, 51.                               |
| Backoves, 109.             | Povo, 41.                                  |
| Banditos, 22, 23, 116.     | Quartiermeister, 22.                       |
| Basalos manos, 82.         | Reh, Reh1, 132.                            |
| Besanmast, 19.             | Rio doce, 44.                              |
| Bleney (Bleimey), 72, 131. | Rio Formoso, 96.                           |
| Bockenholtz, 115.          | Rio Grande, 95.                            |
| Buschiter, 33.             | Roxent, 11.                                |
| Butzhofft, 37.             | Ruhr, 30.                                  |
| Caravela, 66.              | Saltz Inseln, 19.                          |
| Caret, 21.                 | Samoueus, 135.                             |
| Cassa, 8.                  | Sarleons, 85.                              |
| Coloquinten, 30.           | Scharbier, 6.                              |
| Constabels Magd. 35.       | Scharbock, 15.                             |
| Craac, 14.                 | Schauer Segel (Schover-Segel), 18,<br>129. |
| Cure, Curae, 13, 130.      | Schoppe (Schueps), 60.                     |
| Dortmuyen, 9.              | Schautd (Schout) bij Nacht, 17, 39.        |
| Fernrohre, 12.             | Serge, 16.                                 |
| Finsternus (Mond-), 66.    | Setzen (ankern), 133.                      |
| Flackenspiel, 40.          | Spannische Loch, 7.                        |
| Flamische Inseln, 11, 128. | Speck, 95.                                 |
| Fleüth, 63.                | Stadt (die —), 77.                         |
| Gallion, 112.              | Steg (über —), 106.                        |
| Gück int Podt, 77.         | Stockfischholz, 117.                       |
| Hispaniola, 118.           | Tamarica, 99.                              |
| Kap S. Agostinho, 101.     | Tenin, 8, 11.                              |
| Kuckers Thün, 7.           | Thonnen, 52.                               |
| Leichter (Leuchter), 6.    | Travade, 39.                               |
| Ley-segel, 12.             | Valmey, 131.                               |
| Ly (Lee), 8.               | Vernando Insel, 39, 63, 85.                |
| Mützigcn, 20.              | Vohlwick, 6.                               |
| Oberlauf, 7.               | Wambs, 71.                                 |
| Orlachs Schiff, 8, 16.     | Wardenburg, 6.                             |
| Pack, 10.                  | Werffancker, 8.                            |
| Papunes, 106.              | Wippen, 53.                                |
| Paß, 44.                   |  |
-

MICHAEL HEMMERSAM

REISE NACH GUINEA  
UND BRASILIEN

1639—1645

NEU HERAUSGEGEBEN NACH DER ZU  
NÜRNBERG BEI PAULUS FÜRST IM  
JAHRE 1663 ERSCHIENENEN  
ORIGINAL-AUSGABE



SPRINGER-SCIENCE+BUSINESS MEDIA, B.V.

1930



Denen WolEdlen, Gestrengen, Fürsichtig und Hochweisen, Herrn Burckhard Löffelholz von Colberg, Chur-Maintz, und Hoch-Fürstl. Würtzburg, auch deß ältern Geheimen Raths, vordersten Losungern, Schultheissen, und deß H. Reichs Vesten alhier in Nürnberg, so dann des Neuen Spitals, und Closters zu St. Catharina, wolverordneten Pflegern.

Wie auch Herrn Christoff Derrern, von der Untern-Bürg, des ältern Geheimen Raths, anderen Losungern, und Wolverordneten Pflegern deß Spitals zu St. Martha. Meinen Großgünstig, Gebietenden Hochgeehrten Herren.

Es liget mir noch stets in frischer Gedächtnus, meinen Vorsatz nicht zu endern, wann ich mir vorgenommen, mit meines lieben Manns seeligen eigenhändig Anfangs beschriebenen Raiß und Fleiß, vor Euer WolAdelich Herrlichkeit Angesicht zu kommen, und, unter derer Hochansehlichen Nahmen, Schutz und Zuflucht zu suchen, welches mein lieber Haußwirth sel. in seinem Leben noch selbst in wilens gehabt, aber durch den zeitlichen Tod daran ist verhindert worden. Dann ob wol iemand sagen, oder zum wenigsten gedencken mögte, es were bey denen wilden, barbarischen Indianern nichts zu sehen, oder

zu lernen; So köndte doch einem solchen nicht unfüglich geantwortet werden, was dorten der weise und bey den Persern hochberümbte Lockmann geantwortet, als er ist gefragt worden, woher er seine so grosse Geschickligkeit bekommen, wann Er gesagt: Von den ungeschickten und groben Leuten habe ichs gelernet. Dann, was mir in ihren Thun und Wesen mißfiel, das vermeidete ich.

Welcher Ursach wegen sich dann der berühmte Philosophus Pythagoras gantz nicht abschrecken lassen in Egypten, Indien, Persien und Griechenland zu reisen, daß Er vielmehr dardurch grossen Nutzen und unsterblichen Ruhm erlanget und davon getragen hat. Was soll ich von Galeno viel sagen, wie Er die Geheimnussen der Natur zu Smirna, Corinthe, Alexandria, in Syria, Egypten, in der Insul Lemno und Cypren, Ihme bekandt gemacht, und gleichsam außgeforschet hab? Haben doch hohe Fürstliche Personen, und Potentaten, Indien zu sehen, ein sonserbare Begierd und Verlangen getragen. Wie dann der Keiser Trajanus, als Er in Kriege wider die Parther viel Gefahr ausgestanden, und die Beschaffenheit des Oceanischen Meers zu erkundigen ausfuhr, und sahe, das etliche Schiffe nach Indien giengen, gesagt hat: Ach daß ich noch jünger were, meine Leibs Kräfte und Zustand es zuliessen, wolte ich mich mit in Indien, desselben Beschaffenheit zu erforschen, begeben.

Was sonst für andere hohe Potentaten an fernem Räisen für ein belieben gehabt, hat Johannes à Chokier in seinem Thesauro Politico, wie ich von andern verständiget werde, umbständig bemercket. Und, was gedencke ich viel frembder Exempel? Ihr selbst WolEdle Regenten, könnet theils von Euch selbst, theils bey Euren eignen uhralten Familiis dergleichen mit Höchsten Nachruhm haben.

Wissend ist es, wie der Anno 1611. geborne, H. Wolffgang Wilhelm Löffelholz, in den West Indianischen Landen sich finden lassen, An. 1635. nach Antonivaz<sup>1)</sup> gereist. In welchen Brasilianischen Landen Er sich auch in gemein, insonderheit aber zu Marion, etliche Jahr auffgehalten, biß Er An. 1646. in denselben Landen, todes verfahren ist.

Es haben sich ia etliche von Ihme vernehmen lassen, wie daß Er der Hispanischen, Portugäsischen, Dapeyschen<sup>2)</sup>, Indianischen, Frantzösischen, und Englischen Sprach mit reden und Schreiben mächtig gewesen sey. Dergleichen tapffere, erfahrne, und beredte Edle Gemüther nicht alle Tag anzutreffen seyn werden.

Ihr, Hochgeehrter Vatter des Vatterlands, der Ihr an der Spitzen unter denen WolEdlen Landes-Vättern sitzt, habt ja selbst das ferne Räisen in Engeland, wie auch frembde Sprachen geliebet, gefasset, und begriffen; Ihr habt ja die Eurigen weit

<sup>1)</sup> Antão Vaz, Vorstadt von Pernambuco.

<sup>2)</sup> Tapuya, die Sprache der Tapuya-Indianer.

entlegne Oerter besichtigen lassen, woraus ich ia nicht anders schliessen kan, als deroselben Wol-Adeliche Herrlichkeit werde Ihr dieses Wercklein vor andern in etwas belieben lassen.

Eben diese Hoffnung trage ich auch zu Euch, WolEdler Herr Mit-Losunger, und vielwerther Vatter des Vatterlandes. Ihr habt es nicht für gnug zu seyn erachtet, das weyland Herr Ladißlaus Derrer auff dem Mari Mediterraneo über das Königreich Candiæ nach Rhodis gereist, welcher An. 1510. diß Zeitliche gesegnet hat. Ia Ihr habt selbstn das Glück gehabt, die weitentlegenste Oerther zu beschauen, alles auff's fleissigste auff zu notirn, ja so gar alle Schiffarthen in ein Buch zusammen zu bringen. Ihr haben der Anno mundi 2788, und also 1183. vor Christi Geburt verderbten Stadt Trojæ Rest in Augenschein genommen, und wisset von Griechenland mehr ,als alle, die in Autoribus Græcis sonsten zimlich beschlagen seyn. Habe also billich mein Gefastes Vertrauen diß Orts nicht wollen sincken, noch zu Wasser werden lassen.

Es hat ja, mein in Gott ruhender lieber Ehewirth bey seinem 20. jährigen Alter, aus Holland, auff die Insulas Canariæ, auf das Castell Solion<sup>1)</sup>, wie auch, auff das in die 1500. Meilwegs von Holland, in Africa gelegne Castell Jorius de Mina<sup>2)</sup>, item Aziam<sup>3)</sup>, und

---

<sup>1)</sup> Sierra Leone (Portug. Serra Leõa).

<sup>2)</sup> Jetzt Elmina an der Goldküste (Portug. S. Jorge da Mina).

<sup>3)</sup> Axem oder Axim an der Goldküste, westlich von Cape Threepoints.

von dannen nach St. Thomam <sup>1)</sup>, wie auch nach Pernambuco in Brasiliam, und von dannen wiederumb in Holland, durch Gottes Beystand mit guten Glück gereist, diese seine Raiß zu keinem andern End zu Papier gebracht, als die Allmacht, Weißheit und Gütigkeit Gottes dadurch zu preisen, und vorstellig zu machen. Wie Er dann Gott für seinem gnädigen Schutz, hertzinniglich gedancket, daß Er unter so wilden, barbarischen Völckern 5. Jahrlang sicher und ruhig bleiben können.

So nehmet nun hin dieses geringe Wercklein, Ihr Hochwerthe Vätter des Vatterlandes, als ein Gedächtnus meiner schuldigen Danckbarkeit, gegen meine von Gott mir vorgesetzten Obrigkeit, und lasset Euch, sampt deren gantzen Familien, meine wenige Person, als eine betrübte Wittib, befohlen seyn.

Ich bilde mir hierbey nicht ein, daß Ihrer WolAdelichen Herrlichkeiten Ihren Nahmen ich durch dieses Vorhaben etwan die Unsterblichkeit zuwegen bringen köndte, als welche Sie durch Ihre hohe Meriten albereit erlangt haben.

Der allwaltende Gott gebe und verleihe, daß Eure WolAdelich Herrlichkeit in voller Blühe stehende liebe Angehörige, und nahe Anverwandte dergleichen gutes Gerücht, an Ehr, Tugenden, Glück und allen Wolstand, mit guter beharrlicher Gesundheit,

---

<sup>1)</sup> S. Thomé, Insel im Golf von Guinea.

neben und mit Euch gleichfals, auff künfftige Zeiten bringen, und durch Göttliche Hülff fortsetzen, damit des gemeinen Vatterlandes Nutz weißlich an- gestellt und fortgeföhret werde. Wormit ich auch in den kräftigen Machtschutz des allgewaltigen Gottes Euch werthe Vätter des Vatterlands, sampt dero WolAdelichen Familien, zu allen beharrlichen Wolergehen, mich aber deroselben beständigen Gewogenheit, treulichst empfehle.

Gegeben in Nürnberg den 30. Martij, 1663.

Euer WolAdelich Gestreng und Herrlichkeit  
demütig gehorsame Bürgerin  
APOLONIA HEMMERSAMIN, WITIB.

VORREDE VON DER NUTZBARKEIT WEIT  
ENTLEGNER LÄNDER

Gunstiger lieber Leser,

Es ist sich zu verwundern, daß Leut gefunden werden, welche nicht nur vor der vielen andern allerannemlichsten Music ein Eckel haben, sondern auch diese erwünschte Ohrenspeiß mit weissen Zähnen verachten und verlachen. Eben also gehet es auch mit der so hoch gestiegenen Mahlerey. So hoch andere ein Beliebung überkommen, wann eine bundte Blum so kunstreich und lebhaft zu Papier kombt; so hoch tragen andere an dieser edlen Kunst ein Mißfallen, daß so viel Zeit und Geld oft auf ein einiges Stuck spendirt und verwendet wird.

Das Bildnus deß Käisers Heraclii auf einer Seiten, und auf der andern, wie Er auf einen Wagen sitzt, befindet sich an einem Orth zimlich groß. Diß Stuck ist anfangs von einem Mann, dessen Kinder darmit gespielet, umb einen halben Thaler bekommen worden, darauf es der Kauffer umb 30. Thaler, dann dieser einen Holländischen Kauffmann umb 300. Thaler, und endlich dieser dem Groß Hertzog von Florentz umb 7000. Cronen verkaufft. Ingleichen zu Harlem, an deß Fürsten von Uranien Hof, wurde die Tauff Johannis anfangs umb 7. Stieber gekaufft, und der Kauffer verkauffte solche widerumb umb 3000. Gulden. Über solche Liebhaber der Kunststück dörrfte sich mancher entrüsten, wie übel sie ihr Geld anlegten.

Allein heist es allhier: *Magnum solatium est, displicere non Catonibus, Læliis, Scipionibus, sed imperitis & benè loqui nes-*

ciis. Die Kunst drucket kein Pferd, sagten die Alten, und stehet fein, wann einer von allerhand Künsten zu reden weiß, und in omni scibili vir versatissimus ist. Der Vitruvius erfordert an seinem Architecto, non debere, nec posse eum esse Musicum, ut Aristoxenum, sed velle tamen non esse  $\alpha\mu\upsilon\sigma\omicron\nu$ , nec pictorem, ut Apellem, sed velle tamen  $\gamma\rho\alpha\phi\iota\delta\epsilon\sigma$  non imperitum. Von den Reisen in weit entlegne Oerther fallen ebner massen oft ungleiche Urtheil.

Jener Weltberüimte Jurist klagte: So viel er Schritt in Reisen gethan, so viel hab er Gesetz dargegen vergessen. Andere, welche auf ihren Reisen nichts aufnotirn, als wann sie frischen Wechsel bekommen, und in Wirthshäusern sich lustig gemacht, klagen endlich: Peregrinatio, est via ad egestatem. Rittersh. in Nov. p. 259. Die Geistlichen vermeinen, das Reisen stehe nur denen Politicis zu, es habe Samuel Bockartus, der neulichste gelehrte Scribent, schon Geographicam Sacram geschrieben, so sey von gelobten Land so viel heraus, das nichts mehr übrig zu beobachten. Da schon die Apostel die alleransehlichsten Reisen gethan, wie unser ruhmwürdige Dillherr in Zeit und Weltlauff folio 629. nachdencklich bemercket, also das der Apostel Paulus, biß auf sein erstes Gefängnus zu Rom, dreytausend und acht Meilen gereiset.

Ja etliche Weitgeraiste klagen, sie wären durch ihr viel raisen verächtlich worden, wie jener erzehlet, sein Vatter hab einmals einen Drescher gehabt, der bey dem heiligen Grab gewesen, und unterschiedliche Sprachen verstanden, allein sein Vatter hab ihme nicht mehr zu Lohn geben, als andern, welche nur ihr Muttersprach verstanden.

So hat mir selbst vor diesem, ein guter Freund erzehlet, ob könnte er aus dieser Ursach nicht befördert werden, dieweil Er sich zu viel von seinen Räisen herauß gelassen, und unter

andern vermeldet, Er habe dem Pabst die Füße geküst. Ob das Reisen nützlich sey, davon hat Guil. Anton. intr. de Rescript. Moratoris fol. 488. viel merckwürdiges auffgezeichnet.

Der unverdrossene Zeillerus seeliger, hat An. 1651. Fidum Achatem herauß geben, sambt einem Bedencken, wie die Reisen wol und nützlich anzustellen seyn. Was die Chinenser thun, welche die Ihrige durch aus nicht raisen lassen, davon ist Herr Rupertus dissert. 1. ad Val. Max. lib. 2. c. 6. umbständig sehr wol zu lesen. *Chinenses advenam nullum intra Regni fines vivere sinunt, reditum in Patriam meditantem: Proficiscentem cum mandatis quasi ad mortem raptum deplorant.* Es solten ja diese Leut einen Muth fassen, wie dorten Pompejus, bey dem Plutarcho, zu erst auf das Schiff gestiegen, und hertzhafft sich vernehmen lassen: *Navigare necesse est, vivere non est necesse.* Teste Virdungo Orat. 9. pag. 190.

Diese Leut find gleich einem stehenden unreinen Wasser, oder einem Vogel in Kefig, da andere die gantze Welt für ihr Vatterland halten. Zwar von Hertzog zu Venedig schreibet der hochberühmte Limnæus in *Jure Publico lib. 4. c. 2. n. 16. in fin. Dux Venetorum in pompa tantum Princeps est, in Curia Senator, extra urbem reus, in urbe Captivus, peregrinari sine venia non potest.*

Wie dann auch anderwärts viel Beampfte bey Rath, un din den Gerichten ohne Erlaubnus nicht raisen dörffen. Und solches nicht unbillich. Ein anders ist es mit ledigen Personen. Und rühmet obwolgedachter Limnæus sonderlich, wie er in Franckreich, Welsch- und Engelland, viel Nürnbergische Patricios angetroffen, in *J. P. lib. 1. c. 11. n. 100.* Und hat von allen Geschlechten allhier, einen, welcher die weit entlegenste Raiß gethan, weiland Herr Doctor Wurffbain<sup>1)</sup> mit grosser Müh

<sup>1)</sup> „Joannis Sigismundi Wurffbains Reisz-Beschreibung. Welche er in Na-

zusammen getragen und colligiret, dergleichen noch keiner gethan.

Es ist ein Knab ein Kind,  
 Ein unbejochtes Rind,  
 Der weiter nicht gekommen,  
 Als Schatten vorgekommen.  
 Der Thurn in seiner Stadt, &c.

Schreibt an einem Orth der seelige unvergleichliche Herr Harstörffer.

Ob noch viel Länder übrig, daß einer dieselbe in tausend Jahren schwerlich durchwandern könne, davon hat mein weiland sehr lieber Freund, Zeillerus cent. 4. q. 41. pag. 215. seine vernünftige Gedancken entdeckt. Alciatus vermeldet, daß der Pfirsingbaum ein Sinnbild der Raisenden sey, indem er in Italien und Franckreich vollkommene Frücht trage, die dem Hertze deß Menschen, wie die Blätter der Zungen gleichen.

Wann wir nemblich in frembde Länder versetzt werden, so wird unser Hertz, Sinn und Geist, wie nicht weniger unser Zung vollkommener von grossen Nutzen deß Raisens. Dn. Harsd. in teutschen Secretario in zweyten Theil lib. 3. Epist. 43. Welche Nutzbarkeit deß Raisens die Gesetzgeber bewegt, daß wann ein Vatter seinen Sohn Studierens halben in frembde Länder geschickt, und unterdessen der Vatter stirbt, alsdann auch das jenige, was auf die ruckraiß nach deß Vatters Todt gegangen, ex communi billich bezahlt werde. Dn. Limn. Amicus meus, in J. P. lib. 8. c. 7. n. 34.

men und Wegen . . . . de anno 1632 . . . . fürgenommen und in dem Monat Juni desz 1646 vollendet . . . . hat. Durch seinen Vattern Leonhartum Wurffbain . . . . Nürnberg, Michael Endter 1646." J. S. Wurfbain starb anno 1661. Nach seinem Tode erschien: „Joh. Sigismund Wurffbains vierzehnen jährige Kriegs- und Ober-Kauffmanns-Dienste . . . . Sultzbach-Nürnberg, Johann Gregor Endter, 1686" — ein weit wertvolleres Buch.

Daß die Weitgeraisten oft aufschneiden, stehet nicht schön, und soll die *veritas historica* billich von allen observirt werden. Qui longinqua narrant, sciunt, non esse ad pedes refutationem. Dn. Rupertus ad Val. Max. lib. 4. c. 6. diss. Philolog. in fin. Was der weit und Weltberühmte Herr Führer in seinem Raißbuch von Egypten geschrieben, darauf darff man einen Thurn bauen.

Der wolverdiente Salomon Schwaigger hat seine Raiß nach Constantinopel und Jerusalem der Ewigkeit einverleibet. Wurffbain und Sahr<sup>1)</sup> haben von Ost Indien gute nützliche Nachricht aufzeichnen lassen.

Von West-Indien ist eine Description in folio in öffentlichen Druck<sup>2)</sup>, und hab ich in meinen Additionibus ad Besoldum part. 2. fol. 14. & fol. 653. sub verbo: Neue Welt, mit mehrern davon gehandelt. Deme beyzufügen, was Hieronymus Benzo in *Historia novi orbis*, item Nicolaus Monardus in lib. de *Simplic. Indiae Occident. Medicamentis*, & Zeillerus in *Epistolis Miscellaneis*, post ipsius obitum editis, *Epist. Miscell.* 11. & 12. observirt und an das Taglicht gebracht haben.

Unsers Hemmersams kleines Tractätlein, so Er nicht für andere, sondern für sich selbst anfangs eingesamblet, verdienet kein geringers Lob, als oft manches grosses Werck, so zum prallen, mancher Praller und Großsprecher aus nichtiger Ehrsucht herfür gibt.

Hätte ein grosse Fürstliche Person diese Raisen verrichtet, so unser niederträchtige, demütige Hemmersam verrichtet,

<sup>1)</sup> J. J. Saar, *Ost-Indianische Kriegs-Dienste*, Nürnberg, 1662 (2te Auflage Nürnberg, 1672, fol.)

<sup>2)</sup> Es gibt mehrere solche Arbeiten: 1. De Laet, „*Nieuwe Wereld*“ (Leiden, 1626, 1630); 2. Barlaeus „*Rerum gestarum Historia*“ (Amsterdam 1648); 3. Piso „*Historia naturalis Brasiliae*“ (Amsterdam 1648); 4. Nieuhoff „*Gedenckweerdige Zee- en Lant-Reisen*“ (Amsterdam, 1682).

die Poeten oder Bücherdichter hätten denselben vergöttert, und biß an die Sternen erhoben. Es kan ja wol ein geringer auch ein Wort zu seiner Zeit reden, welches so schön lautet, als guldene Aepfel in silbern Schalen.

SÆPÈ ETIAM EST OLITOR VALDÈ OPORTUNA IOCUTUS

Ich wünsche nicht mehr, als das andere ihre alte und neue Schätz aufschliesen, und was sie für berühmte Gelehrte oder Künstler wissen, der Nachwelt zum besten, den Kupfferstechern oder Druckern mittheilen, und in den Kisten nicht damit in Traum Wuchern, oder sich einbilden, dieweil oft schlechte Sachen, an das Taglicht kommen, so sey es ihnen eine grössere Ehr in finstern verborgen seyn, als nur unter den kleinen Sternen glänzen und schimmern.

Es geschicht nicht allezeit aus Ehrgeitz, wann was an das Taglicht kombt, sonst würden die Druckereyen bald so genau zusammen gehen, als sie in Anfang gewesen. Es hat ein jedes Landt sein besonders Kleinod, seine besondere Sprach und Gewohnheit, dahin nicht ein jeder aus Geldmangel, Unpäßlichkeit deß Leibs, kürtze deß Lebens, ermanglung der Gelegenheit und deß Glücks gelangen mag.

So wenig deß Büchermachens ein endt sein soll, so wenig auch der erbaulichen Räßbeschreibungen. Und observiret immer einer was anders, als der andere, daß es heist, wie dorten Bart. in tit. de Jurisd. jud. omn. schreibt: Non potui cogitare. Ich hab ehedessen zu Basel observirt, daß auf der Metzig, welche man Schol oder Schul heist, weil vor diesem die Judenschul daselbst gewesen, auff der Mauren, an den alten Stadtgräben, außgehauene Stein sollen seyn, wie die Hebræischen Buchstaben. Nun bin ich eben in der Gassen und dem Orth gewesen,

habe mich umbgesehen, ja so gar Gelehrte gefragt, welche gleichwol nichts davon wissen wollen, biß ich endlich nach vielen fragen den Augenschein selbst also befunden, und zu nechst dabey gewesen bin.

Ich hab einesmals, occasione Herrn Harstörffers, welcher mit unterschiedlich Gelehrten zu Rom beandt gewesen, einem guten Freund daselbst, so schon viel Monat zu Rom gewesen, zugeschrieben was für *viri Scriptis celebres*, anietzø daselbst weren, der mir geantwortet:

QUOT CÆLUM STELLAS, TOT HABET ROMA PUELLAS

Mögen also ihrer viel auff den Raisen von studieren und gelehrten Leuten nichts hören. Allein es kombt offft die Reu hernach, wann andere fürsichtiger gehandelt, und gute Instructiones mit sich genommen, wie Sie sich da oder dort verhalten sollen, viel gesehen und gelernet, davon andere nichts wissen.

Dergleichen gute Instructiones, was man auff Raisen beobachten soll, was da oder dort für Gelehrte anzutreffen, mit denen man sich beandt machen soll, in denen neulich an das Taglicht gebrachten *Epistolis* unsers weitberühmten Richter<sup>i</sup> seeligen zu finden seyn. Es bleibt doch darbey, was *Drexelius* in seiner *Aurifodina* pag. 373. geschrieben: *In eodem prato bos herbam quærit, canis leporem, ciconia lacertam.*

Nach dem einer gesinnet ist, nach dem machet er ihm einen Orth zu nutz. Der, also zu reden, vergiffteste Orth muß dem ein Artzney seyn, welcher sich mit eiferigen Gebet und Vertrauen zu GOTT, in seinem Beruff und Stand, wolaurüstet und verwahret.

Die allerwildesten Völcker haben unsern Raißbeschreiber lieb gewonnen. Lufft, Wasser, Hitz, und Frost kunde ihm nichts schaden, es muste Ihm alles zum besten dienen.

Ließ, Günstiger Leser, dieses Wercklein zur müssigen Stund, und, wann du Lufftung von wichtigern Geschäften hast, wann dich das unbeständige Glück mit ermunterten heiteren Angesicht anschaut, es wird nicht fehlen, je mehr lieblichere Blümlein du wirst antreffen, und abpflocken, je mehr wird sich Honig samblen lassen.

Lebe wol, lieber Leser, und wünsche deß Raißbeschreibers nunmehr zerfallenen Stäublein ein sanffte Ruh, und erfreulichen Urstand: desselben Hinterbliebenen aber guthertzige Wolthäter, so lang sie noch in diesem Jammerthal herumt wallen müssen. Die beste Raiß ist dahin gelangen, wo Noth und Tod ferne sein müssen!

CHRISTOFF LUDWIG DIETHERR D.

## WEST-INDIANISCHE REISZ VON AMSTERDAM, NACH ST. JORIUS DE MINA, SO EIN CASTELL IN AFRICA

Nach Christi unsers Erlösers und Seligmachers Geburt des 1639. Jahrs, den 6. Augusti, bin ich Michael Hemmersheim, Gold- und Pariser-Arbeiter von Nürnberg, in willens, etwas Ehrliches zu sehen und zu erfahren, im Namen der H. Dreyeinigkeit, von Amsterdam, nach dem Dixel<sup>1)</sup> abgefahren, und alda auf ein grosses Schiff kommen, das Cameel genannt. Wir musten etliche Wochen alda still liegen, und auf guten Wind warten.

Obwohl diese Insul Dixel nahe, und sehr bekannt, auch stetig viel Schiff da an- und abfahren. Wie dann zu dieser Zeit bey 80. Schiff sich da befunden, so theils nach Hamburg, Denemarck, Schweden, West- und Ost Indien, auch andrer Orten sich begeben wolten, so ist es doch, der Gefährlichkeit wegen, nicht zu verschweigen, dann der Sturmwind manch schönes Schiff zerstossen, und davon ist zu grund gericht worden, daß weder Menschen noch Vieh davon hat kommen können; und haben wir stetig, zu unser Versicherung, 3. Ancker fertig gehalten.

Den 1. October bekamen wir Wind, so nur halb gut war. Dieweil aber die Edlen Herren der West Indianischen Compagnie grossen Schaden und Unkosten, wegen des still liegens, hatten, auch grosse Sturmwinde und noch grössere Gefahr befürchteten; sind wir selben Tags im Namen Gottes fort gese-

<sup>1)</sup> Texel, jetzt geschrieben: Tessel.

gelt. Das Schiff war 200. Last groß; Der Capitain, oder Schiffer hiesse Hain Classen von Türckherdam <sup>1)</sup>, in Holland, ein Mann von 70. Jahren, welcher seine meiste Zeit auf dem Meer zugebracht hatte. Der Kauffmann, welchen wir bey uns hatten, hieß Jacob Rieghaber <sup>2)</sup>, welcher für ein Vice General ins Land geschickt worden. Unser waren 70. Mann, hatten 26. Stück Geschütz von Messing, so 6. 8. auch 12. Pfund schossen, und 2. kleine, so auf der Hütt stunden, wo der Steurman geschlaffen, zur defension, so etwan Seeräuber, oder wie es vielmal zu geschehen pflegt, die Türcken an uns kommen wolten, werden solche mit Musqueten Kugeln und Hagel beladen, tapfer unter sie geschossen, daß viel des zurucksteigen vergessen, und in die See gefallen.

Das erste Land, so wir von Holland auß zu sehen bekamen, war das Gestad von Flandern, und wie etliche wolten, Duinkirchen und Grevelingen, wir sahen auch Engelland auf der rechten Hand, und weil es schön Wetter und Sonnenschein war, sahen wir auf der lincken Hand Franckreich. Es sollen an selbigen Ort beyde Königreich 4. Meilen von einander seyn, segelten also zwischen durch, und bekamen das Spanische Meer zu sehen, welches grosse Wellen aufwurffe. Hernach bekamen wir 2. grosse Berg zu sehen, welche von dicken Bäumen, einem Wald gleich sahen, den einen nannten sie Sitolis, den andern Natolis. Wir hatten am Land nichts zu thun, segelten, und kamen wider ins Meer, liessen diß Land auf der lincken Hand liegen. Hernach sahen wir einen langen spitzigen Berg, welcher die Canaribick <sup>3)</sup> genannt wurde. Der Schiffer sagte, es were noch 50. Meil dahin: wie er dann durch sein Instrument solches auß-

---

<sup>1)</sup> Durgerdam, unweit Amsterdam an der Zuider-Zee.

<sup>2)</sup> Jacob Ruychaver, später Gouverneur von der Goldküste.

<sup>3)</sup> Der „Pick“ von Teneriffa.

rechnet, welches war ein langer Stock, den sie Bogen <sup>1)</sup> nennen; der war viereckigt, wie ein Eln, vorn daran war wider ein viereckigt Bretlein, in demselben ein länglicht Loch, den Stock, so gantz voller Zahlen bezeichnet, setzen sie starck an Kopf, sehen mit dem einen Aug durch das Loch, aber alles in der Mittag Stund, dann zeigt ihnen die Sonn durch dasselbe die Zahl, welches sie hernach durch fleissigs Nachrechnen, und der beihanden habenden Bücher Unterricht, sagen können, wie viel Grad und Meil es dahin were. Die Canari-Vögel sollen daher seyn, und ihren Ursprung und Namen davon haben. Es wächst alda viel Zucker, Wein und schöne Früchte, wird von Portugisen und Spaniern bewohnt, so da grosse Handlung treiben.

Es haben sich vor dessen etliche unterstanden, auf den Berg zu gehen, sol aber keiner wider herab kommen seyn: Wir hatten hie an Land auch nichts zu verrichten; segleten wider ins Meer, bekamen aber bald wider Land zu sehen, welches die Desperen <sup>2)</sup> genannt wurde.

Es war schon 5. Wochen, daß wir vom Meer nicht zu Land kommen waren. Die Zeit wurde uns allen lang; wir baten Gott, daß er uns guten Wind, und eine geschwinde Reise geben wolte. In der 6. Wochen sahen wir das Land Caboverde. Es wird alle Jahr ein Schiff dahin geschickt, umb, mit den Mohren zu handeln.

Es ist ein Castell zu Land auf einem hohen Berg gebauet <sup>3)</sup>, wegen der Mohren, so sich vielmals rebellisch erzeigen. Sie haben einst daselbst allerme gemacht <sup>4)</sup>, und alles, was von Teutschen Volck zu Land war, tod geschlagen. Etliche, so entlauffen können, haben sich ins Holtz versteckt. Es seglete ein

<sup>1)</sup> Ndl. graadboog (Gradbogen), der Baculus Jacobi.

<sup>2)</sup> Die Hesperiden-Inseln: Canarische Inseln.

<sup>3)</sup> Auf der Insel Goree waren zwei Castelle: Nassau und Oranje.

<sup>4)</sup> Alarmiert.

Schiff, die bunte Kuhe genannt, mit uns, auf welchem Volck war, so zur Versterckung hinein geschickt wurde; Als solche an das Land kamen, und die Entlofnen und Verkrochnen solches gesehen, seind sie wider herfürkommen, und mit diesen, dem Castell zugangen: Die Mohren aber haben alles, was sie haben tragen können, genommen, und ins Land hinein gelauffen, dasz man sie nicht mehr hat können zu sehen bekommen. Essen und Trincken hat man diesen von Schiffen müssen zufuhren, biß sie endlich mir den Mohren Friede gemacht, und sich vertragen haben.

Es sagt ein Schiffer, auf dem Schiff Gröningen, so von hohem Alter, und daselbst ein Aug verlohren, so ihm von den Mohren mit Pfeilen geschehen, daß in selbiger Refier, von Campen genannt, und der grösten eine im Land sein soll; daß also viel Schiff auß Franckreich und Engeland dahin kommen, weil sie die Portugesische Sprach können, dann derselben sich viel da aufhalten, und ist ihre Handlung viel mit Ochsen- und Püffelhäuten. Er sagte auch, daß die Störch sich im Winter mit grosser Meng daselbst sollen aufhalten, wie er es selbst gesehen, und fangen sich alda die Africanischen warmen Länder an: wie es dann damals sehr heiß war.

Es ist sehr gefährlich da zu Land, dann die Mohren gar zu loß, und ihnen wenig zu trauen ist; wann man an das Land kombt, muß man viel Arbeit thun, dann sie die Wahren in grossen Gruben unter der Erden verwahren müssen. Wir hatten etliche Völcker bey uns, so, wegen der Proviand Mangel, von der bunten Kuhe, auf unser Schiff gethan wurde. Als wir das Land Caverde ersehen, und sie in ihre Schiff gebracht hatten (biß auf einen Jüngen, so wir behalten) zogen wir unser Both hinein, sind hie auch nicht zu Land kommen, und nahmen gute Nacht von ihnen, segleten im Namen Gottes fort.

Es gieng in die 7. Wochen, da war unser Wasser alles ver-  
kocht, daß wir die Stockfisch mit Meerwasser kochen musten,  
da wir unsern Capitain solches sagten, erschrack Er sehr, förcht-  
tet sich, es möchte der Scharbock unter das Volck kommen,  
welcher dann sehr den gantzen Leib verderbt. Also segelten wir  
dem Land zu, uns zu erfrischen, und da wir nah kamen, begeg-  
net uns ein Bot, mit etlichen Personen, so uns empfiengen.

Als wir dergleichen thaten, und sie umb ihren Zustand frag-  
ten, berichteten sie uns: Wie sie von Ambsterdam außgesegelt  
wären, willens nach Ost Indien zu fahren, weil sie aber auch  
unter wegs an Wasser Mangel bekahmen, seind sie willens wor-  
den, sich dahin zu lenden, und daselbst zu erfrischen. Sein also  
nah an das Land gefahren, in Meinung, es werde tief genug  
seyn; eh sie sich aber versahen, ist hinten am Schiff das Ruder,  
womit man das gantze Schiff regiert, an Grund gestossen, daß  
das Schiff entzwey geborsten, und auff den Grund ist sitzen ge-  
blieben. Hierauf hätten sie eilends zwey Bot mit Volck an das  
Land gebracht, so mit den Mohren accordiren müssen, daß sie  
möchten Hütten oder Zelt aufschlagen, sich darinnen aufzu-  
halten, und des Nachts darunter zu schlaffen, welches ihnen  
auch zugelassen worden, weil sie selbst gesehen, in was Leibs-  
und Lebens Gefahr sie kommen waren.

Sie zeigten uns das Schiff so 300. Last groß, und über drey  
Thonnen Golds werth gewesen war <sup>1)</sup>; Es waren bey 300. Mann  
darauf gewesen. Als wir aber hernach bey sie ans Land kamen,  
waren über 40. schon tod, auch der meiste Theil lag an Fieber  
und rother Ruhr sehr kranck, daß uns ihr Elend erbarmete, dann

---

<sup>1)</sup> Es war das ostindische Schiff „Hof van Holland“. Aus der Maas gesegelt  
19. April 1639, verunglückte es an der Küste der Sierra Leona 14 Juli 1639.  
Jan van Riebeeck, der spätere Gründer der Kapkolonie fuhr auf diesem  
Schiffe. s. E. Godée Molsbergen, *De stichter van Hollands Zuid-Afrika* Jan  
van Riebeeck 1618—1677, Amsterdam 1912, S. 8 und 9.

sie musten essen und trincken von Mohren handeln; dieweil ihr Brod und Kuchen-Speiß von saltzigen Seewasser so sehr verderbt, daß nichts daran mehr zu geniessen gewesen. Auch gaben sie den Mohren Paterlein <sup>1)</sup>, Messer, weiß Tuch und andere Wahren, damit sie guten Willen haben, und sich noch so lang aufhalten dürfften, biß sie andre Schiff und Befehl bekämen. Wie sie dann ehistes anzukommen vermeinten, dann sie Ihr meistes Gut doch noch vom Schiff zu Land gebracht haben. Hernach wiesen sie unsern Bot den rechten Weg, so wir fahren solten. Also segelten wir einen andern Weg, da wir dann, auf Ihren Rath, an selbigen Ort, ie näher zu Land, ie tieffern Grund fanden, dann unser Capitain fürchte sich sehr, das Schiff möchte auf den Sand zu sitzen kommen, und weil die Nacht uns überfiele, wolten wir doch nicht gar hin trauen, und wurffen Ancker.

An dieser Insel Solions<sup>\*)</sup>, lag ein Kauffmann, von der West Indianischen Compagnie hingesand, stetig mit den Mohren im Land Handlung zu treiben, als nam unser Capitain, oder Schiffer mich, neben eilf Mann, und 2. Mohren, auf das kleine Bot, und fuhren dem Land zu: Weil es aber sehr finster war, und wir bey 3. Stunden schon herumb gefahren, aber nicht wissen kondten, wo wir anfahren solten; biß endlich, auf dieser zweier Mohren Geschrey, uns zugeruffen wurde: daß ein Englischer Kaufman daselbst, und was Volck wir wären, welche so bald sie hörten, daß wir von der West Indischen Compagnia auß Holland wären, und suchten selbigen Kauffmann, darauf solten wir ans Land, damit sie uns rechten Bericht ertheilen möchten, zündeten auch eiligst Feuer an, damit wir sehen kondten, ans Land anzufahren, da uns der Kauffmann aufs freundlichste empfienge; liesse uns zu Essen und zu Trincken reichen,

<sup>1)</sup> Ndl. paternosters: grosze gläserne Korallen.    <sup>\*)</sup> Sierra Leona.

bestellte auch Mohrn, die unsern Bot bewachen, damit nicht jemand uns etwas davon austragen möchte.

Das Hauß, darin wir waren, hat er sich selbst erbaut, auch liesse er Mathen bringen, darauf schlieffen wir, deß Morgens führte uns der Kauffmann ein viertel Meilwegs ins Land zu frischem Wasser, und zeigte uns daselbst einen Mohren König, so ein eyßgrauer Mann, und lang von Person war, er gieng barfuß, und hatte ein langen Rock an, gleich den andern Mohren, seine Wohnung war nahe bey deß Kauffmanns Hauß, wie Er uns dann hernach solches zeigen ließ, da seine Bett anderst nichts, als Mathen waren, Er gieng, aß und tranck mit diesem Kaufmann.

Ihr Sprach war Portugesisch, das Getranck aber Französischer Wein, mit Wasser gemengt. Er ließ uns Palmwein zu trincken geben, welcher gantz weiß ist, hat deß Neuen Weins in Teutschland Geschmack; wächset selbiger Orten auf höhen Bäumen, als die Dannenbäume seyn mögen; wann sie wollen einen bekommen, binden sie mit einem Strick oder Bast, wie sie es nennen, ein Krüglein umb den Leib, die Mohren nennen es Büth, steigen hernach den Baum nicht gerad, sondern der Rundung nach, hinauf, da sie dann oben solches Krüglein anbinden, boren ein Loch in Baum, und stecken ein Röhrlein hinein, da dann allgemehlich, von des Baumes Krafft, dieser Wein in das Krüglein tropfet. Hernach haben sie ihre gewisse Zeit, da sie dann wissen, ob es bald voll werden wird, da holen sie es auf vorgedachte Weiß wider herab, sie bringen mehr nicht, als was sie auf einmal sich getrauen zu verkauffen, und ist solcher nicht lieblicher zu trincken, als den ersten Tag, dann so man denselben wolte aufheben, verlierte er seine Krafft, und würde säuerlich. Welches uns, wie auch deß Baumes Höhe, sehr wunder nahm, sonderlich, als wir besser ins Land kamen,

da sonst aller Orten die Bäume niedriger sind, wie hernach folgen sol.

Es wachsen auch Lemonien eines Kopfs groß daselbst, wann sie aber aufgeschnitten werden, find sich mehr nicht, als einer Faust groß, ganz saftiges darinn, das ander ist weiß und trocken, so auch wol gesund zu essen sein sol, aber nicht so wohlschmeckend ist, gleich den Pfeben, so zu sehr auf das Grüne geschnitten wird. So wachsen auch andere gute Frücht, als Pomerantzen und Reiß daselbst, welches von Mohren viel gehandelt wird.

Als wir vermeinten, uns nach genügen aufgehalten zu haben, und uns bedünckte, als wären wir wider in Europa, dieweil wir gleichwol, nach Vollendung dieser 7. Wochen, Land betreten, und uns erfrischt hatten, als nahmen wir unsern Abschied. Da wurde uns der Ort, so bey 4. Meilen noch dahin war, gezeigt, da sich unser Kauffmann aufhielte, und gab man uns noch ein Flaschen Spanischen Wein mit, als wir aber zu unserm Schiff kamen, und alles erzehlten, nahm unser Capitain, mit den grössern Bot, den Weg auf das Ost Indianischen Kauffmanns Ort zu, erlaubte auch unser etlichen auf den kleinern Bot dahin zu fahren, sich mit allerhand Früchten zu versehen, biß wir möchten gar nach Guinea kommen. Dafern uns aber die Mohren verkundschaftten und nicht zulassen wolten, Früchte zu uns zu nehmen, solten wir es ihnen lassen, und nicht unwillig sich gegen sie stellen, damit sie sich nicht versamen, und uns tod schlagen möchten, wie es uns auch nicht anderst ergangen were. Dann als wir ans Land und dem Holtz zugiengen, Pomerantzen und Lemoni zu suchen, auch derselben albereit so viel gefunden, daß wir Säcke vol gefüllt hatten, und wider zuruck wolten, spürten sie uns, und kamen mit eim grossen Geschrey herbey, welches uns sehr erschreckte, vermeinten

auch nicht anderst, als daß diß unser letzter Tag seyn würde, dann wir nichts, uns zu wehren, zur Hand hatten. So waren auch die andern, mit dem Capitain, auf das Kauffmanns Hauß zu gangen, welches noch weit von uns war; als sie aber nahe kamen, zeigten sie uns, daß wir niederlegen musten, was wir eingesackt hatten, und zwangen uns, mit ihnen zu ihrem König zu gehen.

Zu allem Glück trafen wir unsern Kauffmann daselbsten an, der mit dem König umb Elephanten-Zähn handelte. Als wirs Ihm erzählten, gab unser Capitain dem König weiß Tuch, da schickte er, auf unser Schiff, uns allerhand Früchte dafür. Sie handlen daselbst nit mit Geld, weder Gold noch Silber, wie sie uns dann daselbsten sagten, daß einsten einem Mohrn ein R. thaler Silber-gelt, gezeigt worden, habe er denselben in den Mund genommen, solchen zu versuchen, in meinung, daß ein Speiß wäre.

Als wir nun frey gesprochen waren, giengen wir, unsre 4. Faß mit Wasser zu füllen, welches, von einem sehr hohen Berg herab, in ein steinern Loch laufft da wir es mit ledern Aymern herauf, und durch Triechter in die Fässer schöpfen musten. Es waren viel Namen daselbst in Bäumen eingeschnitten funden, derer so da gestorben seind.

Nachdem wir unser Vässer gefüllt, und unserm Schiff wider zufuhren, kamen Mohren, brachten viel allerhand Früchte dahin, weil wir aber wusten, daß unser Capitain von ihrem König viel gehandelt hätte, und wir ihnen nichts abhandeln wolten, wurden sie voll Zorns, und als sie ein Stuck wegs von unserm Schiff kamen, wurffen sie es ins Meer. Wir zum Theil stiegen in das kleine Bot, und ruderten dem nechsten zu, fiengen viel, daß wir also genug Erfrischung bey uns hatten. Wir brachten 8. Tag daselbsten zu, da nahmen wir den unter Steyrman,

und Kauffmann, so nach Ost-Indien fahren wolten, auf unser Schiff, weil sie lust mit nach Guinea hatten, Ihr Schiffer und Capitain, auch deß Schiffers Sohn, sind alda begraben, weil sie vor Schrecken, als das Schiff geborsten, gestorben. Die andern Völcker aber blieben, und wolten auß Holland der Hülff und Schiffs erwarten. Also zogen wir unser Ancker auf, und verliessen diese Volckreiche Insel Solions, in welcher viel König sich befinden, die doch ein elend Leben führen.

Als wir aber wieder auf die See recht kamen, wurden wir alle so zu Land geschlaffen, von der Landsseuch, einer am Fieber, der ander an der Ruhr, kranck, welches von der ungesunden Lufft des Lands, kommt. Als wir nun etliche Tag wider von Land, welches kaum mehr zu sehen war, da kamen viel Mohren daher gefahren, die Schiffleuth berichteten uns, daß auf 30. Meil ander Land were, so die Qua Qua Küst<sup>1)</sup> genannt wird, und als sie an unser Schiff nahe kamen, schrien sie zugleich: Qua qua, welches so viel, als Wilkomm bey ihnen heißt. Doch trauten sie sich nicht, auf uns zu kommen, sondern schöpften Wasser mit der Hand auß dem Meer, und liessens in die Augen tropfen. Da dann etliche von den Schiffleuten, so ihrer Gebräuch gewohnt, und schon mehr gesehen hatten, dergleichen thaten, welches sie für ein Zeichen der Freundschaft halten, bei uns zu kommen, wie sie dann thaten, und brachten viel Elephanten Zähn, und allerhand Frucht, auch Palmwein, auf unser Schiff, verhandelten, auch viel von den weiß- und blaugestremten Baumwollen Tuch, so sie Catun nennen, in der grösse eines Haartuchs, so zu Guinea mit menge wider verhandelt wird. Wie sie sich dann oft mit 50. und mehr kleinen Schelchen, so sie Cano nennen, dahin fahren, durch welche grosse Verwegenheit, sie weiter im Land vor Teuffel, von den

<sup>1)</sup> Die Qua-Qua-Küste, jetzt Elfenbein-Küste genannt.

andern Mohren gescholten werden; sie verlassen sich auff Ihr Schwimmen, so gleich der Wind oder die Wellen, ihren Cano umwirfft, weil sie schmal und klein sind, so versehen sie sich also: die beyhandenhabenden Tücher sind zusammen und an ein leicht Stuck Holtz gebunden, fällt nicht unter, und schwimmt sampt ihnen und ihren Cano empor, welchen sie so lang nachfolgen, biß sie ihn bekommen, und sampt ihren Wahren ans Land, wo sie anfahren wollen, kommen. Wie dann zweien Mohren, denen auf dem Schiff Ambsforth <sup>1)</sup>, ihre Cano, weil sie unten im Schiffe waren, wegkommen sind ,ohne einigen Entsatz deß Ersauffens, sich auf ein Bret gelegt, welches ihnen vom Schiffer darzu hinauß geworffen worden, und damit ans Land geschwommen. Über welcher grossen Verwegenheit wir uns alle verwunderten.

Von Person seind sie lang und starck, tragen lange Haar, und halten viel davon. Es sagten uns auch die Schiffleut, daß sie solche von andern Mohren handleten, wie sie sich auch sehr wunderlich färben, damit sie nur wild genug außsehen, wie sie dann vorhin, ohne solchen Zierath, grausam genug außsehen, auch, so sie Krieg gegen andre Mohren führen, und einen Gefangnen bekommen, hauen sie ihm den Kopf ab, trincken aus der Hirnschalen, kochen und essen das Fleisch davon, verwahren die Bein, zum Ruhm ihrer Tapferkeit, und solche Gasterey bekräftigten unsere Mohren auch.

Nachdem wir nach genügen mit ihnen gehandelt hätten, segleten wir fort, und sie wider dem Land zu, wiesen uns mit Fingern dahin, und schrien zugleich: Qua Qua, gleich wie bey ihrer Ankunfft geschehen, und wird solches die Qua Quakist darumb genennet. In der 9. Wochen sahen wir wider Land, so sie die

---

<sup>1)</sup> Verstümmelung von Amersfoort, eine Stadt in der Provinz Utrecht.

Grünkisten <sup>1)</sup> nenneten, wegen des Pfeffers, so grün genennt wird, und viel daselbsten wächst. Es ist damals ein Kauffmann nur mit einem Jungen alda gelegen, so von Mohrn denselben zusammen gehandelt, solchen so lang verwahrt, biß Schiff dahin kommen, solchen abzuholen. Welches viel und oft geschicht, ist auch an diesem Land unser keiner kommen.

Dieweil wir nichts daselbsten zu verrichten hatten, segleten wir vorbey, und sahen in der 10. Wochen ander Land, so Assany <sup>2)</sup> Abane genennt wurde, und fängt sich alda das Goldland an. Hernach sahen wir ein Castell, Aziam <sup>3)</sup> genannt, so die Portugisischen bewohnten, und wir ihnen nach der Zeit abgenommen.

Bald segleten wir bey eim Forth vorbey die Samay <sup>4)</sup> genennt, da schossen wir ein Stück loß, ihnen daselbst erkennen zu geben, daß wir von ihrem Volck wären. Auch segleten wir Kormantain <sup>5)</sup> vorbey, weil wir aber theils nicht anfahren durfften, auch etlicher Orten daselbst zu Land nichts zu thun hatten, sind mir solche Ort noch wol wissend, aber nicht recht zu benamen.

In der eilfften Wochen sahen wir das Castell de Minna <sup>6)</sup>, wurfften Ancker, steckten unsere Fahnen auf, und schossen 3. Stück loß.

Um heiligen Christ Abend, An. 1639. satzten wir unser Both auß, und fuhren dem Castell zu. Wir danckten Gott, daß Er uns so gnädig an begehrtten Ort geholffen hätte, dann es albereit

---

<sup>1)</sup> Ndl. Greinkust, Engl. Grain-Coast, d. i.: Pfefferküste. Jetzt die Küste der Negerrepublik Liberia. <sup>2)</sup> Assinie an der Elfenbeinküste.

<sup>3)</sup> Axem oder Axim, westlich von Cape Three Points.

<sup>4)</sup> Chama, östlich von Cape Three Points. <sup>5)</sup> Kormantan oder Kormantin.

<sup>6)</sup> Das Castell S. Jorge da Mina, im Jahre 1482 von den Portugiesen erbaut und 1637 von den Niederländern erobert. Es wurde im Jahre 1872, für eine gewisse Compensation auf Sumatra den Engländern übergeben.

11. Wochen war, daß wir mit dieser Reiß zugebracht haben, in welcher Zeit ich diß wenige, so viel ich gesehen, für mich aufgezeichnet.

#### WAS SICH AUF FOLGENDEM LAND HIN UND WIDER ZUGETRAGEN HAT

Erstes Tages zu Land, als wir dem Castell zu giengen, sprang eine Möhrin auf mich zu, bote mir die Hand und wolte mit mir reden, darüber ich sehr erschrack, und fragte die, so mit ihr reden konten, und die Sprach verstunden, was diß bedeuten, oder darauß werden wolte, welche sagten, daß, so einer stirbt, sie vermeinen, er verreise an einen ander Ort, und dieweil selbiger Möhrin Mann, vor kurtzer Zeit, gestorben, sagte sie: Ich wäre es, und wäre hierdurch weiß worden, käme aber itzo mit andern Volck daher, damit man mich nicht kennen möchte.

Ob diesen, der Möhrin Glauben, verwunderten wir uns, konten sie auch nicht davon abreden, Sie aber wolte, daß ich mit ihr reden sollte, brachte mir auch von deß Landes besten Früchten zum Willkomm. Ihr Mann aber, als wir hernach erfuhren, ware nicht tod, sondern weit ins Land geschickt worden, und, als ich ein Jahr da zu Land ware, kam er wider: da führte sie ihren Mann zu mir in das Castell, welcher mir die Hand bote, und sagte: ackyo Irmau<sup>1)</sup>, das ist, wilkomm Bruder, und muste nit allein dessen Bruder seyn, so lang ich da zu Land ware, sondern auch sein Vatter, so ein Capitain war, und viel mit uns Teutschen handelte, dann er Gold auß Ackanien<sup>2)</sup> brachte, so das beste seyn soll im Land. Hiesse mich Coranigy in dau, das ist, weisser Sohn. Wurde also von allen Mohren dafür gehalten, konnt es ihnen auch nicht außreden, und must es

<sup>1)</sup> Portng. Irmaõ: Bruder. <sup>2)</sup> Asjanti (alt-Portug.: Acan).

auch dabey bleiben lassen, als daß ich vordessen auch ein Mohr gewesen wäre.

Anno 1641. starb Clauß von Ipern, von Ambsforth <sup>1)</sup>, so General über die gantze Küst und Land Africa gewesen, und kam an seine statt der Kauffmann Jacob Rieghaber <sup>2)</sup>, so auff unserm Schiff für ein Vice General hinein ist geschickt worden. Selbiger Clausz von Ipern kondte zu Land nicht ersterben, wurde auf das Schiff geführt, da Er dann bald seinen Geist aufgeben, ist hernach doch wider zu Land geführt, und auf dem Castell, nach Kriegs-art, begraben worden.

Anno 1642. segleten wir mit 7. Schiffen nach eim Castell, so an Cabo de Trespunctus <sup>3)</sup> ligt, Aziam <sup>4)</sup> genannt, so von den Portugesischen besetzt gewesen, selbiges einzunehmen und mit unserm Volck zu besetzen, damit wir daselbst auch unsern Handel mit den Mohren treiben köndten, dann es nur 18. Meilen von unserm Castell gelegen, und grosser Handel daselbst getrieben wird.

Als wir nun nahe hin kamen, schickten wir auf einem Bot 6. Mann und einen Trompeter, die Schreiben ihnen zu übergeben, so Sie bey sich hatten: Ob sie sich wehren, oder uns dasselbig über geben wolten, sie aber scholten uns nur für Hund und Katzen, die nichts könten außrichten, vertrösteten auch die Mohren, sie wären wol bevestigt, und würd ihnen keine Kugel schaden thun.

Als wir uns aber in ein halben Mond gelegt und Ancker geworffen hatten, ließ unser General tapffer auff das Castell schiessen, so bey 4. Stunden gewährt, daß unser Schiff 1000.

---

<sup>1)</sup> Nikolaas van Yperen van Amersfoort, holländischer Gouverneur der Goldküste, bis 1637 im Castell Nassau zu Moree, danach im Castell S. Jorge da Mina.

<sup>2)</sup> Jacob Ruychaver. <sup>3)</sup> Jetzt Cape Three Points. <sup>4)</sup> Axem oder Axim.

Pfund' Pulver schon verschossen hatte. Das Schiff hieß Be-wenter<sup>1)</sup>, und waren 28. Stück darauf. Weil sie aber darauf noch nicht viel geben wolten, fuhren wir mit unserm Both dem Land zu, retterirten uns aber stetig auff die Klippen, deren viel im Wasser, dem Land zu, waren, brachten auch etliche Stück darauff, besser hinein zu schiessen. Und da die Mohren sahen, daß die Stuck ihrer nicht schonten, wie es ihnen vor gesagt worden, und schon viel an Kugeln erstickt sind, lieffen sie dem Holtz zu. Als wir sahen, daß die Mohren fort, und das Wasser abgeloffen war, stiegen wir ans Land, den Mohrn mehrern Schrecken zu machen.

Als diese auff dem Castell es gesehen, schossen sie starck auf uns, einen zu tod, und einer wurde ins Bein geschossen, dem wurde die Kugel, ihm ohne Verlust deß Lebens, herauß geschnitten. Des andern Tags giengen wir 50. Mann starck, mit einem Fendrich, Lorentz Fiedlerus von Magdeburg, auff's Land, hatten auch viel Mohren bey uns; da solches die im Castell sahen, daß wir so starck ankamen, vermeinten sie, wir würden Sturm lauffen, stiegen also jenseits über das Schloß, und giengen zu einem Mohren König, in willens sich so lang daselbsten aufzuhalten, und so Schiff ankämen, sich damit in Portugal zu begeben, als uns nun solche Flucht von einem Trommelschlager, so auf einem Felsen solches gesehen, kund gethan wurde, eilten wir dem Castell zu, und weil wir kein Widerstand mehr befanden, auch nichts bey uns hatten, das Thor zu öffnen, (dann unser General noch nichts davon wuste) halfen wir einem über die Mauren, daß er inwendig das Schloß entzwey schlug, da dann ein jeder Beute zu bekommen suchte, wie wir es dann fanden. Weil aber unser General nicht gleich bey uns war, verbot Er: so einer von Silber oder andern der-

<sup>1)</sup> Verstümmeling von Deventer.

gleichen dienstlichen Sachen, als Leuchter, Meßgewand, und dergleichen Dingen bekommen hätte, solches keinem andern als Ihme zu verhandeln. Wie er auch alles an sich kaufte und richtig außzahlte, und kam hiedurch ein grosser Schatz in der Holländer Händ.

Nachdem wir nun das Castell besetzt hatten, und für dasselbige hinauß spatziren giengen, mit 2. Schiffer oder Capitain, sampt 4. Boßknechten, Palmwein zu suchen, und da sie eine viertel Meil gegangen, bekamen ihnen etliche Mohren, so auff ihr begehren ihnen auf Portugesisch antworteten: Sie solten nur mit sie ins Holtz hinein gehen, welches sie thaten, und sich keines Unglücks befürchteten, setzten sich auch nider, da brachten sie ihnen 2. Büth Palmwein, ein Büth ist bey 4. Maß, beyde Capitain nahmen ein Büth, und liessen den Knechten die andre, jene kontens nicht außtrincken, und gabens den Knechten gar, sagende: Daß sie wolten allgemach dem Castell wider zugehen, sie solten bald nachfolgen; welches Sie auch versprochen. Und da sie den Wein außgetruncken, wolten sie solchen bezahlen, sie aber wolten kein Gold, sondern fragten: Ob sie ihnen keine Messer geben köndten? und weil diese Leut stetig solche bey sich hatten, zog ein jeder das seinige herauß, und gabs ihnen.

Als die Mohren sahen, daß sonst keiner kein Gewehr mehr bey sich hatte, liessen sie dieselbige zwar auß dem Wald gehen, weil sie aber starck zusammen geloffen, und etliche darunter, denen die Portugesischen 4. Loth Gold versprochen hatten, so sie ihnen Teutsche Köpf bringen würden: Als sprangen sie mit Ungestümm im freyen Feld auf sie zu. Und ob sie zwar mit lauffen ihnen entkommen wolten, seind doch, wegen Verwundung durch der Mohren Assegay oder Wurffpfeil, die zween davon zu boden gefallen, auf welche sie als rasend zuge-

loffen, und ihnen die Köpfe abgehauen, dadurch die andern, wiewol tödlich, noch so weit gelaufen, daß unser Schiltwach sie hat sehen können, da ihnen als bald Hülf gesänd, und die Mohren wider ins Holtz hinein gejagt wurden, und weil sich diese 2. auch schon sehr verblut hatten, bracht man sie tod auff das Castell. Haben also diese 4. ihr Leben elendiglich lassen müssen. Und weil die 2. Capitain ein gut Stuckwegs vorhin gangen, ist solchen kein Leid widerfahren.

Hernach kamen die Mohren, accordirten, beehrten Friede, und versprachen stetig mit uns zu handeln, welches ihnen auch versprochen, und beyderseits in der Zeit ist gehalten worden.

Als unser General das Castell besetzt, und mit allen aufs beste versehen hatte, und schon 12. Tag uns da aufgehalten hatten, schickte man uns andre wider zuruck nach dem Castell de Minna; als wir da ankamen, hat sich unterdessen eine Spaltung erhoben. Es lage 3. Meil von uns ein Flecken, Firdu <sup>1)</sup> genannt, in selbigen wohnte ein Mohrn König, dessen vornehmer, als ein Rath bey ihm hieß Hennequa, selbiger nam einen wolbekandten Mohren, so von uns Teutschen, Jan Fordiis genennet wurde, und unsers Generals Freund, gefänglich durch seine Leuth, die ihn nächtlich überfielen, und ins Land führten, ihme daselbst den Kopf abzuschlagen.

Als unser General solches erfahren, schickte Er eilend einen Boten an den König von Fudu <sup>2)</sup>, ließ ihm sagen, diesen Jan Fordiis wieder loß zu lassen, und ihme zuschicken, oder er wolte nichts mehr mit ihm handeln. Darauff sich der König sehr entschuldigen liesse, und wie nicht Er! sondern sein nechster Rath, selbigen gefangen hielte, doch wolt er sehen, wie Er ihn loß machen möchte.

Aber dieser Hennequa war ein stoltzer, grober, doch dabey

<sup>1)</sup> Fetu. <sup>2)</sup> Fetu.

reicher Mohr, und hatte bey 400. Mohren unter seinem Gewalt, der ließ unsern General entbieten: Er gebe ihm den Gefangenen nicht loß, es müste ihm der Kopf herab, und wolte uns auch den Weg mit Mohren verlegen, da wir sonst alle Tag pflegten unser Wasser zu holen, welches eine Meilwegs von unserm Castell war.

Es giengen unser 50. Mann, sampt 3. Compagnien Mohren auß, ihne von dem Weg zu treiben; Als wir aber bey sie kamen, schossen wir mit Mußqueten unter sie, daß sie sich gleich in die Büsch verlieffen, und wir zu ihnen nicht kommen konten, musten also unverrichter Sach wider zuruck, nach unserm Castell gehen, doch wurde ein Accord getroffen, daß er ein Pfund Gold, und den Gefangenen unserm General schickte, dargegen gieng unser General in seine Behausung, solche zu besehen, nahm einen Ochsen mit, und verehrte ihm solchen, unser 6. musten ihn convoiren, dann es 2. Meil dahin war. Und als wir für sein Hauß kamen, musten wir ihm zu Ehren 3. mal Salve geben, darauf ließ er seinen Moren und Sclaven entbieten, bey Ihn zu kommen, und Ihme den Ochsen verzehren helfen.

Deß Morgens früh waren ihrer etlich schon verhanden, die namen den Ochsen, banden ihme Maul und Nasen zu, darnach nahmen sie ihre Schild und Assegay, und lieffen den Flecken damit auf und nieder, sungen und schrien, so laut sie konnten, das wärete bey 3. Stunden, hernach wolten sie den Ochsen schlachten, weil wir aber einen Koch bey uns hatten, wolten wir den Mohren solches nicht zulassen.

Wir giengen in ihre Häuser, die waren von Leimen, und mit Stroh gedeckt. In ihren Wänden stacken Stäbe, an welchen viel Eyserschalen hiengen, ihren Fetisso oder Abgott zu Ehren. Wir waren 3. Tag alhie, und sahen anders nichts, als schreyen und springen; da nahmen wir unsern Weg wider zu dem Castell zu.

Unterwegs fragten wir die Mohren, was die kleine Hütten auf dem Feld bedeuteten, in welchen Krüglein mit Wasser und Wein, auch Mille Brod und anders Essen stunden? Da wurde uns gleicher gestalt gesagt: daß es ihrem Fetisso, zu ehren, ihrer Frücht und Felder zu verschonen, geschehe. Auch sahen wir viel Fallen von starcken Holtz, die Biesem-Katzen darmit zufangen, sind in der mittlen abgetheilt, im hinter Theil wird ein Haan gesetzt, wann solcher schreyt, und von diesen Ciwet- oder Biesen-Katzen gehöret wird, lauffen sie hinein, solchen zu fangen, welches aber ihnen widerfährt, und werden solche zu 10. auch 20. Gulden verkaufft. Solcher Katzen werden auch in Ost Indien viel gefunden. Die Mohren nennens Kankan, die Portugisen Kato Dagalia, an diesem Goldgestad werden sie Castory genennt, den Agaly <sup>1)</sup>, so sie ihnen abnehmen, und zu säubern wissen, wird theuer verkaufft, sie sind in diesem Land viel besser als an andern Orten. Sie wollen wol gehalten seyn im Essen, und halten sich doch sauber, sind gestalt wie ein Fuchs, haben ein Schwantz wie ein Katz, und sind am Leib gesprengt, wie ein Leopard, die Männlein, und die wildesten, seynd am besten.

Es gab zur selben Zeit viel Heuschrecken, so ihnen die Früchte von den Feldern abfrassen, daß in vielen Ländern etliche hundert Mohren starben, Sie gaben ihrem Fetisso viel Gold, solches zu vertreiben, war aber vergebens.

#### VON DER MOHREN EHE <sup>2)</sup>

Gleich wie GOTT nicht nur allerley Thier, sondern auch den Menschen ein Gehülffin erschaffen, also versehen die Mohren

<sup>1)</sup> Ndl. „algali“, von arab. „al-gáliya“. S. Dozy-Engelmann „Glossaire“, i. v. algalia. <sup>2)</sup> S. De Marees, Cap. 1, 2, 3.

in diesen Landen ihre Kinder, so bald sie ihre Söhn zu Jahren bringen, auch schicken oft nach einer Tochter, so der Sohn noch niemals gesehen, wanns nur dem Vatter gut düncket, wann selbige kompt, wird sie ohne weitere Werbung durch den Vatter dem Sohn gegeben, welches denn in Gegenwart ihrer Freund, so zum Theil mit kommen, geschicht. Der Vatter gibt dem Sohn kein Heyrathgut, Er habe sich denn selbst mit Fischen, oder andrer Arbeit, in der Jugend so viel verdient, daß er ihr ein Kleid und bey drey Eln Tuch oder Zeug geben kan, welches durch ihre Freund bekräftigt wird.

Der Braut Eltern geben ihr so viel, als 14. Gulden werth an Gold, oder, so sie reich sind, wol mehr, nur damit sie Wein von Palma kauffen können zu ihren Hochzeit-Gelübd, und dieses ist bey allen, wann es auch eines Königs Tochter wäre, gebräuchlich, ohne daß dieser ein Slave in ihre Haußhaltung zu Diensten geschickt wird, und solche Weibesbilder sind über 12. oder 14. Jahr nit alt, das thun sie darum, als die Mohren selbst sagen, Sie nach ihrem Sinn und Willen abzurichten. Bey der Verlöbniß verspricht Sie Ihm Ihre Treu, und von keinem andern sich berühren zu lassen, welches der Mann ihr nicht zu versprechen, schuldig ist. Und so ein Weib mit oder wider ihren Willen solches übertreten solte, und von ihrem Mann erfahren wird, hat er Macht, sie von sich zu stossen, und derjenige so mit ihr zuthun gehabt, ist schuldig, dem König 1. Marck 2. Lot Golds zu zahlen. So es aber ein Teutscher gewesen were, ist er solches befreyet, weil er nicht hat wissen können, ob sie verheyrath ist oder nicht. Die Straff aber kombt doch auf das Weib, den 6. Theil gedachter Straff ihren Mann zu geben, sie habe gleich Nutzen davon gehabt oder nicht. Und so der Mann nicht gewissen Bericht haben köndte, hält er ihr es doch für, gibt ihr Saltz zu essen, mit Beschwerden von ihrem Abgott

Fetisso, so Sie sich sicher weiß, nimbt sie es an, wo aber nicht, so wegert sie sichs, umb des Eyds willen, darumb Sie ihr Abgott straffen möchte, und so der Mann keine Lieb mehr zu ihr hätte, kan er Sie von sich stossen, und ein andre nehmen. Auch, so der Thäter benannte Straff dem König bezahlt hätte, hat der Mann doch Freyheit, solchen von dem Ort außziehend zu machen, oder so er nicht zubezahlen hätte, auch der Frauen Freund Sie nicht auflösen wolten, zu verschaffen, daß Sie beyde ins Land für Slaven verkaufft werden.

Es darff auch ein Mohr so viel Weiber nehmen, als er sich traut zu ernehren, sie wohnen aber nicht beysammen, wann einer gleich 10. Weiber hätte, die Jüngste ist ihm die annehmlichste, sie essen und schlaffen auch nicht bey einander. Es werden auch Insel (die Büth und Hartor genannt) gefunden, da Mann und Weib in etlichen Monaten nicht beysammen schlaffen mögen, und so es in selbiger Zeit geschehe, würden sie sterben, wegen der Sonnen grossen Hitz, so daselbst ist.

Ihre Schlafstell ist auf der Erden, darauf ein Matte von Bintzen gebreitt, unter dem Kopf ein Stuel, und zu Füßen ein klein Feuer von Holtz, so die gesammelte Kälte außzieht, welches wir auch nicht für unrecht befunden. Wann der Mann Lust mit seiner Frauen zu reden bekäme, rufft oder holt er Sie zu sich, und schlaffen die Nacht beysammen, deß Morgens geht sie wider von ihm in Ihr Hauß, und darff den andern nichts darvon sagen, damit keine der andern gehässig wird.

Wann Sie merckt, daß sie schwanger sey, und die Zeit zugebären ankombt, so schickt Sie nach ihrem Doctor oder Waarsager, der ihr ein Tranck von Kräutern zu trincken gibt, da sie dan glauben, weil es von ihrem Fetisso kombt; es werde ihnen zum Kindhaben gewißlich dienlich seyn, und lauffen in wärender Arbeit, Mann und Weib, Alt und Jung, Knäblein und Mägd-

lein, daselbst, ohne Scheu oder Zucht, auß und ein. Wann es dann hart und langsam daher gehet, holen sie einen Eymmer Wasser, giessen solchen unversehens der gebährenden Frauen über den Leib, das Kind dadurch abzuschrecken, und so es zur Welt geboren, gehen Sie gleich hin, sich zu waschen, nehmen dann ein Löffel mit Oel und Manigette oder Grain <sup>1)</sup> darunter, giessens der Kindbetterin in Leib, und verrichten des andern Tags ihre Arbeit, wie vorhin. Sie wissen von keiner Kindswärterin, oder 6. Wochenbett, und vermeinen auch, weil Sie so harter Natur, die Teutschen Weiber sind auch nicht anderst.

Dann als ein Constabel auf unser Castell von Brasilien <sup>2)</sup> mit seinem schwangern Weib kam, welche auß Holland bürtig, und ihre Zeit zu gebären da, auch keine andere, als Mohren Weiber verhanden waren, gaben Sie ihr starck gemachtes Getränck, als es aber nicht helffen wolte, hätten Sie ihr auch Wasser übergossen, wo es ihnen nicht wäre verwehrt worden, dann ihr Mann nach dem Barbirer schickte, seinem Weib beyzustehen, welcher sagte: Wann die Möhrin länger bey ihr geblieben weren, solte Mutter und Kind beysammen, todt geblieben seyn.

Die Kinder umbwickeln sie in der Mitten, mit kleinen Lumpen, legens auf Matten, darauf ümbzuwartzeln, im 2. oder 3. Monath nehmen Sie dieselbe, bindens auf den Rucken, wie in Teutschland die Soldaten-Weiber, so Sie trincken wollen, werffen sie die eine Brust über die Achsel dem Kind zu.

Sie geben den Kindern Namen, nach den Tagen, etliche aber sind von den Portugesen beredt worden, Christliche Namen zu

<sup>1)</sup> Manigette, Meligette, Malagueta u.ä. ist der Name des an der Küste einheimischen Pfefferkorns (Grain). Der Name rührt vom Negerreich Melli her, das im 15. Jahrhundert gross und mächtig war.

<sup>2)</sup> Das Castell da Mina war im Jahre 1637 von einer vom Gouverneur Johan Maurits van Nassau aus Brasilien gesandten Flotte erobert worden.

geben, wie sie dann viel Möhrin sollen überredt haben, sich tauffen und ihnen hernach zum Weib geben lassen. An etlichen Orten, auf 30. Meil von unserm Castell, lassen sie sich beschneiden, wie ich dann dergleichen Mohren gesehen; Und so die Kinder gehen lernen, welches dann bald geschicht, achten Sie derselben nicht mehr, doch bleiben Sie bey den Müttern, es hole Sie dann der Vatter, und verkauffs zu Slaven.

So sind die Kinder von Geburt nicht schwartz, wie ihre Eltern, sondern bräunlicht, wie die Brasilianer; die aber von Christen und Möhrin erzeuget werden, sind gelblich, wie Wachs, und solche nennen sie Mollaken<sup>1)</sup>. Im andern und dritten Jahr binden sie die Kinder auf Bretter, werffens ins Wasser, und lernens dadurch das Schwimmen. Werden also mit wenig Mühe erzogen.

#### VON DER MOHREN GESTALT \*)

Die Mohren hie zu Land, wann sie erwachsen, sind starck von Person, zimlicher läng, und wol proportionirt, haben runde Angesichter, weisse Augen, grosse Augbräunen, kleine Ohren, schwartzte krause Haar. Wie ich dann keinen Mohren gesehen, so lang ich da zu Land war, der gelbe oder rothe Haar gehabt hätte.

Die Nasen trücken sie ihnen in der Jugend breit, und halten für eine grosse Zierd, wann der Mund zimlich groß, dicke Lippen, als wann sie ihnen geschwollen weren, die Zähne schneeweiß, wie Helfenbein. Sie tragen Hölzlein bei sich, 2. Finger lang, in der dicken, wie ein Federkiehl, das zerbeissen Sie, und reiben die Zähne damit, welches nicht nur schön macht,

---

<sup>1)</sup> Mulatten. \*) S. De Marees, Cap. 4.

sondern dieselben auch gut erhält, daß ich niemals gehört, daß einem Mohren die Zähne wehe thäten. Etliche feilen sie spitzig, besser damit zu beißen, welches mit verwunderung zu sehen ist. Sie bekommen wenig Barts, werden auch wol 30 Jahr alt, eh er sich erzeigt, seyn breitschulterig, haben dicke Arm, grosse Hände, und lange Finger, und welcher vor den andern etwas wil angesehen seyn, läst die Nägel daran sehr lang wachsen, haltens aber sauber, und sind ihnen oft dienstlich zum eiligten Goldaußwiegen, wann Sie Keine Löffel haben, solches damit aufzufassen.

Die Beine sind lang, die Füße breit und lange Zehen. Ihre Haare schneiden Sie einander oft ab, aber nicht mit Scheermessern, darvon Sie nichts wissen, sondern mit andern scharfen Messern, so sie selbst zuzurichten wissen, weil Sie keine Barbierer haben, Sie sind alle hart und schwarz, wie Borster, Hände, Füße, und Lippen, sind inwendig oder unten weiß und lind, von Jugend auf wird ihre Haut immer schwärzer, in 70. oder 80. Jahren verliert sich die Schwärze und wird runtzlich ehe Sie aber zu solchem Alter kommen, im 30. Jahr seyn Sie in ihrem besten Thun, und die verständigsten in ganz Africa. An ihren Armen tragen Sie Schnürlein von Bast geflochten. auch an Füßen, färbens und machen viel Knöten daran, darzwischen von Gold, Corallen, und Paterlein, so Sie hernach Santen heissen; glauben, wann Sie es an ihrem Leib tragen, daß Sie nicht leichtlich krank werden.

Ehe Schiffe in dieß kommen sind, haben sie mit dergleichen Bast oder Rinden genehet. Die Portugesen haben Seil an ihren Anckern und Luntan davon gesponnen. Sie haben auch gute Augen, können eh ein Schiff auff dem Meer sehen, als die Holländer, und feind geschickt zu allen Dingen, gesund und guter Natur, riechen stetig nach Palmöl, damit Sie sich oft schmie-

ren, halten sich sauber am Leib, und weil Sie vom Ungezieffer sehr geplagt werden, waschen Sie sich oft.

Sie wollen in etlichen Dingen schamhaftig seyn, wie Sie dann nach Niderkunfft ihrer Weiber, in 3. Monathen nit bey ihnen schlaffen, vermeine aber, es geschehe mehr, weil Sie der Weiber mehr, als eine haben. Der Unzucht, Böllerey, und Lügen, sind sie sehr ergeben, ob sie wol nackend gehen, an etlichen Orten, bekleiden Sie sich doch, und so Sie zu uns kamen, wickelten Sie ein Tuch umb den Leib, biß auf die Füß, nehmen auch ein Bett Leilach umb den Leib, wie ein Mantel. Die Männer tragen auch Niderkleider, und lassen hinten und forn ein Stück hinab hencken, vermeinen dannoch Sie seyn schön, und gar hoffertig gebutzt, Sie gehen insgesamt, Reich und Arm, barfuß. Im Essen und Trincken sind Sie begierig, und wissen keine Maaß zu halten.

#### VON DER MOHREN GETRANCK

Ihr Getranck ist von Palmaum, welcher lange Blätter hat, breitet sich schön aus, derselben wachsen viel daselbst, und wissen die Mohren, wann Sie ihn umbhauen wollen, wie er in der Sonnen stehen muß. Sie graben die Wurtzel (welche zwar kein grossen Umfang hat, und doch fest stehet, und hoch wächst) ab, thun den Baum herauß, lassen ihn also etliche Tage in der Sonnen liegen, alsdann hauen Sie nicht weit von der Wurtzel ein viereckicht Loch, biß auf den Kern, bohren alsdann ein Loch, und stecken ein Röhrlein darein, setzen dann ein Krüglein, in welches ein Maaß gehen möchte, dafür, in welches der Palmwein allgemächlich, wie ein Gest, tropfet, sihet gantz weiß, schmecket füß, wie ein Most, und wann man ihn in die Sonnen setzet, wird er siedend, als wann er bey dem

Feuer stünde, und wird dadurch sehr kräftig, doch muß er selbigen Tags getruncken werden, wann er auß dem Baum kombt, oder er vierliert seine Krafft.

Es wachsen auch andre daselbst, so nidriger und nicht viel höher als ein Mann, welchen Sie Crissia nennen, welcher nicht umgehauen wird. Wann man den Wein von ihn bekommen wil, bohrt man nur gleich ein Loch hinein, da dann deß Baum's Krafft, welche gantz süß, wie Zucker, aber nicht so starck, als der andre, gemächlich herauß tropft.

#### WIE DIE MOHREN IHR BROD BACHEN <sup>1)</sup>

Es wird ihr Brod auf zweyerley Art benampt und gebachen. Eines, die groß Mille, wächst an einem grossen Rohr, an dreyen Orten mit Blättern, wie eine Trauben, wann die Blätter herab, sind sie voller Körner, an der Farb wie Hanf-Samen, aber grösser und länglicher.

Diß Korn haben sie allzeit, eh die Portugesen dahin kommen, gehabt: Es wächst und blühet, innerhalb 3. Monath, dann schneidens sie es ab, und die Rohr auch, welche sie hernach zu Zäun umb ihre Häuser machen und gebrauchen.

Die Blätter davon, dörren Sie in der Sonnen, schneidens, und füllens ein, wie Strosäck, so man in Teutschland braucht, die Körner aber, so sie von der Millie abgerissen, und nach Hauß getragen, geben Sie ein paar Handvoll ihren Weibern, welche dasselbe auf einen Stein legen, welcher breit und groß, und weil es nicht gar zu hart, auch in keinen hülse steckt, ist solches von Ihnen, mit einem runden Stein, bald zerrieben, dann sie daselbsten keine andere Mühlen haben, und, so es zerriben, backen sie kleine Brod, wie bey uns die Creutzer Laiblein, so sie Can-

<sup>1)</sup> S. De Marces, Cap. 25, 26, 34.

din <sup>1)</sup> nennen, und so weiß, als immer ein Brod seyn mag.

Die kleine Mille, sonsten Mays genennt, wächset an kleinen Rohren, oben wie in Teichen und Weyern Kolben wachsen, in der dicken, wie ein Kümmerling, und ob die Rohr schon dünn, so wachsen doch oft an einem Halm in 7. oder 8. Aeher, daß oft an 1. Halm etliche Hundert Körner gefunden werden, unterschiedlicher Farben und Grösse, die grösten aber sind die besten; so es abgeschnitten, und in der Sonnen dürr gemacht worden, wirds in etliche Büschel zusamm gebunden, und von 3. oder 4. Slaven, Mann- und Weibs Personen, die lange Stecken in Händen haben, so lang gestossen, biß die Körner, wie bey uns im Dreschen, außfallen. Alsdann wird das Stroh zum Häuserdecken, und das Außgedroschene, in 2. groß und breite hültzerne Schüssel genommen, hin- und wieder geschüttelt, biß der Wind das Leichte davon gewehet, und hernach wirds gleich dem andern zerrieben, gebacken, auch auf Schiffen zum Proviant, nach Engelland, mitgenommen, da es in 3. und 4. Monat aufbehalten worden, doch wird das meiste gesotten, und wie ein Bier von den Mohren, Akay genannt, auch von uns Teutschen, sehr getruncken, und zur Labung werth gehalten, dann der Palmwein den Krancken nicht so dienstlich, als wie dieses Getranck, so es warm gemacht, und 2. oder 3. Ayer darunter gerührt werden.

Andere Frücht wachsen auch viel in diesem Land. Iniamus <sup>2)</sup> nennen die Mohren eine Frucht, gleicht einer weissen Ruben, aussen grau, und inwendig weiß, werden mit einer rothen Farb angestrichen, davon sie 3. Monath frisch und gut bleiben, wird zerrieben, Palmöl darunter gethan und gekocht, da es dan

---

<sup>1)</sup> Kankien, von ndl. „Kaantje“ und mittelndl. „Kant“.

<sup>2)</sup> Jams d. i. die Maniokwurzel (*Manihot utilissima* und *Manihot palmata*) oder Cassaven.

gantz weiß, und zähe als ein Teig wird, so die Mohren Fuffo nennen, Sie essens zu ihren Fischen und Fleisch, an statt deß Brods, wie sich dann die Schiffleuth, so wider herauß fahren, damit versehen, dafern Sie Mangel an Brod bekommen, solches zu gebrauchen.

Die Mohren essen auch viel der Ananas wie Sie es nennen, sind wie ein Artischock, Sie kochens und vermischens auch mit Palmöl, so Sie an all ihre Speisen an flatt deß Schmalzes gebrauchen. Es ist von den besten Früchten daselbst zu Land, ist heiß von Natur, und so es in Bletzlein zerschnitten, und Spanischer Wein darüber gegossen wird, ists ein treffliches Essen, aber zu viel bringt Kranckheit.

Batates<sup>1)</sup>, ein etwas röthliche Frucht, den Iniamus nicht ungleich, haben einen Geschmack wie die Erdnüsse, und sind der Orten gar gemein, wird viel mit Fleisch und Hünern gekocht, und ist ein Sprichwort daselbst: Hünern mit Bataten gekocht, ist ein schönes Essen. Sie werden auf vielerley Art gekocht, und so sie in Aschen gebraten werden, schmecken sie, wie die oben gedachten Erdnüz oder Castanien.

Die Indianische Feigen, Banana<sup>2)</sup> genannt, wächst auß dem Baum, weil er keine Zweig, sondern Klaffterlange Blätter, dreyer Hand breit hat, die Türcken sollen es für Papier gebrauchen können. Der Baum hat kein Holtz, ist nur wie ein Strauch, von zusammengewickelten Blättern, eines Manns hoch, darzwischen kombt eine Blumen, in der Grösse, wie ein Strauffen Ey, Pfersig-Farb, darauß wird ein Stengel, daran die Feigen eng an einander wachsen, wie ein Trauben. Wann es außgewachsen, ist die Frucht Spannenlang, und so dick, als ein Kümmerling, wird nicht nur die Frucht, sondern alsdann der

<sup>1)</sup> Batatten oder Patatten (Batatas edulis), Eng. sweet potatoes.

<sup>2)</sup> Banana ist ein guineisches Wort.

Stamm abgeschnitten, auß der Wurtzel aber wächst in gar kurtzer Zeit ein andrer Baum, wir Teutschen nenntens Backofen <sup>1)</sup>, so man aussen das Gelbe, so gantz glatt, abschelt, sihet sie inwendig Fleischfarb.

Es seind etliche der Gedancken, weil die Frucht so gar schön sey, obs etwan der Baum im Paradiß, dessen Früchte von Gott unsern ersten Eltern verboten worden sey, wann mans mit einem Messer zerschneidt, sihet man ein Creutz darinn, welches die Portugisen und Spanier den Mohren für eine Sünde, und solches zu thun, verboten haben, sagend: Daß solches, vor Christi Leyden, den Juden eine Anzeig geben habe, daß der Messias solte gecreuzigt werden, und wird die Frucht, also unzerschnitten, auß den Händen gessen von allen Völckern.

Es wachsen auch Früchte, in grösse eines Kürbis, aber gantz grün, Aberamba inschu, von uns Teutschen Wasser-Lemoni genannt, weil sie sonst nirgend als an süssen Wassern zufinden, find weißgelblicht, und haben viel schwartze Kern inwendig, ein kühl und sehr gesundes Essen.

Es wächst auch viel Zucker daselbst, sind lange Rohr, und so sie die Läng eines Fingers, bekommen sie Knorren, und wachsen alsdann fort, biß sie eines Manns Höhe bekommen, es wird aber nicht bald zeitig, und sind doch mit Menge zu bekommen, wird von den Teutschen und Mohren zur Lust gessen; so sie fischen wollen, nehmen sie ein Rohr 4. oder 5. mit sich, so die Sonne gar heiß scheint, den Durst damit zu leschen, weil es sehr safftig, und behelffen sich manche ohne weitere Speiß und Tranck, offt den gantzen Tag damit, dieweil aber keine Zuckermühlen in diesem Land Guinea, so wird es nur also gessen.

---

<sup>1)</sup> Bacove (portug.-brasil. pacova) ein aus Süd-Amerika (Brasilien?) stammendes Wort.

Viel Pomerantzen, so die Mohren Aberamba granda, und Lemony, so sie Aberamba Gackaraba nennen, die wachsen deß Jahrs zweymal daselbst, mit grosser Meng, und finden sich zweyerley Art Pomerantzen, süß und saure. Die süssen sind den Krancken eine feine Labung. Man findet auch Citronen zweyer Fäust- und noch grösser, wann mans aufschneidet, ist das meiste weiß, und wenig Safft darinn, welche nur zur Lust gegessen werden.

Es gibt auch viel Baumwollen in diesem Land, so Cathun genennet wird; wächst mit meng, auf kleinen Bäumlein, gleich einer Rosen, und breitet sich die Wollen mit den Knöpflein auß. Auch wachsen kleine rothe Beerlein wie die Hiefen, Achy genennt, etliche aber, so recht länglicht, werden Biment <sup>1)</sup> genannt, solche Biment werden nach Brasilien geführt, daselbst in Zucker eingemacht, und in kleinen Fäblein verkaufft. Dieses, essen die Leute, so geschwollen, vertreibt solche, und führet das Gewässer von den Menschen.

Man findet auch viel vergifft Frücht in diesem Land, welche nicht gessen werden, sondern die Mohren brauchen solche, ihr Gewehr damit zu bestreichen. Ein klein Beerlein, wie ein Haselnuß, wächst auch daselbst, so es aufgebissen, und das weisse Häutlein vom Kern abgezogen wird; ist wol zu essen, und zur Artzney herauß geführt, wie auch den Binapfel, und viel andere vergifft Fruchte mehr, so zur Artzney dienstlich, herauß geschickt werden.

Es wächst auch viel Reiß, Ingber und Grain, oder Manigette<sup>2)</sup>, so in unsern Landen wol bekandt. Von diesen gemeldten Speisen und Trancks, habe ich bey den Mohren eine geraume Zeit zimlich genossen.

---

<sup>1)</sup> Piment, port. pimentaõ. <sup>2)</sup> Vergl. S. 38.

WIE DIE MOHREN EINEN KÖNIG ERWEHLEN <sup>1)</sup>

Wann ein Könlg der Mohren stirbt, so wird er von dem gemeinen Volck, nach deren meisten Stimmen, erwahlet, (welches dann alsobald geschicht) und bekommt dieser gleich damit deß andern seine Güter, davon muß er seinen Unterthanen etwas zum besten geben, und so er nicht recht thut, suchen und finden sie dann gleich Ursach, ihn ab- und einen andern an seine Stell zu setzen.

Sie halten viel und offt freye Mahlzeiten ihren Unterthanen. Er hält auch so viel Weiber, als er will. Seine Kleidung ist nicht anderst, denn daß es von etwas bessern Zeug, oder aber mit mehren Corallen und Zierath behenckt. Der Höchste neben dem König, ist wie ein geheimer Rath, oder Hofmeister. welcher für den König alles einnimbt und außzahlt.

Sie haben wol ein Ehrlichs Einkommen, Sich, ihre Weiber, und Kinder zu ernehen, mit geringer Mühe und ruhigem Leben, aber so bald die Kinder zu ihrem Alter kommen, müssen Sie sich etwas zu verdienen suchen, dann Er wegen deß gemeinen Manns ihnen nichts geben darff.

Die von Adel, deren viel gefunden werden und von wenigem Gut oder Reichthumb sind, leidens auch nicht. Dieser Adel macht Sie nicht reich, ohne daß ihnen ihre Kinder nicht weggenommen und zu Slaven verkauft werden, und fängt ein jeder an in seiner Jugend so viel zuruck zu legen, daß er möge mit der Zeit ein Edelmann werden, und, so er ein Pfund Gold erübrigt, meldet er sich bey seinem Capitain an, wie er gesonnen ein Capassier <sup>2)</sup> zu werden, welcher dann den andern Edel-leuthen oder Capassiern zu wissen thun läst, daß einer diß oder

<sup>1)</sup> S. De Marees Cap. 36. Die Beschreibung gilt der Ceremonie eines „Mannes-Costumes“. <sup>2)</sup> Alt-Portug. Cabeceira, Sp. Cabeceiro: Häuptling.

jenes Namens, wie er noch heissen mag, auf ein benannten Tag, sol zu einem Edelmann gemacht werden; alsdann kommen sie mit Trommeln, Pfeiffen, Hörner, Glocken und Schelln, damit Sie leuten, so Sie bey sammen seyn. Der Capitain tritt alsdann auf den Platz, in seiner Rüstung, hat viel Leuth, bey sich mit Schilden und Wurffpfeilen, so an ihrem gantzen Leib von allerhand Farben bestrichen, den Teuffeln nicht ungleich sehen.

Der neue Edelmann, so da gemacht soll werden, kombt mit vielen Capassiern, begleitet auch dahin, und hinter demselben ein Knab, so einen Stul trägt, auf welchen er sitzen mag, so er etwan mit iemand Gespräch halten, oder sich sehen lassen wil. Wann dann seine Bekandten und Freunde zu ihm treten, ihm Glück zu seinem Neuen Stand zu wünschen, nehmen sie ein Hand mit Stro von Dächern, legens ihm unter die Füß, so er aufstünde, nicht auf die blosse Erden, sondern darauf zu treten, und wird solches auch sonst bey ihnen für eine grosse Ehr und Gewonheit gehalten. Und dergleichen Ehr thun die Frauen auch der neuangehenden Damen.

Endlich, so sie alle verhanden, stellen Sie sich in Ordnung, und wird ein Ochs, so zum besten geben wird, vornangeführt, darauf gehet die gantze Procession umb den Flecken herumb, mit schreyen, tantzen und springen, so sie dann wieder an vorigen Ort kommen, wird der Ochs, mitten auf den Platz, angebunden, und so der neuangehende Capaßier einen Sohn hat, wird solcher zu sonderlichen Ehren darauf gesetzt, dann rufft ihnen ihr Officier zu, wie Sie ihr Gewehr brauchen wollen gegen ihrem Feind, welches sie ihm dann sehen lassen, und sehr damit prangen, unterdessen wird Er lustig und viel Palmwein (so dieser auch bezahlen und zum besten geben muß,) außgetruncken. Wann es dann Abend ist, wird er heim- und deß andern Tags wieder an den vorigen Platz getragen, da dann die

Kurtzweil von neuem anfäht, und 3. gantzer Tag wäret. Da dann zu letzt dem Ochsen die Füß an Bauch, und die Augen zugebunden werden, wie auch die Nasenlöcher, daß er nirgend mehr Lufft haben möge, fassen ihn auf die Schultern, und wider holen vorige Kurtzweil, alsdann wird der Ochs in Stücken gehauen, und unter ihnen außgetheilt, doch muß der neue Capabier, und sein Weib, nicht davon essen, dann sie glauben, es möchte einer sonst in einer Jahrsfrist sterben.

Zum Beschluß wird diesem der Kopf heim geschickt, den er in seinem Hauß mit Farben bestreicht, und mit allerhand Gauckeley oder Fetissis zieret, zum Zeichen seines Adels. Und so ers dann hat, darf Er leibeigne Knecht kauffen, und wird in allgemeinen Versamlungen mit zu Rath gezogen, da werden sie dann stolz, und mancher auch arm, weil Er sein gantzes Vermögen daran gewendet hat. Doch ist das Ihr erste Red, daß Sie Capabier worden sind.

Sie tragen alsdann Strohüt, wie man hie in Badstuben gebraucht, binden Flinderlein von Gold in die Haar, so sie selbst machen, auch tragen Sie einen Stock in Händen, mit Elephanten Leder überzogen, und halten sich in vielen Dingen anderst, waschen sich dann deß Morgens, Mann und Frauen, fleissig, schneiden eine Lemony entzwey, und überfahren den Leib und das Haut damit, nehmen hernach Unschlit, oder Hirsch- oder Reh-Schmaltz, überschmieren den gantzen Leib, damit ihnen der Sonnen grosse Hitz den Leib nicht aufreißt, welches dann außsihet, als wann einem im Winter die Händ oder Füß aufgesprungen und erfroren wären.

VON DER MOHREN IHREN LEIBEIGENEN ODER  
SCLAVEN <sup>1)</sup>

Die Mohren wollen sich von ihren Leibeignen unterscheiden, und sich nit Mohren heissen lassen, sondern Negro oder Pretto<sup>2)</sup>, welches so viel, als Schwartz Leut heisset, dann Mohr, sagen Sie, wäre so viel, als ein Leibeigner oder Catyff, und zwar ein solcher Slav, der nicht bey Sinnen oder Verstand ist.

Es werden aber zu Sclaven gemacht die jenigen, so nicht zu leben haben, oder wegen böser Thaten, ihre Straff nicht erlegen oder wann Eltern ihre Kinder nicht ernehren können. So nun einer viel Sclaven, und unter denselben ein Ungehorsamen hat gehabt, ist Er mit Ihm auf unser Castell kommen, als wann Er etwas kauffen, und dieser Ihm solches heim tragen solte, so sie dann ankamen, hatten wir unsere Dolmetscher, die brachten bey dem General oder Kauffman an, so Er ihm denn anständig, und beyde deß Kauffe einig, vermeint dann der Mohr, er werde etwas heim zu tragen bekommen, weil er Sie nicht versteht, alsdann sind schon etliche darzu bestellt gewesen, solchen alsbalden bey der Hand zum Schmid zu führen, daselbst beyde Bein mit Ketten zu befestigen, hernach gefangen gesetzt, und mit Wasser und Brod erhalten, biß ein Schiff nach Brasilien abgefahren ist, da sie dann mit fort, und an die Portugesen, oder einem Zucker-Herren, ins Land sind verkaufft worden.

Und weil auf den Zuckermühlen, zu derselben starcken Arbeit, viel Volcks von nöhten ist, werden solche Sclaven dahin verkaufft, da es dann offft ungefähr geschicht, daß der Vatter den Sohn, oder ein Bruder den andern, auch wol 3. und mehr

---

<sup>1)</sup> S. De Marees, Cap. 39. <sup>2)</sup> Portug. preto, i. e.: schwarz.

Geschwistrigt, einander angetroffen haben, und wird mit solchem Kauf, wie mit dem Vieh, viel gewonnen.

Es find auch etliche gewesen, so es gemerckt, und ehe sie sich wegführen, oder ins Land haben verkauffen lassen, sich Speiß und Tranck enthalten, und darüber gestorben sind.

Es erboten sich etliche, 3. oder 4. Sclaven an ihre statt zu stellen, sie nur frey zu lassen, damit sie nur nicht so weit von ihrem Land in solche Dienstbarkeit kommen möchten, welches doch nicht geschicht, und ist kein ansehen der Person, es seyen Königs-Bürgers- oder Bauers-Kinder, so sie Sclaven in Brasilien sind, so müssen sie es bleiben ihr Lebetag.

#### DER MOHREN GEWERB UND HANDLUNG <sup>1)</sup>

Dasselbe bestehet mehrentheils in Fischen, darauf Sie grosse Wissenschaftt haben, dann Sie von Jugend auf darzu erzogen werden, fahren auch alle Tag auß, ohne den Dienstag nicht, so ihr Sabbath oder Sonntag ist. Darzu haben Sie auch gewisse Zeit im Jahr, und gewisse Instrument, mit welchen Sie allezeit andre Fische fangen.

Sie fischen auch sehr viel bey der Nacht, haben ein sonderliche Art brennender Fackel in Händen, damit sie sehen und mit einem spißigen Stachel anspissen können, etliche aber haben Feuer auf ihren Cano, in welchen an Seiten-Brettern, Löcher sind, dadurch es scheint und leuchtet, deme die Fisch nacheilen und dadurch auch gestochen werden. Zum Theil brauchen sie wie Hüner-Körb, die Fisch damit zu fangen. Solches geschicht aber nur am Ufer, wann der Fisch den Schein der Fackel nachgeheth, wird solcher über ihn gedeckt, und oben

---

<sup>1)</sup> S. De Marees, Cap. 29.

mit der Hand hinein gelangt, und herauß gethan. Sie fangen auch viel mit Angeln, Zucker- Rohr, und Stricken.

Die Fisch, so sie mit Netzen fangen, seind unsern Hechten nicht viel ungleich, auch fangen sie die Hayen damit, welche oft, länger als ein Mann, und zimlich dick sind, haben runde Mäuler, und fünf Reyen Zähn hintereinander, damit sie so starck, und oft Menschen, so baden wollen, die Bein gantz abgebissen, und wol gar aufgefressen, wann sie nicht geschwind haben entkommen, oder man ihnen nicht hat helffen können, wie es dann vielmal geschehen, und essen die Mohren solche Fisch, aber die Teutschen nicht, dann es die Köpf toll macht. Auch fangen Sie Fisch im December, Korkowares<sup>1)</sup> genannt, seynd fast so breit als lang sie sind, haben ein Schwantz wie ein halber Mond, kleine Schuppen und wenig Grät, so sie aufgethan werden, sehen sie weiß, und wann sie gekocht, röthlich, wie ein Stöer, und schmecken gut, sonderlich der Kopf, daran zwo Personen gnug zu Essen haben, und diese Fisch werden mit Zuckerröhren gefangen. Es gibt auch Fisch, so wir die Stümpfnüß nannten, schmecken gesotten und gebraten gut, welches ich für die besten im Land gehalten und gessen habe.

Auch fangen Sie Fisch den Karpfen gleich, aber sie müssen alsobald gekocht werden, sonst sind sie nicht zu essen. Es gibt auch Fisch Apoj genannt, sind weiß, und haben rothe Schuppen, andre, so Diabel genennt werden, dieselbe essen die Mohren nicht gern. Es seyn auch Breitfisch, den Halbfischen nicht ungleich, die Büth genennt, werden mit Mille Mehl gekocht, und Palmöl, anstatt der Butter darunter, Sie bradens in einer steinen Pfannen, so werden sie gantz gelb, als werens mit Safran bestrichen. Wir Teutschen kaufftens ihnen gar gern ab.

Es werden auch allerhand Fisch gefangen, so nicht alle zu

<sup>1)</sup> Portug. corcovado, -os: bucklige Fische.

benamen sind. Unter andern auch viel, so den Thieren gleichen, als Seepferd, die Gestalt ist vorn die Helfft, die hinter Helfft aber, wie ein Fisch, auch See-Schwein, haben aber vorn keine Fuß, wie die Pferd, sondern nur der Kopf ist so gestalt, auch sind ihnen die Schwäntz breit, und zerspalten, stehet ihnen auch nicht, wie anderen Fischen, sonder auf die seiten gewend, wie der Walfisch, sind gemeiniglich 5. oder 6. Schuh lang, schnauffen sehr, und leben gleicher Speiß, wie die Schwein, und so sie sehr gruntzen, bedeutets Ungewitter.

Es gibt auch Fisch so fliegen können, und zimlich weit, seynd gantz roth, haben ein breitlichen Kopf, auch dünne Flügel, wie eine Fledermauß. Auch fiengen Sie auf eine Zeit einen grossen Schwerdfisch, und als ihr Cano zu klein dazu war, fuhren Sie zu eim grossen Schiff, sagtens daselbst, und baten, daß Sie ihnen zu Hülff möchten kommen, da gaben sie ihne ein starckes Seil, so an des Schiffswerbel war, und zogen ihn auf ihr Schif, darnach hieben Sie ihm den Kopf mit einem Beil ab, und öffneten den Leib auf, in welchen sie 16. lebendig Fisch fanden, so sie ans Land zu sehen schickten. Den Fisch theilten die Mohren unter sich aus, daß Schwerd aber, davon der Fisch den Namen hat, ist so lang, als ein Mann, einer Hand breit, und hat an beyden Seiten Zäncken, wie Schweins Zähn.

Dieses Schwerd steht dem Fisch vorn an dem Kopf, so ihn der Wallfisch merckt, begibt er sich auf die Höhe, den Schwerdfisch zu fangen; Dieser aber weicht auch nicht, begibt sich aber etwas tieffer, damit er unter ihn durchschwimmen, und mit besagten zänckigten Schwerd den Bauch durchschneiden kan, damit er sich verbluten, und endlich sterben muß, welches ich vielmals gesehen habe. Von solchem Fischfang ernehren sich die meinsten.

So aber ein Mohr etwas vermochte, und mit Gold (dann kein

Geld haben Sie) bey uns kame, trachtete er von Schlesischer oder andrer Leinwad<sup>1)</sup>, so mit Meng ihnen zu ihrer Kleidung zugeführt wird, etwas zu kauffen, oder aber von allerhand Messing, Zihn, Kupfer, und eisern groß und kleinen Becken, auch dergleichen Becherlein, so Sie zu allerhand nothwendigen Haußrath gebrauchen, auch theils weiter ins Land zu verhandeln kauffen. Ferner kauffen Sie viel Eysen, ihre Gewehr und Waffen darauß zu machen, auch viel roth, blau, gelb, und grün Wüllen Tuch, den Leib mit zu umbinden. Venedische Corallen<sup>2)</sup> allerhand, kauffen sie sich zur Zierd umb die Arm und Bein, mit grosser Meng, auch viel küpferne Töpf, darinn zu kochen, und solche Krüg und Kannen zum Getranck. Alsdann fragen Sie nach dem Gesicht, wieviel Stück, oder wieviel Dutzet, nachdem es Wahren sind, daß man ihnen geben wolle, für ein Pent<sup>3)</sup> Gold, welches ein halb viertel Pfund ist, hernach besehen sie die Wahren, und weilen Sie anfänglich von den Portugesischen sehr betrogen worden sind, haben Sie allerhand Wissenschaftt gelernt, der Wahren ihre Güte zu erkennen. Sie können weder lesen noch schreiben, und bezahlen nur nach dem Gewicht mit Gold, verhandeln oft 30. oder 40. Pfund auf einmal.

Das schönste und beste Gold bringen sie auß Ackanien<sup>4)</sup>, welches über 12. Meil von unserm Castell gelegen, wiewol Sie die Goldgruben keinem offenbaren, dann weil sie gesehen, daß die Holländer so viel Mühe thun, und ihnen einen zimlichen Theil Wahrn für wenig Gold geben, welches die Portugesen vorhin nicht gethan, sind sie so karg mit worden, als Menschen

---

<sup>1)</sup> Dünner, gestreifter Stoff.

<sup>2)</sup> Korallen verfertigt von venetianischem Glas, oft Nachahmungen von den uralten Aggri-Korallen oder Aggri Beads.

<sup>3)</sup> Benda, ein an der Küste gebräuchliches Goldgewicht von ca. 50 Gramm.

<sup>4)</sup> Asjanti: Portug. Acan.

seyn mögen, welches vor langen Jahren, wie sie selbst sagen, nicht gewesen ist.

Wann Sie dann ihr Gold verhandelt, bringen Sie die andern Wahren ans Land, da dann ihre Slaven, zwey in dreyhundert starck, ihrer warten, denen einem jeden sein Theil zu tragen, gelangt wird, welches er auf sein Kopf fäst, und alsdann miteinander fort gehen, und ist selbiger Weg nach Ackanien sehr schmal, daß nur ein Mann gehen kan, derer Verdienst ist ihre Kost, und dasselbige ist täglich ein Brod umb ein Kreuzer. Bey solcher harten Arbeit und geringen Kost, achten Sie das arme Leben doch hoch, und sind lustig, singen und springen doch dabey, daß man ihnen ohne sonderliche Verwunderung nicht zusehen kan. Wann sie es dann in ihr Land gebracht, verhandeln Sie es andern Mohrn, so weiter im Land wohnen.

Etliche von denselben, als Sie selbst sagen: handeln mit ihnen, und sehen einander doch nicht, vermeinen Sie möchten sterben, haben also nie erfahren können, ob selbige Mohren weiß oder schwartz seyn, dann Sie legen ihre Wahren nur aufs Feld, und so viel Gewicht darzu, als Sie Gold dafür haben wollen, und gehen davon. Und so jene kommen, und die Wahren besehen, legen Sie so viel Gold darneben, als Sie geben wollen, wann dann etliche Tag vorbey und diese wider zu ihren Wahren kommen, und das Gold dabey sehen, aber nit dafür geben wollen, lassen Sie das Gold liegen, nehmen ihre Wahren und kommen zu andrer Zeit dann wieder, biß Sie solche verhandeln, und diese Akomisten <sup>1)</sup> Mohren, bringen das meinste Gold zu verhandeln.

Fünf Meil von unserm Castell, ligt das Fort Nassau oder Mourre, welches vordessen ein trefflicher Ort, und die ersten gewesen, so sich wider Portugal geleint, und den Holländern

<sup>1)</sup> Akanisten: die Leute von Asjanti.

viel guts gethan haben <sup>1)</sup>, dahin handleten diese Ackomisten viel. Auf der andern Seiten des Castells de Mina ligt ein Fort, so Sammay<sup>2)</sup> genennt wird, umb welche eine Starcke Schantz, in welcher stetig 14. oder 16. Personen zu finden, welche mit den Mohren Handlung treiben, das Gold aber so aller Orten gehandelt wird, müssen sie auf das Castell d'Mina alle Monat dem General liefern. Es haben die Mohren zu meiner Zeit dasselbe Sammay einnehmen wollen, die Teutschen zu erschlagen, und alles Gut frey und zur Beuth zu machen, aber sie sind von Stück- und Mußqueten Kugeln also empfangen worden, daß ihr Vorhaben den Krebsgang gängen.

In kurtzer Zeit aber beehrten Sie Accord, und wurde wider Frieden gemacht. Hernach wolten sie dem Pulver und Kugeln nicht mehr trauen, hieltens für ein Teuffels-Werck, weil sie sterben musten, und nichts sahen, ehe Sie troffen waren.

#### WIE DIE MOHREN KRIEG FÜHREN <sup>3)</sup>

Sie führen oft Krieg wieder einander, umb geringer Ursach halber, weil der Könige viel, und dieselbe neidisch und stoltz sind. So es zu etwas kommt, entbieten Sie ihren Unterthanen zu gewisser Zeit an bestelten Ort zu erscheinen, haben dann etliche unter Sie, so den grausamen Teuffeln gleichen. Wann dan das Volck beysammen, und beyde Theil zu Feld, so suchen Sie einander zu überwinden, wie Sie können. Die keine Wurffpfeil gebrauchen, schiessen mit vergifften Pfeilen, dabey wird Trommel geschlagen, und mit Hörnern geblasen, wie im Krieg bräuchlich ist. Es wäret wol nicht lang, aber doch verbrennen sie einander, was sie können, und wann sie Frieden machen, geben sie einer dem andern ihre Vornembsten zu Geyseln.

<sup>1)</sup> Das Fort Nassau zu Mouree wurde 1612, auf Befehl der Generaal Staaten errichtet. <sup>2)</sup> Chama. <sup>3)</sup> S. de Marees, Cap. 19.

Ihre Gewehr ist wie ein Hackmesser, vorn zweyer Hand breit, und eines Arms lang, das stecken Sie zwischen einen Ledern oder Tuchen Riemen, so Sie umb sich gegürt, und zwischen den Beinen durchgeheth, mit einem kleinen leinen Tüchlein, einer Hand breit, ihre Scham damit zu bedecken, dann Sie tragen ihre gewöhnliche Kleider nicht im Kriege, es wäre ihnen verhinderlich. Und diese Hackmesser gebrauchen sie, an statt der Degen, in der lincken Hand haben sie einen langen Schild, sich damit zu schützen, in der rechten Hand aber ihre Assagay, welches ein langer Stock, einer Klaffer lang, und Daumens dick, so rund und vorn ein Eisen, gleich einer Picken, sein aber mit Zäncken, solche werffen sie aus der Hand, 20. Schritt weit, und, so sie es mit Gift schmiren, und einen treffen, ist er nicht wol zu heilen, muß auch offft einer davon sterben.

Theils umhengen sich mit Federn, Ochsen- und Elephanten Schwänzten, oder setzen allerhand Hörner auf, bestreichen und schmiren sich mit allerhand Farben, damit sie nur grausam mögen sehen, und kommen dann mit einem Geschrey aufeinander, daß einer erschrickt, der solches nicht weiß; welcher bey ihnen die Oberhand behält, läst vom andern Theil niemand leben; ob sie gleich einen todt schiessen, hauen sie ihn doch den Kopff ab, und wer viel Köpff bekompt, hat viel Ehr davon, und werden solche hernach umb sein Grab gesteckt, als ein Epitaphium.

#### VON DER MOHREN IHRER ZUSAMMENKUNFFT <sup>1)</sup>

Wann die Mohren einig und beysammen ein Trunck thun wollen, setzen sie sich rund um auf die Erden auf Stühlein, einer Hand hoch, in die mitten setzen sie ein grossen Topff von 12.

<sup>1)</sup> S. De Marees, Cap. 8.

Maaß voll Palmwein, und haben ein klein Geschirr dabey, damit sie herauß schöpfen, und trincken können, welches sie Kolbas <sup>1)</sup> nennen, geht in manches ein Seidlein, oder so es viel ist, ein Maaß. Und als sie trincken, so lassen sie etwas neben den Mund wider herab auf die Erden lauffen, oder lassen etwas darinn und schüttens darauf mit solcher Behändigkeit, daß es einen Schlag thut, als wann einer mit dem Mund schnaltzet, welches sie nennen haberschody, und sprechen: Die Erde geb den Wein, drum b foll man ihr wider davon geben. Indessen etliche trincken, haben die andern die Tabackpfeiffen im Mund, welche sie einen Kaschot nennen, theils sind so groß, das halbe Hand mit Taback hinein gehet. Die Röhren sind eines Arms lang, bald ein wenig Taback, bald aber ein Trunck Wein, und diß so lang, biß der Wein auß ist. Unterdessen haben Sie im gebrauch allerhand Neues einander zu fragen.

#### WIE DIE MOHREN IHREN SABBATH HALTEN <sup>2)</sup>

Ihren Sabbath halten Sie nicht mit uns, sondern an unserm Dienstag, welchen Sie Dio Fetissos nennen, und denselben feyren Sie mit allerhand Aberglauben, thäten keine Arbeit, kamen auch nicht mit Wahren auf den Marckt, etwas zu verkauffen, biß auf den Abend, da die Mohren ihrem König Palmwein bringen, welches er den Edelleuten oder Capassiern, so bey- und unter ihm sind, zum besten gibt. Da sie dann nach vorgedachter Zusammenkunfft auff ein Platz sitzen, biß der Wein ausz ist.

Als sie aber von den Unsrigen verlacht, und ihren Gottesdienst oder Zusammenkunften nicht nach ihrer Art verrich-

<sup>1)</sup> Deutsch Kürbis, ndl. Kalebas, von portug. Cabaça.

<sup>2)</sup> S. De Marees, Cap. 16.

ten möchten, auch wir mit ihnen ausser der Speiß, keine Handlung pflogen, haben sie gefeyret, wann wir unsern Sonntag, oder sonst ein Fest begiengen. Vielmals haben wir deß Nachts ein Geschrey vieler Mohren gehört, die etlich 100. starck im Dorff herumb lieffen; wann man sie des Morgens ihres Geschreys befragte, sagten sie: Sie wären ihrem Fetisso nachgelauffen, haben aber nicht sagen wollen, wie Er außgesehen habe.

### WAS DIE MOHREN GLAUBEN

Sie bekennen und glauben, daß ein Gott sey, welcher fromm und ihnen nichts böses thue; Aber ihren Fetisso müssen Sie zum Freund behalten mit Opfern, damit Er ihnen nichts böses wiederfahren lasse, denn solcher sey bald zu erzürnen, und solche Fetissi oder Götter seyn bey ihnen unterschiedlich: der eine glaubt an ein Baum, der ander an ein Wasser, etliche an Stein oder stücker Holtz, und so sie essen oder trincken, legen oder giessen Sie etwas auf ihren Fetissum, damit er sie behüten, und bey Gesundheit erhalten wolle.

Etliche glauben auch an Fische, und haltens für See-Götter, auch an die Crocodill, welche sie uns treulich widerrathen, denselben kein Leid zu thun. So viel wir von ihren Aberglauben hörten, widersprachens wir ihnen, sagten: Sie glaubten an die Teuffel, redeten mit ihnen von Gott auß H. Schrift, und vermeinten sie zu bekehren, Sie aber blieben doch bey ihrer Meynung, wiewol etliche gefallen daran hatten, fürchten Sie sich doch vor denen andern Mohren, und sagten: Ihr Fetissus möchte sie straffen, wann Sie nicht an ihn, sondern uns Christen glaubten.

Es haben die Frantzosen, Englischen, Portugisischen und

Spanier vordessen viel Geistliche dahin geschickt, Sie zu bekehren, als Sie in die Meß kommen, haben sie wohl den Pater-noster in die Händ genommen, aber hernach eben so Heid-nisch gelebt, als zu vor, dann kein Grund in Sie zu legen ist.

Mein General liesse damahls eine Schul aufrichten, vermeinte von Jugend auf zum lesen, beten, und Gottseligen Leben Sie zu unterrichten lassen, weil aber ihre Sprach wunderlich, und das Teutsch ihnen zu schwer wird, nachzusprechen, hat es doch keinen Fortgang gewonnen.

Sie haben zween oder drey unter ihnen, so sie für Prediger und Doctores halten, zu denselbigen kommen sie, wann ihnen etwas mangelt. Sind Sie kranck, ordnet er ihnen Kräuter, und bespricht ihre Fetissos, der macht ihnen weiß, wie Sie dieses oder ienes brauchen sollen. Es darff aber kein Mohr in dieselbige Stuben gehen, worin er seinen Abgott umb Rath ansucht.

Es begab sich einsten, daß Sie so lang keine Fisch, wie vorhin könten fangen, ihnen aber, auf ihr Anbringen, von ihrem Fetisso zur Antwort worden: So sie einen Christen opfern, und die Stücke ins Meer werffen würden, solt es ihnen wieder glücken, haben Sie deß andern Tags, als Sie bey 3. oder 400. starck zu fischen außfahren wolten, bey Land angefahren, dreyen Capitainen unter ihnen befohlen, nach dem Castell d'Mina zu unserm General zu gehen, ihme für ein Stück Golds einen Christen zu handeln, weil Sie in 3. Monaten wenig Fisch gefangen, und solches Mittel zu ergreifen, von ihrem Fetisso, weren geheissen worden.

Als Sie nun dergleichen Anbringen bey dem General gethan, und Er gesehen, daß Sie nicht eh ins Meer fahren wolten, hat er einen Schiffer befohlen, welcher damals bey ihm war, daß der Constabel mit etlichen Stücken in ihrer Capitain Cassen <sup>1)</sup> oder

<sup>1)</sup> Von portug. Casa, -as: Haus, Häuser.

Häuser schiessen solte, welches auch geschehen, hernach haben sie sich eilends ins Meer begeben, damit Sie nicht auch getroffen würden. Darauf sie ihren Fetisso sagen liessen, wie sie keinen Christen bekommen, und was Sie weiters thun solten. Darauf ihr Doctor oder Teuffelsbanner, auß Befehl ihres Abgotts, ihnen sagte: Sie solten dann einen Mohren oder Möhrin opfern, welches Sie auch thaten, und schlachteten ein altes Weib, und einen jungen Knaben, wurffen die Stück ins Meer, und fuhren darauf in Hoffnung grosser Mäng zu Fischen, fort. Es begibt sich aber offt, daß Sie nach solchen Opfer eben so viel, und wol noch weniger fiengen; ob wir es gleich ein Teuffels-Werck nennten, und ihnen wiederriethen, glaubten und schrieben sie doch solches ihrem Fetisso zu, daß er an solchen Dingen schuldig wäre, und ihnen solches widerfahren liesse, biß Sie ihm Opfer brächten, so ihme annehmlich zur Versöhnung wäre.

#### VON GERICHTEN UND STRAFFEN DER MOHREN <sup>1)</sup>

Sie halten steiff über ihres Königs Gebot, und so einer dasselbe gebrochen, die Straff aber nicht erlegen kan, muß er mit seinen Freunden die Stadt räumen, es wäre dann, daß selbige die Straff erlegten, oder er wird zum Slaven verkaufft. Daß aber jene mit weg ziehen, geschicht, damit sie vom König kein weitem Anspruch leiden dörrfen.

So ein behend Volck zum Stelen mag kaum gefunden werden, und ob sie schon meistentheils nacket gehen, wissen sie doch alles aufs beste zu verbergen.

Doch wird keim Mohr oder Möhrin, so in einem Flecken oder Dorff wohnen, dem andern etwas stelen, oder rauben, weil Sie ihre Fetissos oder Götter zu Hauß bey allen Dingen stehen ha-

<sup>1)</sup> S. De Marees, Cap. 22.

ben, welche Sie, ihren Glauben nach, gleich straffen, und krum oder lahm werden liesse, oder doch offenbahren möchten. Andern Mohren, so von der Frembde kamen, schonten sie aber nicht. Wie dann etliche so viel Pfund Gold brachten, dafür einzuhandeln, gabens unsern General aufzuheben, so schonten sie auch unser nicht, es wäre ein Sach, so gering gewesen, als es wol sein möchte, so sie es habhafft werden können, haben sie es mit genommen, und ist darüber keine Straff, als, so man sie darob erdapt, daß man Sie mit ungebrandter Aschen bestreiche, davon Sie, von andern Mohren trefflich ausgelacht werden.

Es kam einsten ein Schiff aus Brasilien, so unterwegs Baumwollene gestriemte Tücher eingehandelt hatten, bey uns an, weil sie aber die Pocken oder Kinder-Blattern davon bekommen, auch einer vom andern davon angesteckt, und also alle kranck wurden, wolte sie unser General nicht an das Land, oder aufs Castell kommen lassen, schickte aber doch den Barbierer zu ihnen hinauß, als sie aber alle so kranck, unterfangen sich etliche Mohren, so zu ihnen aufs Schiff zu handeln kommen, ihnen dergleichen Tücher zu rauben, brachten auch bey 30. Gulden werth davon, aber alle dieselbigen Mohren bekamen dergleichen Blattern, welches bey ihnen sonsten nicht ist, die andern aber hieltens für eine gefährliche Kranckheit, wie den Aussatz, und musten die jenige Diebe von ihren Grentzen aus, und wie in eine Einöde ziehen, biß sie wider gesund wurden, welches wol 6, und mehr Wochen wäret, und kam etwan in zwey, oder drey Tagen ein einiger Mohr, mit gar wenig Labung, hinüber gefahren. Und wurde also ihnen ihr Diebstal redlich belohnt, darob sich alle Mohren groß und klein verwunderten.

Wann einer für 3. und mehr Jahren von andern etwas Un-

rechts gesehen, jetzt aber mit Neid gegen ihm sitzt, so offenbahret ers dem Capitain oder Obersten desselben Orts, welcher von seinen leibeignen oder Slaven einen, die Trommel schlagen läst, hernach kompt er mit den gantzen Adel bewehrt, auf ein Platz, zu welchen alles Volck häufig laufft, zu sehen, was da vorgehen werde.

Hat einer einen umbs Leben gebracht, wird er wider in Stücken gehauen. Ist aber der Thäter verborgen; so werden die Mohren, wo der Todte gefunden, zusammen gefordert, die Capitain setzen sich zusammen, da leeret ein jeder sein bey sich habenden Sack aus, in welchen vielerley Farben Stein, Hölzzer und Strowisch, so ihre Fetissi, die legen sie auf ein Tuch, fordern dann die jenigen zu sich, so Sie vermeinen, die Thäter zu seyn, und sagen ihnen, auf ihre Sprach, etliche Wörter für, solches ihnen nachzusagen, weil wir es aber nicht deutlich gnug vernehmen konten, wurden wir doch von unsern Slaven berichtet, daß sie schwören, und, so er den Todschlag gethan, ihre Fetissi ein Zeichen an ihnen thun wollen.

Als sie es nun etlich mal nach gesprochen, und man an keinen etwas vermercken kan, daß er schuldig wäre, wird ihnen ein Gewehr, so sie, an statt der Degen, gebrauchen, in die Hand geben, und eine Frucht, so sie Kohl<sup>1)</sup> nennen, selbige zu zerbeissen, welche ein gelben Saft von sich gibt, denselben speyen sie auf das blossе Gewehr, tuncken den Finger darein, und machen ein Ring damit umb ihren Hals, dabey schwören sie: So Sie den Todtschlag gethan hätten, man ihnen die Köpf abschlagen solte. Und so solches herumb gegangen, aber weiter dabey nichts zu mercken wäre, setzen Sie einen Topff mit Palmöl über das Feuer, das siedend wird, sprechen weiter etliche Wörter zu ihren Fetisso, greiffen alsdann hinein, thun ein

<sup>1)</sup> Die Kola-Nuss, Frucht der *Sterculia acuminata*.

klein Steinlein mit blosser Hand herauß, und legens auf die Zungen, der sich nun nicht verbrennet, wird frey gelassen, der Verbrennte aber, so er es nicht erweisen kan, daß der Todte ihm solches aufgetrungen, sich zu wehren, (welches doch eine grosse Geldstraf erfordert) wird er, nach ihren Rechten, in Stücken zerhauen, und ins Wasser oder Feld geworffen. An solches Teuffels-Recht glauben sie fest, wie ich dann dergleichen urtheil hab vollziehen sehen, bey welchen wiewol unschuldig, sich unser Sclaven einer befunden, und alles das jenige mit hat außstehen müssen.

Ins gemein, und so einer etwas beschuldert worden, wird durch ihre Teuffelsbanner, bey ihrem Fetisso gefragt, was diesem, bey solchen Sachen, zu essen soll zugerichtet werden, welche Probspeisen dienen sollen, so derselbig krank davon wird, als ein Zeugen seiner Beschuldigung. Stirbt er aber gar, wird solches, als ein Straff, ihrem Fetisso zugeschrieben. Vermeine, es müsse oft einer unschuldiger Weiß sterben, doch sind Sie in solchen Wercken so vest glaubig, daß sich zu verwundern, daß der Teuffel diesen Leuten solche Urtheil eingeben, und sie dabey versichern soll.

Zu meiner Zeit verfälschten etliche das Gold so sehr, deren Straff war anfänglich etliche Benda <sup>1)</sup> Gold, hernach nahme mans ihnen gar, oder doch die Helffte weg, und wurde mir stetig solches, zu probirn gebracht, dann es unter dem kleinen Gold nicht zu mercken ist.

#### VON WÜRMEIN, SO AUS DEN MENSCHEN KOMMEN <sup>2)</sup>

Welche in diß Land Guinea fahren, und sich auf diesem Castell St. Joris de Mina aufhalten, so sich auch auf etliche Meil

<sup>1)</sup> Ein an der Küste gebräuchliches Goldgewicht von ca. 50 Gramm.

<sup>2)</sup> S. De Marees, Cap. 45.

umher erstreckt und begibt, daselbst werden die Mohren mehr, als die Teutschen, am gantzen Leib von Würmen geplagt, und ist zu wissen, daß, so bald einer nur vorbeÿ segelt, ihm die Haut wird anfangen zu jucken, theils an Arm oder Füßen, gemeinlich aber, wo das Fleisch dick ist, alsdann speyt er ein Bläßlein auf, bald einer- bey manchen aber dreyer Erbes groß, an etlichen, da sich der Wurm nicht selbst durchbeist, so es zeitig von Barbierer erkannt wird, welches sie dann wol erfahren, muß es aufgeschnitten werden, alsdann erzeigen sich zweÿ Härlein, welche weiß und am Kopff angewachsen, so deß Wurms Bart genennet wird, die aufgespeyte Blasen ist voll Wassers, hernach wird der Wurm Morgens und Abends bey solchen Bart heraus gezogen. So er an einem fleischigen Ort ist, und nur eines Glieds lang heraus, begibt sichs offft, daß man ihn alsdann auf einmahl gar heraus zeucht. Sie find Eln- auch offft anderthalbe Eln lang, und schneeweiß, auch gantz kalt, wiewol sie aus dem warmen Fleisch heraus kommen, etliche sind so dünn, als ein Faden, etliche aber, wie ein starcker Bindfaden, die dicksten sein die gifftigste, und viel ärger heraus zuziehen. So sie unten an Beinen kommen, wicklen sie sich offft umb die Sennen und Adern, da sie dann nicht herauß kommen, sondern abgebrochen werden, welches hernach ein grosse Geschwulst in die Füß, und viel Eyter oder Materie sich zusammen setzt, daß endlich ein Fundanell, oder mit einer Flinten ein Loch geschnitten werden muß, dadurch etliche offft lahme Füß bekommen, und grossen Schmertzen haben leiden müssen.

Ich hab selbst, als ich da zu Land gewesen, derselben drey bekommen, zween am rechten, und einen am lincken Bein, den ersten am rechten Fuß, bekam ich an der Fußsohlen, daran ich 14. Tag lag, und nicht gehen kunte, endlich ist er entzweÿ gerissen und vertrocknet. Darauf bekam ich den andern,

unter dem Knorren, so sich in die Zehen hinein gezogen, und mir mit grossen Schmetzen, und Geschworen, sind geheilet worden. Den dritten bekam ich auch unter dem Knorren. am lincken Fuß, als er ein viertel Eln herauß war, riß er ab, und begab sich herauf ins Bein, davon es sehr geschwollen, und ich 4. Monat krank daran gelegen, dann man mir ein Loch hat hinein schneiden, und also außheilen müssen, dann ich in selbiger Zeit nicht stehen oder gehen, und stets von einem Mohren muste getragen werden.

Unser General Koch bekam über 30. solcher Würm, damit er eine lange Zeit zubracht, auch ein halb Jahr gar darnieder lag, daß alle Menschen an seinem Leben verzagten, dann so 3. oder 4. geheilet waren, kamen so viel andere.

Obwolv wenig möchten gefunden werden, welche ohne solche Würm aus dem Land kommen, so werden auch nicht viel gefunden, die derselben so gar viel, wie dieser Koch, bekommen, doch wurde Er gesund, und als ich herauß reiste, bliebe er noch länger daselbsten. Die Mohren heilen sich selbst, und so sie den Wurm eins Fingers lang herauß gezogen, schneiden sie ihn ab, schmieren Palmöl darauf, und binden ein grünes Laub auf dasselbige, an statt deß Pflasters, auch die hernach zusammen gesetzte Geschwulst, so sie aufschneiden, und die unreine Materi heraus haben lauffen lassen, heilen Sie gleicher gestalt, waschen es mit Wasser, von Pfeffer, und andern Kräutern mehr, scharff zugericht, damit es auffbeist, darnach das Palmöl und ein Laub darauf, zur Linderung. Diß Remedium brauchen Sie zu allen ihren ofnen Schäden.

Andre Kranckheiten, als Pocken, Frantzosen, Drüse, Hauptweh, hitzige Fieber, finden sich wohl auch bey ihnen, dieweil sie sich aber selbst heilen, und keine besondere Leut brauchen, habe ich von meinem Barbierer, den die Teutschen son-

sten zu brauchen pflegen, nichts vernehmen können, etliche bekannte Mohren sagten wol viel, aber doch nichts gründlichs, denn so bald sie krank werden, schicken sie Speiß und Tranck ihren Fetisso, auf daß er ihnen wider helfen möchte, für Kopfweh und Fluß, nehmen sie, an statt eines Schrepffeisens, ein Stück Stahl, den sie scharf wetzen, schneiden einem in die Stirn, Wangen oder Arm damit, nehmen an statt eines Laßkopffs eine Coccors-Nuß, setzens darauf und ziehen das Geblut dadurch herauß, und solche Nußschalen ist eines Apffels groß. Von Aderlassen haben sie keinen Verstand. Für das Leibweh hab ich sie brauchen sehen, zerriebne Kräuter mit Erden vermengt und naß gemacht, damit bestreichen sie den Leib, wo der Wehtung ist, oder löschen Stahl in Bier oder Palmwein, und trinckens, so heiß sie es leiden können. Wann sie dann nichts helffen will, und Sie durch ihre Waarsager, so ihnen von ihren Fetisso allerhand vorgesagt haben, Hund, Schaf oder einen jungen Bock, oder ein paar Hüner zu würgen, und auf den Weg, als ein Opffer zu werffen, alles versucht, so bereiten Sie sich zum Ende.

#### VON DER MOHREN END UND TODT <sup>1)</sup>

Wann ihr End vorhanden, so fragen sie den Sterbenden, warum er von ihnen, und sterben will: Ob er an Essen und Trincken, an Weib und Kind, oder Nahrung und Lebens-Mitteln, mangel hätte, auch wo, und in welches Land Er wolle, unter Christen oder Heyden. Wann er todt ist, wird er schön gewaschen, und auf Matten oder Deck, mit Wüllen Tüchern umbunden, gelegt, unter den Kopf ein klein hültzern Stülein, die Augen lassen Sie ihm offen, und decken ihm das Angesicht zu, strecken und

<sup>1)</sup> S. De Marees, Cap. 40.

legen die Arm gerad neben ihn, lassen ihn oft einen halben Tag unter dem freyen Himmel liegen, die Hinterbliebene sitzt dann dabey, und treibt, nach ihrer Andacht, allerhand Affenspiel.

Ihre Freunde kommen alsdann den Todten zu besuchen, und ist ihnen ihre Trauren anderst nichts, als singen, klatschen, klopfen, tantzen und springen.

Bißweilen unterstehen sich etliche, gehen herum, samlen so viel Gelds, ein Ochsen oder Kuhe zu kauffen, ihren Zauberer, daß Er bey ihrem Fetisso dem Verstorbenen zu wegen bringen möge, ihme nicht verdrießlich, und mit Ruh in jene Welt kommen zu lassen. Wann nun einer begraben soll werden, bind man ihn auf ein Bret, und wird solches zweyen Mohren auf den Kopf gebunden, in der Mitten gehen mehr Mohren, so diesen tragen helffen, mit grossem Geschrey, bald fangen sie an zu lauffen, und bleiben dann wieder stehen, so lang biß sie zur Grabstell kommen, und lauffen die Frauen unterwegs oft umb den Todten, selbigen mit Ochsen-, oder Elephanten Schwäntzen die Fliegen, Mucken, oder ander Unziefer, so Sie Mussiden<sup>1)</sup> nennen, von ihm abzutreiben.

Wann sie nun den Körper ins Grab gelegt und zugedeckt haben, kriechen die Weiber über die Grabstell, welches auffwärts wie ein Dach, mit Stollen aufgericht, außsihet, so hernach außgefüllt, und einer viereckigten Mauren gleicht, dar ein setzen sie allerhand Haußrath, oder , was er in seinem Leben gebraucht hat, als Häfen, Beck, Stül, Schaufel, oder Goldwaag, auch Speiß und Tranck, damit er solches brauchen, und an andern Orten der Welt, kein Mangel haben möge. Kommen auch oft nach langer Zeit dahin und fragen: Ob er Mangel habe auch wie es ihm gehe, ob es ihm, wie bey ihnen gehe, oder ihm jetzt besser gehe, als vordessen.

<sup>1)</sup> Ndl. Muskieten, von Portug. Mosquitos.

Nach verrichteter Ceremoni, gehen Sie zu einem Fluß, und waschen sich die Weiber daselbst, hernach gehen sie, mit deß Verstorbenen Hinterbliebenen, nach Hauß, essen, trincken, seind frölich, und vertrincken dem Toden seine Verlassenschafft, es erbt kein Theil vom andern, auch die Kinder nicht, es sey gleich ein König oder gemeiner Mohr, Mann oder Weib, deß Verstorbenen nechsten Freunde, nehmen solches zu sich, und, so der Verstorbene seinen Kindern vor seinem Ende nicht etwas schenckt, ist der Erb nicht schuldig, den Kindern, ausser der Schenck, ihnen etwas zu ihrer Aufferziehung zu lassen.

Vor wenig Jahren hat sich Streit erhoben, 3. Meil von unserm Castell, regierte ein König zu Camando <sup>1)</sup>, so sehr reich, und einen Bruder, so von nicht viel geringern Mitteln war, auch im Land vieler Orten machte, und dem König fast gleich thun wolt, welches der König merckte, entbote seinen Räthen, ihm seinen Bruder zu liefern, aber dieser entflohe auf dieses Castell de Mina, daselbsten er mit dem General und etlichen Mohren Königen accordirte, ihne für der Gewalt seines Bruders zu schützen, theilte auch etliche Pfund Golds auß, und versprache, weil er der Erb zu seines Bruders, des Königs, Gut und Land wäre, wolt er, nach desselben Tod, in der Besetzung, alle denjenigen, so ihn ietzt Freundschaftt erzeugten, solches wider geniessen lassen.

Der König zu Camando solches merckend, gabs seinen Räthen zu erkennen, und truge ihnen dabey vor, sein Reich und Güter bey Lebszeiten seinem Sohn zu übergeben, und diesem flüchtigen Bruder, als rechtmessigen Erben, wegen angemaster Gewalt, und erstgemachten Freundschaftt mit andern Königen wider ihn, solches zu entsetzen. Dessen sich die Rätthe nicht wegern konten, weil ihre Gerechtigkeit ist: So ein Vatter sei-

<sup>1)</sup> Jetzt: Kommenda.

nen Kindern im Leben etwas verehret, das ihnen nicht sol genommen werden, als versprachen sie Ihms, machten den Sohn zum König, und, nach eines Jahrsfrist, starb der alte Vatter, da dann der Flüchtige vermeinte, es wäre nun Zeit, schickte darauf Gesandten an die Rätthe zu Camando, Sie ihrer Gerechtigkeit wegen seiner, als des nechsten Erbens des Königreichs, zu erinnern, welche ihm aber antworten liessen: weil er, als ein Rebell, auß dem Land, und wegen seines Reichthumbes zu groß, auch seinem Bruder, dem König, nicht unterthan wäre gewesen, als solt er wissen, daß sein Bruder der König, bey seinem Leben, solches Reich dem Sohn übergeben, und Sie Ihn schon dazu angenommen hätten, als könnten Sie ihr Versprechen nicht zurück ziehen, wolle er zum Reich gelangen, so müsse er diesen König zuvor herauß vertreiben.

Solches ins Werck zu richten, spendirte Er etliche Pfund Gold, vermeinte, etliche König solten ihm mit Volck beystehen, welches aber von vielen nicht, und von etlichen, doch wenigen geschehen, daß er nichts damit hat anfangen, oder außrichten können, dann solche wohl gewust, daß die Comandischen Mohren treulich bey ihrem König halten, und hat sich dieser Mohr wol vorsehen müssen, daß Er nicht von den andern umkommen möchte, wiewol solche Leute stetig 4. oder 6. Mohren, mit ihrem Gewehr, neben sich gehend haben.

#### VON ALLERHAND WILD- UND ZAHMEN THIEREN <sup>1)</sup>

Es gibt in diesem Land genug Elephanten, groß und klein, sein oft biß an das Castell Ariam<sup>2)</sup>, (welches wir den Portugisen abgenommen, und schon davon im Anfang gedacht haben) seynd solche Thier hingelauffen, daß wirs mit Musqueten

<sup>1)</sup> S. De Marees, Cap. 30, 31, 32.    <sup>2)</sup> Axem oder Axim.

Kugeln haben zuruck, gejagt, und hat mancher 3. oder 4. Kugel in Leib bekommen, und ist doch nicht gefallen, sondern in Wald gelauffen, und noch zween Tag gelebt, biß sie sich endlich verblut, und von Mohren sind gefunden worden. Es ist ein wild Thier und thut an allen Früchten grossen Schaden, reißt und laufft viel Bäum umb, aber den Baum, an welchen die Coccors-Nüß wachsen, kan er nicht beykommen, dann selbige sehr hoch, hat schlechte dicken, hat seine Aeste in der Höhe, welche Sittig grün sind, eine aschenfarbe Rinden, und gleichsam einen Wulst herumb, an welchen ein Mensch leichtlich kan hinauf steigen, die Nüß sind ein par Fäust groß, das inwendige umbher ist eines Fingers dick, so Sie bytt nennen, das ander aber ist süßes Wasser so lieblich und gesund zutrincken, und jenes zu essen ist, solchen Baum können sie nicht beykommen, und bleiben selbige Frucht wol für ihnen.

So die Mohren der Thier gewahr werden, haben sie Elphenbeinene Pfeifflein, und erschreckens damit, daß sie wider zuruck lauffen, oder, so sie ihnen beykommen können, schiessen Sie es mit Pfeilen oder Assagayen, davon sie wol nicht gleich sterben, aber doch nicht davon kommen, sondern von Mohren nachgesucht und gefunden werden. Sie machen ihnen viel Gruben, bedeckens, und so der Elephant darauf tritt, fällt er hinein, und ist gefangen. Die Haut brauchen Sie zu viel dingen, damit zu überziehen, die Schwäntz aber zu Fliegen- oder Muckenwedeln, die Zähn werden heraus geführet!

Die Tiegerthier thun den Früchten auch grossen Schaden, deren Häut auch viel herauß geführt werden. Umb das Castell de Mina gibts viel Hirschen und Rehe, wilde Schwanen und Endten, auch Turtteltauben, Rephüner und viel von allerhand Geflügel, auch Ochsen, Kühe und Schaf. Von Kühen kan man keine Milch bekommen, sind auch nicht feist, und haben kein

oder doch sehr wenig Unschlit, aber wol Fleischigt sind sie, und sehr Aderig.

Viel Hünen und Geyer oder Hünierdieb gibts daselbst, daß sie vielmals herab stechen, einem das Brod aus der Hand, oder den Möhrinnen, so gebratne Fisch zu verkauffen tragen, aus der Schüssel oder Calbas, wie Sie es nennen, heraus nehmen, und damit davon fliegen. Eine Meilwegs von dem Castell de Mina ist ein frische Refier, da find man stets viel Crocodill, so sie Caymon<sup>1)</sup> nennen, und so die Sonn sehr heiß scheint, legen sie sich zu 6. und 7. zugleich in Sand, wälzen sich und spielen miteinander, theils sind eines Manns langs, etliche aber sind noch klein, so wir für junge gehalten, sind über den gantzen Leib voll Schuppen, daß man sie schwerlich mit schiessen oder hauen tödten oder wund machen kan, doch thun sie an selbigen Orten dem Menschen nichts, wie an andern Orten, dann es sind sonst böse Thier.

Ich bin viel dahin zu baden gangen, hab aber anfänglich nicht getrauet, biß uns die Mohren versprochen, so wir ihnen nichts thun wolten, (dann sie haltens daselbst für Götter,) so würden sie uns auch nichts thun, wann wir ihnen aber Leyd zufügen würden, müsten wir gewiß sterben. Wir hatten wol kein Glauben daran, doch thäten sie uns nichts, und wir ihnen auch nicht, doch kamen etliche, so sagten: Daß einsten sie dahin kommen, als sie nach Sammay <sup>2)</sup> haben gehen wollen, und Rohr, umb Vögel zu schiessen, bey sich gehabt, hätten sie eines todt geschossen, darob die Mohren wären böß worden, und weil Bekandte darunter, thaten Sie ihnen nichts, sagten aber: Sie würden gewiß alle 6. in einer Jahrsfrist sterben, welches dem Fünfften auch widerfuhre in solcher Zeit, doch bliebe der

<sup>1)</sup> Ndl. Kaaiman, von portug. Caimão, ein aus Amerika (Brasilien?) stammendes Wort. <sup>2)</sup> Chama.

6. bey leben. Verlachten Sie also in ihrem Aberglauben, und widersprachens ihnen, daß einer gleichwol davon kommen. So wir uns badeten, und heraus auf sie zu giengen, lieffen sie ins Wasser.

Wilhelm Großen Sohn, von Grefenhag <sup>1)</sup> bürtig, so sich lang in Brasilien aufgehalten, erzehlte mir für gewiß, daß zu seiner Zeit daselbst etliche Schiffer, am Ufer deß Meers, beyeinander in einen Ring gestanden, und miteinander geredt haben, wäre unversehens ein Crocodill kommen, einen von ihnen bey einem Bein genommen, ihn ins Wasser gezogen, deme die andern nicht helfen, auch nichts mehr von ihm haben sehen können, als etwas Blut, so sich auf die Höhe begeben und auf dem Wasser geschwummen sey, sagte auch, so einem ein solches Thier nachlieffe, so solte man nicht gerad, sondern in die Rundung lauffen, damit das Crocodill wegen seines schuppigten Leibs nicht nach, und sich so geschwind nicht wenden könne.

Es gibt auch viel Meerkatzen daselbst, klein und groß, Männlein und Fräulein, etliche sein gantz braun, haben über den Rucken ein rothen Striemen, und am Maul ein Bart, von weissen Haaren, eines Fingers lang und breit, der Schwantz ist dünne, mit schwartzen Haarn bewachsen, die werden Bartmann geheissen, sind kurtzweilig, etliche, aber so weisse Bläßlein auf der Nasen haben, wurden Weiß Nasen genannt. Es gibt auch etliche so baurigens <sup>2)</sup> genennt werden, sind graulich von Haarn, und lassen sich abrichten, wie die Hund, andre aber, so Myllner <sup>3)</sup> genennt werden, welche auch lustig, und abgericht werden, ihren Schwantz auf einen Fuß zu tragen, und auf den

---

<sup>1)</sup> 's Gravenhage: der Haag.

<sup>2)</sup> Ndl. Boertkens, d. h.: Bäuerlein, S. De Marees, Cap. 30.

<sup>3)</sup> Von ndl. „molenaar“ oder „mulder“ und „mullenaar“, deutsch: Müller.

dreyen Füßen einen nachzulauffen, wie ein Hund, haben Füße an Gelenck, und Nägeln, wie eines Menschen Hand, sind nicht grösser als bey uns eine gemeine Katz. Andere, so im Land Bucht und Calbarien <sup>1)</sup> gefunden, und nach diesem Castell de Mina, zu verhandeln gebracht, von den Schiffleuten Keeß <sup>2)</sup> genennt werden. Welches Affen seyn, in Größ eines Hundes, und so lustig, als ein Mensch, werden auch darumb viel auß dem Land geführt, sie sind böß. Die Männlein davon, sollen so unkeusch seyn gegen die Möhrin, daß sie dieselbigen sehr zerkratzen und beissen, wann sie sich wehren, und ihnen ihren Willen nicht wollen vollbringen lassen.

Wie die Ciwet-Katzen gefangen werden, ist hierinn schon gedacht worden. Es ist ihre Stallung, wie ein Hüner Korb, wann man ihnen den Biesem nehmen wil, so langt ein Mohr mit einem langen Spriessel einer Hand breit hinein, die Katz fest zu halten, ein andrer aber ziehet sie bey dem Schwantz durch das Gitter oder Sprissel herauß auf die Helffte, und hat das Männlein an seinem Hindern ein Fell, wie ein Säcklein, welches eine Möhrin umwend, und mit einem höltzern Messer den Biesen abschabt, welcher gantz weiß außsihet, wie ein Eyter, und riechet gar starck, und dieses thun sie ihnen die Wochen zweymahl, und werden gar wol gewart.

So man ihnen etwas Gesaltzens geben läst, müssen sie davon sterben, sie werden mit lauter guter Speiß, als Hüner, Tauben, und Geißfleisch erhalten, so mit Mille gekocht und zugericht wird.

Es gibt auch kleine Thierlein, wie ein Eichhorn, haben einen weissen Schwantz mit dünnen Federn, welchen sie vielmahls außbreiten, und wie ein Federbusch außsihet. Nicht müglich

<sup>1)</sup> Calabar, der Insel Fernando Pó gegenüber.

<sup>2)</sup> Ndl. Kees, eine Verkürzung von Cornelius.

ists alle Thier zu beschreiben, so kennens die Mohren selbst nicht alle. Einen grossen schwartzen Vogel, mit einem gelben Schnabel und Füßen, wie ein Adler, hatten die Unsrigen gefangen, welchen unser General lang auf dem Castell hat verwahren lassen, willens in Holland zu schicken, weil er aber sturbe, wurde der Schnabel und die Füß darzu aufgehoben.

Unterschiedliche Art Schlangen, von grosser dicken eines Mannes, auch wol noch zweymal so lang, finden sich in diesem Land, und habe ich vielmals auf unserm Castell mit Eisen oder ein Degen zwischen die Mauren oder Wand gestochen, und Schlangen eines Armes, auch noch halb so lang, herauß gezogen, dann es gibt viel Ratzen, wann es die Schlangen vermercken, wicklen sie ihren Schwantz herumb, truckens zu tod, und fressens, wann dann die Ratzen schreyen, so kund man gar leicht mercken, wo sie stecken. Viel von den Teutschen Völkern habens gekocht und die Beinlein, so mitten durch den Leib gehen, an ein Band gefast, und für Hutschnür getragen, dann sie sind schneeweiß.

Ein Corporal und ich, giengen einsten in unsers Generals Garten, als wir uns nun genug umbgesehen und wider nach Hauß gehen wolten, sahen wir eine Schlange eines Manns lang auf der Erden liegen. Als wir den Gärtner rufften, umb, zu vernehmen, wo er möchte das grosse Schlangen Fell bekommen haben, so alda in der Sonnen lag, Er aber nichts davon wissen wolte, wurden wir gewahr, daß sie noch lebte. Da zog ich den Degen auß, und hauete der Schlangen den Kopf ab, hebte ihn auf zubesehen, und fande eine grosse Krötten in ihrem Hals, welche sie gefressen, und noch nicht gar hat hinein gebracht, hat also ihren Rest darob bekommen. Der Leib aber begunte aufzuspringen, und sich zu winden, daß wir uns wohl fürsehen müssen, damit uns kein Schaden geschehe. Auch wurden von

unserm Castell etliche Zimmerleuth nach Sammay <sup>1)</sup> ein Hauß daselbst zu bauen, mit etlichen Steinmetzen dahin geschickt, die giengen mit etlichen Mohren in Wald, Bäum zum Zimmerholtz zu suchen, fanden aber unterwegs eine Schlange von so grosser Grösse, daß Sie darob erschracken, saumten sich aber nicht lang, sondern schossen sie in Kopf, davon sie gleich todt bliebe. Als Sie nun nahe hinzu tratten, musten die Mohren solche aufschneiden, in welcher sie ein lebendig Geißböcklein gefunden, so diese Mohren hernach geschlacht und gegessen haben, die Haut brachten die Bauleut auf das Castell de Mina, über welche wir uns verwunderten, und daß auch den Mohren von solcher Speise soll kein Grauen oder Kranckheit ankommen seyn.

Diß wenige, so ich die Zeit über allda gesehen und erfahren, habe ich, so viel ich bemerckt, aufgezeichnet, und weder Ruhm noch sondernbahren Nutzen dadurch zu erlangen, bißhero gesucht.

#### VON DEM CASTELL ST. JORIS DE MINA <sup>2)</sup>

Dasselbe Castell aber liegt in dem Königreich Guinea, in Africa, starck und auf einen Steinfelsen gebauet, da auf der einen Seiten das Meer anstösset, und ist solches bald viereckigt, doch mehr länger, denn breit, hat vier Batterien, und als man in das Castell hinein kombt, ist ein weiter Platz, auf welchen eine Kirchen, so anietzo zu einem Kauf- oder HandelsHauß gebraucht wird.

<sup>1)</sup> Chama.

<sup>2)</sup> Die vorliegende Beschreibung des Castells ist die älteste der gedruckten Beschreibungen, welche nach der Eroberung (1637) publiziert wurden. Zwei sehr schöne Abbildungen aus dieser Zeit findet man bei Barlaeus „*Rerum gestarum Historia etc.*“ Amsterdam, Joh. Blaeu, 1648, — Holl. Uebers. Haag, 1923. S. 66 und 72.

Im innersten Thor auf der rechten Hand, geht man einen langen Weg, und kompt zu etlichen Staffeln, so aufwärts gehen, davon man auf die Constabel Batery kan gehen, selbige gehet lincks ins Meer, und die rechte Helfft ans Land, auf welcher damals 6. Stück gestanden, mit welchen den ankommenden Schiffen entgegen geschossen, und dieselbe wilkombt sein worden.

Von da, geht man längst einen Gang auf die Batteri, wo die Cordigart <sup>1)</sup> steht, da auf der Mauren eine Glocken, so von den Soldaten gezogen, und so viel Schläg damit gethan wird, als wie bey uns auf den Thürnen die Stunden geschlagen werden, und diese Batteri ligt gantz ins Meer hinein, auf welchen gleichfals 6. Stück gestanden. Längst der lincken Hand ist wieder ein sehr langer Gang, zu der neuen Batteri, davon man aber wegen der hohen Mauren nicht kommen kan, sondern auf der helffte des Gangs gehet eine Stiegen herab, und gegen über zwo andere Stiegen, von welchen man auf die neue Batry, welche rechts an der See stehet, kommen kan; unter derselben haben die jenigen Generals, so jemals auf diesem Castell gelegen, ihr Pulver innen gehabt.

Zu meiner Zeit hat selbiger Ort wieder verneuert müssen werden, und als die Mohren alles herauß getragen haben, biß auf ein Faß mit Pulver, so der Constabel daselbst mit einem Liecht hinein gehend, zu besehen, ihm aber auß Unwissenheit deß im außtragen, auf der Erden hin- und her verschüttetes Pulver, ein Funcken darauf gefallen, davon selbiges alsobald angesteckt, und das gantze Faß ergriffen, auß welchem Brand der Constabel weder herauß oder einiger Mensch ihn zu Hülff hat kommen können. Im welchem Brand er doch nicht gar

---

<sup>1)</sup> Ndl. Kortegaard, von franz. corps de garde, oder hier vielleicht von portug. Corpo da guarda.

erstickt, oder verbronnen ist, wiewol die Zungen schon gantz schwartz und die Haut von Händen, wie Handschuh zu ziehen wäre, ist doch noch etliche Stund Leben an ihm gespüret worden, biß er endlich seinen Geist aufgeben.

Wurde also gemeldte Battri neu erbaut, und nur zwey Stück darauf gesetzt, so man etliche Staffeln daselbst hinauf steigt, kombt man zu einem Thurn, in welchen der Fiscal, und ober ihm der Compagnie Meister, so über die Schiff bestellt ist, ihre Wohnung haben, so man noch eine Stiegen hinauf gehet, ist lincks ins Castell eine Gallerey, hinaußwärts, aber auf der rechten Hand eine wolgebaute Brustwehr, von da man 3. oder 4. Staffeln abwärts steigt, und auf der rechten Hand zur Battri kombt, auf welcher 9. von Messing gegossene Stück gelegen, wird deß Generals Batteri genennet, weil sein Wohnung nechst dabey, durch welche man gehen, und wider unten auf den Platz kommen kan, so aber deß Nachts die Runde umbgeheth und kombt, wie erst erzehlet, auf diese grosse Generals Batteri so nimbt Sie diesen Weg hernach wieder zuruck.

Zu meiner Zeit wurde zu besserer Bequemlichkeit umb den Thurn ein Gang gebauet, wo der Fiscal sein Wohnung hatte, und eine Glocken von St. Thoma <sup>1)</sup> dahin, und daselbst auf die Mauren gehenckt, gleicher gestalt wie bey der Battri, da die Cordegart stehet, die Stunden so wol deß Tags als Nachts, damit zu schlagen, und wird das nächtliche Wachtwort nur auf der Batteri, wo die Cordigart stehet, gegeben. Wann sie dann gantz wider herumb gegangen, und wider unter die Pforten, wo die Hauptwacht ist, kommen, so vom innersten Thor eine Schlag- oder Fall-Brücken über einen Graben, so von der Constabel Battri biß zu deß Generals Batteri gehet, an welchen man gar einen schmalen Weg kan, biß zu dieser General Bat-

<sup>1)</sup> S. Thomé im Golf von Guinea.

teri gehen, welche so hoch ligt, daß daselbst nicht wol hinauf zusehen ist. An selbigen Ort ist ein weiter Platz, da viel Ciwet- oder Biesenkatzen gehalten, und der Katzen-Platz genant wird, dabey eine kleine Batteri, so sehr niedrig ist, hat den Namen nach den Frantzosen, so selbige gebauet, und die ersten Besitzer dieses Orts gewesen <sup>1)</sup>).

Wie mir dann von etlichen Mohren erzehlet worden, daß selbige etlich hundert starck daselbst ankommen wären, Sie mit Gewalt zu zwingen, ihnen ihre Gold-Minen oder Gruben zu offenbahren und zu zeigen, und weil die Mohren ihre Stück mehr, als sie selbst fürchteten, sagten sie es den Frantzosen zu, welchen sie zwar nicht gar wol trauen wolten, sondern fast alle zugleich auf, und mit ihnen ins Holtz hinein giengen, als sie aber zimlich weit darinn, und der Weg nicht weiter, als daß zwey Mann neben einander gehen können, zündeten die Mohren den Wald an, hinter- und vor den Weg, und da theils entrinnen wolten, wurden ihnen die Köpff abgeschlagen und ermordet, darauf jene deß Verlusts genug, und sich noch etwas auf dieser Batteri aufgehalten, hernach aber wider nach Hauß gefahren, und waren damals 6. kleine eiserne Stück darauf, besser hinaufwärts ist wider ein Platz, so zum Kirchhof oder Begräbnüß ist gebraucht worden.

So man jetztzerzehleten Weg wider zuruck kombt, gehet man

---

<sup>1)</sup> Das Castell wurde Anno 1482 von den Portugiesen erbaut, s. de Barros „da Asia“ (1552). Dec. I, Lib. 3, Cap. 1, 2. Hemmersams Bericht von den Franzosen geht auf Samuel Brun „Schiffarten“, Basel 1624, pp. 66—67 zurück. Man vergleiche über diese Frage R. H. Major „The Life of Prince Henry of Portugal surnamed the Navigator“ (1868) p. 117 seq. und Preface XXXIII seq. Auch Werken der Linschoten-Vereeniging Thl. V. p. XXIX seq. Am Ende des 16. Jahrhunderts hat man auf dem Castell viele französische Gefangene gehabt und natürlich hat man diese Leute bei den Festungswerken an die Arbeit gesetzt. Vieles ist noch von dem Franzosen Villault de Bellefond in seiner „Relation des Costes d’Afrique“ (Paris, 1669) dazu gefabelt worden.

durch die eusserste Pforten oder Thor, bey welcher eine aufziehende Brücken über einen andern Graben, welche unterschieden, und lincks der Constabels Batteri zu, voll See- oder gesaltzen Meer-Wassers ist, oberhalb zu deß Generals Batteri voll süssen Wasser, in welchen sich Gänß und Endten, zu deß Generals Lust, aufgehalten haben, der gerade Weg aber von diesem Thor, ist in der Mohren ihr Dorff gangen.

Als nun die Frantzosen, oberzehlter massen, den Ort nicht erhalten und verlassen, haben solches mit Erlaubnuß deß Königs von Hispanien und Portugal, etliche Liebhaber frembder Lande gefunden, und soll eine Fürnehme und reiche Wittib in Hispanien solches Castell anfänglich also haben erbauen lassen, und erstlich den Namen Mina, wegen der Goldgruben, hernach aber wegen der Kirch St. Jorius, so vor dem Castell soll gestanden haben, welche nachdem sey abgebrochen, und nachmals in das Castell ist gebauet worden, und dadurch den Namen St. Jorius de Mina bekommen habe <sup>1)</sup>).

Solches starck, und auf Felsen vest gebautes Schloß, dessen zween zuvor gedachte Wassergräben sind aus ein lautern Felsen gehauen. Es haben die Holländer vor 8. oder 9. Jahren solches den Spaniern und Portugesischen abgenommen <sup>2)</sup>, anjetzo aber mit lauter Hochteutschen und Niederländischen Völckern besetzt behalten. Auf welchem wir, wes Religion wir waren, derselbenwegen nicht angefochten, oder auf ein ander Weiß geringer geachtet wären worden, wiewol der Holländische re-

---

<sup>1)</sup> Der Goldhandel wurde (1471) von den Portugiesen an dem Ort Chama begonnen, welcher Ort damals den Namen „die Mine“ (a Mina) empfang. Späterhin, nach der Gründung des groszen Castells S. Jorge da Mina verlor es diesen Namen. s. Duarte Pacheco Pereira „Esmeraldo de Situ Orbis“, Handschrift von 1500 ad 1510, herausgegeben zu Lissabon 1892. Seite 68.

<sup>2)</sup> Im Jahre 1637, s. Barlaeus „Rerum gestarum Historia“, Amsterdam Joh. Blaeu, 1648, p. 53 seq.

formirte Prediger wol gewust, was ein jeder für Religion wäre, unsern Sonntag hielten wir mit beten, lesen, und singen, in deß Generals Behausung, auf dem grossen Saal, welcher umbher mit Picken, Musqueten, und dergleichen Gewehr, umbhenckt, und mehr einem Zeughauß, als einer Kirchen gleich war.

Und war die Unterlassung deß Hochheiligen Abendmals, weil wir es nicht von den Reformirten empfangen möchten, mein, und der andern, der Evangelischen Religion zugethanen, gröster Verlust, und Unlust, wiewol ich funf Jahr auf diesem Castell de Mina weder Mangel an Bezahlung, (so alle Monath jeden ordentlich gereicht wurde) oder an Speiß täglich aufs beste, nach Lands Art von den Mohren umb leidlichen Preß zu erkauffen ware, zugebracht.

Und hab ich in wärender Zeit, zwey Jahr für ein Soldaten, und drey Jahr für ein Adelporsch <sup>1)</sup> gedient, wie es die Holländer nennen, welches so viel als ein Gefreiter oder Rottmeister ist, und brauchte inzwischen mein Handwerck, so viel die Zeit hat leiden wollen, und so viel, als sichs daselbst thun läst.

Wann man von diesem Castell de Mina abreiset, ist zu wissen, daß gegen demselben über auf einem hohen Berg, der St Jagersberg <sup>2)</sup> genennet, eine wol versehene und bevestigte Schantz, in welcher stetig bey 15. oder 16. Mann zu verwahren ligen, welche die Holländer, als sie daselbst ankommen, das Castell damit zu bezwingen, gemacht haben, wie es dann auch das einige Mittel, solches veste Castell zubekommen, gewesen war, so man hinüber auf dasselbige will, muß mit einem Cano über einen Arm, so aus der See gehet, gesetzt werden, welches die Mohren zu thun, dahin gesetzt, und so sie uns übersetzten,

---

<sup>1)</sup> Ndl. Adelborst.

<sup>2)</sup> Berg S. Jago mit Castell Koenraadsburg, also genannt zu Ehren des Erobers von S. Jorge da Mina, Oberst Kühn oder Koin.

wurde nicht verstattet einigen andern Mohren mit bey sich zu leiden, es wäre dann ein bekandter, und unser selbst eigner Will gewesen.

Anno 1645. den 15. Januarij begab ich mich wider auf ein Schiff, damit aus diesem Land nach Hauß zu kommen. Das Schiff wurde Harlem genennt, und zweyhundert Last groß, auf welchen 26. Stück Geschütz, der Schiffer hiesse Simon Hum, eine kurtze auf der See- und Schiff wol verstandene Person, siebenzehnhundert Marck Gold, auch etlich hunder Pfund Elephanten Zähn, wurden darauf geladen, und mit herauß gesand. Als wir, und alles nun zu Schiff waren, segleten wir in Gottes Namen nach der Insul oder Eyland Sanct. Thomæ<sup>1)</sup>, so 150. Meil von unserm Castell dahin war.

Als wir neun Tag damit zugebracht, wurffen wir Ancker, und setzten ans Land, die bey sich habende Schreiben, daselbst zu bestellen. Diese Insul ist 30. Meil lang, und liegt gerad unter der Sonnen, daher es fehr heiß, auch so ungefund, daß wir auf dem Schiff, bey heller Sonnen vermeinten, das Land wäre mit einer Wolcken überzogen, daß auch unser Schiffer und etliche Bootsgesellen, so in Ost-Indien gefahren, sagten: Daß sie dergleichen ungesundes Ort nicht funden haben, und solches daher noch mehr, wann solcher vergiffte Nebel, auf die Erden fällt, die Sonn aber hernach so starck darauf scheint, so zeugts den Gifft auf wie ein Dampff vom Feuer, davon die Menschen sehr kranck werden, daß auch die Portugisen in der Höhe deß Lands, nicht aller Orten haben graben können, Schantzen zu machen, wegen deß grossen Gestancks, so davon aufgestiegen ist, daß sie bey nahe alle gestorben, so daran gearbeitet, auch so einer nur ein einige Nacht auf dem Land geschlaffen, ist er ohne grosse Kranckheit nicht wieder davon kommen.

<sup>1)</sup> S. Thomé im Golf von Guinea.

Es war noch nicht drey Jahr, daß die Holländer, gemeldte Insel von den Portugisen überkommen hatten, das Castell ist zimlich vest, die Stadt war abgebrant, ausser derselben waren etliche Kirchen, so die Holländer zu Spitalen gemacht haben <sup>1)</sup>).

Als aber die Portugisen gesehen, das jenige von Holländern, wie Sie sich eines Orts nach dem andern bemächtigen, und an ihnen war, verbrandten Sie die Stadt, und begaben sich aufs Schloß, darauf Sie sich wohl gnugsam hätten wehren können, aber bald verlassen und sich ins Land begeben, ihren König alles zuwissen gethan, und auf Ordre gewart, unterdessen aber vom Commendanten ein Stillstand erhalten, weil Er sich selbst gnugsam zu versehen hatte, daß in etlichen Monaten von 300. Mann, nicht 30 mehr so gesund und lebend waren blieben, wie auch zu meiner Zeit damals die Völcker so krank waren, daß die Schildwacht im Sessel sitzen muste, biß etwan Officier kamen, da Sie dann auffstunden, so lang biß Sie vorbey waren, deß Tags hatten sie eine halben Picken <sup>2)</sup>, deß Nachts aber die Mußqueten.

Ein Scherschant auf dem Castell de Mina wurde wegen etlicher Handlung, so er heimlich mit den Mohren gehabt, nach dieser Insul St. Thomæ verschickt. Er war von Neuenmarck, und Hiesse Philipp, war ein feiner und wohlerfahner Soldat, darumb Er auch alda zu einem Capitain genommen worden, der war den gemeinen Soldaten sehr hart, traute auch einem einsten, gienge ihm oft nach, auf der Schiltwach schlaffend, oder in andrer Ungebühr, anzutreffen, dieweil er aber sich solches fürgenommen, kam er deß Nachts allein starck auf ihn

<sup>1)</sup> Ueber die Eroberung der Insel S. Thomé (1641) s. Barlaeus „Rerum gestarum Historia etc.“ Amsterdam, Joh. Blaeu, 1648, fol. 204 seq. und über deren Verlust im Jahre 1642 ibidem fol. 248.

<sup>2)</sup> „Halbe Picken“ waren Piken welche man auf Schiffen gebrauchte; Sie waren weit kürzer als die in den Heeren gebräuchlichen Piken.

zu, weil er aber weder Wort geben, oder stillstehen wolte, wurde derselbige Mensch gezwungen sich zu wehren, und schoß diesen Capitain gleich todt. Und dieses geschah kurtz vor meiner Hinkunfft, über welchen ich mich verwunderte. Der Soldat were gern mit uns herauß, aber er muste bleiben, wiewol ihm am Leben nichts gethan wurde, und waren diese Völcker den Todten gleicher, als Lebendigen Menschen.

Es wachsen sehr viel von allerhand Früchten daselbst, auch Weintrauben, so auf dem Castell de Mina nicht aufzubringen waren, deßgleichen allerley Vieh und füß Wasser, damit wir unser Schiff, und ich einen von meinem Cammerathen, so kranck darauf, versahe, denn er von Schiff nicht kommen konnte. Und weil der Stilstandt nach mit dem Portugisen wehrete, kamen selbigen Nachmittag ausser dem Castell, dahin mit uns zu handeln, und brachten Speiß und Tranck, dafür wir ihnen allerhand Wahren gaben, wiewol sie allda mit Silber Geld schon handeln so Spannische Müntz ist, es gab auch Goldschmiede unter ihnen, wie mir dann einer mein Werckzeug abhandelte. Viel Zucker, so gantz braun, wächset daselbst, wird auch allda gemahlen, und viel heraus geführt, solcher brauner Thomas-Zucker, ist aller Orten, wie auch hie, wol bekandt.

Den 29. Januarij <sup>1)</sup> verliessen wir diß ungesunde Land, und segleten nach Brasilien, so bey 600. Meilwegs noch dahin, und soll hiezwischen ein Land seyn, welches die güldene Insul genennet wird, wie dann einsten ungefährer Weiß, eines Verbrechens wegen, ein Kerl ans Land gesetzt worden, welcher vom Todt zu einem solchen Leben ist erbeten worden, selbiger aber von allen Menschen, und derselben Hülff verlassen.

Als er ungefehr ein Schiff gesehen, hat er sein Hembd abge-

---

<sup>1)</sup> Des Jahres 1645.

zogen, und denselben allerley Anzeigen damit gegeben, daß man hat mercken können, es müsse ein, oder mehr Menschen daselbst seyn, seynd selbige zugefahren, ihn zu sich genommen und als er auf dem grossen Schiff von allen gefragt worden, hat er seine beyde Säck, so er daselbst mit Erdreich gefüllt, gezeigt, welches lauter Gold gewesen, der Schiffer aber hat den Ort beschrieben und gemerckt, willens nach glücklicher Ankunfft in Engelland, solches mit diesem Menschen zu bezeugen und zu offenbaren, und hernach sich wider dahin zu begeben, welches auch geschehen, aber nicht mehr solche Insul finden können, haben also darauß abgenommen, daß solche auff dem Wasser schwebe, wohin dasselbe es treibe. Haben also unverrichter Sach dieser Insul wegen, sich wieder nach Hauß begeben.

Den 2. Februarij <sup>1)</sup> bekamen wir Brasilien zu sehen, und als es gegen Abend kam, liessen wir die Ancker fallen, deß andern Tags zogen wirs wider auf, und fuhren der Städt Resifft <sup>2)</sup> zu. Im Wasser, darauf wir zu musten, sahen wir auf einem Felsen ein Castell liegen, so eine Spitze im Wasser gab, zwischen welche wir seglen musten, eh wir aber gar durch führen, wurffen wir Ancker, biß darzu bestellte Leut, so die Art daselbst wissen, und Lotz genennet werden, herauß auf unser Schiff geschickt wurden, uns den Weg zu zeigen, dann ohne dieselben niemand ohne Schaden daselbst durchkommen kan, und von diesem Wasser Castell, welches mit Volck wohl bewacht, kombt niemand, ihn wird alle Proviant auf kleinen Schiffen zugeführet. Es hat auch eine Vorstadt, in welche man aber anderst nicht als mit Schelgen hat kommen können. Anietzo aber hat Ihr

---

<sup>1)</sup> Des Jahres 1645.

<sup>2)</sup> Portug. Recife (Deutsch: Riff) gemeinverständlicher Name Pernambuco's.

Fürstl. Gnaden Moritz von Nassau <sup>1)</sup> ein wunderstattlichen Garten hinein bauen lassen, und über das Wasser eine lange steinerne Brucken, wer aber darüber gehen wil, muß einen halben Batzen geben. Und weil es Volckreich, trägt solches viel, und wird solche Vorstadt Anthonivaß genennet, in- und ausser der Stadt Resifft, sollen über hundert und zwanzig Zucker-Mühlen <sup>2)</sup>, und in ieder bey zwey in dreyhundert Personen, so meistentheils Sclaven und Mohren seyn, welche zum Theil Roß Arbeit verrichten müssen. Ich trauet nicht solche zu besehen, dann die Geilheit unter den Weibern sehr groß, wie dann zween Bootknecht, so sich in Brandtewein vollgesoffen, und in dergleichen Greuel ergriffen, enthaupt seyn worden, welche auf unserm Schiff gewesen waren, aber ihre Erlaubnuß nach dem Land zu gehen, brachte sie umb ihren Verstand, und hernach umb das Leben.

Wir waren zehen Tag da zu Land, hatten viel Zucker auf unser Schiff zu laden, und wurde uns dazu viel Hülff gethan, wir füllten unsere Fässer mit Wasser und weil wir hörten daß 10. Meil an rothen Land <sup>3)</sup>, neun beladne Schiff, so auch wider in Holland gehen solten, auf uns warteten, segleten wir in Gottes Namen fort, und kamen in zweyen Tagen dahin, woselbst sie lagen, sich mit allerhand Erfrischung, zu solcher Raiß versahen, wir thaten dergleichen, so gut und so viel wir haben kunden.

Besuchten auch etliche Zucker Herrn, so sich daselbst aufhielten, welche uns alles Gutes thäten, zeigten uns bey 16.

---

<sup>1)</sup> Johan Maurits Graaf van Nassau, Gouverneur von Niederl. Brasilien 1637—1644.

<sup>2)</sup> Anno 1641 gab es, allein in der Capitania (Provinz) von Pernambuco 121 solcher Mühlen. <sup>3)</sup> Das „rote Land“ bei Paraíba, nördlich von Pernambuco.

Stück wilde Mohren, so sie Daboyer nenneten <sup>1)</sup>, und ihrer bey dreyhundert seyn sollen, haben aber keine bleibende Städt, sondern wandeln zu unterschiedlichen starck, bald da, bald dort im Land herumb, haben ihre Weiber bey sich, so sie schwanger und die Geburtsschmertzen überfallen, treten sie vielmals, wann es hart hergeht, mit Füßen das Kind aus Mutterleib. Den Kindern trucken sie oben den Kopf breit, wie sie dann alle aussehen als wann ihnen Stücker von der Hirnschalen gehauen worden, ihre Ohren Nasen und Lippen sind weit aufgeschlitzet, selbige mit allerley Zierd behenckt, sehen also unaussprechlich heßlich, haben nichts zu ihrer Gewehr als Pfeil, von sonderlicher Art, welche sie mit grosser Behändigkeit werffen und gewiß treffen können.

Dem ersten Martii Neuen Calenders sein wir von diesem Land widerumb zu Schiff gangen, und waren hundert und dreysig Personen auf diesen Schiff Harlem darauf ich war, die andern neun, so alle sonderlich benannt, davon mir zwey entfallen, ein kleines Schiff, der schwartz Adler genannt, wurde zum General gemacht von den Schifferen, daß Schiff Seeland, der Gulden-Löw, daß jagt Einkhiesen, die Printzesin, daß Schiff Horn und das Schiff Rotterdam, diese, wie auch die zwey andere, waren alle mit Zucker und brasilien Holtz wol beladen.

Als nun in acht Wochen kein Land zusehen war, kamen wir bey einem Meer, so sie die groß See <sup>2)</sup> nennten, so mit gelben Gestreiß gantz überwachsen, und Beerlein wie die Wachholterbeer daran, so groß genennt und von Schiffern viel aufgefan-

---

<sup>1)</sup> Ein befreundeter Brasilianerstamm: die Tapuyer, eingehend beschrieben bei Barlaeus, fol. 250 seq.

<sup>2)</sup> Ndl. „Krooszee“. Kroos bedeutet: Meerlinse, Wasserlinse, Entengrün. Gemeint ist das Sargasso-Meer.

gen, und herauß geführt werden, weil sie dienlich für dem Stein seyn.

Auf dieser See gieng es langsam daher, und brachten 4. Tag damit zu, biß wir es wider aus dem Gesicht brachten, aber aus dieser kleinen kamen wir in grösser Noth. Es überfiel uns ein solcher Nebel, daß kein Schiff das ander sehen kund, und weil zu beförchten war, ein Schiff möchte an das ander zustossen, und darob beyde oder wol alle zu Schaden und Schanden kommen, schossen wir derowegen zum öfftern mit Musqueten, damit eins das ander warnehmen könne, daß es nicht zerstreut oder in der Rauber Handen kommen sey, wie es dann vielmal zugeschehen pfllegt.

Damit seegleten wir in Gottes Namen immer weiter fort und bekamen in der neunten Wochen wider Land von Engelland zu sehen, darob wir uns alle von Hertzen erfreuten. Die- weil aber unser Proviant meinsten Theil aufgangen, wären wir gern ans Land gefahren, wiewol es etwas Verzug gebracht hätte, aber weil der Wind widerig, musten wir laviren und so lang gedulten, biß wir endlich den 4. Junij Anno Christi 1645. wider in Dessel oder Dexel, da wir außgefahren, glücklich und gesund durch Gottes Gnad ankommen seyn.

Für welchen Gottes gnädigen Schutz Ich die Zeit meines Lebens nicht gnugsam meinen Gott rühmen, loben, und danck- sagen kan, der wolle mich noch ferner vor allen meinem Fein- den, wie vor den wilden Leut, unter welchen ich 5. Jahr zuge- bracht, gnädig behüten, biß ich mein Leben seelig

ENDE

---

<sup>1)</sup> Tessel oder Tazel.

## LISTE

DER HAUPTSÄCHLICHSTEN, IN DER REGEL NUR EINMAL  
IM TEXTE AUFGENOMMENEN ERKLÄRUNGEN.

- Ackanien, s. Asjanti.  
Adelporsch, 81.  
Aggri Beads, 54.  
Algali, 35.  
Antão Vaz, Antonivaz, 5.  
Asjanti, 29, 54, 55.  
Assinie, 28.  
Axem, Axim, Aziam, 6, 28, 30, 70.  
Bacove, 45.  
Baculus Jacobi, 19.  
Bananas, 44.  
Batates, 44.  
Baurigens (Boertkens), 73.  
Benda, 54, 64.  
Bogen, s. Baculus.  
Calabar, 74.  
Calbas, 58, 72.  
Capassier (Cabeceira), 47.  
Casa, 60.  
Caymon, 72.  
Chama, 28, 56, 72, 76, 80.  
Corallen (Venetianische), 54.  
Corcovados, 52.  
Cordigart, 77.  
Daboyer, Dapey, 5, 87.  
Dagalia, 35.  
Dessel, Dexel, 17, 88.  
Durgerdam, 18.  
Fetu, 33.  
Franzosen an der Goldküste, 79.  
Goree, Insel, 19.  
Grünküste, 28.  
Hof van Holland (Schiff), 21.  
Iniamus, 23.  
Irmão, 29.  
S. Jago, Berg, 81.  
S. Jorius da Mina, 6, 28, 38, 76 seq.  
Kankien, 43.  
Kees, 74.  
Koenraadsburg, 81.  
Kola-Nuss, 63.  
Kommenda, 69.  
Kormentin, 28.  
Krooszee, 87.  
Leinwad, 54.  
Manigette, 38, 46.  
Maurits, Johan — Graf v. Nassau, 86.  
Mosquitos, 68.  
Mouree, 56.  
Myllner (Müller), 73.  
Nassau (Mouree), 56.  
Paternosters, 22.  
Picken, halbe —, 83.  
Piment, 46.  
Preto, 50.  
Qua-Qua-Küste, 26.  
Recife de Pernambuco, 5, 85.  
Riebeeck, Jan van, 21.  
Rothes Land (Paraíba), 86.  
Ruychaver, Jac. 18, 30.  
Saar, J. J., 13.  
Samay, Sammay, s. Chama.  
Solion (Serra Leôa), 6, 22.  
Tabuya, -as; Tapuya, -as, 5, 87.  
Texel, s. Dessel.  
S. Thomé, 7, 82, 83.  
Wurffbain, J. S., 11.  
Yperen, Nik. van, 30.